

DIE:KUNSTDENKMÄLER DES KÖNIGREICHS BAYERN

UNTER-FRANKEN

VI. BEZ.-AMT KARLSTADT



VERLAG VON R. OLDENBOURG IN MÜNCHEN

Biblioteka Politechniki Krakowskiej



100000307250



7.10
K

xx
803

Grundsätze

für die Inventarisierung der Kunstdenkmäler Bayerns.

I. Zweck des Inventars. Die Inventarisierung hat den Zweck, den Gesamtbestand des Königreichs an Kunstdenkmälern im weitesten Sinne wissenschaftlich festzustellen und zu beschreiben, dem Schutze und der Pflege dieser Denkmäler und damit der Kunst-, Landes- und Ortsgeschichte sowie der lebenden Kunst und der Heimatliebe zu dienen.

II. Zeitliche Begrenzung. Die Inventarisierung soll die Zeit vom 6. Jahrhundert bis zum Beginn des 19. Jahrhunderts umfassen.

In besonderen Fällen kann auch über das 6. Jahrhundert zurückgegangen werden.

III. Besitzverhältnisse. Die Inventarisierung erstreckt sich auf die Denkmäler jeder Gattung im öffentlichen Besitz und auf die Baudenkmäler im Privatbesitz. Bewegliche Denkmäler im Privatbesitz werden nur ausnahmsweise aufgenommen, z. B. wenn sie in kunstgeschichtlichem oder geschichtlichem Zusammenhang mit den Denkmälern der Gegend von besonderem Interesse sind oder wenn sie mit dem Meisternamen bezeichnet sind. Öffentliche Sammlungen sind im großen und ganzen nicht zu inventarisieren; es ist jedoch auf das für die Gegend besonders Wichtige hinzuweisen.

IV. Gattungen der aufzunehmenden Denkmäler. Kirchliche und profane Kunstdenkmäler werden in gleicher Weise berücksichtigt. Der Begriff Kunstdenkmal ist dabei in weitestem Sinne zu nehmen. Ein bürgerliches Haus, ein Bauernhaus, ein Brunnenhaus oder Quellenhaus, eine alte Brücke, ein Wegkreuz, eine Martersäule etc. kann historisch, kunstgeschichtlich oder archäologisch von Interesse sein.

V. Vollständigkeit des Inventars. Vollständigkeit muß im allgemeinen angestrebt werden. Der Inventariseur hat zunächst zu fragen: Was ist das Objekt für die Kunst, für die Kunstgeschichte, Archäologie oder Geschichte wert? Er soll aber auch weiter fragen: Ist das Objekt für den Ort, für die Landschaft von Wert? Gar viele Bauten und andere Objekte haben nur rein lokale Bedeutung, bisweilen nur Wert als Staffage der Landschaft. Es gilt, beim Volke durch die Berücksichtigung auch bescheidener Objekte die Wertschätzung des örtlichen Denkmälerbestandes zu wecken, die Liebe zu den heimatlichen Denkmälern rege zu erhalten. Es gilt auch, die typischen Landschaftsbilder der einzelnen Gegenden mit ihren uns lieb gewordenen, anheimelnden, so trefflich der Umgebung angepaßten und mit ihr verwachsenen Bauten durch kurze Würdigung und Betonung im Inventar zu schützen.

Vor allem bei den Baudenkmälern in öffentlichem Besitz ist Vollständigkeit des Inventars notwendig. Ebenso bei den Burgen und Schlössern. Bei den bürgerlichen Wohnhäusern und den Bauernhäusern ist wenigstens das Typische des Ortes oder der Gegend ins Auge zu fassen.

Bei den beweglichen Denkmälern kann vielfach nur eine Auswahl getroffen werden. Jedenfalls müssen aber Gegenstände von künstlerischem Werte, deren Erhaltung geboten ist, inventarisiert werden. Im allgemeinen gilt der Grundsatz: Je älter der Gegenstand ist, desto weniger darf seine Aufnahme der freien Wahl überlassen bleiben. Mittelalterliche kirchliche Geräte und Gewänder werden z. B. ausnahmslos aufzunehmen sein, kirchliche Geräte und liturgische Gewänder der Barock-

und Rokokoperiode nur mit Beschränkung. Bei denjenigen Goldschmiedearbeiten der Barock- und Rokokoperiode, die nicht inventarisiert werden, empfiehlt es sich immerhin, die Beschauzeichen und Meistermarken zu notieren behufs kurzer Verwertung in der statistischen Übersicht des Bezirkes.

Bei wichtigeren Baudenkmalern ist auch der kurze Hinweis auf zerstörte, nicht mehr bestehende Objekte, z. B. Klöster, Kirchen, Burgen unter Angabe der Literatur erwünscht, soweit dies ohne wesentlichen Zeitaufwand möglich ist. Bei beweglichen Denkmalern, die in der älteren Literatur angeführt werden, aber nicht mehr vorhanden sind, ist ebenfalls kurze Angabe angezeigt, eventuell mit Nachweis des jetzigen Aufbewahrungsortes.

VI. Art der Bearbeitung und Beschreibung. I. Allgemeiner Grundsatz. Im allgemeinen gilt für die Bearbeitung der Grundsatz: Das Inventar ist nicht eine rein beschreibende Aufzählung, sondern eine wissenschaftliche Quellensammlung. Die Arbeit beruht auf gewissenhafter, wenn möglich selbständiger, wissenschaftlicher Untersuchung. Eine umfassende wissenschaftliche Untersuchung und eine erschöpfende Darstellung kann aber nicht beabsichtigt sein. Jedenfalls muß das Inventar für weitere Untersuchungen die nötige Orientierung und die entsprechenden Anhaltspunkte bieten. Die Arbeit soll gründlich, genau und sorgfältig sein.

2. Anordnung des Stoffes. Die Bearbeitung wie die Publikation erfolgt nach Regierungsbezirken und innerhalb dieser nach Bezirksämtern bzw. unmittelbaren Städten. Innerhalb der Bezirksämter hält sich das Inventar an die alphabetische Ortsfolge.

Innerhalb eines Ortes werden zuerst die kirchlichen, dann die profanen Denkmäler besprochen. Sind mehrere Kirchen an einem Ort, so geht derjenige Bau voraus, mit welchem die Anfänge und die älteste Geschichte des Ortes verknüpft sind; das ist in der Regel die Hauptkirche. Bauliche Annexe, wie Kreuzgänge, Klostergebäude, Kapellen, werden bei der Kirche, zu der sie gehören, mit angeführt.

Bei den profanen Denkmalern wird zunächst die Ortsbefestigung und die Gesamtanlage des Ortes ins Auge gefaßt. Dann folgen die öffentlichen Gebäude, geordnet nach ihrer Bedeutung, Privathäuser, öffentliche Denkmäler, wie Brunnen, Denksäulen etc.

3. Quellennachweise. Wie der Ausarbeitung der Beschreibung die Durchsicht der Literatur vorausgeht, so wird am zweckmäßigsten dem Inventare des einzelnen Bezirkes, Ortes und Denkmals die Übersicht der Literatur vorangestellt. Bei der Zusammenstellung der Literatur ist nicht bloß Rücksicht auf die kunstgeschichtliche, archäologische oder technische Literatur zu nehmen, sondern auch auf die rein ortsgeschichtliche, soweit diese die Kunstdenkmäler erläutert.

Archivalische Forschungen können gelegentlich gemacht werden, sollen aber nur insoweit zulässig sein, als hierdurch die Gesamtarbeit nicht aufgehalten wird.

Alte Zeichnungen, Ansichten, Pläne, besonders auch alte Stadtpläne, sind im Anschluß an die Zusammenstellung der Schriftquellen zu nennen.

Die Ortsgeschichte ist im Text nur insoweit heranzuziehen, als sie zur Erläuterung einzelner Kunstdenkmäler oder des ganzen örtlichen Bestandes an solchen dient.

4. Beschreibung. Der Beschreibung eines Baudenkmalers werden die baugeschichtlichen Angaben vorausgeschickt. Bei kirchlichen Gebäuden ist womöglich der Titulus (Weihetitel) zu nennen, ferner die Eigenschaft der Kirche (Pfarrkirche, Filialkirche, Nebenkirche etc.), dann die Konfession.

An die Baugeschichte schließt sich die Baubeschreibung.

Für die Baubeschreibung soll das G. v. Bezoldsche System mit seiner klaren Auseinanderhaltung von Grundriß, Aufbau, Einzelformen, Äußerem vorbildlich sein. Bei Bauten mit langer Entwicklung folgt auf die Baubeschreibung eine baugeschichtliche Analyse. Bei wichtigeren Bauten reiht sich eine knappe künstlerische und baugeschichtliche Würdigung an.

Die Beschreibung der Ausstattung und Einrichtung geht von den bei der Wirkung des Innern am meisten mitsprechenden Denkmälern aus und schreitet der Übersichtlichkeit halber in der Regel in einer bestimmten Reihenfolge voran. Also etwa: Deckengemälde, Altäre, Sakramentshäuschen, Chorstühle, Sedilien, Kanzel, Orgel, Beichtstühle, Taufstein, Skulpturen und Gemälde, die nicht in Verbindung mit Altären stehen, Glasgemälde, Epitaphien, Grabsteine, kunstgewerbliche Gegenstände, wie Türen, Gitter, Leuchter, Ampeln etc. Kirchliche Geräte und Paramente in der Sakristei. Glocken.

Ausnahmen von dieser Reihenfolge können unter Umständen zweckdienlich sein. Bei Kirchen mit vielen Seitenkapellen kann es z. B. sich empfehlen, die Ausstattung der einzelnen Kapellen zusammen zu behandeln.

Es darf nicht vergessen werden, daß die Beschreibung der Denkmäler in Wort und Bild stets die Hauptsache des Inventars sein soll.

Die Ausführlichkeit der Beschreibung bemißt sich nach der Bedeutung des Denkmals. Bei der Baubeschreibung einer einfachen Dorfkirche ohne weiteres Interesse kann unter Umständen die ungefähre Angabe der Entstehungszeit (z. B. spätgotisch) und eventueller späterer Veränderungen genügen. Im allgemeinen muß die Beschreibung klar, übersichtlich und knapp im Ausdruck sein. Sie soll das Charakteristische betonen. Ausdrücke, wie »in der gewöhnlichen Anlage«, »in der üblichen Komposition« etc., sollen, wenn keine weitere Erklärung beigegeben wird, vermieden werden. Denn die Ausdrücke »gewöhnlich«, »üblich« etc. bedeuten vielfach nur für den genauen Kenner der Denkmäler der einzelnen Gegend ein bestimmtes Schema. Für den ferner Stehenden besagen sie nichts. Urteile, welche den Wert eines Denkmals herabsetzen, wie »unbedeutend«, »mittelmäßig« u. a., sollen möglichst vermieden werden. Dagegen sollen bedeutende Arbeiten als solche besonders bezeichnet werden.

Bei den inventarisierten Goldschmiedearbeiten sind die Beschauzeichen und Meistermarken sorgfältig zu beachten.

Restaurationen sollen womöglich erwähnt, ihre Ausdehnung kurz charakterisiert werden. Bei wichtigeren neueren Restaurationen ist auch die ausführende oder leitende Kraft zu nennen.

5. Behandlung der Inschriften. Mittelalterliche Inschriften können, sofern sie historisch bedeutsam oder charakteristisch sind, wörtlich und in vollem Umfange mitgeteilt werden. Andere mittelalterliche Inschriften sollen summarisch verzeichnet werden. Für Inschriften aus späterer Zeit, insbesondere für Grabinschriften, hat bei der Auswahl und Fassung eine größere Beschränkung einzutreten. Die Inschriften werden soweit als möglich mit ihren Abkürzungen wiedergegeben. Die Abkürzungen werden bei Bedarf nebenan in Klammern aufgelöst. Die Beisetzung der aufgelösten Jahreszahlen und Monatsdaten in Klammern empfiehlt sich in der Regel. Ergänzungen nicht mehr lesbarer Teile von Inschriften werden in eckigen Klammern [], Auflösungen oder erklärende Zusätze in runden Klammern () beigegeben. Bei Inschriften vor dem 14. Jahrhundert empfiehlt sich Abbildung. Ab und zu werden auch gotische Majuskel- und Minuskelinschriften als Proben dieser Schriftgattung abzubilden sein. Die Schriftart des Originals ist durch den entsprechenden technischen Ausdruck zu bezeichnen.

Glockeninschriften, Bauinschriften, Autorinschriften werden aus allen Perioden womöglich stets im Wortlaut mitgeteilt. Gibt man nachmittelalterliche Grabinschriften nicht im Wortlaut, so muß man doch nicht nur das Jahr, sondern auch den Tag des Todes im Interesse der genealogischen Forschung kopieren.

6. Statistische Übersichten. Der Einzelbeschreibung der Orte jedes Bezirksamts gehen historisch-topographische Angaben voraus. Diese geben kurzen und knappen Aufschluß über Größe, Lage, Bodenbeschaffenheit, Vorkommen von Baumaterialien, Siedlungsverhältnisse, Stammeszugehörigkeit, Handels- und Verkehrsverhältnisse, territorialgeschichtliche Entwicklung, kirchliche Entwicklung (insbesondere Diözesanverband).

Auf das Denkmälerinventar der einzelnen Orte folgt am Schlusse des Bezirksamts die kunststatistische Übersicht. In der kunststatistischen Übersicht sollen vor allem auch die Denkmälergruppen zusammenfassend charakterisiert, Schulzusammenhänge und lokale Eigenarten beachtet, die kleinen Zentren lokaler Kunsttätigkeit angedeutet werden. Dabei können manche Notizen, die bei der Einzelbeschreibung verbleiben mußten, verwertet werden.

Zusammenfassende Behandlung in der Übersicht ist namentlich für die Denkmäler volkstümlicher Kunst, wie Bauernhäuser etc., erwünscht. Doch sind auch aus diesem Gebiete die wichtigeren Beispiele bei den einzelnen Orten anzuführen, vielleicht mit Hinweis auf die zusammenfassende Darstellung.

7. Register. Am Schlusse eines Regierungsbezirkes wird ein Ortsverzeichnis, Künstlerverzeichnis, ein spezifiziertes Sachregister beigegeben.

VII. Abbildungen. Abbildungen sollen in möglichst großer Zahl gegeben werden. Dabei darf nicht nur das kunstgeschichtlich Wichtige berücksichtigt werden. Auch kleine, unscheinbare Denkmäler, in welchen sich die lokale Eigenart der Gegend oft mehr widerspiegelt als in den größeren Denkmälern, sind hier gleichmäßig zu beachten. All die kleinen Verschiedenheiten, die der Inventarisator z. B. beim Studium der Dorfkirchen im Grundriß (s. besonders die Turmstellung), im Aufbau und vor allem in den Einzelformen (z. B. Türformen, Maßwerke, Rippenprofile, Schlußsteine, Turmdächer, Turmfenster, Turmgliederung etc.) findet, sollen in typischen Beispielen im Bilde vorgeführt werden. Neben Grundriß, Schnitt und Einzelformen ist vor allem auch Außenansichten Beachtung zu schenken. Oft beruht der Wert des Baues, z. B. einer Dorfkirche, wesentlich auf der Silhouette des Äußeren. Oder die reizvolle Wirkung liegt im Verhältnis des Baues zu der Landschaft, zu seiner Umgebung.

Die Abbildungen sollen sich namentlich auch auf Profandenkmäler erstrecken. Stadttürme, Burgen, Häuser sind oft mehr den durch die Zeitbedürfnisse geforderten Veränderungen und der Verwitterung ausgesetzt als Kirchen, verdienen also schon aus diesem Grunde ein Festhalten im Bilde. Bei mittelalterlichen Wohnhäusern, Rathäusern ist detaillierte Aufnahme, unter Umständen mit den Grundrissen der einzelnen Geschosse, mit Schnitten, Fassade etc., besonders erwünscht. Wichtige, versteckt liegende Bauteile, z. B. alte, interessante Dachstühle, sind besonders zu berücksichtigen.

Alte Ortsansichten, alte Pläne, auch Stadtpläne, können eine höchst erwünschte Beigabe sein.

VIII. Karten. Jedem Bezirksamte wird eine Übersichtskarte seines Gebietes in geeignetem Maßstabe beigegeben.

IX. Drucklegung. Lichtdrucke werden in der Regel auf Tafeln [im Format des Textes im Text eingeschaltet. Gegenstände aber, zu deren würdiger Wiedergabe ein größeres Format nötig ist, z. B. Interieurs großer Kirchen, große Flügelaltäre etc., werden in einem Ergänzungsatlas im Formate des Tafelwerkes von Oberbayern vereinigt. Der Ergänzungsatlas wird am Schlusse eines Bandes oder eines Regierungsbezirkes beigegeben. Er ist gesondert käuflich. Bauzeichnungen, wie Grundrisse, Schnitte etc., sollen der bequemen Benutzung halber in Klischeedruck stets im Texte eingeschaltet werden, wenn nötig auf eingefalteten Tafeln.

X. Erscheinungsweise. In der Regel soll das Inventar eines einzelnen Bezirksamts — wenn die Raumverhältnisse es gestatten, mit der dazu gehörigen unmittelbaren Stadt — ein in sich abgeschlossenes Heft bilden, mit eigenem Titelblatt, eigener Seitenzählung und eigenem Inhaltsverzeichnis.

Die Hefte erscheinen gesondert und sind einzeln käuflich.

DIE KUNSTDENKMÄLER

DES

KÖNIGREICHS BAYERN



5.10
—
2

DIE
KUNSTDENKMÄLER

DES
KÖNIGREICHS BAYERN

HERAUSGEGEBEN IM AUFTRAGE DES

KGL. BAYER. STAATSMINISTERIUMS DES INNEREN
FÜR KIRCHEN- UND SCHUL-ANGELEGENHEITEN

DITTER BAND

REGIERUNGSBEZIRK

UNTERFRANKEN & ASCHAFFENBURG

HERAUSGEGEBEN

VOM KGL. GENERALKONSERVATORIUM DER
KUNSTDENKMALE UND ALTERTÜMER BAYERNS

VI. BEZIRKSAMT KARLSTADT



MÜNCHEN
DRUCK UND VERLAG VON R. OLDENBOURG
1912

DIE
KUNSTDENKMÄLER

VON

UNTERFRANKEN & ASCHAFFENBURG

HEFT VI
BEZIRKSAMT KARLSTADT

BEARBEITET VON

ADOLF FEULNER

MIT EINER HISTORISCHEN EINLEITUNG

VON

PAUL GLÜCK

MIT ZEICHNERISCHEN AUFNAHMEN

VON

FRIEDRICH KARL WEYSSER

MIT 12 TAFELN, 116 ABBILDUNGEN IM TEXT
UND EINER KARTE

F. Feulner



MÜNCHEN

DRUCK UND VERLAG VON R. OLDENBOURG

1912

*G. 10.
2.*

XX
803



III - 306859

ALLE RECHTE VORBEHALTEN

BIBLIOTEKA POLITECHNICZNA
KRAKÓW

III ~~15999~~

Akc. Nr. 854/50

BPK-10-7/2018

VORWORT.

Die Denkmälerinventarisierung des Bezirksamtes Karlstadt erfreute sich lebhafter Förderung durch Herrn Bezirksamtmann JAKOB GROSS. In entgegenkommendster Weise wurden wir auch von der Pfarrgeistlichkeit unterstützt. Besonders haben wir zu danken Herrn Geistl. Rat ALPHONS SÖDER in Arnstein und Herrn Dekan ANTON SCHAUB in Karlstadt. Herr Oberlehrer BALLE in Arnstein unterstützte uns mit archivalischen Notizen.

Herr Kgl. Universitätsprofessor Dr. THEODOR HENNER in Würzburg hatte auch bei diesem Heft die Güte, die Durchsicht der Korrekturfahnen zu übernehmen.

Anlässlich des Besuches und der Bearbeitung der Schlösser des Bezirkes sind wir für freundlichstes Entgegenkommen Dank schuldig den Herren: KARL FREIHERRN VON GLEICHEN-RUSSWURM, Besitzer des Schlosses Greifenstein bei Bonndorf, FERDINAND BROILI, Besitzer des Schlosses Mühlbach und der Ruine Karlsburg, Reichsrat HANS FREIHERRN VON THÜNGEN auf Schloß Thüngen.

Für bereitwilligste Unterstützung haben wir ferner zu danken den Herren: VAL. CLEMENS HESSDÖRFER, Domdekan und Generalvikar in Würzburg, Dr. FR. SEGNER, Kgl. Oberbibliothekar in Würzburg, Dr. AUG. SPERL, Kgl. Kreisarchivar in Würzburg.

Die Denkmälerbeschreibung des Bezirkes wurde durch Herrn Dr. ADOLF FEULNER bearbeitet. Die historische Einleitung verfaßte Herr PAUL GLÜCK, Kgl. Archiv-assessor in Würzburg, die zeichnerischen Aufnahmen fertigte Herr Architekt Kgl. Professor FRIEDRICH KARL WEYSSER in München.

Die photographischen Aufnahmen stammen alle von Herrn Professor FR. KARL WEYSSER mit Ausnahme der folgenden: den architektonischen Aufnahmen der Pfarrkirche in Karlstadt (Fig. 51 bis 54) liegen die Originale des Herrn Kgl. Professors OTTO SCHULZ in Nürnberg zugrunde. Die Originale zu Fig. 33, 35, 88, 90, 91 und 97 stellte Herr Hofphotograph KONRAD GUNDERMANN in Würzburg zur Verfügung, die zu Fig. 66 und 82 Herr Dr. ADOLF FEULNER, die zu Fig. 29 das Kgl. Bezirksamt Karlstadt, die zu Fig. 80 Herr MÜLLERKLEIN in Karlstadt. Die Karte hat der Kgl. Zeichnungsassistent OTTO LINDNER gezeichnet. Die Klischees wurden von der Kunstanstalt FR. BRUCKMANN in München ausgeführt.

München, im Mai 1912.

DR. FELIX MADER,

Kgl. Konservator am Kgl. Generalkonservatorium
der Kunstdenkmale und Altertümer Bayerns.

EINLEITUNG.

Das Bezirksamt Karlstadt hat einen Flächeninhalt von 47 719 qkm. Es zählt 48 Gemeinden mit 62 Ortschaften, darunter zwei Städte: Arnstein und Karlstadt, und zwei Märkte: Retzstadt und Thüngen. Die Einwohnerzahl betrug bei der Volkszählung 1910 30 688 Seelen. (Über weitere statistische Angaben vgl. Gemeindeverzeichnis für das Königreich Bayern, Heft 84 der Beiträge zur Statistik des Königreichs Bayern, herausgegeben vom Kgl. Statistischen Landesamt, München 1911, S. 224 f. — Ortschaftenverzeichnis des Königreichs Bayern, LXV. Heft der Beiträge zur Statistik des Königreichs Bayern, herausgegeben vom Kgl. Bayer. Statist. Bureau, München 1904, S. 1335 ff. — Jos. AURICH, Statist. Amtshandbuch für den Regierungsbezirk Unterfranken und Aschaffenburg, Würzburg 1902, S. 29 f.)

Das Bezirksamt grenzt östlich an das Bezirksamt Schweinfurt, südlich an das Bezirksamt Würzburg, westlich an die Bezirksämter Marktheidenfeld und Lohr, nördlich an die Bezirksämter Gemünden und Hammelburg. Der Main durchfließt das Gebiet von Süden nach Norden.

Als Baustein findet sich Muschelkalk und Sandstein. (Vgl. WILHELM GÖTZ, Geographisch-histor. Handbuch von Bayern, München und Leipzig II² [1903], 611 ff., wo Näheres über die Bodengestalt etc. des Bezirkes.)

Im Jahre 731 wurden die in unserer Gegend ansässigen Thüringer durch die eindringenden Franken unterworfen. Diese errichteten nun zum Schutze ihrer neuen Eroberungsgebiete feste Plätze, unter welchen die Karlsburg eine der ältesten fränkischen Zwingburgen und ersten Stätten christlichen Lebens im Mainlande bildete. Auch war die Karlsburg, wie uns der Würzburger Chronist LORENZ FRIES berichtet, als Schatzkammer der Merowinger Könige bekannt. (Kreisarchiv Würzburg, Standbuch 263, f. 91.) Ursprung und Name des Schlosses und des Dorfes Karlsburg geht ohne Zweifel auf den fränkischen Hausmeier Karl Martell zurück (STEIN, Geschichte Frankens, II, 230 f.), dessen Schwester Gertrud die Stifterin des auf der Burg zu Ehren der Gottesmutter errichteten Frauenklösterleins war. (Vita sancti Burkardi, herausgegeben von FRANZ JOS. BENDEL, Paderborn 1912, S. 27—29). Und ist es auch nicht Geschichte, so darf doch die alte, von Michael de Leone überlieferte Sage nicht vergessen werden, daß Karl Martell in der Mühle zu Mühlbach geboren worden sei. (AU. XIII, 1. u. 2. Heft, S. 148.)

Ein zweites, sehr altes Kloster der hl. Maria bestand in dem Dorfe Karlburg, dessen quadratische Anlage heute noch seinen Ursprung als befestigte Frankensiedelung

aufweist. Noch von Karlmann, dem Bruder Pippins des Kleinen, wurde das Schloß mit dem ganzen zugehörigen kgl. Kammergute Karlsburg zum Gründungsgute des 741 errichteten Bistums Würzburg geschenkt. (BÖHMER-MÜHLBACHER, Reg. imp. I, Innsbruck 1908, Nr. 768.)

Im Jahre 717 fiel mit Hetan II. der letzte der von den Merowinger Königen zum Schutze gegen die Slaven aufgestellten Herzoge der Thüringischen Grenzmark. Seine einzige Tochter Immina, die letzte aus dem Hause der Hetanen, übergab nun die mit einem Frauenkloster verbundene Herzogsburg ob Würzburg dem hl. Burkard, als dem damaligen Bischofe, und ließ sich dafür die ruhiger gelegene Karlsburg zu Lehen übertragen. Dort erneuerte sie das ehemalige Frauenkloster Gertruds. (Vita s. Burkardi a. a. O., S. 28.)

Nach dem Ende des hetanischen Herzogshauses fiel mit dessen ganzer Grenzmark auch der Karlstadter Bezirk an die fränkischen Könige zurück. Er bildete seit dem Vertrage von Verdun (843) einen Teil des von Ludwig dem Deutschen beherrschten Ostfranken. Die Karlsburg selbst wurde nach Imminas Tode wieder Königspfalz. Aller Wahrscheinlichkeit nach weilte auf ihr auch Karl der Große. Beglaubigt ist allerdings nur dessen Mainfahrt nach Frankfurt vom Ende des Jahres 793, nachdem er in Würzburg das Weihnachtsfest gefeiert hatte. (BÖHMER-MÜHLBACHER a. a. O., Nr. 320, n und o.) Die Karlsburg blieb Königspfalz, bis sie Otto III. im Jahre 1000 mit dem ganzen Waldsassengau an das Hochstift Würzburg schenkte. (Mon. Germ. Hist. DD. Otto III., Nr. 366.)

Noch aus dem altfränkischen Herzogsgute hatte Hetan II. dem von seiner Tochter Immina gestifteten Kloster auf dem Marienberge bei Würzburg seine Eigengüter Hausen und Büchold geschenkt. (Vita s. Burkardi, S. 27.) Die Königsgüter in Aschfeld, Heßlar, Gramschatz und Retzstadt erhielt das Reichsstift Fulda durch Pippin und Karl den Großen. (E. DRONKE, Traditiones et antiquitates Fuldenses, Fulda 1844, S. 126 und 127, und FR. STEIN, Mon. Suinfurtensia historica, Schweinfurt 1875, S. 33 und 34.) Aus kgl. Einkünften stammten ferner die schon dem ersten Würzburger Bischofe überwiesenen Heerbannstrafgelder, der Zehnt aus der Osterstufe und aus dem kgl. Kammergute Gänheim, das noch 923 als solches erscheint. Ludwig der Fromme gab hierzu 840 den in Himmelstadt gelegenen kaiserlichen Lehensbesitz des Grafen Bernhard. (BÖHMER-MÜHLBACHER a. a. O., Nr. 1007.) Das königliche Gut in Retzbach vertauschte Otto der Große 948 an das Kloster Hersfeld. (Mon. Germ. Hist. DD. Otto I., Nr. 96.) Den kgl. Wildbann zu beiden Seiten des Maines erwarb Würzburg in den Jahren 1014 und 1060.

Unser ganzes Gebiet links des Maines war nach der fränkischen Gauverfassung dem Waldsassengau zugeteilt, während auf dem rechten Ufer der südlich der Linie Retzbach-Mühlhausen gelegene Teil zum Gozfeld gehörte, die Orte zu beiden Seiten der Wern aber zum Werngau und der nördlichste Streifen zum Saalgau oder richtiger zu dessen Untergau Aschfeld (AU. XXI, Heft 1 u. 2, S. 31; XXII, Heft 1, S. 230 ff; XXVIII, 327 ff.)

Zahlreiche Orte unseres Bezirkes lassen sich urkundlich schon im 8. und 9. Jahrhundert nachweisen.

Abgesehen von den schon genannten Gebietserwerbungen erlangte Würzburg unter Bischof Berthold von Sternberg 1292 die im Osten unseres Bezirkes gelegene Herrschaft Arnstein von den Dynasten von Trimberg. (F. STEIN, Geschichte Frankens, I, 298, und J. A. v. SCHULTES, Hist. Schriften etc., Hildburghausen 1798, I, 154.)

Im 14. Jahrhundert kaufte Würzburg sehr viele Lehengüter, Eigenleute und sonstige Rechte in zahlreichen Orten aus dem weltlichen Herrschaftsbesitze unseres Bezirkes an. So 1339 von den Herren von Grumbach (MB. XL Nr. 126). 1370 von Henneberg (MB. XLII Nr. 211); 1376 von den Grafen von Wertheim und von Rieneck; 1380 bzw. 1383 abermals von Rieneck und den Herren von Bickenbach; 1367 wurde Zellingen aus Fuldischen Besitze angekauft; 1428 das dem Weiprecht v. Helmstadt gehörige Dorf Müdesheim (Kreisarchiv Würzburg, Standbuch 263, fol. 114.); 1469 von den Herren von Bickenbach die Orte Bühler und Münster.

Karlsstadt selbst, erst seit 1225 urkundlich bekannt, war als bedeutende Landstadt, als Sitz eines Archidiacons und — zeitweise — als Münzstätte hervorragend. Durch König Wenzel erlangte es im Städtekrieg vorübergehend (1397—1399) selbst die Reichsunmittelbarkeit. (MB. XLIV, Nr. 232 und XLVI, Nr. 396.) Mit dem 14. Jahrhundert wurde Karlsstadt immer häufiger verpfändet; am längsten hatte es nebst dem zugehörigen ganzen Amte Karlsstadt das Würzburger Domkapitel als einen schon vermeintlich dauernden Besitz inne (1400—1483), bis schließlich Bischof Rudolf von Scherenberg durch List die Wiedereinlösung erreichte. (L. FRIES, Geschichte etc. der Bischöfe von Würzburg I, Würzburg 1848, S. 568 und 884.) Der »schönen, großen und berühmten Kollegiatkapelle S. Gertrudis« im Schlosse Karlsburg inkorporierte Bischof Otto von Wolfskeel 1336 die Pfarreien Wiesenfeld und Schwebenried. (MB. XL, Nr. 40.)

Außerdem hatte das Domstift im Jahre 1113 vom Bischofe Erlung den Ort Gänheim als Schenkung erhalten. (MB. XXXVII, Nr. 75.) Früher war es auch schon in Aschfeld begütert; in Retzbach, Stetten und Eußenheim bestanden eigene Ämter des Domkapitels bis zur Säkularisation. 1230 erkaufte das Domstift von dem Hennebergischen Grafen und Minnesänger Otto von der Botenlaube die Vogtei in Retzbach und Stetten. (MB. XXXVII, Nr. 222.) Des Domstiftes Besitzvorgänger war in manchen Orten das Reichsstift Fulda gewesen. Diese früher so stark begüterte Abtei hatte seit ihren Gründungszeiten Güter in Aschfeld, Binsfeld, Bonnland, Büchold, Gauaschach, Gramschatz, Halsheim, Himmelstadt, Heßlar, Müdesheim, Retzbach, Retzstadt, Stetten, Thüngen und Zellingen. (E. DRONKE, Trad. et antiquit. Fuld., hauptsächlich S. 215 bis 217.) Dem vom Reiche lehenbaren Orte Zellingen verlieh König Heinrich VII. 1312 Schweinfurter Recht und erhob ihn zur Stadt. Fast dieser ganze Fuldische Besitz war bis zum Ende des 14. Jahrhunderts allmählich zu fremdem, vielfach ritterschaftlichem Gute geworden. Fuldisches Lehen blieb das Thüngensche Schloß in Retzstadt bis ins 19. Jahrhundert.

Reichbegütert in unserem Bezirke war das Prämonstratenserkloster Oberzell, das 1164 unter anderem auch Einkünfte zu Himmelstadt an den Bischof Udo von Naumburg vertauschte. Die Benediktinerabtei Neustadt a. M. hatte seit 1336 eine eigene Propstei in Retzbach. 1231 errichtete Bischof Hermann von Lobdeburg das

Zisterzienserinnenkloster Coeli porta (Himmelsporten) in Himmelstadt. 20 Jahre später wurde es vor die Tore Würzburgs verlegt, behielt aber in Himmelstadt einen großen Klosterhof.

Seit 1244 läßt sich eine Niederlassung des Johanniterordens in Würzburg nachweisen. Schon in den folgenden Jahrzehnten erwarb sie Güter und Rechte in Büchold, Opferbaum, Binsfeld, Hausen und Thüngen; im 14. Jahrhundert bestand in Büchold sogar eine eigene Komthurei, doch ging der Ort im Jahre 1364 an die Herren von Thüngen über. Auch in vielen anderen Orten waren die Johanniter begütert; desgleichen noch verschiedene Stifter und Klöster: hauptsächlich die Würzburger Kartause Engelgarten und das Benediktinerkloster Thulba. (Kreisarchiv Würzburg, Würzburger Standbücher.)

Frauenklöster bestanden in Zellingen (9. Jahrhundert) und Mariasondheim (12.—13. Jahrhundert); Inklusorien in Aschfeld und Karlstadt; altberühmte Wallfahrtsorte sind Retzbach und Fährbrück.

Der auch im Karlstadter Bezirke sich ausbreitenden Lehre Luthers waren Arnstein, Karlstadt, Laudenschalk und andere Orte zugefallen. Dauernd aber blieben infolge der katholischen Gegenreformation nur die reichsritterschaftlichen Orte protestantisch. Von Karlstadt stammte der aus der Reformationsgeschichte bekannte Theologe Andreas Bodenstein, gen. Karlstadt.

Dem Juliuspitale in Würzburg gehörte das Dorf Karlburg und große Anteile an Thüngen und Heßlar. Im Jahre 1670 wurde das Kapuzinerkloster in Karlstadt erbaut.

In kirchlicher Beziehung war der Bezirk stets dem Bischofe von Würzburg untergeben. Die protestantischen Orte stehen unter dem protestantischen Konsistorium zu Bayreuth.

Außer den Königen erscheinen schon frühe mächtige Edelgeschlechter als die Herren weltlichen Besitzes. So zur Zeit der Karolinger die Mattonen (STEIN a. a. O., II, 248), deren hauptsächlich im Werngau gelegener Herrschaftsbesitz größtenteils dem Stifte Fulda zugewendet wurde. (DRONKE a. a. O., S. 23 und 24.) Im 10. und 11. Jahrhundert finden wir im Wernthale vorwiegend Güterbesitz, des Berthold-Luitpoldischen Hauses; dessen letzter männlicher Sprosse, Otto von Schweinfurt, starb 1057 als Herzog von Schwaben. Aus seinen Erbgütern kam Gänheim in die Hände der Grafen von Diessen-Andechs, seit 1180 Herzoge von Meran, die ebenfalls im Wernthale begütert waren. (STEIN I, 227 und 228; II, 341.)

Den für die Klosterreform so tätigen Benediktinern von Hirschau schenkten die Thüringer Landgrafen Ludwig und Beringer zwischen 1069 und 1084 ihr Gut Wiesenfeld für die neue Klostergründung in Schönrain. (O. DOBENECKER, Regesta . . Thuringiae, Jena 1896, I, 941 u. 1367.)

Ein Hauptort der schon erwähnten Herrschaft Trimberg war Arnstein; Kaiser Ludwig der Bayer begnadete diese Stadt 1337 mit dem Privilegium de non evocando, d. h. dem Rechte, vor kein fremdes Gericht gezogen werden zu können. Trimbergische Orte waren Burghausen, Gauaschach, Bessingen (früher Beingsgang genannt), Schwebenried und Wülfershausen. (J. A. SCHULTES, Diplom. Gesch. d. Reichsdynasten von

Trimberg, in dessen neuen dipl. Beitr. z. d. Fränk. u. Sächs. Gesch., Bayreuth 1792, I, 1—70.)

Nicht unbedeutend war in unserem Gebiete der Besitz der Grafen von Henneberg, doch ging er schon frühe an andere Herrschaften über. Erwähnt wurde bereits die Veräußerung Hennebergisch-Botenlaubischer Vogteien. 1231 vergaben die Henneberger noch die Vogtei zu Opferbaum als Lehen (Kreisarchiv Würzburg, lib. div. form. 72, fol. 126). Das Hennebergische Schloß Thüngen kam 1292 durch Kauf vorübergehend an Würzburg, 1314 aber endgültig an Fulda. 1317 wird das Dorf Aschfeld und ein Vogteirecht zu Retzbach als Hennebergisches Lehen genannt; 1331 verkaufte Graf Poppo von Henneberg die vom Stifte Fulda zu Lehen rührende Herrschaft Laudenschach a. M. an die Grafen Ludwig von Rieneck und Rudolf von Wertheim zu Wiederkauf. (J. A. SCHULTES, Dipl. Gesch. d. Gfl. Hauses Henneberg, Hildburghausen 1788, I, 298.) Aber erst 1359 wurde das Dorf und die Burg Laudenschach nebst Duttonbrunn fester Wertheimischer Besitz. (Kreisarchiv Würzburg, lib. div. form. 79, fol. 388.) König Wenzel erhob Laudenschach 1379 zur Stadt. (J. ASCHBACH, Geschichte der Grafen von Wertheim, Frankfurt 1843, I, 368; II, 155.) Ferner erkaufte die Grafen von Wertheim 1327 das Fuldische Dorf Zellingen zu Wiederkauf; doch wurde es 40 Jahre später für immer Würzburgisch. Es zählte zu den für die persönlichen Einkünfte der Bischöfe bestimmten »Kammerdörfern«.

Sehr ausgedehnt war der Machtbereich der mit den Grafen von Wertheim stammverwandten Grafen von Rieneck. In etwa 20 Orten unseres Sprengels hatten sie Güter, Lehen, Eigenleute oder ähnliche Rechte; hauptsächlich im Wern- und Saalgau, dann in Karlstadt und den auf dem jenseitigen Ufer gelegenen Dörfern, endlich in Retzbach, Retzstadt und Zellingen. (AU. XX, 1. u. 2 Heft, S. 114 ff.)

Die Grafen von Castell übergaben 1264 ihre Vogtei über die Hauger Stiftsgüter zu Gramschatz an Bischof Iring von Würzburg, der sie alsbald diesem Stifte selbst überließ. (WITTMANN, Mon. Castellana I., Nr. 158). Außerdem lagen noch Castellische Lehen und Güter in Opferbaum und Duttonbrunn.

Ortsgebürtige Rittergeschlechter saßen allenthalben; so in Arnstein, Büchold, Duttonbrunn, Heßlar, Karlstadt, Müdesheim, Opferbaum, Retzbach, Wülfershausen und Zellingen. Die Heuslein von Eußenheim hatten im 14. Jahrhundert das Grasmarschallamt des Hochstifts Würzburg als Lehen inne; es lag ihnen hauptsächlich die Sorge für die »Wiesmahd« und das »Futteramt« des fürstlichen Hofes ob. (Kreisarchiv Würzburg, Standbuch 261, fol. 238). Weiter sind zu nennen die Echter, Erthal, Dalberg, Grumbach, Greiffenclau, Haberkorn, Ingelheim, Kottwitz, Steinau, Voit von Rieneck, Seinsheim und Sickingen.

Das hervorragendste Adelsgeschlecht aber waren stets die Herren von Thüngen, deren Stammsitz zuerst einem im 12. Jahrhundert genannten, gleichnamigen Dynastenhause zugehörte. (DOBENECKER a. a. O. II., Nr. 278, 279.) Fürstbischof Konrad von Thüngen erlebte den Bauernkrieg im Stiftslande, Neithard von Thüngen war zu Ende des 16. Jahrhunderts Bischof in Bamberg; Johann Karl Graf von Thüngen (1648—1709) zeichnete sich als kaiserlicher General-Feldmarschall in den Franzosen- und Türkenkriegen aus. Dem Thüngenschen Orte Büchold verlieh Kaiser Karl IV. 1368 Wochen-

markt und Halsgericht. Dieses und das *ius asyli* in Büchold blieben bis zum Ende des alten deutschen Reiches kaiserliche Lehen. (Kreisarchiv Würzburg, Urkunden über Büchold.) Zwei Gebrüder von Thüngen trugen 1436 ihr Dorf Bonnland dem Markgrafen von Brandenburg zu Lehen auf. Im Jahre 1465 erhob Kaiser Friedrich III. das Dorf Thüngen zur Stadt. (Neues Archiv d. Gesellsch. f. ält. deutsche Geschichtskunde, Bd. XXXVI [1911], Heft 2, S. 547 u. 548.)

Die Edlen von Hutten waren gegen Ende des Mittelalters Pfandherren von Arnstein; das dortige Spital stiftete 1550 der Eichstätter Bischof Moritz von Hutten.

Im Markgräflerkriege (1552) mußte Würzburg u. a. auch die Orte Sulzwiesen, Erbshausen und Hausen an Wilhelm von Grumbach, den Urheber der »Grumbachischen Händel« abtreten. (STEIN II, 50.)

Mit dem Ausgange des Mittelalters hatten die einzelnen Herrschaftsgebiete verhältnismäßig feste und bleibende Formen angenommen. Nur das Aussterben der drei fränkischen Grafenhäuser von Wertheim (1556), Rieneck (1559) und Henneberg (1583) brachte noch dem Hochstifte Würzburg ansehnliche Gebietserweiterungen: vor allem zog Bischof Julius Echter das durch verwandtschaftliche Beziehungen an den Grafen Ludwig von Stollberg-Königstein übergegangene Wertheimische Amt Laudенbach ein. (STEIN II, 65.) Das »Schloß, Gut und Tal Thüngen« blieb bis ins 19. Jahrhundert Lehen des Königreichs Böhmen. (Kreisarchiv Würzburg, G. 10552.)

Kriege und Fehden haben das Land um Karlstadt und Arnstein häufig heimgesucht. In einem Kampfe Würzburgs mit Rieneck wurde 1243 das Dorf Karlsburg verbrannt. Im Städtekriege (Ende des 14. Jahrhunderts) standen Karlstadt und Arnstein gegen ihren Bischof. 1407 lag Würzburg in Fehde mit den Rittern von Thüngen und von Hutten. Gelegentlich der Brunnschen Stiftsfehde besetzten 1435 die Karlstädter das Schloß Karlsburg, während die Würzburger vergeblich Karlstadt beschossen. Albrecht Achilles von Brandenburg zog 1439 in einer Ritterfehde gen Zellingen. Retzbach und Thüngersheim wurden 1459 (bzw. 1469) wegen der Zahlungsverweigerung einer Schuld an Jacob Haller von Nürnberg durch Kaiser Friedrich III. in die Acht erklärt. (Kreisarchiv Würzburg, Würzb. Urkk. 27/128 u. 129.) Während der unter Bischof Sigismund von Sachsen entstehenden Stiftsfehde (1440) nahmen die Fürsten von Sachsen und Hessen Arnstein weg, konnten aber das von den Thüngen und Hutten gut verteidigte Arnsteiner Schloß nicht erobern. (L. Fries a. a. O., I, 743.)

Im Bauernkriege (1525) wurden die Vesten Karlsburg, Arnstein, Thüngen und Laudенbach zerstört. Dann brachte der Markgräflerkrieg (1553) und hauptsächlich der 30jährige Krieg schwerstes Unglück über das Land. (Über letzteren ausführlich J. HOERNES, Beschreibung der Karlsburg und der Stadt Karlstadt, Karlstadt 1898.)

Nicht viel geringer waren die Lasten der Franzosenkriege. Nach der Schlacht bei Würzburg, 1796, zogen sich die Franzosen durch das Arnsteiner Gebiet zurück, wobei viele Dörfer in Flammen aufgingen. Im deutschen Kriege von 1866 mußte Karlstadt harte Kontributionen an die Preußen leisten, auch litt es stark unter der eingeschleppten Cholera.

Über die in unserem Bezirke ehemals bestehenden Blutgerichte vgl. H. KNAPP, die Centen des Hochstifts Würzburg, I und II, Berlin 1907. Durch die großen Staats-

umwälzungen vom beginnenden 19. Jahrhundert fiel 1803 der größte Teil unseres Gebietes zunächst an Bayern, dann 1806 an das Großherzogtum Würzburg, das damals noch die Besitzungen der Reichsritterschaft und des Johanniterordens erwarb. An Würzburg überließ ferner 1807 Baden seine Ansprüche auf Stadelhofen, 1808 das Fürstentum Aschaffenburg seine Rechte auf Bonnland und Duttonbrunn. Mit dem Ende des Großherzogtums Würzburg (1814) ging das Karlstadter Gebiet wieder an Bayern über und wurde 1817 dem Untermainkreise zugeteilt, der seit 1837 Unterfranken und Aschaffenburg heißt. 1862 wurden dem Landgerichte Karlstadt die bisher zum Landgerichte Gemünden gehörigen Orte Bühler und Münster überwiesen; zugleich wurde das Bezirksamt Karlstadt errichtet. 1879 wurden die Landgerichte Karlstadt und Arnstein in Amtsgerichte umgewandelt.

LITERATUR.

1. Geschichte. Monumenta episcopatus Wirziburgensis, MB. XXXVII—XLIV. — P. AEMILIAN USSERMANN, Episcopatus Wirceburgensis sub Metropoli Moguntina chronologice et diplomatische illustratus, S. Blasii 1794. — JOH. PETER LUDEWIG, Geschichtschreiber von dem Bischoffthum Würzburg, Frankfurt 1713. — JOHANN GEORG ECKHART, Commentarii de rebus Franciae orientalis et episcopatus Wirceburgensis . . ., 2 Bde., Würzburg 1729. — IGNAZ GROPP, Collectio Scriptorum et Rerum Wirceburgensium novissima. Band I—II unter dem Spezialtitel: Collectio novissima scriptorum et rerum Wirceburgensium a saeculo XVI . . ., gestarum, Frankfurt und Leipzig 1741—1744. Band III—IV unter dem Spezialtitel: Wirtzburgische Chronik deren letzteren Zeiten . . ., Würzburg 1748—50. — Geschichte, Namen, Geschlecht, Leben, Thaten . . . der Bischöfe von Würzburg (nach LORENZ FRIES und IGNAZ GROPP bearbeitet), Würzburg 1848—49 (bei Bonitas-Bauer). — JULIUS FREIHERR VON ROTENHAN, Die staatliche und soziale Gliederung Frankens von der Urzeit bis jetzt, Bayreuth 1863. — HERM. KNAPP, Die Centen des Hochstifts Würzburg, 2 Bde., Berlin 1907. — J. P. LUDEWIG, Scriptorum rerum Episcopatus Bambergensis, Frankfurt und Leipzig 1718. — P. AEMILIAN USSERMANN, Episcopatus Bambergensis sub Metropoli Moguntina chronologice et diplomatische illustrata, St. Blasii 1801. — O. DOBENECKER, Regesta Thuringiae, Jena 1896.

Die spezielle ortsgeschichtliche Literatur wird bei den einzelnen Orten genannt.

2. Topographie. Archiv des Historischen Vereins von Unterfranken und Aschaffenburg, Würzburg, Bd. I—LII, 1833—1910. (Die drei ersten Bände 1833—1836 unter dem Titel: Archiv des Historischen Vereins für den Untermainkreis.) — GEORG PAUL HÖNN, Lexicon topographicum, in welchem alle des Fränkischen Craises Städte, Clöster, Schlösser . . . zusammengetragen, Frankfurt und Leipzig 1747. — Journal von und für Franken, 6 Bde., Nürnberg 1790—1793. — FRANZ OBERTHÜR, Taschenbuch für die Geschichte, Topographie und Statistik des Frankenlandes, Weimar 1795—1798. — JOHANN KASPAR BUNDSCHUH, Geographisches Statistisch-topographisches Lexikon von Franken, 6 Bde., Ulm 1799—1802. — GEORG SCHÖPF, Historisch-statistische Beschreibung des Hochstifts Würzburg, Hildburghausen 1802. — G. AD. GÖTZ, Geographische Beschreibung des Untermainkreises, Würzburg 1824. — GUSTAV VON HEERINGEN, Wanderungen durch Franken, Leipzig o. J. (Mit 30 Stahlstichen.) — S. HÄNLE und K. v. SPRUNER, Handbuch für Reisende auf dem Maine, Würzburg 1843. — LUDWIG BRAUNFELS, Die Mainufer und ihre nächsten Umgebungen. (Mit 54 Stahlstichen.) Würzburg o. J. — J. B. STAMMINGER, Franconia Sacra. Geschichte und Beschreibung des Bistums Würzburg, Würzburg 1889 ff.

3. Kunstgeschichte. THEODOR HENNER, Altfränkische Bilder, Würzburg 1895 ff. — Bauwesen im Hochstift Würzburg. AU. XI, 2. u. 3. Heft, 317. — ANDREAS NIEDERMAYER, Kunstgeschichte der Stadt Würzburg, Würzburg und Frankfurt a. M. 1860. — J. SIGHART, Geschichte der bildenden Künste im Königreich Bayern, München 1863. — BERTHOLD RIEHL, Kunsthist. Wanderungen durch Bayern, Denkmale frühmittelalterl. Baukunst in Bayern etc., München 1888. — J. B. STAMMINGER, Würzburgs Kunstleben im 18. Jahrhundert, Würzburg 1893. — EDUARD TÖNNIES, Leben und Werke des Würzburger Bildschnitzers Tilmann Riemenschneider, Straßburg 1900. — CARL ADELMANN, Til Riemenschneider, Walhalla VI (Leipzig 1910), S. 1—113. — A. WEBER, Dill Riemenschneider, 2. Aufl., Regensburg 1911. — FRITZ KNAPP, Wanderungen durch die Werkstätten fränkischer Bildhauer, Würzburg 1911. — WILH. PINDER, Mittelalterliche Plastik Würzburgs, Würzburg 1911.

4. Karten. Über die älteste Kartographie Frankens vgl. KARL EHRENBERG, Beiträge zur Geschichte der fränkischen Kartographie, AU. XXXV (1892), S. 6 ff. — Circulus Franconicus, in quo sunt Episcopatus Wurteburg., Bamberg. et Aichstettens., status equitum Teutonicorum, ducatus Coburg, marchionatus Cullembach et Onspach . . ., per T. DANCKERTS, Amstelodami s. a. — JO. BAPT. HOMANN, Ducatus Franconiae orientalis seu S. R. J. Principatus et Episcopatus Herbipolensis vulgo Würzburgensis cum omnibus suis officiis et pertinentiis geographice exhibitus, Nürnberg o. J. — Charte von dem Fürstenthum Würzburg nebst dem Fürstenthum Schwarzenberg, den Grafschaften Castell und Limpurg-Speckfeld, der Herrschaft Wiesentheid, gez. von C. T. HAMMER, Nürnberg 1805. (HOMANN.) Dieselbe 1806. — CARL v. SPRUNER, Das Herzogtum Ostfranken, in seine Gaue eingeteilt. In Stein gestochen von JOSEPH RÖSSERT, Bamberg 1838.

ABKÜRZUNGEN

häufiger genannter Werke.

- AU. — Archiv des Historischen Vereins von Unterfranken und Aschaffenburg, Bd. I—LII, 1833—1910.
- BIEDERMANN, Baunach. — J. G. BIEDERMANN, Geschlechtsregister der . . . Ritterschaft Landes zu Franken, Löblichen Orts Baunach, Bayreuth 1747.
- BIEDERMANN, Steigerwald. — J. G. BIEDERMANN, Geschlechtsregister der Ritterschaft Landes zu Franken, Löblichen Orts Steigerwald, Nürnberg 1748.
- BRAUNFELS, Mainufer. — LUD. BRAUNFELS, Die Mainufer und ihre nächsten Umgebungen. Mit 54 Stahlstichen nach Originalzeichnungen von FRITZ BAMBERGER, Würzburg o. J. (Um 1850.)
- BUNDSCHUH. — J. K. BUNDSCHUH, Geographisches, Statistisch-Topographisches Lexikon von Franken, 6 Bde., Ulm 1799—1802.
- GERLACH. — Unterfranken. Nach photographischen Naturaufnahmen von MARTIN GERLACH. Text von O. SCHWINDRAZHEIM, Wien und Leipzig o. J.
- GROPP, Collectio novissima. — IGNAZ GROPP, Collectio Scriptorum et rerum Wirceburgensium novissima. Band I—II unter dem Spezialtitel: Collectio novissima scriptorum et rerum Wirceburgensium a saeculo XVI . . . gestarum, Frankfurt und Leipzig 1741—44. — Band III—IV unter dem Spezialtitel: Wirtzburgische Chronik deren letzteren Zeiten . . ., Würzburg 1748—50
- HENNER, Altfränkische Bilder. — THEODOR HENNER, Altfränkische Bilder, 18 Hefte, Würzburg 1895—1912.
- HESSLER. — A. HESSLER, 296 Burgen und Schlösser in Unterfranken, Würzburg 1909.
- HÖNN. — G. P. HÖNN, Lexicon Topographicum, in welchem alle des fränkischen Craises Städte . . . enthalten, Frankfurt 1747.
- MB. — Monumenta Boica, München 1763 ff.
- Prinzenbuch. — »Printzenbuch 1631«. Meisteraufnahmebuch der Würzburger Goldschmiedezunft, beginnend 1631. MS. im Besitz des Vereins der Goldarbeiter und Juweliere in Würzburg.
- Prot. Pfarrstatistik. — Statistische Beschreibung der protestantischen Pfarreien im Königreiche Bayern diesseits des Rheins. Sechste Ausgabe, Nürnberg 1898.
- Realschematismus W. — Realschematismus der Diözese Würzburg, Würzburg 1897.
- Reg. Boic. — Regesta sive rerum boicarum autographa, herausgeg. von C. H. v. LANG, M. FRHR. v. FREYBERG u. G. TH. RUDHART, 13 Bde., München 1822—1854.
- ROSENBERG. — MARC ROSENBERG, Der Goldschmiede Merkzeichen, 2. Auflage, Frankfurt a. M. 1911.
- USSERMANN, Episcopatus Wirceburgensis. — P. AEMILIAN USSERMANN, Episcopatus Wirceburgensis sub Metropoli Moguntina . . ., S. Blasii 1794.

ALTBESSINGEN.

KATH. PFARRKIRCHE MARIÄ HIMMELFAHRT UND ST. ÄGI- Pfarrkirche.
DIUS. Realschematismus W., S. 33. — BUNDSCHUH I, 50.

Ältere Kirche unter Fürstbischof Julius 1614 umgebaut, 1617 konsekriert. Kirchturm nach 1661 vollendet. (Realschematismus und Aufzeichnungen im Pfarrarchiv.) Restaurationen 1791 und 1899.

Eingezogener, dreiseitig geschlossener Chor; südlich davon die Sakristei, nördlich der Turm. Im Chor nachgotisches Sterngewölbe; runder Schlußstein mit Wappen des Fürstbischofs Julius. Über dem Scheitel des Chorbogens Wappen (nicht konstatierbar). Langhaus mit drei Fensterachsen, flachgedeckt. Fenster spitzbogig mit nachgotischem Maßwerk. An der Westseite Vorzeichen; Pilaster mit Rokokoornamenten, bez. 1749. Sandstein. Turm mit drei Geschossen, die durch Gurtgesimse getrennt sind. Spitzbogige Schallfenster mit nachgotischem Maßwerk. Spitzhelm. Beschreibung.

Im Langhaus in der Hohlkehle einfache, klassizistische Stukkaturen. Stukkaturen.
Um 1791.

Hochaltar mit sechs Säulen und seitlichen Durchgängen, darüber die Holzfiguren St. Petrus und St. Paulus. Im Auszug die Dreifaltigkeit und anbetende Engel. Altarblatt Mariä Himmelfahrt. Nach den Aufzeichnungen im Pfarrarchiv 1678 gefertigt. Tabernakel vom Ende des 18. Jahrhunderts. Einrichtung.

Seitenaltäre gleichzeitig, einfacher, mit modernen Figuren. Altarblätter St. Ägidius und St. Martinus. Nach den Aufzeichnungen im Pfarrarchiv gefertigt von »Hofmaler« Bolster aus Würzburg. (Johann Martin Bolsterer. [Vgl. Kunstdenkmäler von Unterfranken, Heft III, B.-A. Würzburg, S. 23; Heft V, B.-A. Hofheim, S. 46.]

Kanzel. Am Korpus die Figuren der vier Evangelisten zwischen geraden Säulen. Großes Akanthusornament mit Engelsköpfen. Um 1691.

Orgelgehäuse. Mit Rokokoornamenten. 1757 gefertigt. (Nach Aufzeichnungen im Pfarrarchiv.)

Chorgestühle mit Festons in Flachschnitzerei. Um 1791.

Stuhlwangen. 1721 gefertigt. Einfach.

Neben dem Hochaltar zwei Kredenz Tischchen. Rokoko, um Mitte des 18. Jahrhunderts.

Monstranz. Kupfer, versilbert. Rokokomuschelwerk. Über der Lunula Gottvater, unten der hl. Geist. Zweite Hälfte des 18. Jahrhunderts. — Kännchen. Silber, getrieben. Die Deckel als Delphin bzw. Traube gebildet. Dazugehörig Platte mit Rokokomuschelwerk und Blumenstücken. Beschauzeichen Augsburg. Jahresbuchstabe X (=1775—1777). Meistermarke OXS. (ROSENBERG, 568: Caspar Xaver Stipeldey.) Geräte.

- Pfarrkirche.** An den Seitenwänden Leuchter mit Spiegeln. Ende des 18. Jahrhunderts. Ampel mit Glasgehängen. Klassizistisch.
- Ölberg.** Vor der Kirche ÖLBERG. Christus mit den schlafenden Jüngern auf felsigem Terrain. Sandstein. Das Gehäuse, Pilaster mit Rokokoaufsatz, von gleicher Art wie das Vorzeichen. Interessante Arbeit um 1750.
- Pfarrhaus.** Im PFARRHAUSE Madonna. Holz. Einfache Arbeit aus der Zeit um 1630. H. 1,20 m.
An der Straße nach Schwebenried KREUZIGUNGSGRUPPE. Sandsteinfiguren. Bez. 1743.
- Bildstöcke.** BILDSTÖCKE. Im Dorfe. 1. Baldachinaufbau, mit der Figur des hl. Heinrich als Bekrönung. An der Rückwand Relief: dem Propheten Elias bringt der Engel ein Brot. An der Seite die vier Evangelisten. Gute Arbeit. Bez. 1749. — 2. Von ähnlichem Aufbau mit Monstranz in Relief und St. Maria als Bekrönung, bez. 1747. — 3. Mit Relief: Christus am Ölberg und St. Nikolaus als Bekrönung, bez. 1752. — Am nördl. Eingang zum Dorfe. 4. Mit Relief der Geißelung Christi und St. Markus als Bekrönung, bez. 1723. — An der Straße nach Schwebenried. 5. Mit Relief der Dornenkrönung und St. Lukas als Bekrönung, bez. 1727. — Ebenda. — 6. St. Michael auf Säule, bez. 1728.

ARNSTEIN.

GROPP, *Collectio novissima*, passim. — BUNDSCHUH I, 174. — AU. V, 25; XLIX, 192. — J. STRUBEL, Arnstein, Bayerland III (1892), S. 79f. — A. SCHUMM, *Geschichte der Kirche Maria Sondheim bei Arnstein*, Würzburg 1893. — *Geschichtliche Nachrichten über Arnstein und Umgebung*, Arnstein o. J.

- Pfarrkirche.** KATH. PFARRKIRCHE ST. NIKOLAUS (STADTKIRCHE). Real-schematismus W., S. 35.
- Geschichte.** Chor gotisch, verändert. Den Stilformen des noch erhaltenen Ostfensters nach gehört er in das späte 15. Jahrhundert. 1400 wurde die bereits bestehende Vikarie des hl. Nikolaus in der St. Nikolauskirche in der Stadt aufs neue bestätigt. (SCHUMM a. a. O., S. 28.) 1617 wurde ein Plan zum Kirchenbau vorgelegt. (Ordinariatsarchiv Würzburg, Bauregister 1613—1619.) Aus dieser Zeit scheinen die meisten Spitzbogenfenster zu stammen. (Vgl. unten.) 1722 f. Erweiterung des Schiffes in die Länge und Höhe, Neubau der Haupttreppe und des Dachreiters. 1725—1729 Neubau des Turmes. (Rechnungen im Stadtarchiv Arnstein. [Mitteilung des Herrn Oberlehrers BALLE in Arnstein.]) 1731 wurde die Kirche geweiht. Beim Bau war auch B. Neumann beteiligt, aber wahrscheinlich nur als Aufsichtsbeamter. (J. KELLER, Balthasar Neumann, Würzburg 1896, S. 176.)
- Beschreibung.** Eingezogener Chor mit zwei Fensterachsen und Schluß in drei Seiten des Achtecks. Langhaus mit fünf Fensterachsen. Turm mit Sakristei im Untergeschoß an der Nordseite, eine zweite (spätere) Sakristei an der Südseite des Chores. Im Chor Spiegeldecke mit Stichkappen. Das Langhaus ist flachgedeckt. Die Fenster mit gedrücktem Spitzbogen und Doppelpfosten; die vorderen wohl ursprünglich, die der rückwärtigen Verlängerung nachgemacht. In dem nach innen zugesetzten Fenster des Chorbauptes ist das streng gotische Maßwerk noch erhalten. Chorbogen rund.



Fig. 1. Arnstein. Gesamtansicht.

Pfarrkirche.
Beschreibung.

Das Äußere schmucklos. An der Westseite einfaches Portal mit Sandsteinumrahmung. Zweiläufige Freitreppe. Der Turm wird durch Gesimse in sechs Geschosse geteilt; im obersten Geschoß Schalllöcher mit Sandsteinumrahmung. Kuppel mit Laterne. Auf dem Dache des Langhauses sitzt ein Dachreiter, ebenfalls mit Kuppel und Laterne.

Einrichtung.

Deckengemälde im Chor: Hl. Abendmahl. Gefertigt von Seb. Urlaub 1726. (Aufzeichnungen im Pfarrarchiv.)

Hochaltar modern. Seitenaltäre. Nach Aufzeichnungen im Pfarrarchiv 1790 gefertigt von Bildhauer Georg Winterstein in Würzburg und Vergolder Nikolaus Amersbach in Würzburg. Gute, klassizistische Arbeiten mit korinthisierenden Säulen, Aufsatz modern verändert.

Taufstein. Fuß und Becken achteckig. Akanthusornament. Am Fuß bürgerliches Wappen mit den Buchstaben *AH*, dabei die Jahreszahl 1557. Handwerklich.

Orgelgehäuse. (Fig. 2.) Nach Aufzeichnungen im Pfarrarchiv wurde die Orgel erbaut von dem Orgelbauer Johann Hofmann in Würzburg für die ehemalige Karmeliterkirche daselbst, nach deren Aufhebung sie nach Arnstein kam. Umrahmung der einzelnen Teile und Bekrönung mit reichem Schnitzwerk, Akanthus mit Putten. An den Ecken musizierende Engel. Der dazugehörige Aufsatz mit Wappen des Fürstbischofs Joh. Philipp II. von Greiffenklau liegt im Rathaus. Sehr gute Arbeit aus der Zeit um 1700.

Chorgestühle, mit Rokokoflachschnitzereien, einfach.

An der Orgelbrüstung Gemälde: die vierzehn Nothelfer, auf Holz, von Seb. Urlaub, 1726. (Aufzeichnung im Pfarrarchiv.)

An den Langhausseiten Nischen mit spätbarocken Holzfiguren: St. Petrus, Paulus, Johannes v. Nepomuk und Franziskus.

Geräte.

Monstranz. Kupfer, vergoldet. Am Fuß große Tulpen und Engelsköpfchen. Zu Seiten der Lunula Engel mit Leidenswerkzeugen, oben Gott-Vater. Um 1670. Gute Arbeit. — Kreuzpartikel. Am Fuß aufgelegtes Ornament, am Nodus Engelsköpfchen. Beschauzeichen Würzburg. Meistermarke **GB** im Queroval. Um 1680. — Kelche. Silber, vergoldet. 1. Am Fuß gravierte Leidenswerkzeuge und Engel, außerdem Christus und Maria. Beschauzeichen Augsburg. Meistermarke **CK** im Queroval. Spätes 17. Jahrhundert. — 2. Kupa mit Überfang. Mit Rokokomuschelwerk, um 1750. Beschauzeichen Augsburg. Meistermarke undeutlich. — 3. Einfach, ohne Marken. Mit dem Wappen der Stadion. — Rauchfaß und Schiffchen. Silber. Akanthus mit Engelsköpfchen. Der Fuß des Schiffchens ist als Delphin gebildet. Beschauzeichen Augsburg. Meistermarke undeutlich. Um 1700. — Großes Kruzifix. Der Kruzifixus und die Beschläge am Stamm und am Fuß Silber, getrieben. Am Fuße ein Relief: Veronika mit dem Schweißstuch. Wappen von Arnstein und die Jahreszahl 1706. Gutes Werk. Beschauzeichen Würzburg. Meistermarke **IAD** im Schild.

Glocken.

Glocken. Auf dem Dachreiter. 1. Ohne Umschrift. Zwei Reifen mit Maßwerk und Zinnenfries. Wohl noch 14. Jahrhundert. Dchm. 0,46 m. — 2. Umschrift zwischen zwei Reifen in gotischen Majuskeln: *MATHEUS · IOHANNES · LVCAS · MARCAS*. (!) Dazwischen Sterne. Am Mantel Relief: Christus am Kreuz. Dchm. 0,58 m. 14. Jahrhundert. — Auf dem Turme. 3. Umschrift in gotischen Minuskeln zwischen zwei Reifen: *hans · reiter · vnd · katherina · sein · haucfraw* (!) *haben · di · glocken · laccen* (!) *· machen · in · lxxvii* (= 1476) *· iar*. Dchm. 0,87 m. Stammt nach Aufzeichnungen im Pfarrarchiv aus Maria Sondheim. — 4. Umschrift zwischen zwei

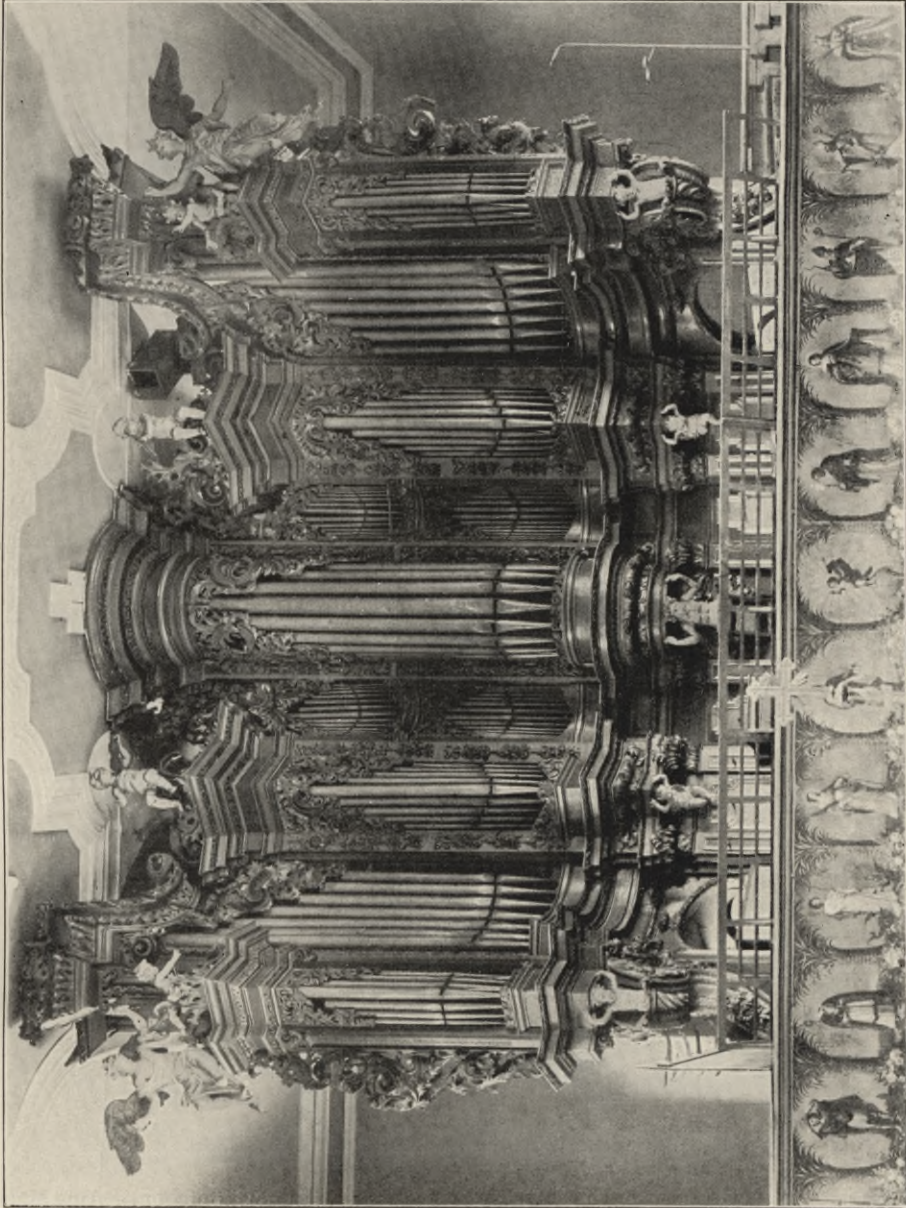


Fig. 2. Arnstein. Orgel in der Pfarrkirche.

Pfarrkirche. Reifen: *ZV GOTT VND ST. NICOLAI EHREN MEIN THON ICH LASS
Glocken. ERSCHALLEN DIE WOLLEN DIESE STADT BEWAHREN VOR ALLEN
VNGLUCKE FALLEN. IGNATIUS KOPP GOSS MICH IN WIRTZ-*

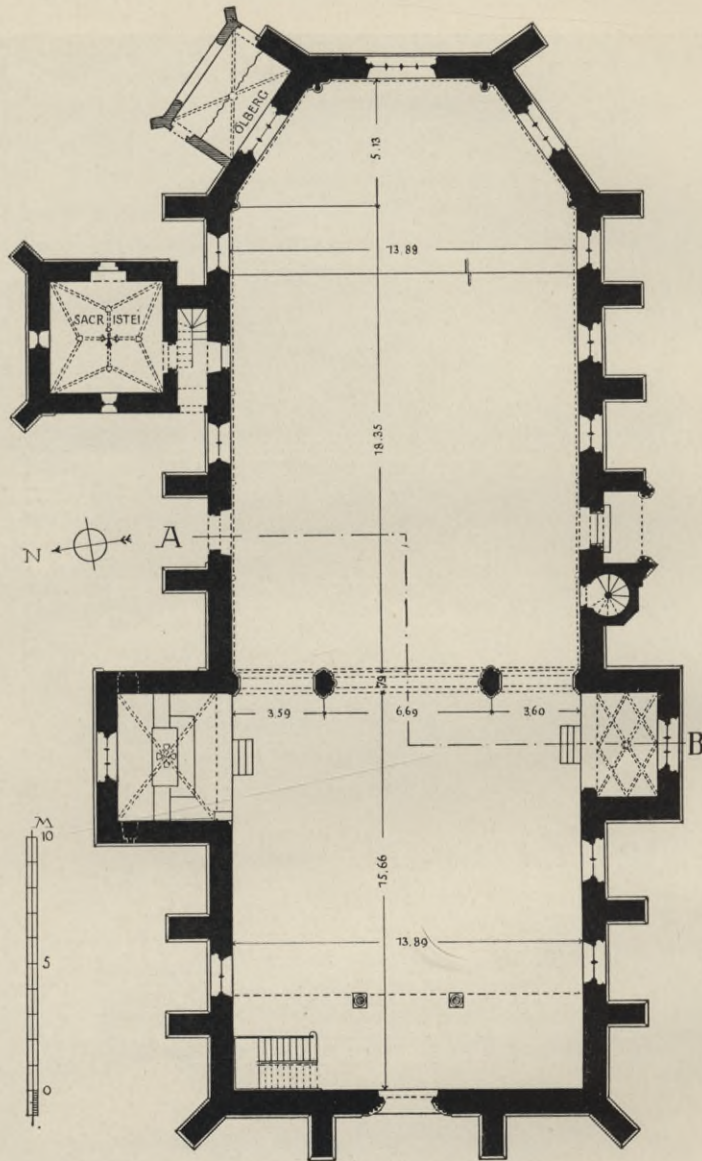


Fig. 3. Arnstein. Grundriß der Wallfahrtskirche Mariasondheim.

BVRG. 1705. Dchm. 1,05 m. Über der Inschrift Engelsköpfchen. Am Mantel Christus am Kreuz in Relief. Auf der Gegenseite St. Nikolaus.

Wallfahrts-
kirche.

KATH. KIRCHE MARIA SONDHEIM. Ehemalige Pfarrkirche von Arnstein. Realschematismus W., S. 35. — HÖNN, S. 174. — A. SCHUMM, Geschichte der Kirche Maria Sondheim, Würzburg 1893.

Südwestlich von Arnstein, jenseits der Wern liegt die Wallfahrtskirche und frühere Pfarrkirche, genannt Maria Sondheim. Um 1192 soll hier ein Frauenkloster bestanden haben, das aber folgens in Kriegsläufen zerstört wurde. (GROPP, Col-
Wallfahrts-
kirche.
Geschichte.

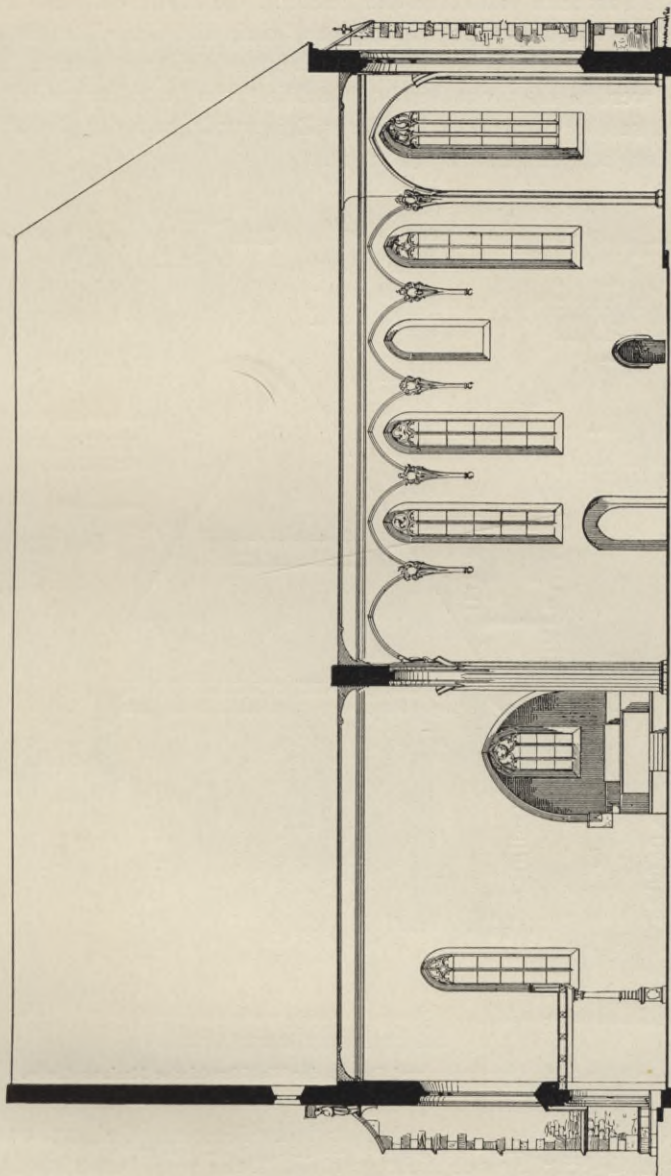


Fig. 4. Arnstein. Längsschnitt der Wallfahrtskirche Mariasondheim.

lectio novissima IV, 170.) Eine Kirche in Arnstein wird zum erstenmal 1307 erwähnt. (MB. XXXVIII, S. 373.) 1419 wird von den Brüdern Konrad und Bartholomäus von Hutten auf dem Altar B. M. V. »in ecclesia parochiali Syntheim extra muros opidi Arenstein« eine ewige Messe gestiftet. Die Kirche wird in der Urkunde als »kirch und pfarr« bezeichnet. (Stiftungsbrief im Stadtarchiv Arnstein.)

Wallfahrts-
kirche.
Geschichte.

1420 dotiert Kunz von Hutten, des Friedrich von Hutten Sohn, eine weitere ewige Messe zu Suntheim, der Pfarrei Arnstein, für den Altar U. L. F. (Ordinariatsarchiv Würzburg, Kopien Huttenscher Stiftungen.) Für 1443 werden ebenda litterae dotationis parochialis Suntheim extra Arnstein genannt, die aber nicht mehr erhalten sind.

1444 werden von Papst Eugen Indulgenzbrieife für die »Pfarrkirche in Sondheim« ausgestellt, »ut ecclesia in suis structuris et aedificiis reparatur«. Die gleichen Indulgenzbrieife werden 1445 von Bischof Gottfried von Würzburg wiederholt. (Abschriften im Pfarrarchiv Arnstein.) In dieser Zeit wurde, wie der Baubefund ergibt, mit dem Bau der jetzigen Kirche begonnen.

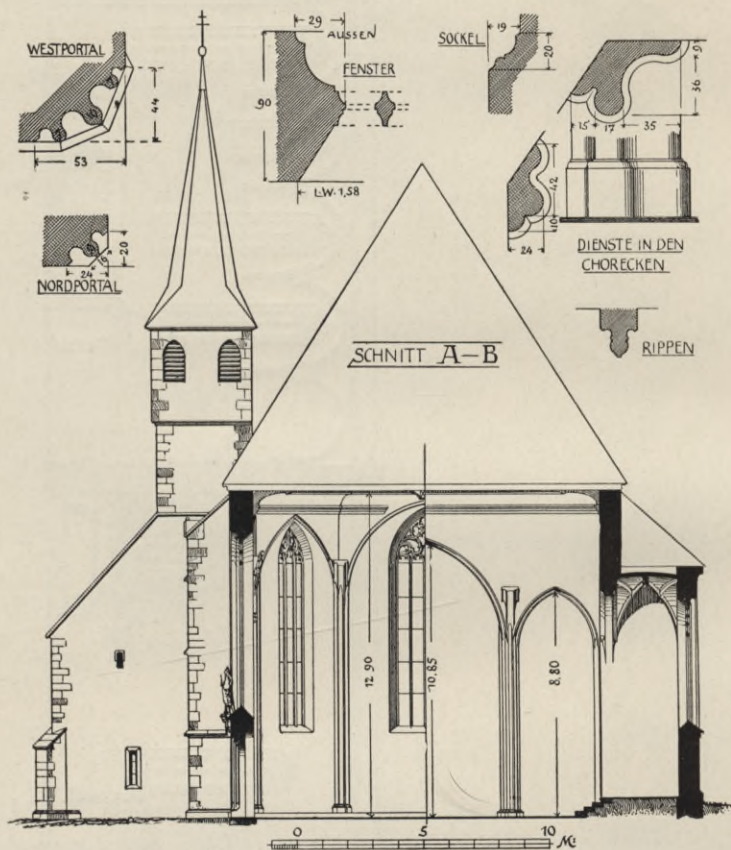


Fig. 5. Arnstein. Querschnitt und Details der Wallfahrtskirche Mariasondheim.

1594/95 Reparatur des Dachwerkes und der Fenster. (Ordinariatsarchiv Würzburg.) 1611 war die Kirche noch nicht gewölbt. Dazu wird bemerkt, daß der neue Hochaltar bereits verliehen, dem Maler um 200 fl, dem Bildhauer um 160 fl. (Ordinariatsarchiv Würzburg, Geistliche Mängel 1611, fol. 169 b.) Im 16. Jahrhundert wurde auch der jetzige Turm aufgebaut, der schon von Anfang an für die Nordseite geplant war. 1651 bedanken sich Pfarrer, Bürger und Rat zu Arnstein, daß ihnen zur Reparatur der Suntheimer Kirche das Frühmeßgefäll überlassen wurde. (Ordinariatsarchiv Würzburg.) 1703 erhielt die Kirche ein neues Tabulat. Der Predigtstuhl wurde versetzt und deshalb zwei Epitaphien der Hutten in das St. Michaels- und



Fig. 6. Arnstein. Wallfahrtskirche Mariasandheim. Innenaussicht.

Wallfahrts-
kirche.
Geschichte. St. Antonichörlein, worin noch mehr als zehn Epitaphien waren, transferiert. (Ebenda, Schreiben des Pfarrers von Arnstein an den Geistl. Rat in Würzburg.) 1764 erhielt die Kirche eine neue Kalkdecke. (Ebenda.) 1770 wurde das Deckengemälde sowie die Stuckornamente geschaffen. (Vgl. unten.) Durchgreifende Restauration 1892—1893. (SCHUMM, S. 59).

Beschreibung. Beschreibung. (Grundriß Fig. 3. — Schnitte und Details Fig. 4 und 5. — Ansichten Fig. 6 und 7.)

Die Kirche ist in ihrer jetzigen Gestalt eine einschiffige, flachgedeckte Anlage, mit Schluß in drei Seiten des Achtecks, ohne konstruktiv ausgeschiedenen Chor.



Fig. 7. Arnstein. Wallfahrtskirche Mariasondheim. Ansicht von Norden.

Die beabsichtigte Wölbung kam nie zur Ausführung. Turm mit Sakristei an der Nordseite gegen den Schluß; an der Süd- und Nordseite springen im Westteil der Kirche zwei Kapellen aus.

Die Kirche ist durch einen eigentümlichen, chorbogenartigen Einbau in zwei ungleiche Hälften geschieden. Der Einbau öffnet sich mit drei Spitzbogen, von denen der mittlere überhöht ist. Die Spitzbogen ruhen auf zwei Binnenpfeilern und entsprechenden Wandpfeilern. (Fig. 3 u. 4.) Die Wandpfeiler geschrägt, die Binnenpfeiler haben rechteckigen Grundriß mit Abkantung der Ecken und an drei Seiten vorgelegte Runddienste. An der Ost- und Westseite ruhen auf denselben die Anfänger von Scheidbogen. (Vgl. Fig. 5 und 6.) Im östlichen Teil der Kirche sind, wie bemerkt, Ansätze für eine nicht ausgeführte Wölbung erhalten. In den Ecken des Chorschlusses Gruppen von je drei Runddiensten (vgl. Fig. 5), auf denen die Anfänger von Gurten und Rippen bzw. Scheidbogen ruhen. An den Langseiten ruhen

sie auf kurzen Runddiensten, die in der Flucht der Fenstermitte in Konsolen enden. Die Konsolen sind mit Wappenschilden belegt. Die Wappen sind übermalt; nur das am westlichen Dienst der Nordseite, dessen Figur in Relief gegeben ist, läßt sich noch konstatieren. (Vgl. die Bauanalyse.) Außer den Gewölbeanfängern sind ringsum an den Wänden, auch an der Ostseite des chorbogenartigen Einbaues, die profilierten Schildbogen für die geplante Wölbung erhalten. Im Westteil der Kirche fehlen, von den oben erwähnten Scheidbogenfüßen abgesehen, die Ansätze von Wölbungsanlagen.

Wallfahrts-
kirche.
Beschreibung.



Fig. 8. Arnstein. Konsole in der Wallfahrtskirche Mariasondheim.

An der Dienstgruppe in der nördlichen Chorecke reiche Konsole (Fig. 8) mit der Figur eines Männchens zwischen Trauben und Blättern. Ursprünglich für ein plastisches Werk bestimmt.

Die beiden Seitenkapellen haben rechteckigen Grundriß. In der nördlichen Rippenkreuzgewölbe. Die gekehlten Rippen ruhen auf kurzen Dienststücken. In den Winkeln der Rippenkreuzung vier Wappen: Hutten, Frankenstein, Wenkheim, Helmstadt. In der südlichen Seitenkapelle Netzgewölbe mit flachgekehnten Rippen, die ohne Vermittlung der Wand entwachsen. Wappen an der inneren Schräge des Öffnungsbogens: Sickingen und Stetenberg; an der äußeren: in der Mitte Fürstbischof Lorenz von Bibra; links Hutten; das Wappen rechts konnte nicht konstatiert werden.

Wallfahrts-
kirche.
Beschreibung.

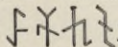

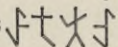

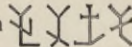
Sakristei. Sterngewölbe mit gekehlten Rippen. Die Rippenanfänger sind mit Wappenschilden belegt, diese übermalt; konstaterbar nur mehr das Wappen der Hutten und Frankenstein.

Die Fenster sind spitzbogig. Reiches Maßwerk mit Fischblasenformen. Das Fenster am Chorhaupt ist vierteilig, die Fenster an den Schrägseiten und in den Seitenkapellen dreiteilig, die übrigen zweiteilig. Fensterleibungen außen gekehrt, im Innern schräg; nur die Fenster der Nordseite, östlich von der Seitenkapelle, sind auch außen geschrägt.

Die Kirche besitzt drei Portale, alle spitzbogig. Am westlichen und südlichen Gewände mit vier Kehlen, einem Birnstab und zwei Rundstäben, am nördlichen Birnstab zwischen zwei Kehlen. Am Südportal gewölbte Vorhalle, zwischen die flankierenden Strebepfeiler eingespannt. Die ursprünglich vorhandenen Rippen entfernt. Über der Vorhalle befand sich ein früher überdachter Balkon. Die gotische Steinbrüstung noch vorhanden; die vom nebenan befindlichen Treppenturm aus dazuführende Türe zugesetzt. Den flankierenden Strebepfeilern sind nach innen zu schräg gestellte, kleinere Pfeileranlagen vorgelegt, deren profilierte Stirnseiten mit Figurenbaldachinen ausgesetzt sind; letztere nur mehr teilweise erhalten. Auf den Pfeileranlagen ruhte die Überdachung des Obergeschosses; jetzt nur mehr die Ansätze vorhanden. Die Anlage war wohl ursprünglich ein Heiltumsstuhl zum Vorzeigen von Reliquien. (Vgl. H. BERGNER, Handbuch der kirchlichen Kunstartertümer in Deutschland, Leipzig 1905, S. 283.) An den westlich die Vorhalle begrenzenden Strebepfeiler ist ein polygoner Treppenturm angebaut, der sich in drei, durch Wasserschlagprofile getrennten Geschossen erhebt und jetzt gerade abschließt.

An der Kirche außen Strebepfeiler, nicht abgesetzt, mit zwei Wasserschlaggesimsen. Pultdach mit Giebel und Kreuzblume im Teil des Baues östlich vor den Kapellen, im westlichen Teil nur Pultdach, welches leicht geschweift ist. Kaffsim fehlt an der Sakristei und am Ölberg. Dachgesims durchgehend.

Der Turm erhebt sich dachreiterartig über der Sakristei in zwei Geschossen, von denen das obere an der Nordseite vorkragt. (Fig. 5.) Spitzbogige Schallfenster. Spitzhelm.

Steinmetzzeichen wurden folgende konstatiert: am Chor und an den nördlichen Strebepfeilern ; an der Sakristei ; an den Strebepfeilern des Chorschlusses ; am Südportal ; am Treppenturm . Im westlichen Teil von den Seitenkapellen ab wurden keine Steinmetzzeichen gefunden.

Baugeschicht-
liche Analyse.

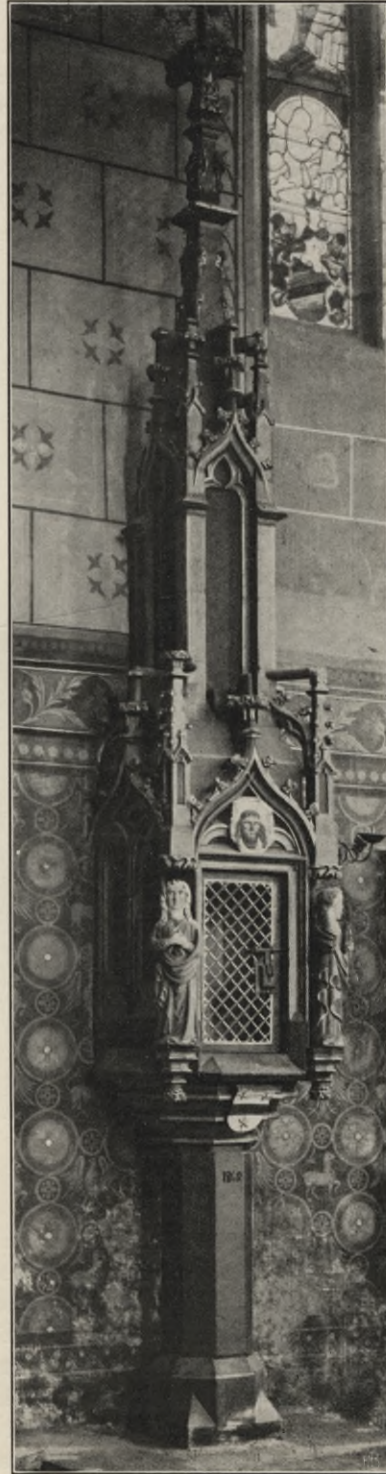
Baugeschichtliche Analyse.

Es lassen sich an der Kirche deutlich zwei Bauperioden unterscheiden, die aber zeitlich nicht weit auseinanderliegen können. Zum älteren Bestandteil gehört der östliche Teil bis zur Teilungsarkade. Die Anlage von Wanddiensten und Gewölbeanfängern zeigt, daß hier ursprünglich ein Gewölbe geplant war, das aber nie zur Ausführung gekommen ist. Die eigentümliche Arkade, die den östlichen und westlichen Teil trennt, ist ein Überrest der ursprünglich geplanten Binnenpfeileranlage, welche die drei Schiffe trennen sollte. Geplant war nämlich, wie aus den Ansätzen geschlossen werden muß, eine dreischiffige Hallenkirche mit wenig überhöhtem Mittelschiff und einer Disposition ähnlich der Pfarrkirche in Neumarkt i. Opf. (Kunstdenkmäler der Oberpfalz, Heft XVII, Stadt und B.-A. Neumarkt, S. 13.) Eine Fortsetzung der Wölbung auch im Westteil war beabsichtigt, wie aus den Ansätzen der Scheidbögen an den Binnenpfeilern der Trennungsarkaden hervorgeht.

Der östliche Teil gehört, wie schon die stilistischen Merkmale erkennen lassen, der Mitte des 15. Jahrhunderts an; er ist genauer datiert durch das Wappen am westlichen Dienst der Nordseite, das trotz der etwas abweichenden Form als das des Bischofs Gottfried IV. von Limburg (1444—1455) bezeichnet werden muß. Die übrigen Wappen des Ostteiles sind übermalt. Die westliche Verlängerung unterscheidet sich vom östlichen Teil dadurch, daß die Schildbogen an den Wänden fehlen, dann durch die Form der Strebepfeiler und durch Bildung und Material des Dachstuhles.

Da Sockel und Kaffsimis der Seitenkapellen und des westlichen Langhauses einheitlich sind, auch das Mauerwerk in beiden Teilen bündig ist, so ist dadurch die Gleichzeitigkeit gesichert. Die Seitenkapellen aber sind durch die oben angegebenen Wappen chronologisch fixiert. Die Wappen der nördlichen sind die Ahnenwappen des 1502 verstorbenen Konrad von Hutten, auf dessen Grabstein (vgl. Fig. 17) sie auch wiederkehren. (BIEDERMANN, Baunach, Tafel 79.) An der südlichen Seitenkapelle sind die Wappen des Fürstbischofs Lorenz von Bibra (1495—1519); die übrigen vier mögen die Stammreihe eines der Hutten darstellen, können aber vorläufig nicht näher zugewiesen werden. Sicher ist also dieser westliche Teil erst in der zweiten Hälfte des 15. Jahrhunderts vollendet worden. Der Beginn des Westbaues und der Abschluß der östlichen Anlage liegen zeitlich jedenfalls nahe bei einander, da die Bauausführung im Mittelalter sich lange auszudehnen pflegte. Das Fehlen der Gewölbeschildbogen geht wohl auf eine während des Baues erfolgte Planänderung zurück.

Damit finden auch die oben angegebenen urkundlichen Nachrichten ihre Erklärung. Der Baubeginn fällt in die Zeit der Indulgenzbrieife von 1444, deren Vorhandensein allein schon den Beginn einer umfassenden Bautätigkeit kennzeichnet. Die dort gebrauchten Ausdrücke: *ad reparationem et restaurationem* dürfen nicht beirren, da es sich um den Umbau bzw. Neubau der älteren Pfarrkirche handelt.



Wallfahrtskirche.
Baugeschichtliche Analyse.

Fig. 9. Arnstein.

Sakramentshäuschen in der Wallfahrtskirche Mariasondheim.

Fig. 9.

Wallfahrts-
kirche.
Baugeschicht-
liche
Analyse.

Nach der bisher geltenden Ansicht wäre die Kirche in Sondheim als »Ritterkapelle« von den Hutten im 14. Jahrhundert gebaut worden. (SCHUMM.) Daß die Datierung irrig ist, haben wir eben nachgewiesen. Aber auch der Begriff Ritterkapelle, der bisher überhaupt noch wenig geklärt ist (vgl. Kunstdenkmäler von Unterfranken, Heft IV, B.-A. Haßfurt, S. 56), darf auf die Kirche nicht angewandt werden. Das geht schon daraus hervor, daß die Kirche in den angeführten Briefen als *parochialis ecclesia* bezeichnet wird. Daß die Hutten sehr viel zum Bau und zur Dotation der Kirche beigetragen haben, steht fest. (Vgl. die oben beigebrachten Daten.) Daher ist schon sehr früh die Ansicht entstanden, daß die Kirche »vor Alters von den Edel Leuthen von Hutten, wie die Alten Berichten, ehenter zum Stift Kommen, gebawet worden« (Kreisarchiv Würzburg, Pfarrbeschreibung N. 1 [von 1669], fol. 40.) Auch in einem Schreiben des Rates von Arnstein an den Geistlichen Rat in Würzburg (vom 4. März 1686 [Ordinariatsarchiv Würzburg]) wird erwähnt, daß die Herren von Hutten das Spital fundiert und auch die Kirche Sondheim erbaut haben. Sie dürfen aber nicht als die alleinigen Stifter bezeichnet werden. Dagegen spricht schon das Vorhandensein von Indulgenzbrieffen.

Deckengemälde. In Rokokorahmen großes Fresko: die Schlacht bei Lepanto. Über den kämpfenden Schiffen thront S. Maria de Victoria, von Engeln umgeben. Stark übermalt und nicht bedeutend. An der Rahenstange eines Schiffes der linken Seite die Bezeichnung: *J. Philipp Rudolph pinxit 1770 (renov. 1879 Joh. Mayer)*. Die übrigen dekorativen Malereien aus dem 19. Jahrhundert.

Sakramentshäuschen. (Fig. 9.) Über schmucklosem Polygonfuß viereckiger, mit Fialen und Wimpergen geschmückter Tabernakel; darüber hohe Bekrönung in Form einer Fiale. Am Fuß die Jahreszahl 1464. Am Tabernakel die Figuren St. Maria und St. Johannes. Das Stifterwappen konnte nicht konstatiert werden.



Fig. 10. Arnstein.
Marienstatue in der Wallfahrtskirche
Mariasondheim.

Gegenüber ähnlicher Aufbau ohne Figuren und Bekrönung, in Form einer Lichtsäule, jetzt zur Aufbewahrung des ewigen Lichtes. Wappen der Hutten und Sickingen.

Figuren.

An der Nordseite Sandsteinfigur St. Maria mit Kind. (Fig. 10.) Wurde nach mündlicher Angabe in Würzburg, wohin auch die Stilkriterien weisen, unlängst angekauft. Sehr schönes Werk aus der Zeit um 1410, gut erhalten. Die Figur ist den bei W. PINDER (Mittelalterliche Plastik Würzburgs, Würzburg 1911, Tafel 52) abgebildeten Madonnen in Würzburg (Dom und Johannitergasse) ähnlich, aber etwas jünger. Der reich bewegte Faltenduktus bringt sie der Plastik am Südportal der Marienkapelle in Würzburg nahe. H. 1,80 m.

Decken-
gemälde.

Sakraments-
häuschen.

Im Ossarium zwei Reliefs: St. Johannes und St. Markus unter Muschelnischen. Die Kandelabersäulen haben charakteristische Frührenaissanceformen. Um 1520. Sandstein. Gut. (Fig. 11.) Teile der alten, steinernen Kanzel. Wallfahrtskirche. Figuren.

Auf dem Altare der nördlichen Kapelle drei Holzfiguren: Pietà (H. 0,98 m), flankiert von St. Michael (H. 1,19 m) und St. Jakobus (H. 1,16 m). Die Pietà um 1470, die Seitenfiguren um 1520. (Fig. 12.)

Am Seitenaltar der südlichen Kapelle die Figuren der vierzehn Nothelfer, späte Barockarbeiten.



Fig. 11. Arnstein. Reliefs in der Wallfahrtskirche Mariasondheim.

Gegenüber der Kanzel Kruzifix. Holz, überlebensgroß. Anfang des 16. Jahrhunderts.

Kleines Leuchterengelchen. Holz. Spätgotisch. H. 0,38 m.

Glasgemälde. (Fig. 13, 14 und 15.) In den Fenstern der Schrägseiten des Chores sind alte Glasgemälde erhalten; ebenso im Fenster der südlichen Seitenkapelle. In letzterem gotische Rosen, mit Schwarzlot gemalt. Die Chorfenster dreiachsrig, das rechte mit sieben, das linke mit drei Zeilen. Rechts Darstellungen aus der Passion Christi und zwar in jedem Felde eine Szene. Die beiden oberen Felder wurden erst bei der Restauration aus dem Fenster der nördlichen Schrägseite herübergenommen. Es sind, von unten angefangen, folgende Darstellungen, alle Glasgemälde.

Wallfahrts-
kirche.
Glasgemälde.

auf blauem, damaziertem Hintergrund: 1. Die Fußwaschung. 2. Das Abendmahl. 3. Christus am Ölberg. 4. Der Judaskuß. 5. Christus vor Pilatus. 6. Geißelung. 7. Dornenkrönung. 8. Kreuztragung. 9. Kreuzerhöhung. 10. Christus am Kreuz, 11. Abnahme vom Kreuz. 12. Pietà. 13. Christus wird ins Grab gelegt. 14. Auferstehung.



Fig. 12. Arnstein. Holzfiguren in der Wallfahrtskirche Mariasondheim.

15. Die Frauen am Grabe. (Vor dem Sarkophag die kniende Figur einer Stifterin.)
16. Die Himmelfahrt. 17. Sendung des hl. Geistes. Im Maßwerk Gott-Vater. Auf der nördlichen Seite: 1. Zwei Knaben, betend, unter Sprengwerk. (Fig. 15.) Darunter die Inschrift: *Nach · Crist · geburt · 1513 · Hotten.* Unterhalb das Wappen der Hutten.

2. und 3. Der Ritter und seine Frau, betend in einem Gemache, jedenfalls Stifter aus der Familie von Hutten. 4. Beschneidung. 5. Christus am Kreuz. (Zu Füßen die betende Stifterin, deren Wappen nicht konstatiert werden konnte.) Am Kreuze Inschriftzettel: *her · erbarm · dich · wß · mich*. 6. Flucht nach Ägypten; in der Ecke das Huttenwappen. 7. Madonna mit Kind; zu Füßen kniender Stifter mit Wappen. 8. St. Kilian und das Wappen des Fürstbischofs Friedrich von Wirsberg (1558—1573). 9. St. Johannes und St. Andreas; zu Füßen kniender Stifter mit Wappen, wie unter N. 7; nicht konstatiert. Chronologische Unterschiede werden schon durch die beigegebenen Inschriften und Wappen kennbar gemacht. Demnach gehören die Darstellungen aus der Passion des rechten Fensters, die, mit Ausnahme der Geißelung, auch die gleiche Umrahmung haben, zusammen. Die enggedrängten Kompositionen sind in der Zeit um 1480 entstanden. Die drei zusammengehörigen Bilder der Stifter und ihrer Kinder aus der Familie von Hutten links werden durch die Jahreszahl 1513 chronologisch fixiert. Dem frühen 16. Jahrhundert gehören auch die übrigen Darstellungen auf dieser Seite und die Geißelung an der südlichen Schrägseite an. Nur die Mittelscheibe mit St. Kilian und dem Wappen Friedrichs von Wirsberg wurde nach Mitte des 16. Jahrhunderts eingefügt. (Restauriert 1909.)

Wallfahrts-
kirche.
Glasgemälde.

Grabsteine. Im Innern der Kirche. (Die Aufzählung beginnt an der nördlichen Langhausseite; die Nummern, die am Fuße der einzelnen Grabsteine nach SCHUMM S. 65 f. angebracht sind, wurden beibehalten.) 1. Umschrift: *ANNO · 1599 · VF · DVNDERSTAGS · DE · MAY · IST · IN · GOTT · SELIGLICHE · VERSTORBENE · EDLE · VND · TUGENDSAMĒ · FRAVEN · CORDULA · ZOBLIN · VON · GIBELSTAT · ZV · DARSTAT · VND · MESELHAUSE · GEBORNE · ECHTRIN · VÖ · MESPELBRÖ · DERĒ · SEHLĒ · GOTT · GNAD*. Flachrelief der Verstorbenen in Zeittracht. An den Ecken vier Ahnenwappen. Sandstein. Stark restauriert. H. 1,90 m. — 2. Inschrift: *ANNO DNI 1585 AVFF DONNERSTAGS DENN 25 APRILIS ZWISCHEN 1 UND 2 VHR VOR MITTAG VORSCHIEDT IN GOTT DES EDLEN UND EHRENVHSTEN STEFFAN ZOBELS VON GIEBELSTADT. AMPTMAN ALLHIE ZV ARNSTEIN V̄ DER AÜCH EDLEN UND THUGENTHAFTĒ FRAWEN CORDULA ZOBLIN GEBORNE ECHTERIN V̄ MESSELBRON IRER BEIDEN EDLER SOHN JOHANN JULIUS SEINES ALTERS 2. JAHR 9. MONAT 13. TAG D. G. G.* Renaissancegehäuse mit Hochrelief des Knaben; Ahnenwappen; Aufsatz mit Wappen. In der Giebelkrönung Relief der Auferstehung. Sandstein. H. 2,78 m. — 3. Umschrift: *Anno · dni · 1528 · Samstag · nach · Sant · pauls · bekerung · starb · die · erber · vnd · thugenthafte · Fraw · Anna · von · Hutten · geborne · von · Rosenberg · d · got · gnedig · sey · ā*. Figur der Verstorbenen in Flachrelief mit vier Ahnenwappen. Gut. Sandstein. H. 1,80, Br. 1,10 m. — 4. Inschrift: *Anno · Dni · m · cccc · xxxix (= 1539) viii · mai · ist · in · got · verscheiden · der · Erenvhest · Bernhard · von · hutten · zu · Birckenfeldt · Vnd · darnach · im · m · cccc · 44 (nachgetragen) · u · Febr · Die · edel vnd · thügenthafft · fraw · Gertraut · geborn · vō · weiers · sein · Eliche · hausfrab · dē · got · gnad*. Im Aufsatz: *CHRISTO SERVATORE PROPICIO MAURIT · ELEC · EISTETEN · PRAEPOS · HERB · ET WILHELM · PHILIPP F IN EXT · INDIS · ACENTE · P. P. P. P. I. L. H.* Der Verstorbene in Rüstung und die Frau in Zeittracht knien betend vor dem Kruzifix (Tafel I). Zu Füßen das Ehewappen. Zu Seiten des Kruzifixes Sonne und Mond in klagender Maske. Seitlich Pilaster mit Ahnenwappen. Fast vollrunde Figuren. Gute Arbeit. Sandstein. H. 2,20 m. (Vgl. Grabstein Nr. 24.)—

Grabsteine.



Fig. 13. Arnstein. Glasgemälde in der Wallfahrtskirche Mariasondheim.



Fig. 14. Arnstein. Glasgemälde in der Wallfahrtskirche Mariasondheim.

Wall-
fahrts-
kirche.
Glasgemälde.



Fig. 15. Arnstein. Glasgemälde in der Wallfahrtskirche Mariasondenheim.

- Grabsteine. 5. Inschrift: *Anno · 1548 · Vff · Mitwochē · den · tag · Jacobi · Verschied · der · Gestreng · Edel · vnd · Ernvest · Her · Ludwich · vō · Hutten · Ritter · zum · fordern · Franckenberck · Wurzbergischer · Rathe · Dē · Got · Ein · frōliche · vrschend · verleihe · wolle · ā · Unten: Anno · Dni · 1547 · Vff · Sontag · nac · Marthini · dē · 19 · Nouembris · Verschied · die · Edell · thugenthafft · Fraw · Agatha · vō · Hutten · geb · von · Liebenstein · der · Got · gnedig · sey · ā · Im Aufbau dem vorhergehenden ähnlich. Der Ritter kniet auf einem Löwen. In der Durchführung weniger gut. Sandstein. H. (des Reliefs) 2,00 m. — 6. Umschrift: *Anno dñi M · CCCC vnd XVIII^o · (= 1518) iar am sambstag sāt Clilacytag (!) starb dr Erber vnd vest Wolff vom Hutten dem got gnad amen.* Einfache Tafel mit Wappen. Die Helmdecke noch in gotischen Formen. — 7. Umschrift: *Anno · Dni · 1522 · am · Sontag · nach · Cantate · starb · die · Erbare · vnd · Tugenthafte · III · Anna · vō · Huttē · geborne · Zoeblin · d · g · g ·* Flachrelief der Verstorbenen. Das Gesicht ergänzt. Sandstein. Vier Ahnenwappen. H. 2,10 m. — 8. Umschrift: *Anno · dñi · m · v^o · vnd · 15 · (= 1515.) uff · montag · nach · dem · sōtag · Cātate · starb · d · Erber · v · ernfeste · hans · vō · huttē · d · durch · hertzog · vlrich · vō · Wirtēberg · vnschuldig · entleibt · d · g · g ·* Nur Wappen des Verstorbenen mit reicher Helmdecke und vier Ahnenwappen an den Ecken. Sandstein. — 9. Umschrift: *Anno · dñi · m^o · cccc^o · xlvii · (= 1447) vf · der · eilf · tuſent · meid · tag · verschied · |||| · hutten · zu · Trumperg · dem · got · gnade · amen ·* Figur des Verstorbenen, fast vollrund, in starrer Frontalansicht (Fig. 16.); der Ritter in voller Rüstung, mit Schwert und Sturmflagge. Kopf überarbeitet. An den oberen Ecken zwei Ahnenwappen, die unteren sind verloren. Sandstein. H. 2,24 m. Beachtenswertes Denkmal, zu vergleichen etwa mit dem Thomas von Rieneck († 1431) in Lohr, dem*



Arnstein

Grabstein des Bernhard von Hutten in der Wallfahrtskirche Mariasondheim

gegenüber aber hier bereits eine volle Erstarrung der Bewegung und der Formen eingetreten ist. — 10. Ohne Umschrift. (Inscription am darüber befindlichen Stein.) Figur des Verstorbenen in der Rüstung des ausgehenden fünfzehnten Jahrhunderts.

(Fig. 17). An den Ecken Ahnenwappen. Gute Arbeit. Sandstein. H. 2,15 m. (Vgl. HENNER, Altfränkische Bilder 1897). Darüber zugehörige Inschrift: *Anno · dni · m · ccccc · vnd · u* (= 1502) · *iar · vff · S · ger · druē · tag · verschie · d · gestrege · vn · ernvest · hr · conrad · vom · hutte · ritt · etwan · hofmeiste · zu · wotzbg · de · got · g · ā*. Mit Huttenwappen.

Sandstein. — 11. Umschrift: *anno Dni m cccc im · lxxxiii* (= 1483) *iar am sūtag nch des heilig crucztag das er habe ward starb der vest wolf vom hutte dem G · g · a*. Huttenwappen mit Helmdecke und Kleinod. An den Ecken vier Ahnenwappen. — 12. Umschrift: *Anno · dni · m · cccc 41* (= 1441) *im* (falsch ergänzt) *iar uff · sūtag · nach · sant · Jacob · tag · starb · die · edel · frau · anna · vom · hutte · tzu · trimpperg · geborn · vō · rechperg · dr · got · gn · a*. Flachrelief der Verstorbenen in Zeittracht. Der Kopf ergänzt.

An den vier Ecken und in der Mitte der oberen Schmalseite Ahnenwappen. Sandstein. H. 2,12 m. — 13. Umschrift: *Anno · Dni · m · cccc · li* (= 1451) · *an · der · mitwoche · vor · cristag · starb · die · erbere · frau · Eltze · vo · hutten · geb · vō · sicknyen · der · got · genedig · sey · amen*. Dem vorhergehenden ähnlich, mit Flachrelief der Verstorbenen. Das Gesicht ergänzt. An den Ecken Wappen. Rotsandstein. H. 2,10 m. — 15. Inschrift: *annō · dnī · 1441*. Einfacher Wappenstein, die Helmzier teilweise ergänzt. Sandstein. H. 2,11 m. — 16. Inschrift: *nach · cristi · gebut · m · cccc · [vnd] im · [zwey] vnd l* (= 1452; der Stein unrichtig restauriert; das Datum ergänzt nach BIEDERMANN, Baunach, Tab. 80) *iar · starb · dr · edel · u · feste · Bartolomevs · vom · hutten · dem · got · genedig · sey*. Wappenstein. Sandstein. H. 1,85 m. — 18. Inschrift: *Anno · dom · m^o · cccc^o · lviii* (= 1458) · *vff · sant*.



Fig. 16. Arnstein. Grabstein eines Herrn von Hutten in der Wallfahrtskirche Mariasonheim.

17. Inschrift: *anno · dni · m · ccccc · vnd · u* (= 1502) · *iar · starb · dr · edel · u · feste · Bartolomevs · vom · hutten · dem · got · genedig · sey*. Wappenstein. Sandstein. H. 1,85 m. — 18. Inschrift: *Anno · dom · m^o · cccc^o · lviii* (= 1458) · *vff · sant*.



Fig. 17. Arnstein. Grabstein des Konrad von Hutten in der Wallfahrtskirche Mariasondheim.



Fig. 18. Arnstein. Grabstein des Wilhelm von Hutten in der Wallfahrtskirche Mariasondheim.
Heft VI.

Wallfahrts-
kirche.
Grabsteine.

Elizabeth · tag · starb · eltz · von · hutten · geboren · von · tungen · der ||| Stark überarbeitetes Flachrelief der Verstorbenen, der Kopf ergänzt. An den vier Ecken Ahnenwappen. Sandstein. H. 2,15 m. — 19. Umschrift: *anno · dn̄ · 1541 · am · abent · philippi · vnd · Jacobi · starb · die · edel · vnd · Tugenthafte · fraw · eva · vo · Hutten · gebor · v̄o · hespergk · der got · genat · amen*. Die Verstorbene betend, in Flachrelief. Vier Ahnenwappen. Sandstein. H. 1,55 m. — 20. Inschrift: *anno · 1554 auff · Vrsula · ist · der · Edel · und · Ernfest · Wilhelm · v̄o · Hutten · zu · Birckefeldt · zu · Cobvrckg · in · Gott · verschiedē · dē · Got · gnedig · Sein · wolle · ā · Anno · 15 |||* (nicht ausgefüllt). *verschied · die · Edele · vnd · Tugenthafte · Fraw · Anna · von · Hutten · geborne · von · Selbicz · der · Got · ein · froliche · vrstent · verleihe · Amē · Vnd · im · Jahr 1541 · auff · S · Walbare · obent · starb · Die · Edele · vnd · Tugenthafte · Fraw · Eva · von · Hütten · Geborne · v̄o · Hessperck · Bette · obgedachts · Junkere · Egemael · d' · got · gnad · amen*. Der Ritter und die zwei Frauen knien betend vor dem Gnadenstuhle. Zu Füßen sieben Kinder. (Fig. 18.) An beiden Seiten und im Aufsatz Ahnenwappen. Gutes Stück, doch gegenüber Nr. 4 schon mehr handwerklich. Rechts unten findet sich das Monogramm *P. D.* Demnach wohl ein Werk des Peter Dell. (Vgl. über diesen Kunstdenkmäler von Unterfranken, Heft I, B.-A. Ochsenfurt, S. 166; Heft II, B.-A. Kitzingen, S. 259. — CARL ADELMANN, Til Riemenschneider, Walhalla VI, Leipzig 1910, S. 104.) Sandstein. H. 3,00 m. — 21. Umschrift: *Anno · Dom · 1[520] iar · am · Mittwochē · nach · accūp̄cōis · marie · ist · vershidē · der · erber · und · veste · agpit · v̄o · hutte · apt̄* (= Amtmann) · zw · saleck · dem · g · g · Wappenstein im Stile der Frührenaissance; unter dem Wappen spielende Putten. Vier Ahnenwappen. Sandstein. H. 1,95 m. — 22. Inschrift: *Anno · 1556 · dē · 29 · December · Vershid · der · Edel · vnd · Erenvest · Conrad · v̄o · Hutten · zum · Forderen · Franckenberck · dem · Got · gnedig · vnd · Barmherctzig · sein · wolle · ā*. Der Verstorbene kniet vor dem auferstandenen Heiland. An den Seiten Ahnenwappen. Runder Aufsatz. Trotz der etwas weichen Durchführung ein für diese Spätzeit sehr gutes Werk. Fast vollrunde Figuren. Sandstein. H. 2,35 m. — 23. Umschrift: *Anno · Dni · m · ccccc · vnd · xvii* (= 1517) · *avff · Sambstag · nach · santt · Bartholomevs · ist · der · gestreng · erber · vest · herr · ludwig · von · hutten · ritter · tzo · Augspurg · verschiedē*. Der Verstorbene in der Rüstung des frühen 16. Jahrhunderts, auf dem Löwen stehend. (Fig. 19.) Der Rundaufsatz als Muschelnische gebildet und von verschlungenen Drachen bekrönt. Auf dem Sockel Reliefs, zwei Gruppen von spielenden Putten. Vier Ahnenwappen. Sehr beachtenswertes Frührenaissanceepitaph. Die Drolieren am Sockel in der Würzburger Plastik ungewöhnlich. Sandstein. H. 2,10 m. — 24. Denkmal für Philipp von Hutten, der 1546 in Venezuela ermordet wurde. (Tafel II.) Inschrift: *PHILIPP^o AB HVTTEN · EQITI FRANC^o FR̄I CHARISS · QVI IN AVLA CAROLI V CAES · EDVCAT ET DILATANDI CHR̄IANI NŌIS NOVASQ GENT · COGNOSCEN · STVD^o IN VENEZOLĀ VLTERIOR̄ INDIAE PROVINC: AN · DN̄I · M · D · XXXIII [= 1534] PROFECT^o ET POSTQ IN DVAB · INDE EXPEDITION QVARV̄ PRIMA III ANN ITA SEQVVT^o ERAT MILES VT IN DEMORTVI GVBERNATOR̄ LOCV̄ AB EXERCITV SVFFECT^o ALTERĀ V̄ · ANN CV IMPER^o DVCERET MVLTA TVLISSET VASTISS: Q REGNA SVB ANTARCT SIDERIB PARVA MANV PERAGRANS DEVICISS^t IAQ̄ REBN̄ ET FOELICITER GEST · IN STATIVA SVA CORVVERSUS REGDERETVR AB ÆMVLO Q^o DĀ HISPANO IOAN CARVE · SALE AMICITĀ SIMVLANTE INTERCEPTV^o ET CVM BARTHOLO WELSER AVGVSTAN^o ACDVOB NOBIL̄ HISPAN̄ ALPHONS^o RAMER^o ET GREGOR^o DE PLACENTIA IN IPSA PARASCEVE AN M · D · XLVI*



Arnstein

Detail vom Grabdenkmal des Philipp von Hutten in der Wallfahrtskirche Mariasondheim

[= 1546] MISERABILITER (PROH DOLOR) TRVCIDATVS AC E SPE PATRIÆ INGENTI EREPTIBIQ CARVESALE SCELESTO IN QVATVOR FRVSTA DISSECT^m SEPVL^m EST. MAVRICIVS D. G. EPV^s ÆYSTET- TEN. AMORIS ET MEMORIÆ ERGO MOESTVS P. Einfacher Sockel

mit der Inschrift, darauf Relief mit Profillumrahmung und tympanonartigem, halbkreisförmigem Aufsatz mit Huttenwappen. Vor dem Kreuzifixus kniet links der Stifter des Denkmals, Bischof Moritz von Eichstätt, im Pluviale, rechts sein Bruder in Harnisch und Waffenrock. Die Landschaft des Hintergrundes wird vom Orinoko durchschnitten. Darüber rechts die Darstellung des meuchlerischen Überfalles, als ein Kampf nackter Männer geschildert, vielleicht nach einer graphischen Vorlage; rechts eine Stadt, aus der Reiter heraussprengen. Schwertgriff und -spitze des Ritters ergänzt, sonst sehr gut erhalten. An den Haaren des Christus, am Panzer des Ritters und am Ornat des Bischofs sind noch Spuren früherer Vergoldung. Das Denkmal ist eine vorzügliche Arbeit des Eichstätter Bildhauers Loy Hering. (Vgl. Th. HENNER, *Altfr. Bilder* 1899 und F. MADER, *Loy Hering*, München 1905, S. 98). Die vollendete Charakteristik der Gestalten und feinste, formale Durchführung geben diesem Epitaph einen besonderen Wert. Eichstätter Kalkstein, poliert. H. 2,83, Br. 0,86 m. Lichtmaße des Reliefs 1,32:0,73 m. — 25. Umschrift: *Nach xpi · gebt · m · ccccxcv (= 1495) · iar · am · dinstag · vor · iohāis · vor · dr · Pforten · starb · der · erber · v̄d · vest · bartolmes · von · hutten · zu · saleck · de · got · genad*. Der Ritter im Harnisch, in der Rechten die Sturm- fahne, in der Linken den Streit- hammer haltend, steht vor dem Löwen auf einem eigenen Sockel. An den Ecken Ahnenwappen. Voll- runde Figur. Sandstein. H. 2,05 m.



Fig. 19. Arnstein. Grabstein des Ludwig von Hutten in der Wallfahrtskirche Mariasondheim.

Wallfahrts-
kirche.
Grabsteine.

Gutes Werk. — 26. Umschrift: *Ano · dñi · m^o · cccc^o · xcvi (= 1495) · iar · auf · dinstag · vor · iohāis · ante · porte · starbe · der · erber · und · vest · bartolomeus · vom · hutten · zv · Saleck · dem · Got · genedig · sey · amen*. Huttenwappen, umgeben von vier Ahnenwappen. Sandstein. H. 1,90 m. Zu Nr. 25 gehörig. — 27. Umschrift: *Anno · dñi · m · ccccc · xvii (= 1517) · am · sambstag · nach · bartholomey · starb · der · gestrenge · erber · vnd · veste · herr · ludwig · vom · hutten · Ritter · dem · Gott · genedig · sey · am*. Wappenstein. Über den zwei letzten Steinen (Nr. 26 u. 27) Aufsatz im ge-



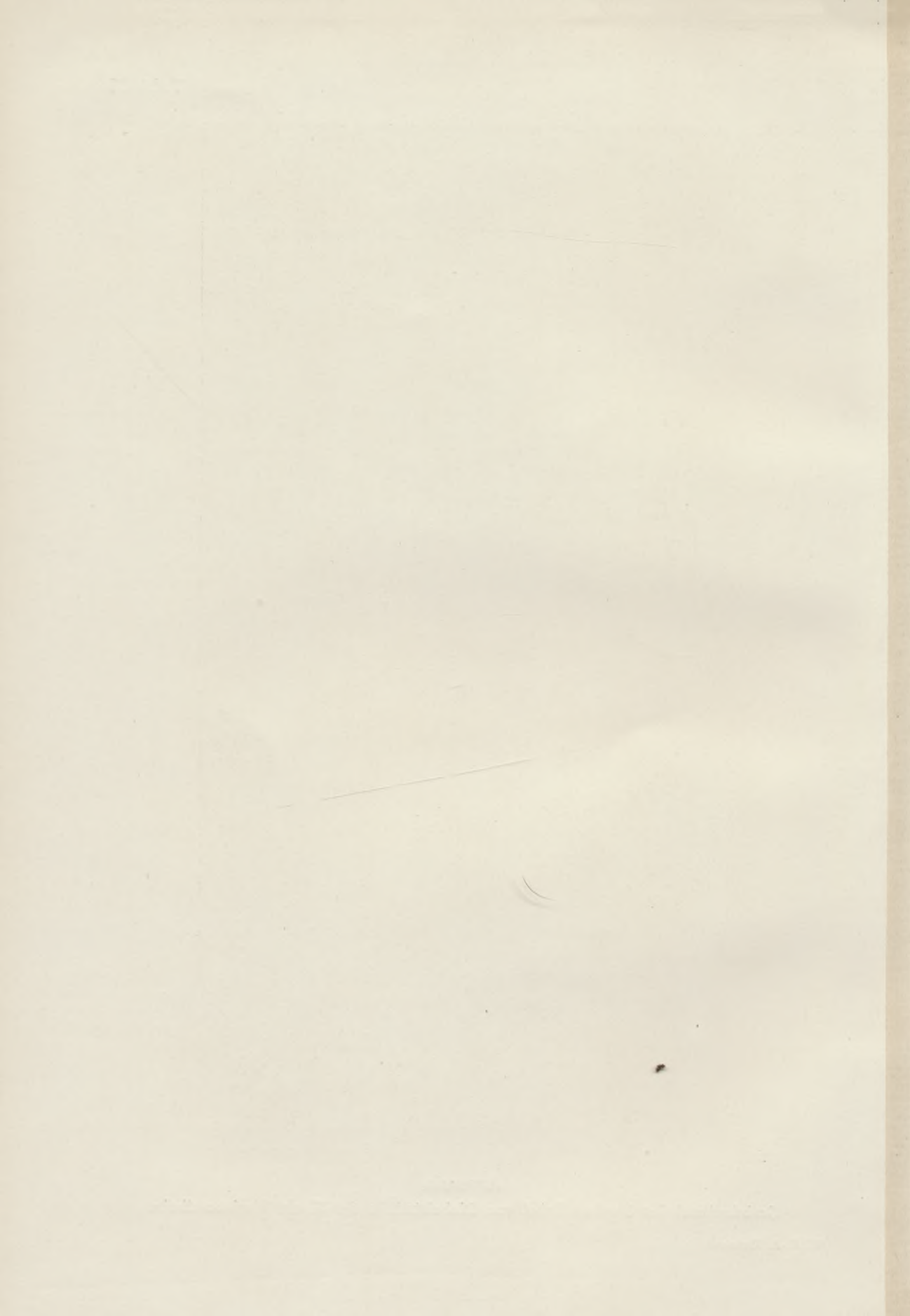
Fig. 20. Arnstein. Grabstein an der Kirche Mariasondheim.

schweiften Kleeblattbogen, ebenfalls mit Huttenwappen. Sandstein. H. 1,85 m. Der Aufsatz wohl Überrest eines sonst zerstörten Denkmals. — 28. Umschrift: *anno · dōi · 1570 · den · 15 · märtz starb · Die · Edel · und · tugendhaft · Fraw · Amulay · von · münster · Geborne · von · Ber |||| · Hērrn Veltin · von · münsters · Ritters · Eheliche · Hausfraw · d · S · G · G · S · A*. Flachrelief der betenden Frau, mit vier Ahnenwappen. Sandstein. H. 2,08 m. — 29. Renaissance-Epitaph des Stephan Zobel von Giebelstadt zu Darstadt, fürstlich-würzburgischen Rates und Amtmannes zu Arnstein, gestorben am 22. Mai 1597, und seiner Frau Cordula Zoblin von Giebelstadt, geborenen Echterin von Mespelbrunn. (Tafel III.) Sehr stattlicher, reicher Renaissance-



Arnstein

Grabdenkmal des Stephan Zobel von Giebelstadt in der Kirche Mariasondheim



aufbau. Vor dem Kruzifix knien betend der Ritter und seine Frau, als vollrunde Figuren gebildet. Zwischen beiden ihre Kinder, vorne zwei vollrunde Gestalten und vier rückwärts in Relief. Am Sockel Schrifttafeln, neben den Säulen und in der Attika Ahnenwappen; darüber Aufsatz mit Relief der Auferstehung, flankiert von den Figuren St. Stephanus und St. Simon in Muschelnischen. Die Bekrönung des Mittelreliefs bildet das Zobel-Echtersche Ehewappen in Beschlägwerkkartusche, worauf die allegorische Figur der Gerechtigkeit. Über den Seitenteilen die Figuren der Liebe und Geschichtschreibung (?) mit Putten. Kunststein. H. ca. 6,00, Br. 2,90 m. Die Durchführung ist detailliert, doch ängstlich; die Behandlung des Nackten schwammig. Die Existenz ähnlicher, großer Arbeiten in der Franziskanerkirche zu Würzburg (HENNER, Altfränkische Bilder 1896), in Ingolstadt (Kunstdenkmäler von Unterfranken, Heft I, B.-A. Ochsenfurt, S. 130), Fröstockheim (Kunstdenkmäler von Unterfranken, Heft II, B.-A. Kitzingen, S. 114), Altenschönbach (B.-A. Gerolzhofen) und Tauberbischofsheim, die nicht die künstlerische Höhe dieses Epitaphes erreichen, legt die Annahme eines mehr handwerklichen, künstlerischen Großbetriebes nahe. (Vgl. HENNER, Altfränkische Bilder 1899. — FRITZ KNAPP, Wanderungen durch die Werkstätten fränkischer Bildhauer, Würzburg 1911, S. 89.)

An den Außenseiten der Kirche. Nördliche Seitenkapelle. 1. Umschrift: *Anno 1604 vff Donnerstag 4. Marti vershid in gott de dugetsame frāv barbara bevrin des ernhafte marcvs Striglers furswortz kellers alhie zu arnstein eheliche havsfrave deren selen gott genedig sei amen.* Flachrelief der Verstorbenen, oben Engelsköpfchen und Familienwappen. Sandstein. H. 2,00 m. — 2. Inschrift: *ANNO · 1598 · AM · ABETS · NICOLAI · STARB · MARCVS · STRIGLER · ALHIE · NICOLAVSEN · STRIGLERS · EHELEIBLICHER · SOHN · WART · 32 · WOCHĒ · ALT · G · G · DER · SEHL · AMĒN.* Hochrelief des Kindes, das auf den Totenkopf und die Schlange tritt. (Fig. 20.) Interessante Arbeit. (Vgl. Kunstdenkmäler von Unterfranken, Heft I, B.-A. Ochsenfurt, S. 62.) Sandstein. H. 0,78, m. — 3. Epitaph des Markus Strigler, † 1609 und seiner beiden Ehefrauen Maria Hennin, † 1571 und Barbara Bevrin, † 1604. Die Gestalten der Verstorbenen in der gewöhnlichen, knienden Anordnung, betend vor dem Kruzifix. Einfach. — 4. Martin Külthave, Ratsherrnssohn, † 1596. Flachrelief in ganzer Figur. — 6. Nikolaus Bauer, † 1602 und Barbara Beurin, † 1599. Die Verstorbenen betend vor dem Kruzifix, im Hintergrund zwei Kinder. Hochrelief. Sandstein. Handwerklich.

An der Ostseite. 1. Magdalena Zehender, † 1608. Hochrelief der betenden Frau in Nische mit Familienwappen und Engelsköpfchen. Sandstein. H. 1,85 m. — 2. Anna Maria Eva von Stadion, geborne Faust von Stromberg, geb. 1661, † 1682. Einfache Inschrifttafel mit zehn Wappen, am Sockel ein schlafendes Kind.

Am Boden des Ölberges. 1. Johann Georg Zehender, Senior des Raths in Arnstein, † 1599. Figur in Hochrelief. Gut. Sandstein. H. 2,00 m. — 2. Ohne Inschrift. Relief einer Frau, die betend vor dem Kruzifixe kniet. Seitlich zwei Wappen. Sandstein. H. 0,8 m. Spätes 17. Jahrhundert.

An der Südseite. 1. Umschrift: *Anno · dni · m · ccclxiii (= 1463) · in · die · sancti · orbani |||| Nicolavs · richter · plebanvs · in · Arnsteyen [cuius] · āa · requiescat · in · pacē · amē.* Flachrelief des Verstorbenen, mit dem Kelche in der Hand, das Gesicht ergänzt. Rotsandstein. H. 1,15 m. — 2. Umschrift: *Anno · dni · m · cccc · lxxxv (= 1485) · feria · secunda · rogaconis · obiit · hoi^{lis} · dns · petros · richter pri · mvs · vicariu ||| vs · anima · requiescat · in · pace · ame.* Die Figur in Flachrelief. Rotsandstein. H. 1,10 m. — 3. Den vorhergehenden ähnlich. Johann Thoma, Vikar, † 1512.

Wallfahrts-
kirche.
Grabsteine.



Fig. 21. Arnstein. Ölberg an der Kirche Mariasondheim.

Sandstein. H. 1,90 m — 4. Ebenso. Adam Degen, † 1625. Sandstein. H. 1,87 m, — 5. Christoph Sella, † 1584. Flachrelief. Sandstein. H. 1,69 m. — 6. Inschrift: *Anno · Dni · 1541 · am · samstag · nach · martini · ist · verschide · de · adel · v · ||| · nthafftig · fraw · agatha · von · hutten · geborne · v̄o · hebestam · der · selen · got · gnad · amē*. Einfacher Wappenstein mit vier Ahnenwappen. — 7. Kaspar Ruhl, Ratsherr, † 1603; Margaretha Ruelin, † 1591; Martha Bevrin, † (nicht ausgefüllt). Der Verstorbene und seine Frauen betend vor dem Kruzifix. Sandstein. Einfach.

Kelch. Silber, vergoldet. Mit klassizistischen Motiven. Beschauzeichen Wallfahrts-
Augsburg. Jahresbuchstabe F (zweite Folge = 1791—1793.). Meistermarke CXS. kirche.
(ROSENBERG, 568 : Caspar Xaver Stipeldey.) Geräte.

ÖLBERG. (Fig. 21.) An der nördlichen Schrägseite des Chorschlusses an- Ölberg.
gebaut. Im Spitzbogen geöffnet, seitliche Eingangstüre im Vorhangbogen geschlossen.
Rippenkreuzgewölbe. Christus und die schlafenden Jünger von Sandstein, über-
lebensgroß. Sie zeigen die ausgeprägte Art der Würzburger Spätgotik. Wertvolle
Arbeit vom Ende des 15. Jahrhunderts. Am Ölberg wurden folgende Steinmetz-
zeichen konstatiert: ††.



Fig. 22. Arnstein. Wegkapelle.

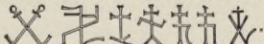
WEGKAPELLEN. Am Wege nach Maria Sondheim. 1. Malerischer kleiner Weg-
Rokokobau mit hübschem schmiedeeisernem Gitter. (Fig. 22.) Darin Sandstein- kapellen.
gruppe: der Heiland im Grabe mit Engeln. — 2. Ähnlich, mit Gruppenrelief der
Pieta. Um Mitte des 18. Jahrhunderts.

LAGE UND BEFESTIGUNG DER STADT. Arnstein liegt amphithea- Stadt-
tralisch am Südwestabhänge einer Hügelzunge, die sich von der Höhe der fränkischen befestigung.
Platte in das Tal zwischen Wern und Schwabach hineinzieht. Die Straßen folgen dem
Wellenzuge des Terrains. Auf der Höhe liegt beherrschend die ehemalige Burg,
das jetzige Amtsgericht. In gleicher Flucht ziehen sich Pfarrkirche und Rathaus
bis zum Marktplatz herab. (Fig. 1 und 23.) Von der früheren Befestigung haben
sich noch Reste erhalten. Die Ringmauer setzte an der Schloßbefestigung ein, zog
sich beiderseits am Abhänge herab und lief parallel zum sog. Graben im Halbkreis
um die Stadt herum. Die Mauer (auf dem Lageplan durch Fettdruck kenntlich ge-
macht) ist in die Häuser verbaut. Zwei halbrunde Türme restweise erhalten.

Schloß. SCHLOSS. (Jetzt Amtsgericht.) J. A. v. SCHULTES, Historische Schriften, Hildburghausen 1798, S. 155. — HESSLER, S. 96.

Geschichte. Arnstein war ursprünglich Hennebergischer Besitz. 1225 verspricht Bischof Hermann von Würzburg in seiner Wahlkapitulation, Arnstein, das der Graf von Rieneck mit Gewalt innehatte, wieder zurückzugewinnen. (MB. XXXVII, 126). Demnach war der Besitz in dieser Zeit Lehen der Bischöfe von Würzburg. Im 13. Jahrhundert kam die Burg in den Besitz der Grafen von Trimberg. Konrad von Trimberg und seine Gemahlin Adelheid schenken 1279 dem Bischof Berthold von Würzburg Arnstein und Trimberg. Diese Schenkung wurde von Konrad d. J. von Trimberg angefochten; doch endigte 1292 der Streit mit dem Verzicht Konrads. (MB. XXXVIII, 73. Eine etwas abweichende Überlieferung bei M. C. SPANGENBERG, Hennebergische Chronika, Meiningen 1775 S. 232. Vgl. auch Einleitung S. 2.) Seit 1292 ist Arnstein im Besitze der Bischöfe von Würzburg, die Stadt und Schloß einigemale an die in Arnstein begüterten Herren von Hutten und an die Thüngen verpfändeten. (Akten darüber im Reichsarchiv München und Kreisarchiv Würzburg.) Im Bauernkriege wurde das Schloß zerstört. (GROPP, Collectio novissima III, 169.) Neubau unter Fürstbischof Lorenz von Bibra. (Vgl. unten.)

Beschreibung. Die Gesamtanlage des Schlosses beschreibt ein unregelmäßiges Rechteck. Ein breiter, tiefer Ringgraben trennt im Osten, Norden und, zum Teil noch erhalten, im Westen die Schloßanlage von der Umgebung. Gegen Südwesten ist er verbaut. Der Bereng aus unregelmäßigem Bruchsteinmauerwerk steigt von der Grabensohle auf. Rundtürme an der Nordwest- und Südostecke. An der Mauer gegen Nordwesten große Schlüssel- und Maulscharten. Zugang von der West- und Ostseite. An der Ostseite ist die mittelalterliche Toranlage erhalten: spitzbogige Toröffnung mit Mauerblende für die Fallbrücke. Über dem Westzugang Wappen des Fürstbischofes Julius Echter.

Der ehemalige Wohnbau ist ein architektonisch unbedeutender Bau mit rechteckigem Grundriß und flügelartigem, späterem Anbau an der Südostecke. An diesem Sandsteingiebel, mit Zirbeln besetzt. Zweiteilige Fenster mit profiliertem Gewände und Mittelpfosten. An der Süd- und Westseite das Wappen des Fürstbischofes Lorenz von Bibra mit Ahnenwappen; an der Westseite mit der Jahreszahl 1542. Das gleiche Wappen kehrt auch im Innern öfters wieder. Am Bau wurden folgende Steinmetzzeichen konstatiert: 

Im Westzimmer des zweiten Geschosses originelle Fenstergruppe. (Fig. 24.) Zwei Fenster in gekuppelter Stichbogennische mit Seitenbänken. Phantastische Teilungssäule mit dem Wappen des Fürstbischofes Lorenz Bibra. Am Fensterpfeiler die Inschrift: *Ano Dni. 1542.* In einigen Sälen sind noch die alten Stukkaturen, bez. 1639.

Rathaus. RATHAUS. Der ursprüngliche Bau errichtet 1520 (vgl. unten.) Umgestaltungen und Umbauten in späterer Zeit.

Schlichter Bau mit rechteckigem Grundriß, dreigeschossig. Eingeschossiger Vorbau auf der Ostseite mit Pultdach. An dem rundbogigen, profilierten Eingang daselbst Wappen der Echter, Keer und Thüngen und die Jahreszahl 1579. Am Obergeschoß daselbst Sandsteintafel mit Wappen von Arnstein und Umschrift: *Anno Criste 1520 bey regirv̄g des hochwirdigē firste v̄d her [konrad] bischoff zw Wirczburg v̄d hertzog i franken ist der bau angefangen.* An den Ecken der Tafel die Wappen der Thüngen und Wetzhausen, darunter Wappen von Arnstein, Bibra und

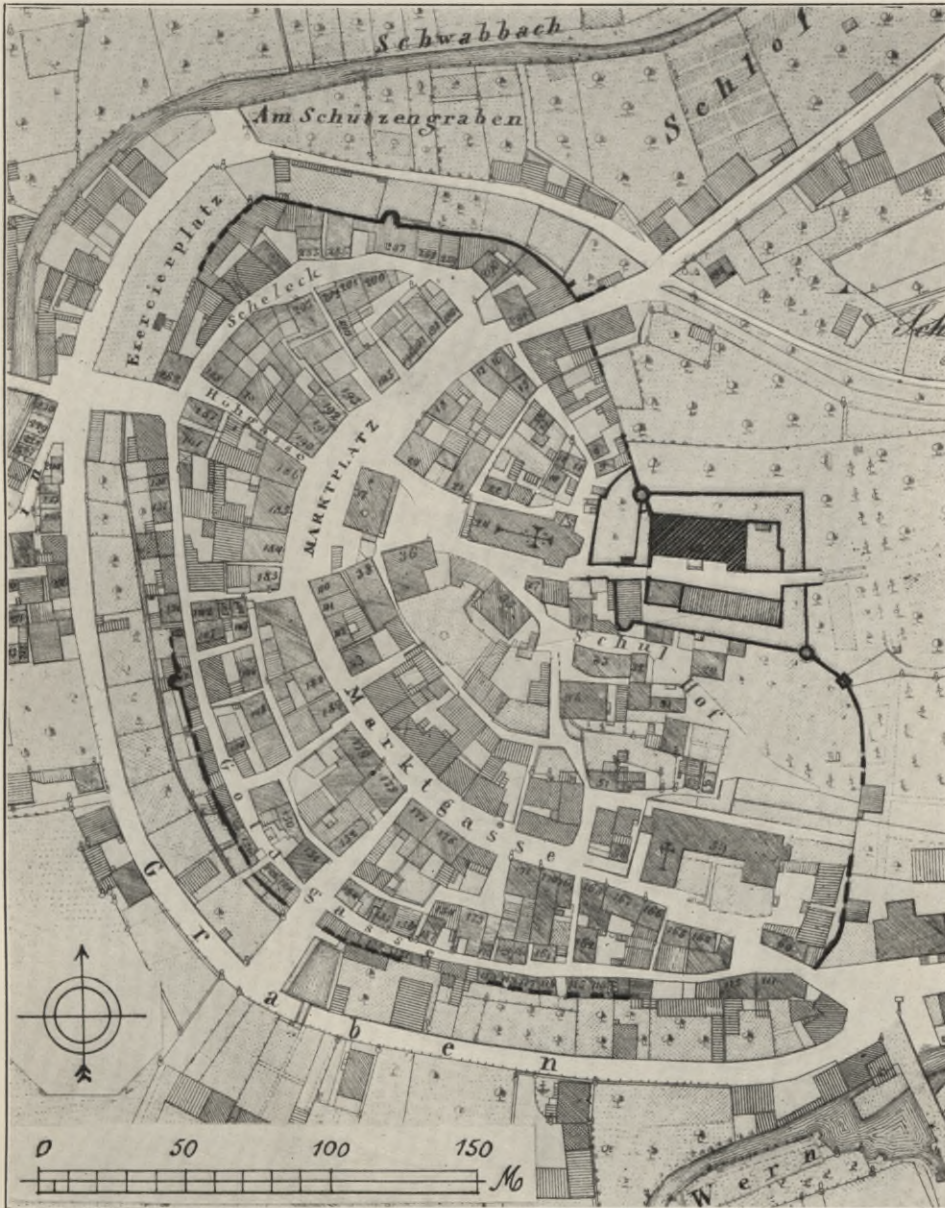


Fig. 23. Arnstein. Lageplan der Stadt nach dem Katasterblatt.

Carben mit nicht mehr lesbarer Inschrift. An der Frontseite (Westseite) über dem profilierten Portal das Wappen der Greiffenklau, verbunden mit dem Wappen von Arnstein und nicht konstaterbaren Wappen, in Rokokoumrahmung; ebenda die Jahreszahl 1753. (Abbildung bei GERLACH, S. 102.) Im Innern, im ersten Obergeschoß große Diele, seitlich Verwaltungsräume, im zweiten Obergeschoß Sitzungssaal.

Am RENTAMT Gedenkstein mit Inschrift des Inhaltes, daß das Fundament zum Bau 1573 unter der Regierung des Fürstbischofes Friedrich gelegt wurde.

Rathaus.

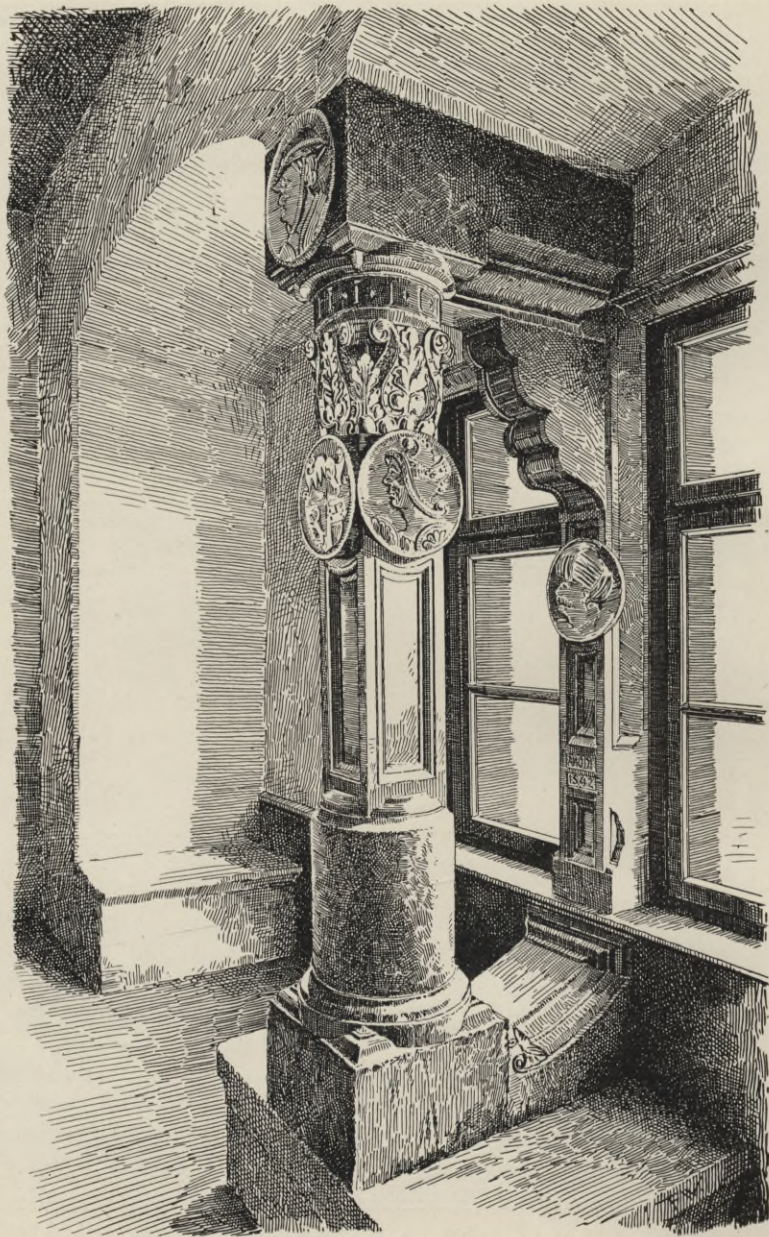


Fig. 24. Arnstein. Fenstergruppe im ehem. Schloß.

Spital.

SPITAL. Geschichtliche Nachrichten (vgl. oben S. 12), S. 20.

Gegründet 1546 (vgl. unten). An Stelle eines älteren Gebäudes entstand der jetzige Bau in den Jahren 1713—1730.

Sehr stattlicher, langgestreckter Bau, sieben Fensterachsen umfassend, mit zwei kleineren, nach Südwesten gehenden Querflügeln. Dreigeschossig, die Geschosse durch Gesimse abgeteilt, die Ecken rustiziert. Fenster mit profilierter Sandsteinumrahmung.



Fig. 25. Arnstein. Bildstock.

In der Mitte der Frontseite Wappen der Hutten mit der Umschrift: *Mauritius ab Hutten Eustet. ac. Praepos. Herbip. Fundat. Hospital. in Arnstein. Anno 1546.* Am westlichen Querflügel Wappentafel in Sandstein, die fünf Wappen der unten genannten Stifter und Wohltäter in Rokokoumfassung zusammenkomponiert. Inschrift: *Im Jahr Christi 1558 ist durch gottseelige Vermächtnuß Mauritiü Bischoffens zu Eichstatt und Domb Probstens zu Würzburg Freiherrn von Hutten dieses Spithal gestiftet*

Spital. *dieses Gebäu aber in diese Gestalt und Bequemlichkeit unter glorreicher Regierung von vier nach einander gefolgten Bischöffen nud Fürsten zu Würtzburg vnd Hertzogen zu Francken Johannis Philippi Freyherrn von Greiffenklau Johannis Philippi Francisci Reichs Graffen von Schönborn Bucheim Christophori Francisci auch Freyherrn von Hutten zum Stoltzenberg Friderici Caroli gleichfals Reichsgraffen von Schönborn-Bucheim auch Bischöffen zu Bamberg von Anno 1713 angefangen und 1730 in diesen Stand gebracht worden.*

SPITALKAPELLE im westlichen Querflügel. Guter Altar, Rokoko. Auf seitlichen Voluten St. Stephanus und St. Elisabeth, im Auszug Gott Vater. Altarblatt: Brotvermehrung, bez. *J. M. Wolcker pinxit Wirtzb. 1748.*

Kelch. Silber, vergoldet. Kupa mit Überfang. Mit klassizistischen Ornamenten. Gestiftet 1781. Gute Arbeit. Beschauzeichen Augsburg. Jahresbuchstabe A (zweite Folge = 1781—1783). Meistermarke **CXS.** (ROSENBERG, 568: Caspar Xaver Stipeldey.)

Häuser. HAUS Nr. 191. Ehem. Amtskellerei. Neugebaut unter Johann Philipp von Greiffenklau. (GROPP, Collectio novissima II, 343.) Sehr gefälliger Bau des frühen 18. Jahrhunderts. Die Ecken durch Pilaster betont. Portal mit Segmentgiebel. In der Mitte des Obergeschosses in Nische reich bewegte Figur der Madonna. Darunter bürgerliches Doppelwappen. (Abbild. bei GERLACH, S. 101.)

Bildstock. BILDSTOCK. Auf dem Wege nach Maria Sondheim. Auf rechteckigem Schaft Relief Christus am Kreuz mit Assistenzfiguren unter Schrägbedachung. Sandstein. H. ca. 2 m. Handwerklich. Nach Mitte des 15. Jahrhunderts. (Fig. 25.)

ASCHFELD.

Pfarrkirche. KATH. PFARRKIRCHE ST. BONIFATIUS. Realschematismus W., S. 36. — BUNDSCHUH I, 482.

Erbaut 1679—1681. (Realschematismus.)

Eingezogener Chor mit einem Joch und dreiseitigem Schluß. Das Langhaus hat drei Fensterachsen. Turm mit angebauter Sakristei und Stiegenhäuschen an der Nordseite des Chores. Im Chor Kreuz- und Kappengewölbe, das Langhaus flachgedeckt. Am Chorbogen dreipaßförmig zusammengestellt das Wappen des Domkapitels, des Dompropstes Franz Konrad von Stadion (AU. XXXIII, 59) und des Domdekans Christoph Franz von Rosenbach (AU. XXXIII, 220). An der Südseite Portal mit Sandsteinumrahmung; darüber das fränkische Wappen und die Jahreszahl 1680. Am Stiegenhäuschen die Jahreszahl 1681. Turm dreigeschossig; Gurtsimse. Rundbogige Schallfenster mit profilierter Umrahmung von rotem Sandstein.

Einrichtung. Hochaltar. (Fig. 26.) Gute Arbeit aus der Zeit um 1740, der Richtung der Auveras zugehörig. Dreiteilige Anlage; der mittlere Teil mit dem Altarblatt von Säulen, die Seitenteile von Pilastern flankiert. Altarblatt, hl. Familie, vom Ende des 17. Jahrhunderts. Darüber das fränkische Wappen. In den Seitenteilen die guten Holzfiguren St. Johannes Ev. und Bonifatius. Im Auszug das Lamm Gottes in Wolkengloriole zwischen anbetenden Engeln. An den Türen der Durchgänge, an den Säulenstühlen und an den Pilastern reiche Füllungen mit Muschel- und Bandwerk. Sehr schöner Rokokotabernakel.

Seitenaltäre größtenteils erneuert. Auf dem linken Seitenaltar Altarblatt: die 14 Nothelfer. Ende des 18. Jahrhunderts.

Pfarrkirche.
Einrichtung.

Fig. 26. Aschfeld. Hochaltar in der Pfarrkirche.

Kanzel. Sechseckiger Korpus mit großen Engelsköpfchen. Um 1680. Neuere Zutaten.

Am Chorbogen zwei Gemälde auf Holz, St. Petrus und St. Paulus. Restauriert. Ende des 17. Jahrhunderts.

Kelche. Silber, vergoldet. 1. Kupa mit Überfang. An Fuß, Nodus und Geräte. Kupa Engelsköpfchen. Beschauzeichen Würzburg. Meistermarke JOP im Schild.

Pfarrkirche. Um 1690. — 2. Kupa mit Überfang. Mit Rokokomuschelwerk. Um 1740. Ohne Geräte. Beschauzeichen. Meistermarke **PJK** im Herz. Feingehaltszahl 13.

Glocken. Glocken. 1. Umschrift zwischen zwei Reifen: *Ave Maria gracia plena dominus tecum 1731*. Darunter Engelsköpfchen und Festons. — 2. Umschrift: *haec campana Maria sub me Nicolao Herberth parocho et Georgio Betz praetore Aschfeld fusa est a S Roth Wirceburg 1764*. Mit den Reliefs der Madonna mit Kind und St. Johannes Ev.

Kirchhof-
befesti-
gung.

Kapelle.

Ehem.
Kloster.

Madonnen-
statue.

Bild-
stöcke.



Fig. 27. Aschfeld.
Madonnenstatue an einem Hause.

KIRCHHOFBEFESTIGUNG. Der Kirchhof war früher befestigt. Torturm mit rundbogigem Durchgang, darüber die Jahreszahl 1756 neben bürgerlichem Wappen. Ring sum die Kirche ziehen sich die Gaden, bestehend aus eingeschossigen Bauten, die noch als Keller benutzt werden. Über den rundbogigen Zugängen finden sich die Jahreszahlen 1556, 1598, 1693.

MARIA HILFKAPELLE. Am westlichen Eingang zum Dorfe. Bescheidener Bau von 1741. Handwerklicher Spätrokokoaltar mit einer Kopie nach dem Marienbilde von Lukas Kranach in Innsbruck.

In Aschfeld stand früher ein BEGUINENKLOSTER, von dem Reste nicht mehr vorhanden sind. (Vgl. Reg. Boic. IV, 625; V, 23, 166. und AU IX, 1. Heft, S. 140.)

An einem HAUS an der Straße nach Münster Madonna mit Kind. Holz, etwa halblebensgroß. Stark überstrichen. (Fig. 27.) Mitte des 14. Jahrhunderts.

BILDSTÖCKE. 1. Am Eingang zum Dorfe von Karlstadt her. Auf Säule Relief: Christus am Kreuz, bez. 1677. — 2. Im Dorfe. Tabernakelaufbau mit Relief der hl. Familie, darüber Gott Vater, bez. 1724. — 3. Bei der Kirche. Auf Säule Relief: Christus am Kreuz zwischen den Schächern, mit Assistenzfiguren. Bez. 1619. Handwerklich.

BINSBACH.

Kirche. KATH. KIRCHE ST. JAKOBUS D. Ä. Filialkirche zu Gänheim. Realschematismas W., S. 44. — BUNDSCHUH I, 387.

Einfaches Rokokokirchlein von 1733. (Realschematismus.) Eingezogener Chor mit dreiseitigem Schluß; Kappengewölbe. Das Langhaus, mit vier Fensterachsen, flachgedeckt. Dachreiter.

Einrichtung. Hochaltar. Überarbeitet. Enthält Bestandteile aus der Zeit um 1670 und 1740. Handwerklich, ebenso die Seitenaltäre.

Kanzel mit gewundenen Säulen. Auf dem Schalldeckel Putten mit den zehn Geboten. Um 1670. Kirche.
Einrichtung.

BILDSTOCK. Auf dem Dorfplatz. Baldachinaufbau mit dem Relief der Kreuzigung; zur Seite Heilige. Aufsatzfigur St. Georg. Handwerklich. Sandstein. Bez. 1720. Bildstock.

BINSFELD.

KATH. PFARRKIRCHE ST. NIKOLAUS. Realschematismus W., S. 37. — Pfarrkirche.
BUNDSCHUH I, 386.

Die Kirche in Binsfeld stand ursprünglich außerhalb des Dorfes jenseits der Wern. 1613—16 wurde an die alte Kirche durch Fürstbischof Julius Echter Kirch- und Chor angebaut (Baukosten 896 fl. [Ordinariatsarchiv Würzburg, Bauregister 1513—16]) und unter Fürstbischof Johann Gottfried II. von Guttenberg 1692 an diesen Chor ein Schiff angefügt. Baumeister waren Hans Schmitt und Thomas Joa von Binsfeld, die Zimmerarbeiten lieferten Kilian Bengel von Hausen und Hans Holzmeier von Erbshausen. Die Baukosten betrugen 938 fl. Diese Kirche wurde 1719 niedergerissen und im Dorfe neu aufgebaut. (Nach Mitteilung von Herrn K. GERHARD in Binsfeld.)

Eingezogener Chor mit einem Joch und Schluß in fünf Seiten des Achtecks. Langhaus mit drei Fensterachsen. Turm mit der alten Sakristei im Untergeschoß an der Nordseite, neue Sakristei an der Südseite des Chores. Im Chor Kreuzrippengewölbe mit Schlußsteinen und Konsolen. Schlußsteine: Wappen des Fürstbischöfes Julius Echter und Rosette. Langhaus flachgedeckt. Fenster im Chor spitzbogig mit nachgotischem Maßwerk. Die des Langhauses haben geraden Sturz, Segmentbedachung und Sandsteinumrahmung. Westportal mit Profilumrahmung aus rotem Sandstein; darüber Rundgiebel mit dem Wappen des Fürstbischöfes Johann Gottfried II. von Guttenberg. Der Turm hat drei Geschosse. Spitzbogige Schallöffnungen mit nach gotischem Maßwerk. Spitzhelm.

Den Deckenspiegel im Langhause umrahmen einfache, klassizistische Stuk- Einrichtung.
katuren.

Hochaltar. Altarblatt neu zwischen korinthisierenden Säulen. Über den seitlichen Durchgängen die Holzfiguren St. Laurentius und St. Stephan. Im Auszug Gott Vater. Gute Rokokoarbeit aus der Zeit nach 1750.

Seitenaltäre erneuert.

Kanzel. Am Korpus die vier Evangelisten. Auf dem Schalldeckel der gute Hirte. Ebenfalls gute Rokokoarbeit um Mitte des 18. Jahrhunderts.

Tragfiguren. Maria mit dem Kinde, St. Nikolaus, St. Laurentius. Nach 1750.


Kelch. Silber, vergoldet. Kapua mit Überfang. Rokokomuschelwerk. Ohne Marken. Gute Arbeit um 1760.

Kasula. Brokat. Stoffmuster große Tulpen und Akanthusmotive. Schöne Arbeit aus der Zeit um 1700.

Glocke. Umschrift zwischen Reifen: *Me fecit Leonhard Löw in Nirmberg. anno 1647. Da pacem Domine in diebus nostris.* Auf dem Mantel: *S. Martinus patronus zv Meckenhausen.* Die Glocke stammt demnach aus Meckenhausen (B.-A. Hilpoltstein). Interessant wegen der Inschrift, die auf den dreißigjährigen Krieg Bezug zu nehmen scheint.

- Pfarrkirche. Im KIRCHHOF großes Kruzifix. Bez. 1787. Sandstein.
An einigen HÄUSERN hübsche Figuren, meist aus später Rokokozeit.
- Bildstock. BILDSTOCK. Im Dorfe, an der Straße nach Thüngen. Doppelrelief auf Pfeiler in Rokokoumrahmung. Auf der Vorderseite Pieta, auf der Rückseite Darstellung eines Unglücksfalles: ein Fuhrwerk fährt über eine weibliche Gestalt hinweg. Nach der Inschrift errichtet 1750 zum Gedächtnis der Jungfrau Maria Barbara Glantzin, die hier verunglückte. Sandstein.

BONNLAND.

- Pfarrkirche. PROT. PFARRKIRCHE. Prot. Pfarrstatistik, S. 236. — BUNDSCHUH I, 428.
Die beiden Untergeschosse des Turmes 13. Jahrhundert, das Obergeschoß stammt wie die Sakristei aus dem späten 16. Jahrhundert. Damals wurden auch die Chorfenster verändert. Die Notiz (in den Aufzeichnungen des Kgl. Bezirksamtes Karlstadt), daß die Kirche im Jahre 1685 von Karl Ludwig von Rußwurm erbaut worden sei, kann sich nur auf das Langhaus beziehen.
- Beschreibung. Chor im Turmuntergeschoß mit gratigem Kreuzgewölbe. Chorbogen spitz, mit Kämpfer aus Platte und Schräge. Sakristei an der Nordseite des Turmes. Das flachgedeckte Langhaus hat drei Fensterachsen. An der Südseite rundbogiges Portal; das Gewände mit Kehle und Rundstab. Der Turm dreigeschossig. Im ersten und dritten Geschoß spitzbogige Fenster mit nachgotischem Maßwerk, im zweiten Geschoß nachgotische Rundbogenfenster. Schrägsockel, der sich bei dem Sakristeianbau verschließt. Am Chorfenster wurde das Steinmetzzeichen  konstatiert.
Altar neu.
- Einrichtung. Kanzel. Polygoner Korpus mit gedrehten Säulchen und den Figuren der vier Evangelisten. Auf dem Schalldeckel Christus mit Putten und das Wappen der Freiherren von Gleichen-Rußwurm. Ende des 17. Jahrhunderts.
An der Westseite des Langhauses zwei Gemälde: Christus am Ölberg und Christus spricht zu Pharisäern und Sadduzäern. Spätbarock.
- Grabsteine. Grabsteine. Im Chor. 1. Epitaph des Johann Adolf von Berkhoff, Ritter des Königl. Dänischen Dannebrog Ordens, Hochbrandenburgisch-Kulmbachischer Premier und akkreditierter Minister bei Kaiser Karl VII., Obermarschall und Landeshauptmann zu Neustadt a. d. Aisch, geb. am 6. Juni 1693, vermählt am 25. Mai 1735 mit Sophia Karolina Dorothea, geborne von Rußwurm zu Greifenstein, Bonnland und Hellingen, † 8. Januar 1743. Familienwappen in Akanthusumrahmung. — 2. Kindergrabstein, stark abgetreten, konstatierbar: 1579 || 19 August verschied das edle Kind ||| von Thüngen. Relief des Kindes mit vier Ahnenwappen. — 3. Dem vorigen ähnlich: Margaretha von Thüngen, † [15]79. — An der Nordseite des Langhauses. 4. Epitaph des Philipp von Thüngen zum Raiffen- und Zodtenberg, wohnhaft zum Greifenstein, † 31. Dezember 1572 und seiner Frauen, Agatha, geb. Steinrück und Anna Kunigund, geb. von Mausbach. Großes, figurenreiches Relief der Kreuzigung. Zur Seite Glaube und Hoffnung, als Karyatiden gebildet. Wappenaufsatz. Am Sockel Inschrifttafel. H. ca. 3,50 m. Sandstein. Gutes Spätrenaissancewerk, zum Teil von der Empore verdeckt. — An der Südseite. 5. Grabstein des Ernst Friedrich Freihern von Rußwurm, Herrn zu Greifenstein, Bonnland und Hellingen, Herzoglich-Sächsisch-Koburg- und Hochfürstlich Brandenburg-Ansbachischer Oberstallmeister, Kammerjunker, Mitglied der reichsfreien Ritterschaft in Franken, löblichen Orts Rhön und Werra, geb. 8. Sept. 1656, vermählt 17. Nov. 1687 mit Sabina

Petronella Rüdt von Kollenberg, † 7. Febr. 1732. Familienwappen in Akanthus-
umrahmung. — Ebenda. 6. Sabina Petronella Freifrau von Rußwurm, geborne Rüdt
von Kollenberg, geb. 20. Apr. . . . (die Jahreszahl fehlt), † 1. Dez. 1722. Ehe-
wappen im Akanthusumrahmung. — Im Pflaster des Langhauses. 7. Konstatierbar:
Johann Georg Rußwurm auf Greifenstein. — 8. Grabstein einer Frau, geb. von
Thüngen. Die weitere Inschrift nicht mehr leserlich. 1. Hälfte des 17. Jahrhunderts. —
9. *Anno dom. 1612 den 24 februar starb di ern vnd tugendreiche frau anna kunigunde*

Pfarrkirche.
Grabsteine.



Fig. 28. Bonnland. Abendmahlskelch in der Pfarrkirche.

von thüngen geborne von IIII (Mausbach [vgl. oben]) *alters 67 daselbst in Gott IIII*. —
10. und 11. unleserlich. — 12. Jungfrau Amaley *III*. Frühes 17. Jahrhundert.

Kelche. 1. Silber, vergoldet. Runder Fuß, in welchem ein Kreuz eingraviert, Geräte,
Nodus gekehlt. Am Schaft Rosettenornament. Wohl noch frühes 15. Jahrhundert.
(Fig. 28.) — 2. Kupfer, vergoldet. Sechspañfuß. Nodus mit Einkehlungen. Am
Schaft graviertes Ornament. Unten am Fuße eingraviert das Wappen der Thüngen
mit der Überschrift *E v T*. 16. Jahrhundert.

Abendmahlskanne. Silber, einfach. Beschauezeichen Nürnberg. Meister-
marke **HN** im Oval. 17. Jahrhundert.

Pfarrkirche.
Glocken.

Glocke. Umschrift in gotischen Minuskeln zwischen zwei Reifen: *lucas · marcos · iohannes · matheus · osann maria*. Worttrennung durch Rosetten, Sterne und Glocken. 15. Jahrhundert. Dchm. 0,64 m.

Schloß
Greifenstein.
Geschichte.

SCHLOSS GREIFENSTEIN. BUNDSCHUH a. a. O. — HÖNN, S. 76. — HESSLER, S. 26.

Vom 15.—17. Jahrhundert werden die Herren von Thüngen als Besitzer des Schlosses Greifenstein genannt. (BIEDERMANN, Rhön und Werra, Tab. 205. Vgl. die Inschriften der oben angeführten Epitaphien.) Im Bauernkriege zerstört. (GROPP, Collectio novissima III, 169.) Von den Thüngen ging es im 17. Jahrhundert an die Rußwurm über. (HESSLER.) Noch jetzt im Besitze der Freiherrn von Gleichen-Rußwurm.

Das Schloßgebäude gehört den stilistischen Merkmalen zufolge dem späten 16. Jahrhundert an.



Fig. 29. Bonnland. Schloß Greifenstein.

Beschreibung.

Das Schloß (Fig. 29) liegt auf einer Anhöhe östlich vom Dorfe. Der Grundriß der Gesamtanlage bildet ein unregelmäßiges Viereck. An der Nord-, Ost- und noch teilweise an der Südseite liegen die belanglosen Ökonomiegebäude. Der Wohnbau an der Südwestecke besteht aus zwei Flügeln, die im rechten Winkel zusammenstoßen. Zweigeschossig. An der Südwestecke erkerartiger Ausbau mit Kuppeldach, an der Südostecke ein Rundturm mit Haubendach. An der östlichen Stirnseite Treppengiebel; über den Abtreppungen kleine Rundgiebel. Nordgiebel des Westtraktes geschweift. Die Nordseite des Südtraktes (Hofseite) ist durch einen polygonen Treppenturm mit Kuppeldach und einen risalitartigen Ausbau belebt. (Fig. 29.) An letzterem Fenster, im Vorhangbogen geschlossen; die übrigen rechteckig, teilweise mit gekehlter Leibung. An der nördlichen Stirnseite des Westtraktes Erker auf Säulen. An der Hofseite des Westflügels gegen die Nordecke turmartiger Anbau mit Mansardendach. (Fig. 29.) Einfahrt an der Südseite, rundbogig geschlossen; darüber Wappen der

Kollenberg und Rußwurm mit der Jahreszahl 1726 und Tafel mit Inschrift des Inhaltes, daß durch Sabina Petronella von Kollenberg das Schloß wiederhergestellt wurde.

Schloß
Greifenstein.
Beschreibung.

Im Innenhof trennt eine von Süden nach Norden laufende Mauer den Ökonomiehof vom eigentlichen Schloßhof. Sie hat Zinnenbekrönung. Die Zinnen sind halbkreisförmig abgeschlossen, die Abschlüsse durch ein fächerartiges Ornament ausgefüllt. Rundbogiges, profiliertes Portal. Über diesem Aufsatz mit nicht mehr lesbarer Inschrift und vier Wappen: Holzhausen (?), Leonrod, Steinau gen. Steirück und Schneeberg; unter Dreiecksgiebel Relief des Gnadenstuhles.

An der Westseite sind Reste der nachmittelalterlichen Befestigung mit dem Fuß eines halbrunden und zwei rechteckiger Türme als Terrassenfuttermauer erhalten.

Im Innern einige Zimmer mit Rokokostukkaturen. Bemerkenswerte Ahnenporträts. Supraporten aus der Zeit des Spätrokoko.

BILDSTOCK. An der Waldmarkung gegen Obersfeld. Mit Relief: Christus am Kreuz, und Echterwappen. Bez. 1572. Sandstein.

BÜCHOLD.

KATH. PFARRKIRCHE MARIA HEIMSUCHUNG UND ST. NIKOLAUS. Realschematismus W., S. 40. — HÖNN, S. 80. — BUNDSCHUH I, 481. — EDUARD OESTREICHER, »Haus Büchold.« Sonderheft zu den »Deutschen Gauen«, Kaufbeuren. o. J. — (Derselbe), Der ewige Rosenkranz oder Stunden-Bruderschaft zum Trost der Sterbenden in der St. Nikolauskirche zu Büchold, Würzburg 1907.

Pfarrkirche.

Eine Kapelle zu Ehren des hl. Nikolaus bestand schon in der zweiten Hälfte des 14. Jahrhunderts. (OESTREICHER, Haus Büchold, S. 16). Diese wurde zur Reformationszeit niedergerissen, aber 1599 von Dietrich Echter wieder aufgebaut. (Ebenda, S. 42.) Reste der alten Umfassungsmauern sind im Chor erhalten. (Bei der Restauration 1902 wurden an den Längswänden des Chores spitzbogige Fenster mit gemalter, beschlägwerkartiger Umrahmung konstatiert, deren Sohlbank tiefer lag als die der jetzigen Fenster. Jetzt wieder gänzlich verputzt, so daß weitere Untersuchungen nicht möglich sind. 1619 legte Johann Dietrich Echter von Mespelbrunn († 1619) den Grundstein zum Langhaus und zu den zwei Türmen. (Eintrag in der Pfarrbeschreibung, zitiert bei OESTREICHER, S. 42.) Damals wurden, wie der Baubefund ergibt, die Chorfenster verändert und der Chor erhöht. Die Vollendung des Baues fällt in das Jahr 1622. 1809 war ein Neubau für eine Pfarrkirche in Büchold geplant, wozu Hofarchitekt Fischer von Würzburg einen noch erhaltenen Plan lieferte. (Kreisarchiv Würzburg, Alphabet. Registratur, 61/711^{1/2}.) 1902 wurde die Kirche restauriert.

Geschichte.

Einschiffiger Bau mit gewölbtem Chor und zwei Türmen in eigentümlicher Stellung zwischen Chor und Langhaus; letzteres mit neuer, flacher Holzdecke. Der Chor hat, da der Raum zwischen den Türmen baulich zum Chor gezogen ist, zwei Joche und Schluß in fünf Zehneckseiten. (Grundriß Fig. 31. — Ansichten Fig. 32 und Tafel IV.) Das Joch zwischen den Türmen ist schmaler, weil die Türme mäßig einspringen. Kappengewölbe mit Netzfiguration. Die dünnen, birnstabförmig profilierten Rippen ruhen auf derben, abgerundeten Konsolen. Die Rippenkreuzungen sind teilweise mit stuckierten Engelsköpfchen belegt. Im Westjoch Engel mit Ehwappen des Philipp Christoph Echter und seiner Gemahlin Anna Margaretha von Bicken und die Jahreszahl 1622. Das gleiche Wappen auch über dem rundbogig geschlossenen Chorbogen. Am Sturz der zwei Türen im Turmjoch die Jahres-

Beschreibung.

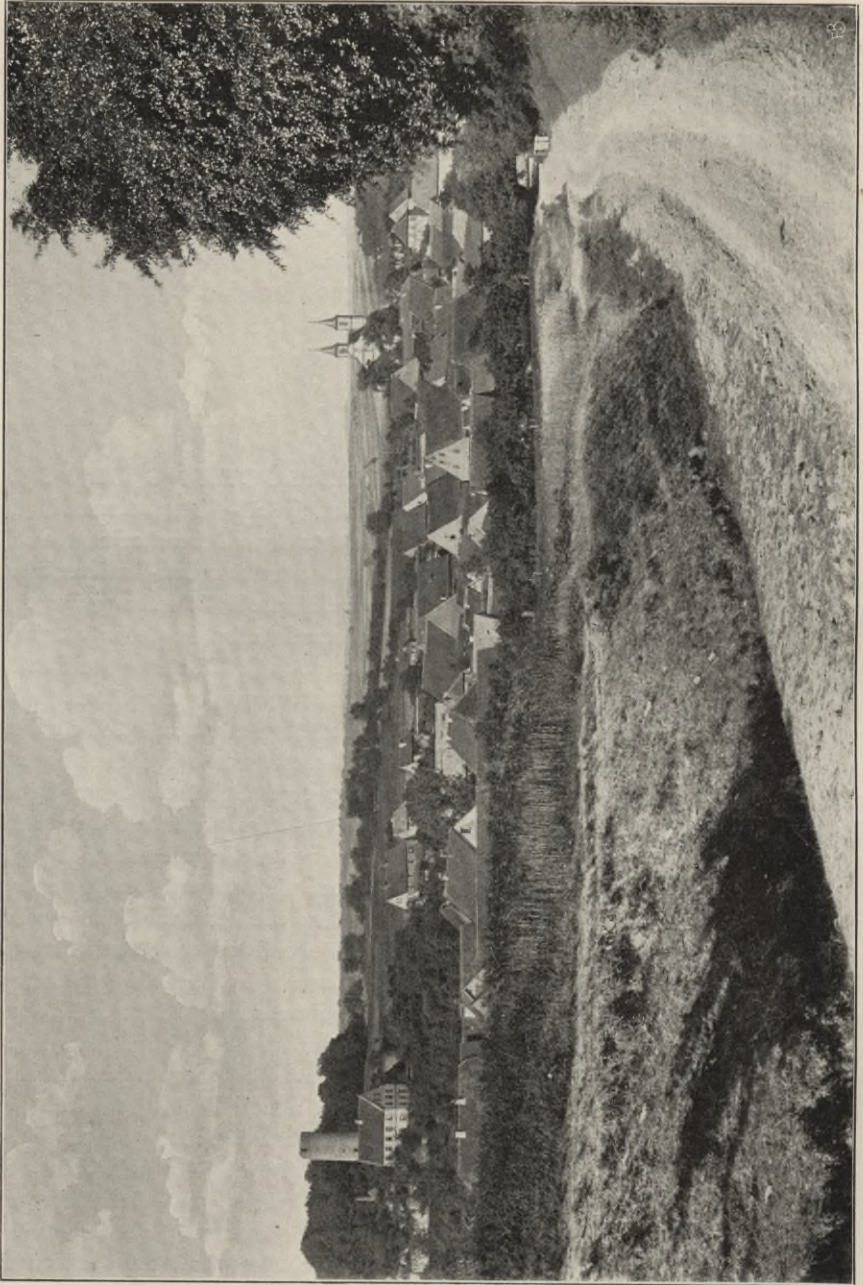




Fig. 30. Büchold. Gesamtansicht.

zahl 1620; links das Steinmetzzeichen . Die Konsolen des früheren, vielleicht nur geplanten Gewölbes sind beiderseits neben den Türmen noch sichtbar. Die langen schmalen Chorfenster im Segmentbogen geschlossen. (Die ursprünglichen Fenster spitzbogig und länger. [Vgl. oben.]) Der frühere Eingang in die alte Kapelle war an der Stelle des jetzigen Einganges in die Sakristei.

Pfarrkirche.
Beschreibung.

Das Langhaus umfaßt vier Fensterachsen. Die Fenster im Segmentbogen geschlossen. An der südwestlichen Ecke springt ein polygoner Treppenturm ein.

Westfassade mit Volutengiebel. Über dem Eingang Rundfenster mit nachgotischem Maßwerk. Am Sturz des westlichen und südlichen Portales Ehwappen Echter—Bicken mit der Jahreszahl 1621.

Ebenda die Steinmetzzeichen . Fenster mit Profillumrahmung. Türme viergeschossig; die Geschosse durch Gesimse getrennt. Spitzhelme.

Sehr beachtenswert ist die dekorative Bemalung der Kirche. (Vgl. Tafel IV.) Sie umfaßt die Umrahmung der Türen im Langhause, der Fenster im Langhaus und Chor, des Chorbogens und das Chorgewölbe. In den Gewölbeschilden zierliche, naturalistische Blumen- und Fruchtmotive. Die Umrahmungen verbinden grotesken- und beschlägwerkartige Motive mit Engeln, Blumen und Masken. Über den Fenstern umschließen sie figürliche Darstellungen der Geheimnisse des Rosenkranzes. Die Malereien verfertigte jedenfalls Meister Wolfgang Ritterlein (vgl. S. 96), † 8. Dez. 1622 in Büchold. (Von ihm sind auch die Malereien zu Karlstadt und Rothenfels, B.-A. Lohr.)

Hochaltar. Stattlicher Renaissanceaufbau aus Stuckmarmor. Aus der Erbauungszeit. Altarblatt: Maria überreicht St. Dominikus den Rosenkranz. Zu Füßen Philipp Christoph von Echter mit seiner Gemahlin und neun Kindern. Im Hintergrunde Büchold mit Schloß und Kapelle. Künstlerisch weniger bedeutend, doch inhaltlich interessant. Bezeichnet rechts unten *GS 1621*. Im Bogenscheitel das Ehwappen Echter—Bicken. Das Altarblatt wird von korinthisierenden Säulen flankiert. Im Aufsatz Ovalbild des St. Nikolaus; seitlich sitzen auf Segmentgiebelstücken Engel. Bekrönung Christus am Kreuz mit Assistenzfiguren. Tabernakel mit gewundenen Säulen und anbetenden Engeln in Muschelnischen. Um 1680. Nach mündlicher Angabe aus der Burkarduskirche in Würzburg stammend.

Seitenaltäre. Der linke aus der Erbauungszeit. Aufbau mit zwei Säulen. Aufsatz mit Obelisk zwischen Segmentgiebelstücken. Altarblatt: Anbetung der Hirten. Charakteristisches, gutes Bild aus der Erbauungszeit mit kühlem Kolorit, italienisierend. Öl auf Holz. Bez. *Leonart Neyts fec.* Der rechte Seitenaltar als Pendant zum linken gebildet, Ende des 16. Jahrhunderts. Muschelnische mit seitlichem Fruchtgehänge;

Seitenaltäre.

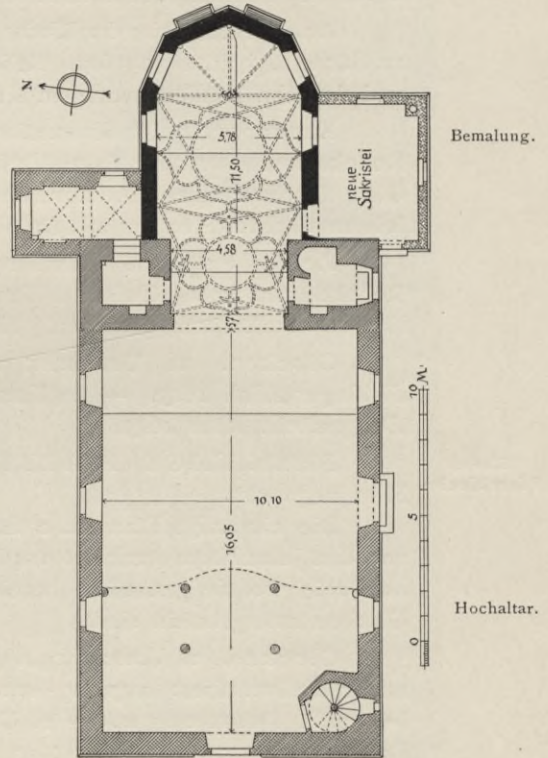


Fig. 31. Büchold. Grundriß der Pfarrkirche.

Pfarrkirche. in dieser gute Figur der Madonna, 1707 gestiftet von Friedrich Theodor von Dal-
Einrichtung. berg. (Vgl. OESTREICHER a. a. O., S. 51.)

Kanzel. Um 1622. Polygoner Korpus mit Säulchen und Blendnischen auf rundem, mit klassizistischen Festons geschmückter Fuß. Schalldeckel mit Beschlägwerkschnitzereien.

Orgelgehäuse. Großer Akanthus. Vom Ende des 17. Jahrhunderts. Einfach.

An der Orgelbrüstung sind sechs Gemälde, auf Holz gemalt, eingelassen. Das sechste ist aus Stücken der übrigen zusammengesetzt. Der Inhalt der einzelnen Bilder, auf das Rosenkranzgebet bezüglich, ist in Inschriften angegeben. Handwerkliche Arbeiten bald nach Erbauung der Kirche. Das vierte Bild später.

An der Außenseite der Kirche Grabstein des Konrad Hofmann, Schultheißen zu Büchold, † 11. Nov. 1610. Relief des Verstorbenen mit seinen drei Ehefrauen und dreizehn Kindern, vor dem Kruzifixe kniend. Handwerklich. Sandstein.

Kreuzpartikel in Kreuzesform. (Fig. 33). An den Enden silbernes Beschläge: Rokokomuschelwerk mit Engelsköpfchen. Umrahmung des Partikels getriebenen Blumen. Ohne Beschauezeichen. Meistermarke $\text{C}^{\text{P}}\text{S}$ im Dreipaß. (Vielleicht ROSENBERG, 557: Johann Christof Stenglen aus Augsburg.) Am Futteral die Jahreszahl 1758.

Reliquientafeln. Umrahmung und Sockel Holz mit Beschläg in reichem Rokokomuschelwerk. Zwischen Blumen aus Silbergespinst Reliefbilder von St. Katharina und St. Barbara, getrieben. Kupfer, versilbert. Gut. Um 1750.

Glocken. 1. Umschrift: *Echter von Mespelbrunn. Sigmund Arnold von Fulda gos Mich. 1613.* — 2. Umschrift: *Sub tuum praesidium confugimus Sancta Dei genitrix. Anno 1623.*

Ehem.
Pfarrkirche.

EHEMALIGE PFARRKIRCHE. OESTREICHER, »Haus Büchold«, S. 11 u. passim.

Die ehemalige Pfarrkirche St. Johannes Bapt. war schon im 14. Jahrhundert von den Johannitern errichtet worden. 1796 wurde sie niedergerissen. Die Stelle im Dorfe, wo sie gestanden, bezeichnet ein neuer Turm, in dem noch zwei alte Glocken untergebracht sind.

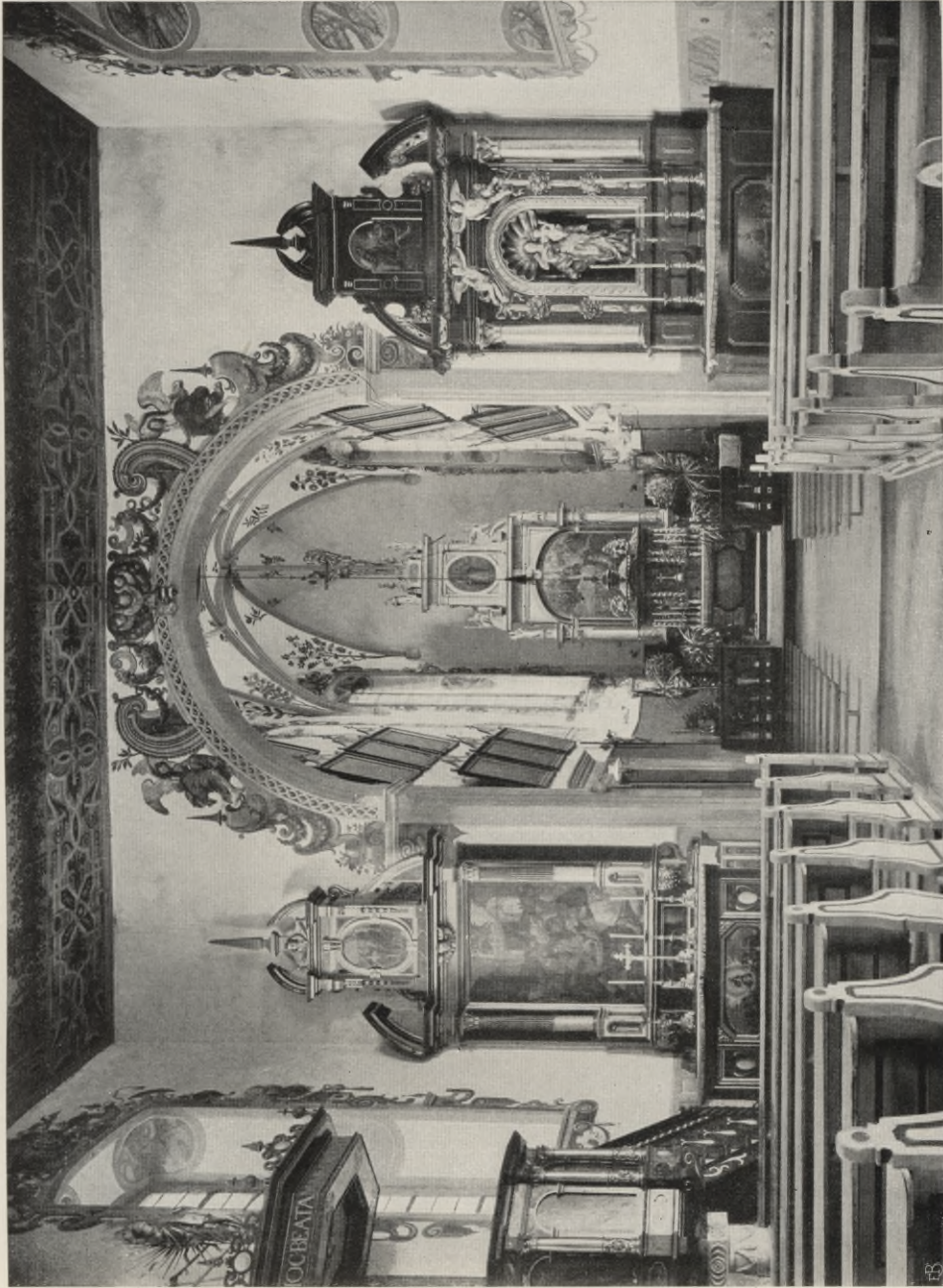
Glocken. 1. Umschrift in gotischen Minuskeln zwischen zwei Reifen, darunter Maßwerkfries: *magister · conradus · guochamer · me · anno · m^o · cccc · xxxviii* (= 1448). Dchm. 0,67 m. — 2. Umschrift in gotischen Minuskeln zwischen zwei Reifen, darunter Maßwerkfries: *agnus · dey · qui · tolis · pecata · mundi.* Dchm. 0,48 m. Dem 15. Jahrhundert angehörig.

Ehem. Schloß.

EHEM. SCHLOSS. Hauptquelle zur Geschichte des Schlosses ist das Sal- und Urbarbuch von Büchold (aus dem 18. Jahrhundert) im Kreisarchiv Würzburg, (Gericht Arnstein XI, 785), in welchem alle früher vorhandenen Urkunden über Büchold in Abschrift mitgeteilt werden. — HESSLER, S. 97. — OESTREICHER, »Haus Büchold«, passim.

Geschichte.

Geschichte. Die Burg wird zum erstenmale 1299 als im Besitze eines Ritters Cruck erwähnt. (Salbuch, fol. 5.) 1358 ging sie aus dem Besitz des Eberhard von Seinsheim an Wilhelm von Thüngen über. 1364 verkaufte auch der Ritterorden des Spitals St. Johannes in Würzburg sein Haus zu Büchold mit allem, was dazu gehörte, an Dietz von Thüngen um 10000 Pfund Heller, siebenhundert Pfund Heller und zehn Schillinge (Salbuch, fol. 249). 1471 und 1476 überträgt Hildebrand von Thüngen das Schloß Büchold dem Bischof und Domkapitel zu Würzburg als Mann



Büchold
Inneres der Pfarrkirche

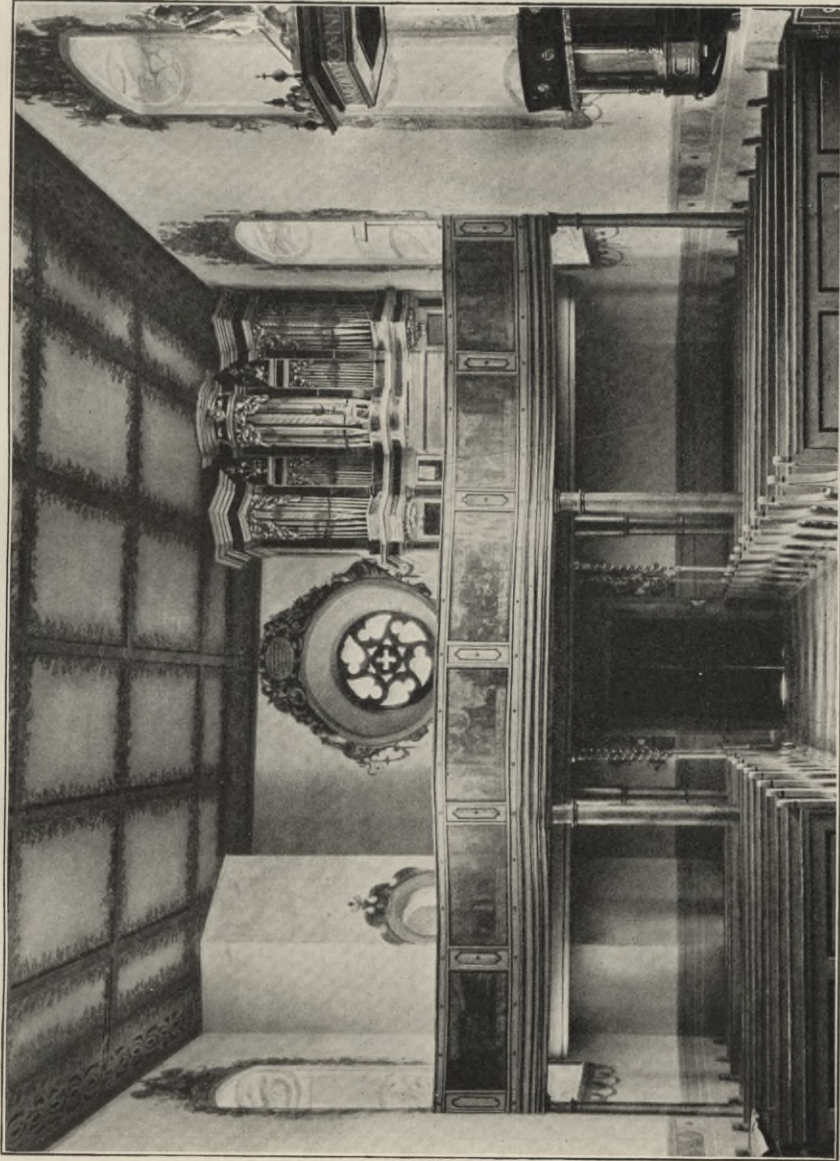


Fig. 22. Büchold. Pfarrkirche. Ansicht gegen Westen.

Ehem. Schloß. lehen. (Salbuch, fol. 139) Im Bauernkriege wurde das Schloß stark mitgenommen.
 Geschichte. 1596 kaufte Dietrich Echter von Mespelbrunn von den Brüdern Hans Bernhard und Georg
 Friedrich von Thüngen Schloß und Gut Büchold »mit allen dessen Gebewen, Thürmen,

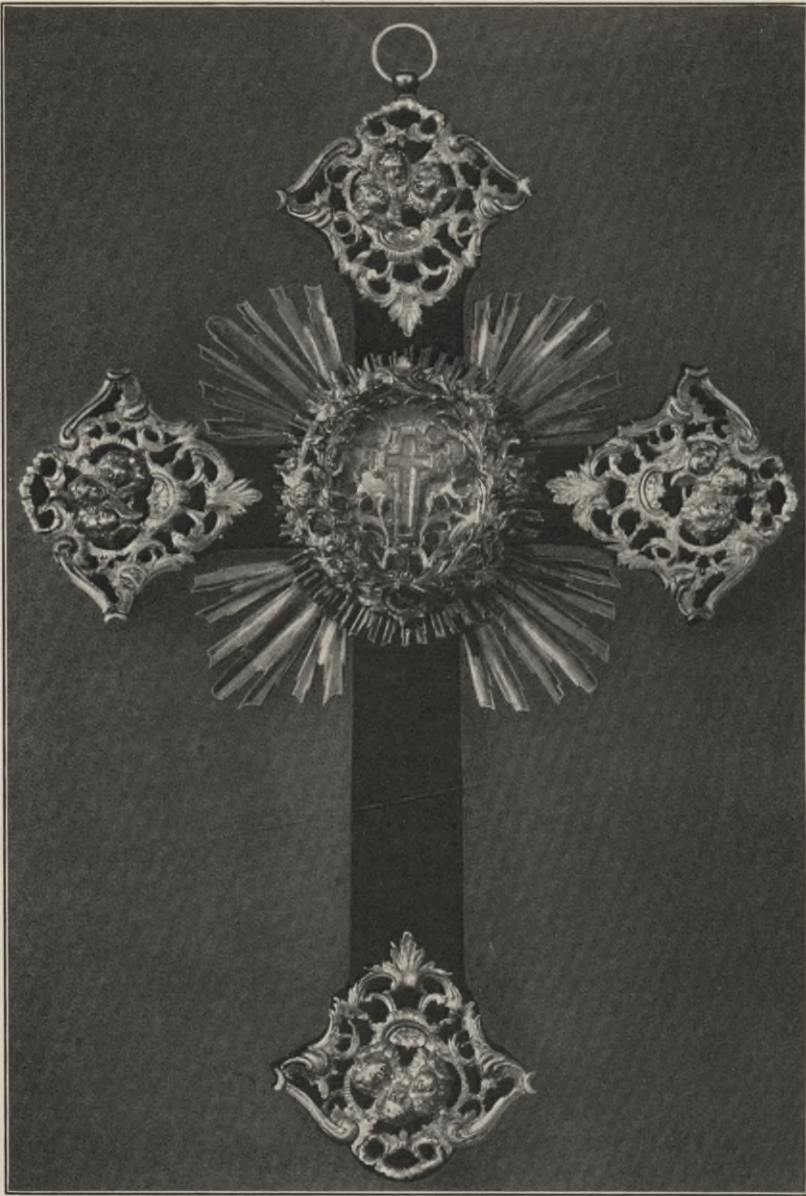


Fig. 33. Büchold. Partikel in der Pfarrkirche.

Zwingern und Gräben« um 125 000 fl. (Salbuch, fol. 311 f.). Im gleichen Jahre wird das Schloß näher beschrieben als »das neu erbaute Haus . . . mit naturstein, seinen gemachern, stuben, Cammern, Kuchen, Kellerei, gewelben, Thürmen, Brücken, stollen, Thorhaus, Kalterhaus vnd scheunen im vnd auserhalb des zwinger Hofß vnd Schloß-

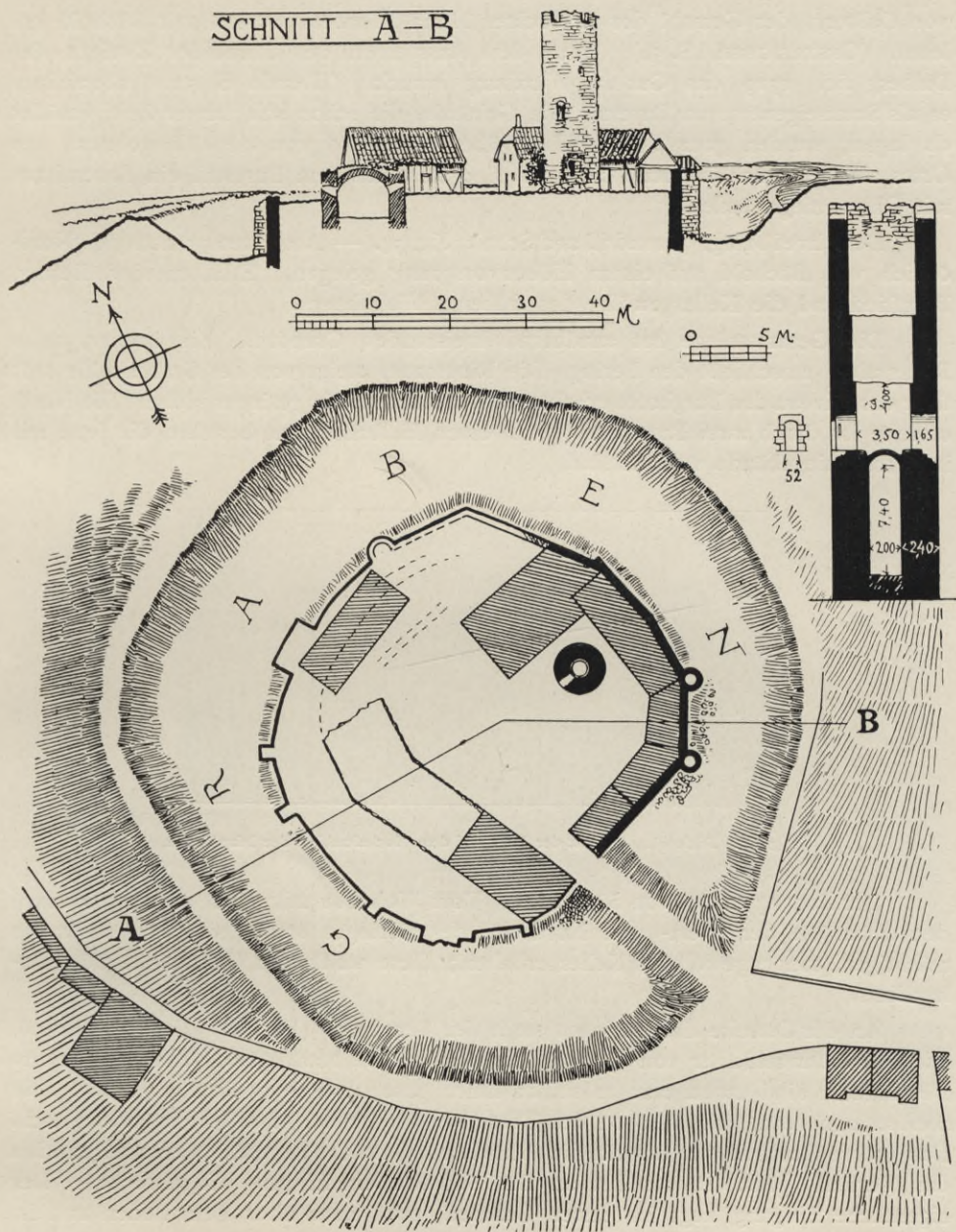


Fig. 34. Büchold. Grundriß und Schnitt der Burgruine.

grabens samt dem vntere wohnhäuslein vnd dessen Zugehörigen . . . auch dem vnteren Hothaus und dessen scheunen stellen vnd Hofrieden.« (Universitätsbibliothek Würzburg, Erbreger über die arx zu Büchold. [Vgl. OESTREICHER, S. 26.]) Eine Ansicht des damaligen Schlosses, die jedoch, wie ein Vergleich mit dem Grundriß zeigt, als ungenau bezeichnet werden muß, befindet sich, wie bemerkt, auf dem Hochaltarblatt der Pfarrkirche in Büchold. (Fig. 35). 1652 wurde Wolff Hartmann

Ehem. Schloß. von Dalberg, der Gemahl der Erbtöchter Maria Elisabeth Echter, mit Büchold belehnt. (OESTREICHER, S. 52). Nach dem Aussterben des Bücholder Zweiges der Dalberg fiel 1719 das Gut an Würzburg zurück. (Ebenda S. 52.) 1802 kam es als Staatseigentum an Bayern. Die Gebäude, die schon seit langer Zeit verödet da lagen, wurden ganz dem Verfall überlassen und von den Einwohnern des Ortes als Steinbruch benutzt. Seit ca. 1840 steht auf dem Burgstall ein Bauernhaus mit Ökonomiegebäuden.

Beschreibung. Beschreibung. (Grundriß und Schnitt Fig. 34. — Ansichten 35 und 36.) Nordöstlich von Büchold auf einem Höhenvorsprung gelegen. Erhalten sind Bering, Bergfried und die Kellergewölbe des früheren Wohnbaues.

Die Gesamtanlage hat annähernd kreisrunden Grundriß. Ein breiter, tiefer Ringgraben umschließt den Bering. Die Ringmauer steigt von der Grabensohle auf; über das Niveau des Burghofes erhebt sie sich nur mehr in geringer Höhe. Die Nordostseite ist durch zwei Rundtürme und einen Halbrundturm bewehrt, die jetzt mit in Ökonomiegebäude verbaut sind.

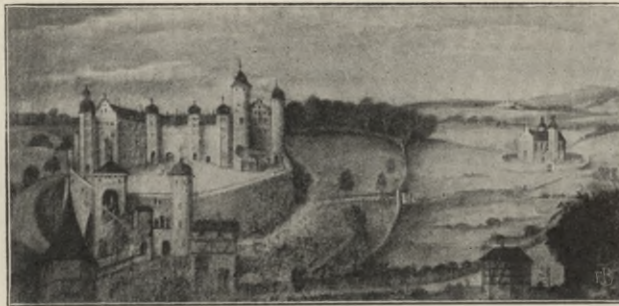


Fig. 35. Büchold. Ansicht der Burg auf dem Hochaltarblatt der Pfarrkirche.

Der Zugang erfolgt von Süden her. Vom Wohnbau mit seinen Nebengebäuden, der früher an der West- und Nordseite des Beringes stand, sind nur mehr die mächtigen, tonnengewölbten Keller erhalten; diese wohl vom Umbau des 16. Jahrhunderts.

An der Ostseite des Beringes steht der Bergfried. (Fig. 36.) Er ist kreisrund, mit einem Durchmesser von 6,80 m. Die Gesamthöhe beträgt noch annähernd 25 m. Die Mauern sind unten 2,20 m stark; innen geschößweise zweimal abgesetzt. Die Sandsteinquadern, mit welchen der Turm verblendet ist, sind bis zu 30 cm hoch. Das untere Geschoß war ursprünglich durch ein Gewölbe abgeschlossen und enthielt das Verließ. Jetzt ist daselbst an der Südseite ein Eingang eingebrochen. Der eigentliche Eingang liegt im ersten Geschoß, etwa 12 m über dem Boden und ist im Segmentbogen geschlossen. (Vgl. Fig. 34.) Eine gleiche Öffnung gegenüber an der Angriffsseite. In der Flucht der Sohlbank dieser Öffnung, in Scheitelhöhe und im gleichen Abstände darüber sind drei Reihen von Kragsteinen erhalten, die wohl einen Wehrgang trugen. (Über Doppeleingänge in Bergfriede vgl. O. PIPER, Burgenkunde, München 1912³, S. 200.) Der Bergfried gehört, wie aus der Mauertechnik hervorgeht, der romanischen Zeit an.

In der Nähe der Burg rundbogiges Tor mit Wappen der Dalberg, bez. 1685. Früher Eingang zum Schloßgarten.

Ehem. Schloß.
Beschreibung.



Fig. 36. Büchold. Burgruine. Ansicht des Bergfriedes.

EHEM. HERRSCHAFTLICHES ÖKONOMIEGEBÄUDE. Profiliertes Torbogen mit Wappen der Echter, Pappenheim, Dalberg und Ingelheim. Häuser.
Guter WIRTSHAUSSCHILD am Gasthof zum Adler. Spätrokoko.
BILDSTÖCKE. 1. Im Dorfe vor dem Pfarrhofe. Mit Relief der Monstranz. Bildstöcke.
Rokokoumrahmung mit Putten. Bekrönung St. Johannes. Sandstein. Bez. 1747. —
2. Auf dem Wege nach Sachsenhof. Relief Christus am Kreuz mit Heiligen, auf
Schaft, mit Wappen der Echter. Bez. 1617. — 3. Vor der Kirche. Relief der
hl. Familie auf Pfeiler. Bez. 1796.

BÜHLER.

Pfarrkirche. KATH. PFARRKIRCHE ST. NIKOLAUS. Realschematismus W., S. 41. — BUNDSCHUH I, 484.

Von der mittelalterlichen Kirche ist das Turmuntergeschoß erhalten; 15. Jahrhundert. 1611 wurden der Kirchturm und die Kirche »mehrereils neugebaut«. (Ordinariatsarchiv Würzburg, Register der Juliusbauten [1612], fol. 11b Vgl. unten.)

Beschreibung. Eingezogener Chor im Turmuntergeschoß. Sakristei an der Südseite des Turmes. Im Chor Kreuzrippengewölbe mit einfachem Schlußstein. Die gekehlten Rippen entwachsen der Mauer ohne Vermittlung. Chorfenster spitzbogig, zweigeteilt, mit ursprünglichem Maßwerk. Chorbogen rund. Langhaus flachgedeckt. Die spitzbogigen Langhausfenster haben nachgotisches Maßwerk. An der Westseite einfaches Portal, spitzbogig mit Rundstab. Darüber Wappen des Fürstbischöfes Julius, bez. 1614. Ebenda Steintafel mit Inschrift des Inhalts, daß Bischof Julius Pfarr- und Schulhaus von neuem erbaut habe.

Der Turm hat drei Geschosse. Am unteren, gotischen Geschoß Kaffsimis. Im dritten Geschoß Schallöffnungen mit nachgotischem Maßwerk. Spitzhelm. An der Nordseite des Turmes eine spitzbogige Flachnische mit Wasserschlagverdachung, in der sich früher wohl ein Ölberg befand. Der Mauersockel geht um Turm und Nische.

Einrichtung. Ausstattung neugotisch. Reste der früheren Altäre, die von Alois Roth aus Gemünden 1713 (Ordinariatsarchiv Würzburg, Fasz. Bühler, N. 11) gefertigt waren, auf dem Kirchenspeicher.

Kanzel. Sandstein. Sechseckiger Korpus auf rundem Fuß. Im mittleren Felde Juliuswappen mit Engelsköpfchen und der Jahreszahl 1594. In den übrigen Feldern Maßwerkfüllungen und Rosetten. Umschrift: *DOMINUS MIHI ADIVTOR. V. M. S.* Darunter Wappen mit Kelch. Die Buchstaben V. M. S. sind das Monogramm des damaligen Pfarrers Valentin Michael Simon. (Mitteilung des Herrn Pfarrers.)

Kelch. Silber, vergoldet. Einfach. Beschauzeichen Würzburg. Meistermarke **GW** im Queroval. Vermutlich Georg Wernert. (Prinzenbuch, fol. 20.)

Glocken. 1. Mit Umschrift zwischen zwei Reifen; *A FVLGVRE ET TEMPESTATE LIBERA NOS DOMINE ANNO DN. 1664. GLORIA SIT SOLI QVI REGIT ASTRA POLI IOHANN GEORGIVS VON BECHTENSHEIM AMBTMANN GEORGIVS STANG KELLER IN BVEHLER LINARD WEISENBERGER* usw. — 2. Umschrift in gotischen Majuskeln zwischen zwei Reifen: *AVE + MARIA + GRACIA + PLENA + DOMINVS + TECVM*. Worttrennung durch Kreuze. Dchm. 0,65 m. 14. Jahrhundert.

BURGHAUSEN.

Pfarrkirche. KATH. PFARRKIRCHE MARIÄ GEBURT UND S. VALENTIN. Realschematismus W., S. 43. — BUNDSCHUH I, 503.

Unter Fürstbischof Julius Echter 1584 erbaut. (Realschematismus.) Der Turm besteht noch in seiner ursprünglichen Gestalt. Langhaus 1779 verändert und nach Westen verlängert. (Realschematismus.)

Beschreibung. Eingezogener Chor im Ostturm. Sakristei nördlich vom Chor. Chor und Langhaus flachgedeckt. Das Langhaus hat drei Fensterachsen mit rundbogig geschlossenen

Fenstern. Der Turm hat drei Geschosse mit Gurtsimsen. Spitzbogige Schallfenster mit nachgotischem Maßwerk. Spitzhelm. Pfarrkirche.
Einrichtung.

Ausstattung größtenteils modern.

Kanzel. Korpus mit gewundenen Säulen. Einfach. Ende des 17. Jahrhunderts. Taufstein auf Säule. Bez. 1592. Sandstein.

Holzfiguren St. Wendelin und St. Sebastian. Bessere Spätbarockarbeiten. Grabsteine.

An der südlichen Langhausseite Grabstein, von der Kanzel teilweise verdeckt. Relief der Krönung Mariens. Handwerkliche Arbeit. Darunter lange Inschrift in Hexametern, welche besagt, daß hier Andreas Müller, genannt Sporer, begraben liege, der fünfzig Jahre Pfarrer in der Gemeinde war. Bez. 1604. — An der Nordseite der Kirche Grabstein des Nikolaus Vollmuth, Pfarrers in Heidingsfeld, gestorben 1714. — An der Ostseite des Turmes kleiner Grabstein mit bürgerlichem Wappen für einen Hans Jörg, gestorben 1584 im Alter von 11 Jahren. (Teilweise unleserlich.)

Kelch. Einfach. Beschauzeichen Augsburg. Jahresbuchstabe A (= 1735—1737). Meistermarke CK im Queroval.

Glocken. 1. Von 1713. Mit Relief der Madonna. — 2. Von 1785, in Würzburg gegossen. Ebenfalls mit Relief der Madonna.

An HAUS Nr. 14. Tafel mit bürgerlichem Wappen (drei Eicheln) und der Inschrift, dahin lautend, daß 1586 durch Andreas Müller, genannt Sporer, dieser Bau »angestellt« wurde. Häuser.

BILDSTOCK. Im Dorf. Tabernakelaufbau mit Monstranz in Relief, bez. 1742. Sandstein. Bildstock.

DUTTONBRUNN.

KATH. KIRCHE ST. MARGARETHA. Filialkirche zu Urspringen Kirche.
(B.-A. Marktheidenfeld). Realschematismus W., S. 506. — BUNDSCHUH I, 661.

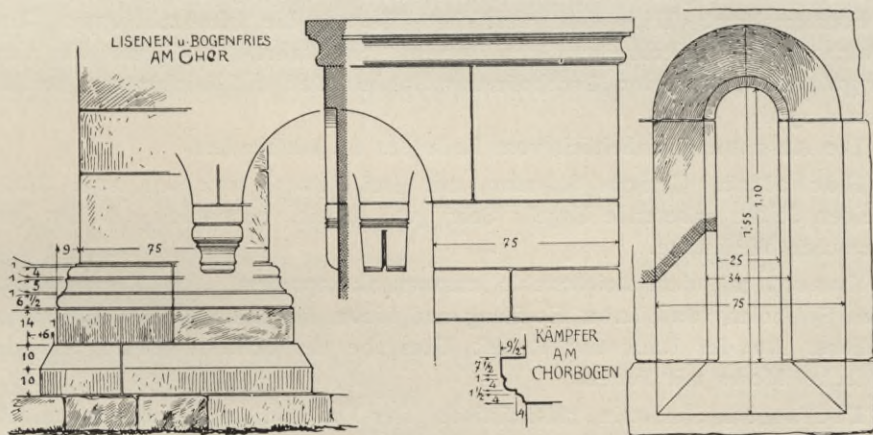


Fig. 37. Duttonbrunn. Details von der Kirche.

Chor mit dem östlichen Teil des Langhauses (wenigstens Nordseite) aus der zweiten Hälfte des 12. Jahrhunderts. Die Verlängerung des Langhauses, Sakristei und Turm gehören dem späten 17. Jahrhundert an.

Kirche. Eingezogener, quadratischer Ostchor, südlich davon die Sakristei. Turm an der Westseite des Langhauses. Im Chor Kreuzgewölbe, nicht romanisch. Am Chorbogen Kämpfer aus Platte, Stab und Kehle; abgeschrägter Sockel. Langhaus flachgedeckt. Turm dreigeschossig, mit rundbogigen Schallöffnungen. Pyramidenhelm.

Der Chor und die angrenzende Nordwand des Langhauses haben durchgehenden Schrägsockel, der bei der Sakristei in die Wand verschließt. An der Südseite des Langhauses fehlt er. Die Ecken des Chores sind durch Lisenen betont, deren Sockel mit Kehle zwischen zwei Rundstäben profiliert ist. Oben ein Abschlußgesims, bestehend aus Platte und plattgedrücktem Karnies. Darunter Rundbogenfries auf verschiedenen geformten, profilierten Konsolen. (Details Fig. 37.) An der östlichen Stirnseite romanisches Fenster mit Schrägeibung.

Einrichtung. Hochaltar mit Kreuzigungsgruppe. Spätes Rokoko, überarbeitet.

Kelch. Silber, vergoldet. Am Fuße klassizistische Festons und Rosetten. Beschauzeichen Augsburg. Jahresbuchstabe **D** (zweite Folge = 1787—1789). Meistermarke **C X S**. (ROSENBERG, 568: Caspar Xaver Stipeldey.)

Einige Brokatmeßkleider des 18. Jahrhunderts.

ERBSHAUSEN.

Kirche. KATH. KIRCHE ST. ALBAN. Filiationkirche zu Hausen. Realschemaismus W., S. 48. — BUNDSCHUH II, 33.

Von der 1598 (vgl. unten) errichteten Kirche steht noch der Turm. Die Sakristei wurde 1614 an den Turm angefügt (Ordinariatsarchiv Würzburg, Bauregister 1613—1616), das Langhaus 1794 neu gebaut. Baukosten 1060 Tlr. (Aufzeichnungen im Pfarrarchiv Hausen.)

Beschreibung. Eingezogener Chor im Ostturm mit Kreuzrippengewölbe. Die Rippen auf einfachen Konsolen. Sakristei östlich vom Chor. Das Langhaus, flachgedeckt, hat zwei Fensterachsen. Über dem westlichen Eingang die Jahreszahl 1794. Turm zweigeschossig mit spitzbogigen Schallfenstern. Spitzhelm. Am Turme die Jahreszahl 1598. Ebenso an der Kirchhofmauer Steintafel mit Juliuswappen und der Jahreszahl 1598.

Einrichtung. Die Ausstattung einheitlich vom Ende des 18. Jahrhunderts.

Hochaltar. Christus Salvator, mit drei Putten, zwischen zwei Säulen. Zu beiden Seiten anbetende Engel. Sehr gute Arbeit, vermutlich aus der Peter Wagnerschen Werkstätte.

Kanzel mit dem Beichtstuhle zusammenkomponiert. Am Korpus Putten mit den Symbolen von Glaube, Hoffnung und Liebe, Relief der Geburt Christi und Medaillons. An der Rückwand Relief: Übergabe der Schlüsselgewalt. Auf dem Schalldeckel Moses mit Putten.

Taufstein. Sandstein, klassizistisch. Der Fuß mit Festons umwunden. Auf dem Deckel Holzgruppe der Taufe Christi. Ebenfalls gute Arbeit.

Stuhlwagen. Spätrokoko, einfach.

Ciborium. Silber, vergoldet. Kupa mit Überfang. Mit Tulpen und Akanthus. Auf dem Deckel Kruzifixus. Um 1700. Beschauzeichen Würzburg. (Frankenrechen und W.) Meistermarke **JCS** im Oval. Wohl Joh. Christ. Schmidt. (Prinzenbuch, fol. 28.)

EUSSENHEIM.

KATH. PFARRKIRCHE ST. PETRUS und ST. MARCELLINUS. Pfarrkirche.
Realschematismus W., S. 254. — BUNDSCHUH II, 100.

Die Pfarrkirche in Eussenheim wird zum ersten Male 1277 urkundlich genannt. Geschichte.
(MB. XXXVII, 475. Vgl. AU. XLVI, 116.) Die Untergeschosse des Turms gehören dem 13. Jahrhundert an. 1477 wurden die drei Altäre der Kirche zu Eussenheim durch den Suffraganbischof Joannes Nicopolitanus geweiht. (Kreisarchiv Würzburg, Gericht Karlstadt 385, VIII.) 1617—1620 wurde unter Beibehaltung des alten Turmes die jetzige Kirche vom Domkapitel (vgl. unten) als Besitzer der Oblei Eussenheim erbaut. (Realschematismus.) In den erhaltenen Rechnungen (Kreisarchiv Würzburg, Rechnung Nr. 5030) werden folgende Künstler und Handwerker als am Bau beteiligt



Fig. 38. Eussenheim. Gesamtansicht.

genannt: Ulrich Bühler, Mahler zu Würzburg, Christoph Buchner, Bildhauer zu Würzburg (vgl. Kunstdenkmäler von Unterfranken, Heft I, B.-A. Ochsenfurt, S. 54), Meister Caspar, Zimmermann zu Würzburg, Valtin Pfaff, Steinmetz in Würzburg und Michael Junckherr, Bildhauer von Eussenheim. 1804 wurde eine neue Decke gefertigt. (Kreisarchiv Würzburg, Alphabet. Registratur 113/981.)

Eingezogener Chor mit einem Joch und Schluß in fünf Achteckseiten. Turm Beschreibung.
mit Sakristei an der Südseite des Chores. Im Chor Tonne mit Stiehkappen und sternförmiger Rippenfiguration. Die doppelkarniesartig profilierten Rippen ruhen auf kleinen, abgerundeten Konsolen. Zwei Schlußsteine mit dem Wappen des Domkapitels und des Dompropstes Konrad Friedrich von Thüngen. (AU. XXXIII, 284.) Das flachgedeckte Langhaus umfaßt drei Fensterachsen. In der Sakristei spätgotisches Rippengewölbe, der Mitte des 15. Jahrhunderts angehörig. Die Rippen leicht gekehrt, mit breitem Steg. Runder Schlußstein mit Tartsche, worin

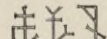
Pfarrkirche. das Wappen der Voit von Salzburg und die Buchstaben *L* [oder *J*?] *v d S.* (Vielleicht Beschreibung. das Wappen des Johannes Voit von Salzburg, der im Jahre 1462 eine Dompräbende bekam. [AU. XXV, 200.]) Die Fenster spitzbogig mit Schräggewände und nachgotischem Maßwerk; nur das Fenster in der Sakristei aus der Mitte des 15. Jahrhunderts. An der Westseite nachgotisches Radfenster mit acht Schneußen.

Westportal. Zwei Säulen mit verkröpftem Gebälk. An den Sockeln Beschlägwerk. Im Aufsatz Wappen des Domkapitels, des Dompropstes Konrad Friedrich von Thüngen und der Lichtenstein (vielleicht des Paul Martin von Lichtenstein, würzb. Rates und Amtmannes zu Karlstadt [AU. XXXIII, 107]).

Der Turm wurde 1617/20 erhöht. In den Untergeschossen Gurtsimse aus Platte und Schmiege; einfacher Schrägsockel, im Gegensatz zum reicher profilierten Sockel des Chores und Langhauses. Im zweiten Geschoß ein querovales Fenster (von 1617), im dritten Geschoß spitzbogige Schallfenster mit reichprofilierendem Gewände und nachgotischem Maßwerk. Unter den Schallfenstern sind noch an der Süd- und Ostseite die romanischen, rundbogigen Doppelfenster sichtbar, jetzt zugesetzt. Die romanischen Reste gehören wohl der ersten Hälfte des 13. Jahrhunderts an. Dem Turm ist an der Westseite ein rundes Treppentürmchen vorgesetzt.


An der Südseite des Langhauses Steintafel mit Renaissanceumrahmung, mit dem Wappen des Domkapitels, des Dompropstes von Thüngen (vgl. oben) und des Domdekans Philipp Adolf von Ehrenberg (AU. XXXIII, 107) mit der Inschrift:

*Zu Eussenheim ein Brandt entstundt
Verderbt das Dorff zu wenig stundt
Der Kellerei Wohnhaus pleib stahn
Beängstigt sonst Kind, Weib v. Mann
Das sechzehnhundert Fünfzehent Jahr
Macht solches leyder nur zu wahr
Ein hoch Erwürdig Dhombkapittell
Zahlt mich aus seinem Eignen Seckel.*

Folgende Steinmetzzeichen wurden konstatiert: 

Einrichtung.

Ausstattung modern gotisch.

Taufstein. Sandstein. Mit Beschlägornament und der Marke . Um 1620.

Orgelgehäuse. Nach Mitte des 17. Jahrhunderts mit großem Akanthus.


An der südlichen Langhauswand bemalte Holzgruppe der Pieta. (Fig. 39.)

H. 0,83 m. Um 1500. Neu gefaßt.

Geräte.

Monstranz. Silber, vergoldet. Am Fuß breiter Akanthus mit großen Tulpen und Engelsköpfchen. Um die Sonne Engelsköpfchen. Ende des 17. Jahrhunderts.

Ohne Marken. — Kelche. Silber, vergoldet. 1. Kupa mit Überfang. Akanthusranken mit gepaarten Engelsköpfchen. An Fuß und Kupa getriebene Medaillons mit Brustbildern. Um 1710. Beschauzeichen Augsburg. Meistermarke **JF** im Herz.

(Wohl ROSENBERG, 395: Isac Fischer.) — 2. Kupa mit Überfang. Laub und Bandwerk mit Gitterfüllungen. Um 1730. Beschauzeichen Augsburg. Meistermarke  im Herz. (ROSENBERG, 535: Franz Thaddaeus Lang.) — Meßkännchen. Silber. Beschauzeichen Augsburg. Jahresbuchstabe **Y** (= 1777—1779). Meistermarke **CXS**. (ROSENBERG, 568: Caspar Xaver Stipeldey.)

Kleiner Messingleuchter mit romanisierenden Formen. 17. Jahrhundert. H. 0,12 m.

Kronleuchter. Messing. 17. Jahrhundert.



Fig. 39. Eussenheim. Pieta in der Pfarrkirche.

Glocken. 1. Umschrift: *Paulus Arnolt goss mich 1642*. Mit Namen des Pfarrers und der Stifter. — 2. Gegossen 1756.

KATH. KAPELLE ST. VEIT. Einfacher Bau aus dem Jahre 1732 (Jahreszahl über dem Westportal) mit eingezogenem, dreiseitig geschlossenem Chor. Flachdecken. Dachreiter. Kapelle.

Die Altäre sind als volkstümliche Arbeiten aus der Erbauungszeit bemerkenswert.

Hochaltar mit den Figuren S. Veit und den 14 Nothelfern im Auszug. Seitenaltäre mit St. Johannes von Nepomuk und Maria Immakulata. Die Figuren zwischen zwei Säulen, die Imitation von Lapislazuli sind. Auf dem rechten Seitenaltar Stifterwappen der Herrn von Bardtorff.

An den Langhauswänden St. Thekla und Maria Immakulata. Holzfiguren aus dem späten 18 Jahrhundert.

Häuser.



Fig. 40. Eussenheim. Prozessionsaltar.

Alte KELLEREI. Charaktervoller Bau mit Treppengiebel. Fenster mit gekehrter Leibung und Teilungsposten. Jahreszahl 1638.

PRIVATHÄUSER. Gasthaus zum Adler mit hübschem, schmiedeeisernem Schild. Ende des 18. Jahrhunderts.

Am Eingange in die Langgasse guter Fachwerkbau.

Vor der Kirche PROZESSIONSALTAR. Großer, zweigeschossiger Aufbau mit den Figuren der Madonna und der Evangelisten und Putten. Im Untergeschoß eine Nische zum Einstellen der Monstranz. Anfang des 17. Jahrhunderts. Sandstein. (Fig. 40.) ProzeSSIONS-
altar.

Im Dorfe KREUZSCHLEPPER. Bez. 1721. Bildstücke.

Auf der Brücke über die Wern SANDSTEINFIGUR St. Johannes Nepomuk. Bez. 1776.

BILDSTOCK. Vor dem Dorfe, in der Nähe der Straße nach Karlstadt. Auf Säule vier Reliefs: Christus am Kreuz, Madonna und zwei Heilige. Domkapitelwappen mit der Jahreszahl 1628.

FÄHRBRÜCK.

KATH. WALLFAHRTSKIRCHE MARIA HIMMELFAHRT UND ST. GREGORIUS. Filiationkirche zu Hausen. Realschematismus W., S. 48. — BUNDSCHUH II, 535. — Der fränkische Merkur I (1794), S. 566. — A. KRAUS, Urkundliche Nachrichten über die Wallfahrtskirche Fährbrück, AU. XIX, 3. Heft, S. 139 f. — Kalender für katholische Christen, Sulzbach 1874, S. 94 f. Wallfahrts-
kirche.

Die Wallfahrt in Fährbrück ist schon seit dem 12. Jahrhundert nachweisbar. (KRAUS a. a. O. S. 141. Über die Schicksale der früheren Wallfahrtskirchen vgl. KRAUS.) Fürstbischof Johann Gottfried von Guttenberg baute die Wallfahrtskirche von Grund aus neu und errichtete auch die Altäre; dazu wendete er mehr als zwölf-tausend Gulden von dem Seinigen auf. (GROPP, Collectio novissima IV, 299). Paulus Platz, Maurermeister bei der Würzburger Fortifikation, bekommt 1686—87 »Schanzgeschirr« zum Fährbrücker Kirchenbau geliehen. (Kreisarchiv Würzburg, V. 10072.) Beim Tode des Fürstbischofes 1698 war der Bau noch nicht vollendet. (KRAUS a. a. O., S. 149.) Weitere Baunachrichten fehlen. 1779 waren umfassende Reparaturen, namentlich des Daches, nötig. (MS. im Hist. Ver. UF. f. 481.) Reparaturen und Restaurationen fanden auch 1848 und 1864 statt. (Aufzeichnungen im Pfarrarchiv Hausen.) Geschichte.

Einschiffige Anlage. Chor mäßig eingezogen, mit zwei Jochen und Schluß in drei Sechseckseiten. Turm an der Nordseite, Sakristei an der Südseite des Chores. (Grundriß Fig. 41. — Ansichten Fig. 42 und 43.) Das Langhaus umfaßt fünf Joche. In den einzelnen Jochen gratige Kreuzgewölbe zwischen breiten Gurten. Die Wände sind durch ein reich profiliertes, durchgehendes Gesims in zwei Geschosse geteilt. Im unteren Geschoß Vertikalgliederung durch Pilaster. In den Zwischenfeldern geblendete Arkadenbögen. Im westlichen Joch unterwölbte Orgelempore mit Balusterbrüstung auf mächtigen Rundpfeilern. Ebenda einspringender, polygoner Treppenturm. Beschreibung.

Das Äußere (Fig. 42) ist dem Innern entsprechend durch ein Gesims in zwei Geschosse geteilt und durch lisenenartige Bildungen gegliedert. Im unteren Geschoß wieder Blendbögen, im oberen Fenster mit Sandsteinumrahmung und segmentförmiger Verdachung. Die Westfassade ist vertikal in drei Felder gegliedert. Im Mittelfeld Portal mit ionisierenden Säulen und gebrochenem Giebel. Auf den Giebelstücken große Putten mit dem Wappen des Fürstbischofes Johann Gottfried von Guttenberg. Im Mittelfeld des zweiten Geschosses Fenster, in den Seitenfeldern Nischen mit den guten Barockfiguren St. Wolfgang und St. Gregor. Das dritte Geschoß schließt mit Dreiecksgiebel und wird von Voluten flankiert. An Stelle des Fensters modernes

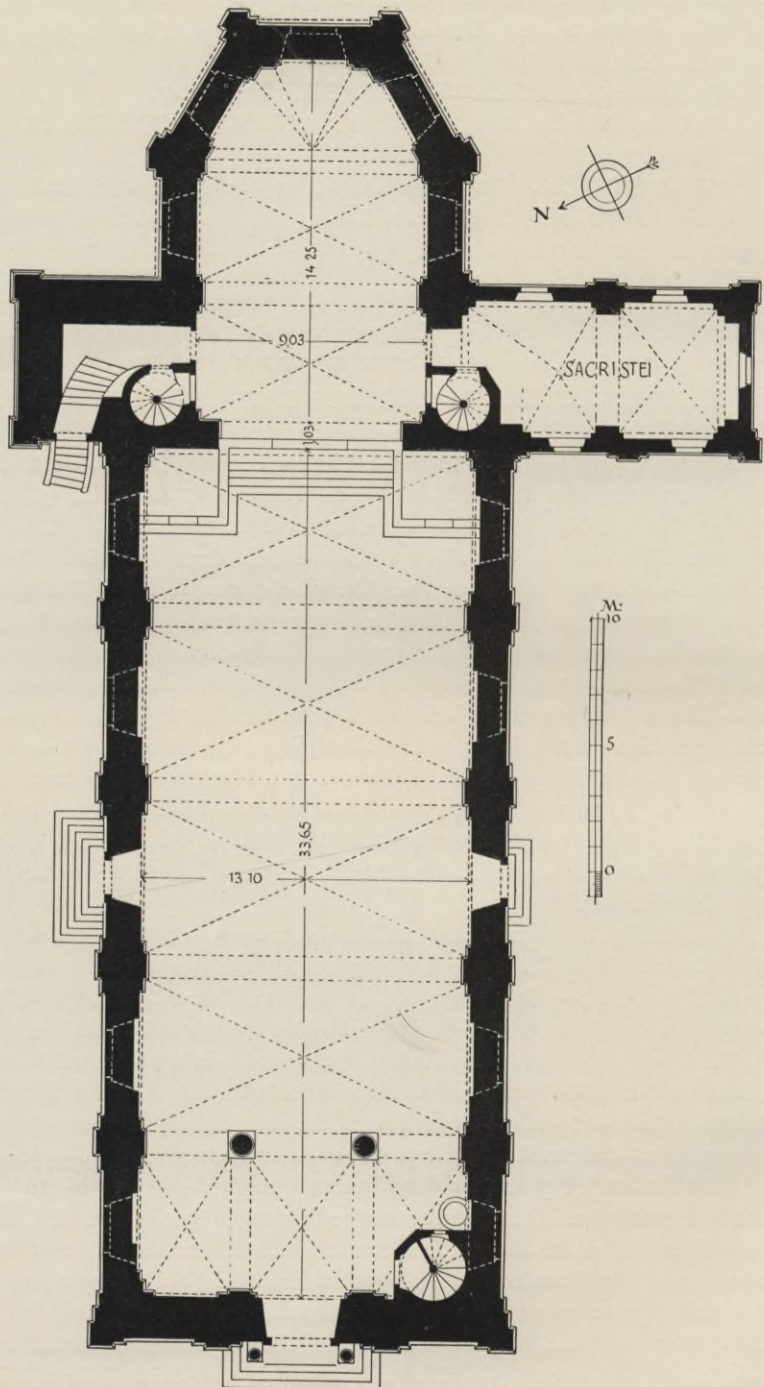


Fig. 41. Fahrbrück. Grundriß der Wallfahrtskirche



Wallfahrts-
kirche.
Beschreibung.

Fig. 42. Fährbrück. Äußeres der Wallfahrtskirche.

Mosaikbild Der Turm erhebt sich in vier Geschossen. Rustizierte Ecksäulen. Das vierte Geschöß achteckig, von Balustergalerie umrahmt. Kuppeldach mit Laterne.

Nach den oben angegebenen geschichtlichen Notizen wurde an der Kirche von 1686 bis nach 1698 gebaut. Der Name des Baumeisters scheint nicht überliefert zu sein, doch gehört der Bau der Richtung des Antonio Petrini an. Die Ähnlichkeit der Wallfahrtskirche mit der als ein Werk Petrinis urkundlich bezeugten prot. Pfarrkirche in Kitzingen (vgl. Kunstdenkmale von Unterfranken, Heft II, Stadt und

Wallfahrts-
kirche.
Einrichtung.

B.-A. Kitzingen, S. 40) legt diese Annahme nahe. Beide Bauten zeigen im Grundriß, in der Bildung der Gewölbe, der Organisation der Fassade und des Turmes große Verwandtschaft. Ob nun der Bau auf Petrini selbst zurückgeht oder einem ihm nahestehenden Meister angehört, diese Frage muß vorläufig offen bleiben. Der oben genannte Maurermeister Paulus Platz spielte jedenfalls nur eine untergeordnete Rolle.



Fig. 43. Fahrbrück. Inneres der Wallfahrtskirche.

Stukkaturen. In dem Oratorium über der Sakristei an der Decke gute Stukkaturen, das Wappen der Guttenberg von Putten gehalten, mit Akanthusumrahmung.

Altäre und Kanzel Stuckmarmor, nach den Aufzeichnungen im Pfarrarchiv 1695 gefertigt von dem Minoritenbruder Kilian Stauffer in Würzburg. (Vgl. über K. Stauffer A. NIEDERMAYER, Kunstgeschichte der Stadt Würzburg, Würzburg 1860, S. 377.)

Hochaltar. Vier Säulen flankieren das Altarblatt. Auf dem Gebälk über den Säulen große, stehende Engel, gut geformt. Über den seitlichen Durchgängen Heiligenfiguren. Im Auszug Gemälde der Verkündigung zwischen Pilastern. Bekrönung gebrochener Segmentgiebel, auf dessen Schenkelstücken Engel sitzen, die

Wallfahrts-
kirche.
Hochaltar.



Fig. 44. Fährbrück. Marienstatue in der Wallfahrtskirche.

das von reichem Akanthus umrahmte Wappen des Fürstbischofes Johann Gottfried von Guttenberg halten. Altarblatt Mariä Himmelfahrt; gut. Nach den Aufzeichnungen im Pfarrarchiv Hausen von Oswald Onghers. Über dem Altarblatt Inschrift: *ARAE PROPRIO QUO AEDES AERE POSITAE A R^{MO} C^{MO} S R J PRINC. AC D. D. JOAN GODEFR. Ep. HERB. FRANC. ORIENT. DUCE. A^o. 1695.*

Wallfahrts-
kirche.
Einrichtung.

Seitenaltäre einfacher. Zwei Säulen, darüber gebrochener Giebel und Aufsatz. Altarblätter St. Gregorius und Enthauptung der hl. Barbara. Von Onghers (?).



Fig. 45. Fahrbrück. Kasula in der Wallfahrtskirche.

Seitenaltäre und Chor werden von einem Balustergeländer abgeschlossen, auf welchem die späten Barockfiguren St. Joachim und Joseph, Maria und Anna stehen. (Die Figuren aus Kunststein gefertigt.)

Kanzel. Querrechteckiger Korpus auf schweren Konsolen. Auf dem Schalldeckel die Helmzier des Guttenbergischen Wappens auf Akanthusvoluten.

Wall-
fahrtskirche.
Einrichtung.

Orgelgehäuse mit reicher Akanthusumrahmung, aus der Erbauungszeit. Aufsatz mit Guttenbergwappen.

Neben dem Hochaltar hübsches Kredenztschchen; klassizistisch.

Auf dem neuen Gnadenaltare vor dem Chore bemalte Holzfigur St. Maria. (Fig. 44.) Sehr gute Spätrokokofigur. Nicht ganz lebensgroß. Gefertigt 1798 vom Hofbildhauer Peter A. Wagner um 10 Tlr. Gestiftet vom Obermarschall von Guttenberg. (Aufzeichnungen im Pfarrarchiv Hausen.) 1859 neu gefaßt.

Speisekelch. Silber, vergoldet. Kupa mit Engelsköpfchen und Blumen überfangen. Am Nodus und Fuß Engelsköpfchen mit Ranken. Auf dem Deckel Kruzifixus. Beschauzeichen Würzburg. Meistermarke **JA** im Herz. Ende des 17. Jahrhunderts. — Kelche. Alle Silber, vergoldet. 1. Einfach. Nach der Inschrift gestiftet von *J. B. Keller zu Arnstein 1606*. Ohne Marken. — 2. Kupa mit Überfang. An Fuß und Kupa in Medaillons die Leidenswerkzeuge. Bez. *H. L. M. B. M. B. 1608*. Beschauzeichen Augsburg. Meistermarke **AJ** im Rund. — 3. Kupa mit Überfang. An der Kupa Engelsköpfchen. Bez. *L. W. V. S. A. Z. A. V. R. 1673. A. V. V. S. G. G. V. G.* Beschauzeichen Würzburg. Meistermarke **PK** im Schild. Wohl Paulus Krauskopf. (Prinzenbuch, fol. 6.) — 4. Einfach. Beschauzeichen Augsburg. Ohne Meistermarke. Gestiftet nach der Inschrift *1702* von Arnstädter Bürgern.

Geräte.

Paramente. 1. Ganzer Ornat. Stickerei in Gold und farbiger Seide auf weißem Atlas. Die Zeichnung ist wie ein Brokatmuster auf die Flächen zerstreut. An der Kasula (Fig. 45) Guttenbergwappen und die Bezeichnung *F. W. F. v. Guttenberg 1806*. Gut. Der Ornat stammt aus der Frühzeit des 18. Jahrhunderts. — 2. Kasula. Farbige Stickerei auf weißem Grund. Um 1810. — 3. Pluviale. Mit großblumigen Stickereien. Aus der gleichen Zeit.

Paramente.

Glocken. Alle drei gestiftet von Johann Gottfried von Guttenberg, gegossen von L. Roth in Würzburg um 1704. Nicht gut zugänglich.

Glocken.

BILDSTOCK vor der Kirche. Relief: Christus am Kreuz. Auf der Rückseite St. Antonius. Bez. *1717*.

Bildstock.

GAMBACH.

KATH. PFARRKIRCHE ST. BARTHOLOMÄUS. Realschematismus W., S. 255. — BUNDSCHUH II, 273. — BRAUNFELS, Mainufer, S. 276.

Pfarrkirche.

Erbaut 1747. (Realschematismus.)

Eingezogener, gerade geschlossener Chor mit einem Joch; die östlichen Ecken abgeschrägt. Kreuzgewölbe. Langhaus flachgedeckt. Sakristei neu, an der Nordseite des Chores. Einfache Fassade mit Nische und seitlichen Pilastern. Dachreiter mit Kuppel und Laterne.

Beschreibung.

Die Altäre einfache, handwerkliche Arbeiten aus der Zeit um 1800.

Hochaltar mit zwei Säulen. Im Auszug Dreifaltigkeit. Altarblatt St. Bartholomäus, spätbarock. An den Säulen zu beiden Seiten bemerkenswerte spätgotische Figuren, St. Blasius und St. Erasmus in Flachrelief. Wohl Würzburger Provenienz. Um 1510. H. ca. 1 m. Guter Tabernakel mit anbetenden Engeln. Um 1800.

Einrichtung.

Taufstein. Mit balusterartigem Schaft. Achteckig, mit Einkehlungen und Beschlägornament. Um 1600. Sandstein.

- Pfarrkirche. An den Langhauswänden die vierzehn Kreuzwegstationen. Die Bilder
Einrichtung. von verschiedenem Werte, einzelne gut. Verschiedene Stationen sollen von Onghers
gemalt worden sein. (Realschematismus.) Aufzeichnungen hierüber sind nicht vor-
handen und eine Signatur konnte nicht gefunden werden. H. 1,75, B. 1,12 m.
Tragfiguren. St. Maria und St. Bartholomäus. Spätes Rokoko. Gut.
- Häuser. An einigen HÄUSERN gute Holzfiguren.

GÄNHEIM.

- Pfarrkirche. KATH. PFARRKIRCHE ST. LAURENTIUS. Realschematismus W.,
S. 44. — BUNDSCHUH II, 261.
1639 (Realschematismus) mit Benutzung älterer Bauteile im Turm erbaut.
Langhaus 1901 verlängert.
- Beschreibung. Eingezogener Chor im Ostturm mit Kreuzrippengewölbe; gekehlte Rippen.
Flachgedecktes Langhaus mit vier Fensterachsen. Die Westfassade neu, mit dem
Wappen der Guttenberg. Turm dreigeschossig. Im Untergeschoß spitzbogige Fenster.
Barockkuppel.
An der Decke des Langhauses einfache, klassizistische Stukkaturen.
- Einrichtung. Ausstattung einheitlich aus der Zeit um 1790. Gut.
Hochaltar mit Säulen und seitlichen Durchgängen. An Stelle des Altar-
blattes Figuren: Christus am Kreuz mit St. Laurentius und St. Cyriakus. Im Auszug
Gott Vater. Über den seitlichen Durchgängen große Urnen. Über dem Kruzifix
das Wappen der Guttenberg.
Die Seitenaltäre von ähnlichem Aufbau, mit je drei Figuren. Beide mit
Wappen der Guttenberg.
Kanzel. Runder Korpus mit dem Relief Christus als Sämann. Die hand-
werklichen Figuren der vier Evangelisten nicht dazugehörig. Auf dem Schalldeckel
Putten mit den zehn Geboten.
- Steinaltar. Taufstein. Achteckig, auf rundem Schaft mit sehr handwerklichen Figuren.
Bez. 1606.
An der nördlichen Langhauswand Reste eines Steinaltars. Gruppe der Ab-
nahme Christi vom Kreuze unter Renaissanceädikula mit korinthisierenden Kapi-
tellen. Seitlich St. Ottilia und St. Katharina. An den Schenkel des Giebels liegende
Engel. Im Giebelfeld Kartusche mit Engelskopf. (Fig. 46.) Die Gruppe unvollständig
zusammengestellt. Weitere Bestandteile des Altars, Putten, befinden sich noch in der
Kirche. Alabaster. Dreiviertel lebensgroß. Gute Schöpfung aus der Zeit um 1639,
den Arbeiten Michael Kerns nahestehend. (Vgl. HENNFR, Altfränkische Bilder 1912.)
Kelch. Kupfer vergoldet. Mit getriebenen klassizistischen Lambrequins.
Um 1790.
Glocke. Gegossen in Würzburg 1791.
- Häuser. Am SCHULHAUSE Steintafel vom Jahre 1614 mit Wappen des Fürst-
bischofes Julius und Inschrift des Inhalts, daß Bischof Julius das Pfarrhaus restau-
riert und das Schulhaus neu aufgeführt habe.

Über dem Eingang zum PFARRHOF Wappen der Guttenberg. Das Pfarr- Häuser.
haus selbst ein einfacher, jetzt verputzter Fachwerkbau aus dem 17. Jahrhundert.



Fig. 46. Gänheim. Gruppe der Kreuzabnahme in der Pfarrkirche.

BILDSTÖCKE. 1. Vor der Kirche guter Rokokobildstock, beschädigt. Relief Bildstöcke.
Christus am Kreuz mit Assistenzfiguren. Vor dem Kruzifix eine betende Figur.
Unten ein Kind im Wasser. — 2. Vor dem Dorfe. Auf Pfeiler dreiseitiges Gehäuse
mit drei Reliefs: Christus am Kreuz, Maria und der Schmerzensmann. An den
Ecken Heilige. Bez. 1630. Gut.

GAUASCHACH.

Kirche.
Geschichte.

KATH. KIRCHE ST. SEBASTIANUS. Filialkirche zu Altbessingen. Realschematismus W., S. 34. — BUNDSCHUH II, 280.

Die Kirche wurde 1786—1787 neu gebaut. (Über dem Chorbogen Chronostichon, welches die Jahreszahl 1787 ergibt.) Den Riß fertigte Oberstleutnant Fischer von Würzburg. Der Bau wurde von dem Baumeister Stofflet aus Höllrich begonnen und von Anton Wirst aus Grafenheinfeld beendet. Die Baukosten beliefen sich auf 9000 fl. Der Hochaltar wurde 1792 vom Schreiner Andreas Schmitt aus Eussenheim und Bildhauer Jörg Schäfer aus Karlstadt um 320 fl. geliefert. Die Nebenaläre wurden 1851 aufgerichtet. Restaurationen fanden 1862, 1887 und 1897 statt. (Aufzeichnungen im Pfarrarchiv nach Mitteilung von Hrn. Kaplan A. KIRCHNER.)

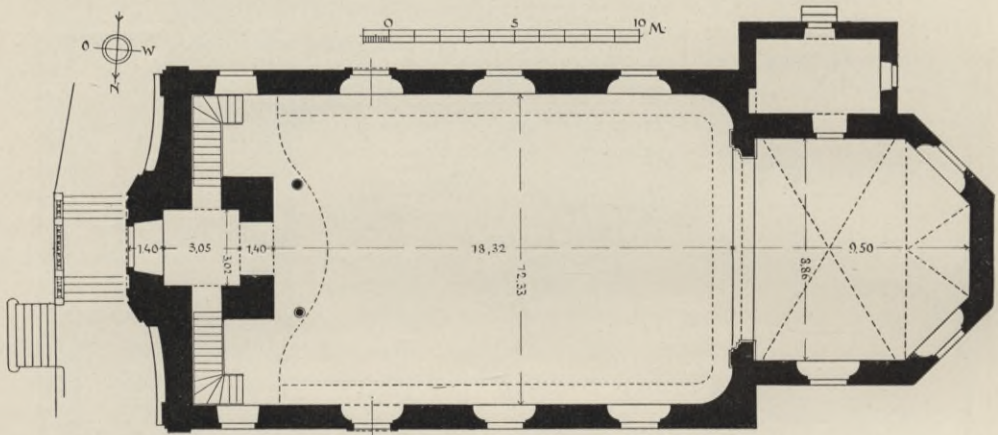


Fig. 47. Gauaschach. Grundriß der Pfarrkirche.

Beschreibung.

Nach Westen gerichtet. (Grundriß Fig. 47.) Eingezogener, dreiseitig geschlossener Chor mit einem Joch. Sakristei südlich davon. Das Langhaus umfaßt vier Fensterachsen. Im Chor Kreuzgewölbe und Kappenschluß, im Langhaus Spiegeldecke. Das Langhaus ist an den östlichen Ecken im Innern, der Gewohnheit des Rokoko gemäß, abgerundet. Turm an der Westseite in der Mittelachse, halb in das Langhaus einbezogen. An der Westfassade ist die Wand gegen das Turmrisalit angeschweift. Turmrisalit und Seitenteile an den Ecken durch Pilaster betont die Wände durch Nischen mit Figuren belebt. Die Seitenflügel sind durch Voluten mit dem Turm verbunden. Das Mittelrisalit hat zwei Geschosse und ist durch einen Dreiecksgiebel geschlossen. Darüber das Turmobergeschoß. Gut geformte, birnenförmige Kuppel.

Stukkaturen.

Die Decke des Langhauses ist mit klassizistischen Stukkaturen geschmückt: Felderteilung mit Kassettenmotiven und Festons. Über den Fenstern Aufsätze.

Einrichtung.

Hochaltar. Klassizistischer Aufbau mit sechs Säulen. An Stelle eines Altarblattes Kreuzifix, seitlich, zwischen den Säulen vier Statuen. An den Säulenstüben Reliefmedaillons.

Kanzel. Runder Korpus mit den Figuren von drei Evangelisten; der vierte auf dem runden Schalldeckel. Am Korpus außerdem Relief der Schlüsselübergabe. Aus der Zeit des Hochaltars.

Speisekelch. Silber, vergoldet. Am Fuße Engelsköpfchen und Akanthus. Kirche.
Um 1710. Ohne Marken. — Kelch. Silber, vergoldet. Kupa mit Überfang. Am Geräte.
Fuße getriebene Reliefs: Christus mit dem Spottzepter in der Hand, Christus am
Kreuz, der Auferstandene. Ohne Marken. Handwerklich. Spätrokoko.

Auf dem FRIEDHOFE großes Kruzifix mit trauernder Madonna. Die Kruzifix.
Figuren Sandstein. Am Stamme Wappen des Fürstbischofes Johann Philipp II. von
Greiffenklau und die Inschrift: *Andreas Poppeschil 1715*. Die danebenstehenden Fi-
guren Johannes d. T. und Ev. später willkürlich beigefügt.

BILDSTÖCKE. Alle von gleichem, baldachinartigem Aufbau, Sandstein. Bildstöcke.
Im Dorfe. 1. Mit Relief der Geißelung. Bekrönungsfigur: St. Johannes. Bez. 1790. —
2. Relief: Christus fällt unter das Kreuz. Aufsatz: St. Lukas. Bez. 1742. — 3. Ohne
Relief. Aufsatz St. Markus. Bez. 1829. — 4. Relief: Christus am Ölberg. Aufsatz
St. Matthäus. Bez. 1743. — Am Dorfausgang. 5. Relief: Christus am Kreuz. Auf-
satz: St. Johannes. Bez. 1743. Die Bildstöcke dienen als Prozessionsaltäre; darauf
bezüglich die Evangelistenfiguren.

GRAMSCHATZ.

KATH. PFARRKIRCHE ST. CYRIAKUS. Realschematismus W., Pfarrkirche.
S. 45. — BUNDSCHUH II, 376.

Die unteren Geschosse des Turmes gotisch, dem 15. Jahrhundert angehörig. Geschichte.
Das jetzige Langhaus mit Chor nach der am Westportal befindlichen Inschrift (vgl.
unten) 1731 errichtet; damals der Turm erhöht.

Eingezogener, gerade geschlossener Chor; südlich davon die Sakristei. Der Beschreibung.
Turm ist östlich dem Chorchaupt vorgelegt. Der Chor, der zwei Joche umfaßt, hat
stichbogige Tonnendecke mit Stichkappen. Das Langhaus flachgedeckt, mit vier
Fensterachsen.

Reiche Westfassade. Sie wird durch toskanische Pilaster in drei Felder ge-
teilt und von einem stark ausladenden Gesims abgeschlossen. Dreieckiger Giebel-
abschluß. In den einzelnen Feldern Nischen mit den Sandsteinfiguren St. Maria,
St. Laurentius, St. Cyriakus. Am Giebel Allegorie des Glaubens. Am einfachen
Portal die Jahreszahl 1731.

Der Turm dreigeschossig; Sockel gekehlt. Die unteren Geschosse durch Gurt-
simse getrennt. Im Obergeschoß rundbogige Schallfenster mit profilierter Leibung.
Im Turmuntergeschoß Kreuzgewölbe, durch die Treppe teilweise verbaut. Ge-
kehrte Rippen; sie ruhen an der Ostseite auf figürlichen Konsolen: Köpfe von
rotem Sandstein. (Fig. 48.) Schlußstein mit Christushaupt in handwerklicher Durch-
führung. An der Westmauer ist der ursprüngliche Chorbogen (jetzt zugesetzt) und
der Dachanfall noch sichtbar. An der Ostmauer ist ein spitzbogiges Fenster noch
konstatierbar, jetzt zugesetzt.

Die Ausstattung einheitlich, gutes Rokoko um 1743. (Vgl. das Folgende.) Einrichtung.

Hochaltar mit vier Säulen und vier Heiligenfiguren, im Auszug die Drei-
einigkeit. Altarblatt: Martyrium des hl. Laurentius, bez. *M. Speerlich* (?) oder
Speerndl? *Pinx. 1743*.

Seitenaltäre mit ähnlichem Aufbau. Auf dem rechten Pieta, gute Holz-
gruppe, gleichzeitig mit dem Altar.

Kanzel. Am Korpus die vier Evangelisten. Auf dem Schalldeckel St. Magda-
lena mit Putten und Wappen (vielleicht des Dompropstes Wilhelm Jakob zu Rhein).

Pfarrkirche.
Einrichtung.
Geräte.

Taufstein. Mit Rokokoornamenten. Sandstein.

Beichtstühle und Stuhlwangen einfach, aus der Erbauungszeit.

Monstranz. Kupfer, getrieben. Baldachin über der Lunula mit Ähren und Trauben. Um 1750. — Kelch. Silber, vergoldet. Mit getriebenem Rokokomuschelwerk und klassizistischen Festons. Beschauzeichen Augsburg. Jahresbuchstabe **Z** (= 1779—1781). Meistermarke **OXS**. (ROSENBERG, 568: Caspar Xaver Stipeldey.)

Glocken.

Glocken. 1. Umschrift in gotischen Minuskeln zwischen zwei Reifen, darunter Maßwerkfries: *iohannes · lucas · marcus · m · cccc · in · dem · lxxiii* (= 1473) · *iar*. Dchm. 0,87 m. — 2. Umschrift: *ave · maria · gracia · plena · dominvs · tecvm · anno · domini · 1521*. Mit den Reliefs von vier Heiligen. Dchm. 1,03 m.

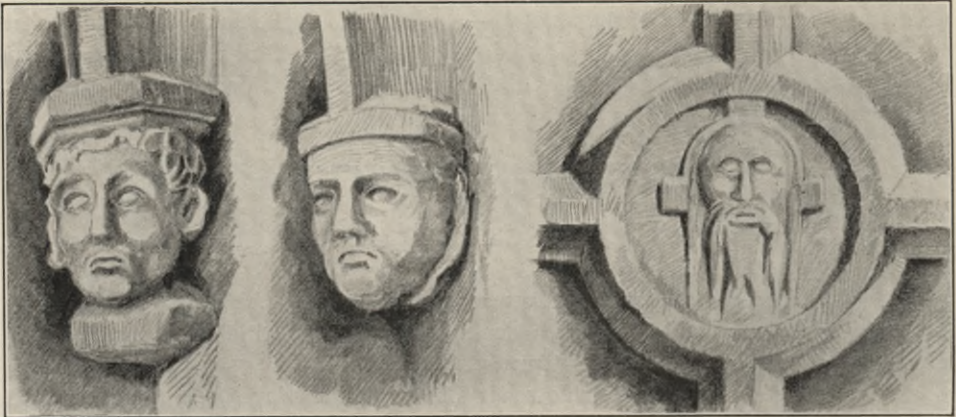


Fig. 48. Gramschatz. Konsolen und Schlußstein in der Pfarrkirche.

Pfarrhaus.

PFARRHAUS. Ehemals fürstbischöfliches Jagdhaus. In einigen Zimmern sind noch die Stukkaturen erhalten: Quadraturarbeit mit dem Wappen des Fürstbischofs Joh. Philipp II. von Greiffenklau (1699—1716).

Bildstöcke.

BILDSTÖCKE. Im Dorf. 1. Auf viereckigem Pfeiler Doppelrelief der Kreuzigung Petri und Pieta. Wappen des Fürstbischofs Julius. — An der Straße nach Retzstadt. 2. Relief Christus am Kreuz, seitlich St. Petrus und St. Andreas. Bez. 1624.

HALSHEIM.

Kirche.

KATH. KIRCHE S. SEBASTIANUS. Filiationkirche zu Binsheim. Realschematismus W., S 38. — BUNDSCHUH II, 483.

Die frühere Kirche erbaut unter Fürstbischof Julius Echter vor 1611. (Ordinariatsarchiv Würzburg, Geistliche Mängel 1611, fol. 178). Der jetzige, klassizistische Bau vom Jahre 1811; 1885 teilweise umgebaut. (Realschematismus.)

Die drei unteren Turmgeschosse stammen noch vom alten Bau. Sie haben Gurtgesimse. Im dritten Geschoß spitzbogige Fenster mit Maßwerk.

Ausstattung klassizistisch, um 1811.

Kelch. Silber, vergoldet. Kupa mit Überfang. Rokokomuschelwerk mit Blumen und Früchten. Beschauzeichen Augsburg. Jahresbuchstabe **Z** (= 1779—1781). Meistermarke **IAS** im Rechteck.

HAUSEN

BEI ARNSTEIN.

KATH. PFARRKIRCHE ST. WOLFGANG. Realschematismus W., Pfarrkirche. S. 48. — BUNDSCHUH II, 535.

Erbaut unter Fürstbischof Julius Echter, nach der Jahreszahl an den unten angegebenen Wappen im Jahre 1603. 1611 waren vom Kirchenbau noch 400 fl. Schulden übrig. (Ordinariatsarchiv Würzburg, Geistliche Mängel 1611, fol. 165.) 1613 wurde die Sakristei um 57 fl. aufgeführt. (Ebenda, Bauregister 1613—17, fol. 35.) Das Langhaus wurde gegen Ende des 18. Jahrhunderts verändert. Geschichte.

Eingezogener Chor im Ostturm. Sakristei nördlich vom Chor. Im Chor gratiges Kreuzgewölbe. Langhaus flachgedeckt. Südliches Chorfenster spitzbogig. Langhausfenster rundbogig geschlossen mit Sandsteinumrahmung. Turm dreigeschossig. Spitzbogige Schallfenster mit nachgotischem Maßwerk. Spitzhelm. Beschreibung.

An der Südseite Steintafel, bez. 1614, mit Inschrift des Inhalts, daß Bischof Julius die Kirche von Grund aus neu erbaut habe. An der Kirchenmauer sind weitere Steintafeln mit Wappen und Inschriften eingelassen. 1. Juliuswappen. Inschrift: *Julius von Gottes genade Bischof zu Wirtzburg und Herzog zu Frank. anno 1603.* — 2. Inschrift: *H. Freiherr zu Mersenburg und Belfort · Rom · Kai · Mai · Kriegerat und Bestellte · Oberter wie auch Für · Wurzb [Rath] · und Amptmann zu Arnstein.* — 3. Inschrift: *Marcus Strigler [der] Zeit · fvrst · Wurzb · Keller zu Arnstein · anno 1603.* (Vgl. die gleichen Inschriften an der Kirche zu Heugrumbach.) Steintafel.

Hochaltar. Klassizistisch, vom Ende des 18. Jahrhunderts. Kruzifix mit Assistenzfiguren, zwischen Säulen und Pilastern. Über diesen Engel mit Urnen. Im Auszug Gott Vater. Einrichtung.

Seitenaltar gleichzeitig, mit den Seitenfiguren St. Wendelin und St. Isidor. Beide mit der Hirtenschippe in der bürgerlichen Tracht vom Ende des 18. Jahrhunderts. Die Altäre charakteristische, gute Arbeiten.

Kanzel. Am Korpus Putten mit den Symbolen von Glaube, Hoffnung und Liebe. Auf dem Schalldeckel Putten als Bekrönung. Klassizistisch, vom Ende des 18. Jahrhunderts.

Relief der Verkündigung, mit klassizistischer Umrahmung. Holz. Ebenfalls vom Ende des 18. Jahrhunderts. Tragmadonna. Spätrokoko. Holz.

Kelch. Kupfer, teilvergoldet. Spätgotisch, von ganz einfacher Form. Auf dem Fuß ist in gotischen Minuskeln der Name *scottzheim* eingraviert.

Im FRIEDHOFE steinernes Kruzifix. Bez. 1630. (Nach den Aufzeichnungen des K. Bezirksamtes.) Kruzifix.

BILDSTOCK. Im Dorfe. Tabernakelform mit Relief der Krönung Mariens, St. Kilian und St. Georg. Bez. 1760. Bildstock.

HAUSEN

BEI KARLSTADT.

KATH. KIRCHE ST. CYRIAKUS. Filialkirche zu Wiesenfeld. Realschematismus W., S. 168. — BUNDSCHUH II, 531. — G. HÖFLING, Notizen über die Pfarrei und den Ort Wiesenfeld, AU. III, 3. Heft, S. 84. f. Kirche.

Die Kirche wurde 1815—1817 erbaut (AU. a. a. O., S. 88). Turm um 1870 erhöht.

- Kirche. Halbrunde Apsis. Flachgedecktes Langhaus und Westturm, der halb in das Langhaus eingezogen ist.
Hochaltar und Seitenaltäre spätklassizistisch um 1817; einfach.
Auf dem Dachboden gute Holzfigur der Immakulata. Rokoko.
Kelch. Silber, vergoldet. Schmucklos. Beschauzeichen Würzburg. Meistermarke **AP** im Queroval.

HESSLAR.

- Pfarrkirche. KATH. PFARRKIRCHE ST. MICHAEL. Realschematismus W., S. 50. — BUNDSCHUH II, 643.
1693—98 erbaut; am 2. September 1698 konsekriert. (Realschematismus.)
Beschreibung. Einfacher, gefälliger Bau. Eingezogener Chor mit einem Joch und dreiseitigem Schluß. Sakristei an der Nordseite. Der Chor hat Kappengewölbe, das Langhaus ist flachgedeckt. Fenster und westlicher Eingang mit Sandsteinumrahmung und Segmentverdachungen. Die Ecken des Baues sind durch Pilaster betont. Am Chor Strebepfeiler mit Gesimsgliederung. Dachreiter.
Einrichtung. Hochaltar und Seitenaltäre aus der Erbauungszeit, stark erneuert. Am Hochaltar das Wappen des Fürstbischofes Joh. Gottfried II. v. Guttenberg.
Kanzel aus der Zeit um 1698, auf gewundener Säule ruhend. Am Korpus zwischen kleinen, gewundenen Säulen Nischen mit den Figuren der vier Evangelisten. Gute Arbeit. Die Figur des guten Hirten auf dem Schalldeckel stammt aus dem späten 18. Jahrhundert.
Kelch. Silber, vergoldet. Beschauzeichen: **Wirzburg A**, im Rechteck. Meistermarke: *Vogel*. Klassizistisch.

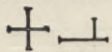
HEUGRUMBACH.

- Kirche. KATH. KIRCHE ST. MARGARETA. Filialkirche zu Arnstein. Realschematismus W., S. 35. — BUNDSCHUH II, 649.
Erbaut unter Fürstbischof Julius Echter (vgl. unten) wohl 1601. Im Jahre 1611 war die Kirche noch nicht konsekriert. (Ordinariatsarchiv Würzburg, Geistliche Mängel 1611, fol. 171.) 1882 wurde das Langhaus um zwei Fensterachsen verlängert. (Realschematismus.)
Beschreibung. Eingezogener Chor im Ostturm. Sakristei südlich vom Chor. Im Chor gratiges Kreuzgewölbe, Langhaus flachgedeckt. Der Turm hat drei Geschosse, die durch Gesimse getrennt sind. Spitzbogige Schallfenster und Spitzhelm. Am Turme Steintafel mit drei Wappen. Inschrift: *Julius von Gottes gnaden bischof zu wirtzburg v. hertzog zu Franken 1601. ||| Freiherr zu Mersenburg vnd Belfort · Röm · Kai · Mai · Krigrath vnd Besteller Oberster wie avg · Furst · Würtzb. Rath v. Amptmann zu Arnstein. Der ernhafte vnd vornehme Marvs Strigler diesser Zeit furstb. Wirtzburgis · Keller zu Arnstein.* An der Südseite weitere Steintafel vom Jahre 1614 mit Inschrift des Inhalts, daß Fürstbischof Julius die Kirche erbaute. (Vgl. auch S. 79.)
Einrichtung. Ausstattung neugotisch.
An der rechten Langhausseite gutes Kruzifix. Spätbarocke Arbeit vom Ende des 17. Jahrhunderts.
Kelch. Silber vergoldet. Kupa neu. Sechspaßfuß mit Juliuswappen. Wulstförmiger Nodus mit Einkehlungen und leicht eingerieften Ornamenten. Ohne Marken.

HIMMELSTADT.

KATH. PFARRKIRCHE ST. JAKOB D. Ä. Realschematismus W., Pfarrkirche. S. 257. — BUNDSCHUH II, 664. — BRAUNFELS, Mainufer, S. 272.

Die jetzige Kirche wurde 1613 erbaut. (Ordinariatsarchiv Würzburg, Bauregister 1613—17, fol. 35.) Teilweise verändert 1788. (Vgl. unten.)

Eingezogener Chor mit einem Joch und dreiseitigem Schluß, südlich davon der Turm, nördlich die Sakristei. Im Chor Rippengewölbe mit sternförmiger Figuration, im Schlußsteine das Wappen des Bischofes Julius Echter. Das Langhaus, mit drei Fensterachsen, flachgedeckt. Die Fenster im gedrückten Spitzbogen geschlossen, mit stark gekehrter Leibung. Das Maßwerk jetzt entfernt. Spitzbogiges Westportal, darüber Steintafel, bez. 1614, mit Inschrift, welche besagt, daß Bischof Julius die Kirche erbaut habe. An der Ostseite des Turmes und an der Nordseite der Sakristei findet sich die Jahreszahl 1613; über dem nördlichen Portal des Langhauses die Jahreszahl 1788. Der Turm hat drei Geschosse, die durch gekehrte Gesimse getrennt sind. Spitzbogige Schallfenster mit nachgotischem Maßwerk. Spitzhelm. Am Bau wurden folgende Steinmetzzeichen konstatiert: 

Hochaltar. Kruzifix mit Assistenzfiguren, St. Jakob und Karl Borromäus zwischen korinthisierenden Säulen. Zur Seite anbetende Engel, im Auszuge Gottvater und der hl. Geist. Klassizistisch, wohl aus der Werkstätte Peter Wagners. Seitenaltäre einfacher; spätere, klassizistische Arbeiten.

Kanzel. Am geschweiften Korpus die Figuren der vier Evangelisten. Rokokomuschelwerk am Korpus und am Treppengeländer. Auf dem Schalldeckel Figur des Schutzengels.

Orgelgehäuse mit gutem, spätem Rokokoschnitzwerk.

Im Langhaus Ölgemälde aus dem späten 18. Jahrhundert, mit Darstellung des Abendmahls.

Auf dem Dachboden gute Holzfiguren: Madonna und Christus am Kreuz, der Zeit und Richtung des Hochaltars angehörig. — In der Sakristei der auferstandene Heiland. Ebenfalls aus der Zeit um 1788. Gut. H. 0,68 m.

Kreuzpartikel. Mit Rokokomuschelwerk. Beschauezeichen Augsburg. Jahresbuchstabe **E** (= 1741—1743). Meistermarke **J S** im Dreipaß. (ROSENBERG, 545: Joh. Jak. Schoap.) — Kelche. Silber, vergoldet. 1. Kupa mit Überfang. An Fuß und Kupa Engelsköpfchen. Ohne Marken. Frühzeit des 18. Jahrhunderts. — 2. Kupa mit Überfang. An Fuß und Kupa Rokokomuschelwerk und Blumenmotive. Beschauezeichen Augsburg. Meistermarke **S X D** (?) im Queroval. Um 1750. Gut.

Kasula. Grün, broschiert, mit großem Blumenmuster. Nach 1700.

Glocken. 1. Umschrift zwischen zwei Reifen in gotischen Minuskeln: *omnibus bene · gloria · in · excelsis*. Worttrennung durch Glocken. Dchm. 0,66 m. 15. Jahrhundert. — 2. Gegossen 1791.

HUNDSBACH.

KATH. PFARRKIRCHE ST. ANDREAS. Realschematismus W., S. 51. Pfarrkirche. — BUNDSCHUH II, 777.

Turm aus dem 15. Jahrhundert, im 18. erhöht. Langhaus vor 1614 (vgl. unten) neu gebaut, im 18. Jahrhundert teilweise verändert.

- Pfarrkirche.** Eingezogener Chor im Ostturm. Sakristei an der Südseite des Turmes. Im Chor Kreuzrippengewölbe; die Rippen flach gekehlt auf profilierten Spitzkonsolen; Tellerstein. Langhaus flachgedeckt. Fenster mit geradem Sturz, aus dem 18. Jahrhundert. Westportal rundbogig, profiliert. An der Nordseite des Langhauses große, vermauerte Rundbogennische, die wohl früher für einen Ölberg bestimmt war. Darüber Steintafel mit Wappen des Fürstbischöfes Julius Echter und Inschrift, dahin lautend, daß Fürstbischof Julius Kirche und Pfarrhof neu gebaut habe, bez. 1614. Der Turm erhebt sich quadratisch. An der Ostseite Spitzbogenfensterchen, zweiteilig, mit gotischem Maßwerk. Unter der Glockenstube Gesimsband aus einfacher Platte. Glockenstube im 18. Jahrhundert aufgebaut. Spitzhelm.
- Einrichtung.** Altäre. Zweite Hälfte des 17. Jahrhunderts, einfach. Auf dem Hochaltar die spätgotischen Holzfiguren St. Andreas und St. Magdalena. Vom Ende des 15. Jahrhunderts; unterlebensgroß. Auf dem rechten Seitenaltar St. Kilian, spätgotisch wie die vorigen. Auf dem linken Seitenaltare St. Urban, unterlebensgroß. Interessante Skulptur des 17. Jahrhunderts mit gotischen Nachklängen.
- Kelch. Silber, vergoldet. Getriebene klassizistische Festons. Ohne Marken. Feingehaltszahl 12. Um 1800.
- Glocken.** Glocken. 1. Umschrift in Kapitalen zwischen zwei Reifen: *IOHANNES · MATHEVS · LVCAS · MARCVS*. Worttrennung durch Kreuze. Dchm. 0,56 m. 16. Jahrhundert. — 2. Ohne Umschrift. Mit zwei Reifen und Maßwerkfries. Wohl 15. Jahrhundert. — 3. Umschrift zwischen Reifen: *Ave · Maria · gacia · plena · Dominvs · Tecvm · benedicta · Anno Domini · 1502*. Worttrennung durch Glocken und Rosetten. Unter der Inschrift Maßwerkfries.
- KIRCHHOF. Kruzifix. Sandstein. Überlebensgroß. Bez. 1737.
- Am Wege nach Bonnland KREUZSCHLEPPER. Sandstein. Bez. 1765.
- Bildstock.** BILDSTOCK. In der Nähe der Kirche. Baldachinaufbau mit Relief der Apostel, seitlich anbetende Engel, im Aufsatz der auferstandene Heiland. Ende des 18. Jahrhunderts.

KAISTEN.

- Kirche.** KATH. KIRCHE ST. VITUS. Filialkirche von Brebersdorf (B.-A. Schweinfurt). Realschematismus W., S. 39. — BUNDSCHUH II, 49.
- Untergeschoß des Turmes spätgotisch, aus dem 15. Jahrhundert, im Jahre 1600 erhöht. Langhaus mit Chor 1770 erbaut. (Vgl. unten.)
- Beschreibung.** Nach Norden gerichtet. Eingezogener Chor mit einem Joch und dreiseitigem Schluß. Im Innern abgerundet. Turm an der östlichen Seite des Chores mit Sakristei im Untergeschoß. Über dem Chorbogen die Jahreszahl 1770. Die Ecken des Baues sind außen mit Pilastern besetzt. An der Südseite Giebel mit eigenartiger, gewellter Form. Turm dreigeschossig. Schrägsockel. Im zweiten Geschoß spitzbogige Fenster; die Schallfenster haben Eselsrückenbogen. Am östlichen Schallfenster die Jahreszahl 1600.
- Einrichtung.** Ausstattung modern.
- Am Hochaltar die guten Holzfiguren St. Nikolaus und St. Markus. Mitte des 18. Jahrhunderts.
- Leuchter. Messing, einfach. Mit der Inschrift: *anno 1649 verfertigte Hans Göbel Schultes zu Kaista ins gotteshaus er unt seine hausfraw dise leichter zum gedechnvs.*



Karlstadt
Ansicht der Stadt von der Mainseite

BILDSTÖCKE. 1. Am westlichen Eingang zum Dorfe. Mit Relief Christus am Kreuz. Gute Arbeit. Bez. 1749. — 2. Bei Haus Nr. 19. Bildstock über dem Tor mit St. Valentinus. Bez. 1772. Ebenfalls gute Arbeit. — 3. Vor der Kirche. In Tabernakelform. Mit Relief der hl. Familie. Bekrönung St. Kilian. Bez. 1729. — 4. Ähnlicher Aufbau mit Relief der hl. Familie, darüber die Dreifaltigkeit. Bekrönung St. Johannes. Bez. 1741. — 5. Im Friedhof. Mit Schutzengelbild. Spätrokokoarbeit. Bildstöcke.

KARLSTADT.

GROPP, Collectio novissima I—IV, passim. — BUNDSCHUH III, 63. — HÖNN, S. 83. — J. SEIDNER, Nachrichten von der Stadt Karlstadt, dann der vormaligen Burg und dem Dorfe Karlburg im Untermainkreise, Geöffnete Archive III, S. 314 ff, 359 ff. — BRAUNFELS, Mainufer, S. 243. — J. HOERNES, Kurze historisch-topographische Beschreibung der Karlsburg und der Stadt Karlstadt, Karlstadt 1898. — (J. HOERNES), Führer für Karlstadt am Main, Karlstadt 1897. — J. HOERNES, Das Karlstadter Regelbuch, Karlstadt 1895. — G. E. DISTLER, Zur altfränkischen Karlsburg, Bayerland X (1899), S. 27 und 39. Vgl. auch die Literatur zur Karlsburg, S. 125. Literatur.

Ansichten. Stadtbild im Rathause vom Ende des 18. Jahrhunderts. (Abgebildet im Bayerland X, S. 69, und bei HOERNES, Führer. — Abbildung auf einem Gemälde in der Pfarrkirche. (Vgl. S. 98.) — Karlstadt a. M., Lithogr. o. J. (19. Jahrh.) — Karlstadt a. M. und Mühlbach, Lithogr. von A. SCHLEICH, o. J. — Stahlstich von Fr. BAMBERGER. Um 1840. (Bei BRAUNFELS). Ansichten.

KATH. STADTPFARRKIRCHE ST. ANDREAS. Realschematismus W., S. 258. — J. SIGHART, Geschichte der bildenden Künste im Königreich Bayern, München 1863, S. 385. — J. HOERNES, Beschreibung, S. 168f. — (J. HOERNES), Führer, S. 11f. — (A. SCHAAB,) Die Stadtpfarrkirche in Karlstadt, Karlstadter Zeitung 1911, Nr. 13f. Pfarrkirche.

Geschichte. Der Turm der Pfarrkirche gehört dem frühen 13. Jahrhundert an. (Über die weiteren konstatierbaren Überreste aus romanischer Zeit vgl. die baugeschichtliche Analyse.) Urkundlich wird Karlstadt als Pfarrei zum erstenmal 1339 erwähnt. (HOERNES, Beschreibung, S. 53.) 1386 wurde mit dem Bau eines neuen Querschiffes begonnen, wie die Bauinschrift an der Westwand des nördlichen Querschiffes erweist: † anno · dñi · m^o · ccc^o lxxxvi (= 1386) tānta · civit (!) · copia · vini · q̄t · vas · carrata · vini · solvebat · tres · florenos · et · m · tatv̄ · de vino · vn̄v̄ · florenv̄ · et · ī · eodem · anno · in · vente · sunt · reliquie · in sontheim · et · in · eodem · anno · incepta · siat (!) · hec · nova · structura. (Die Lesung bei Hoernes unrichtig.) Der Chor war um diese Zeit bereits vollendet. (Vgl. S. 95.) Um 1467 wurde von Jörg von Rieneck ein Altar und eine ewige Messe in die Pfarrkirche gestiftet. (Vgl. Grabstein Nr. 4, S. 103.) Vermutlich war der Platz dieses Altares in der Rienecker Kapelle, die um diese Zeit gebaut wurde. Um 1477 wurde das Gewölbe derselben geschlossen. (Jahreszahl am Schlußstein.) Um 1481 waren die Pfeiler des Langhauses aufgestellt. (Jahreszahl am westlichen Pfeiler des nördlichen Seitenschiffes.) Um 1512 und 1513 wurde das Gewölbe des Langhauses geschlossen. (Jahreszahlen an den Schlußsteinen des nördlichen Seitenschiffes.) Geschichte.

1583 wurde beschlossen, daß das Beneficium hospitalis für zehn Jahre zum Kirchenbau, besonders zur Herstellung des Kirchturmes, verwendet werden solle. Die Kosten der Reparatur des Kirchturmes werden auf 350 fl. taxiert. Fürstbischof



Fig. 49. Karlstadt. Pfarckirche. Ansicht von Norden.

Pfarrkirche.
Geschichte.

Fig. 50. Karlstadt. Pfarrkirche. Innenansicht.

Julius spendete dreißig Eichenstämme. (Kreisarchiv Würzburg, Würzburger Urkunden 4./101.) Wie der Baubefund ergibt (vgl. S. 93), wurde der Turm damals um ein Geschoß erhöht. 1614 wurde die Kirche »zum Zierlichsten« inwendig renoviert. Baukosten 900 fl. (Ordinariatsarchiv Würzburg, Bauregister 1613—17, fol. 35.)

Renovation mit Beseitigung der alten Altäre 1875 f. 1909—1911 wurde die Kirche restauriert.

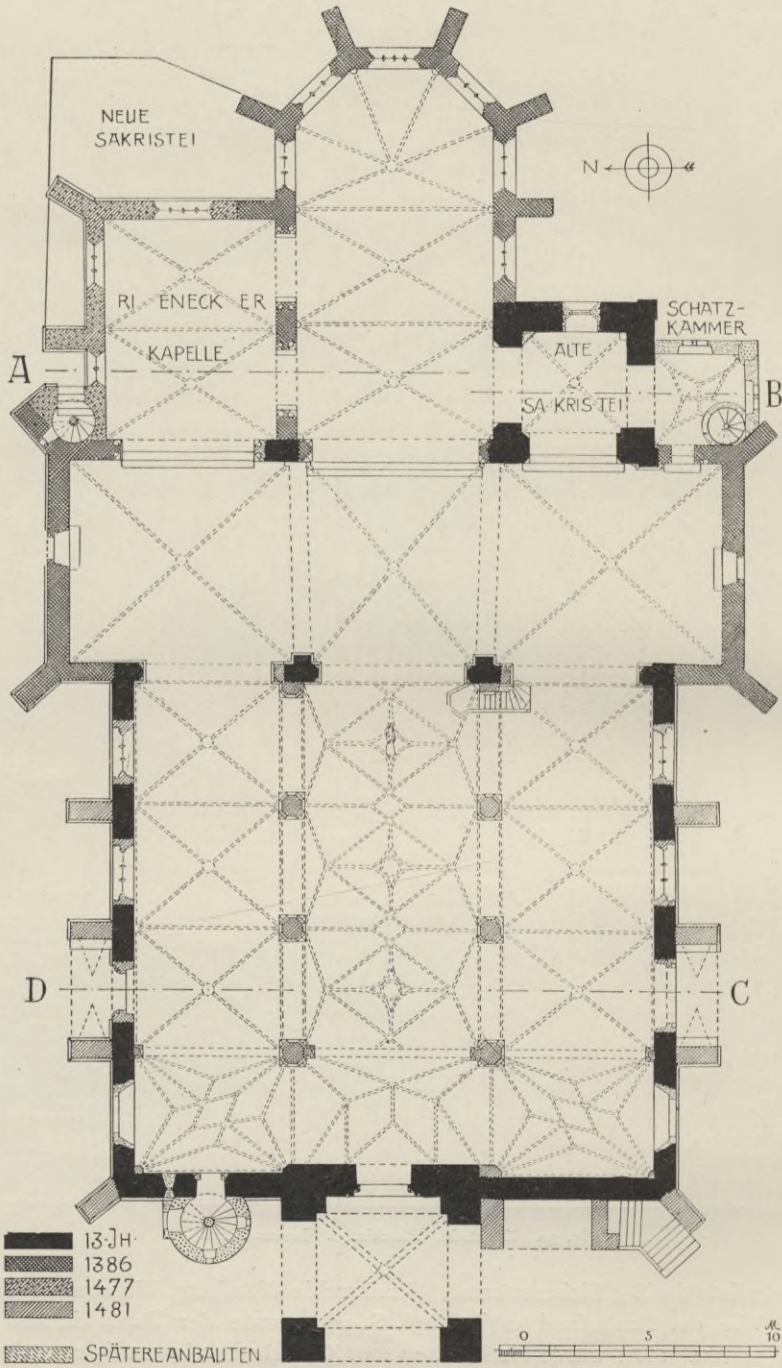


Fig. 51. Karlstadt. Grundriß der Pfarrkirche.

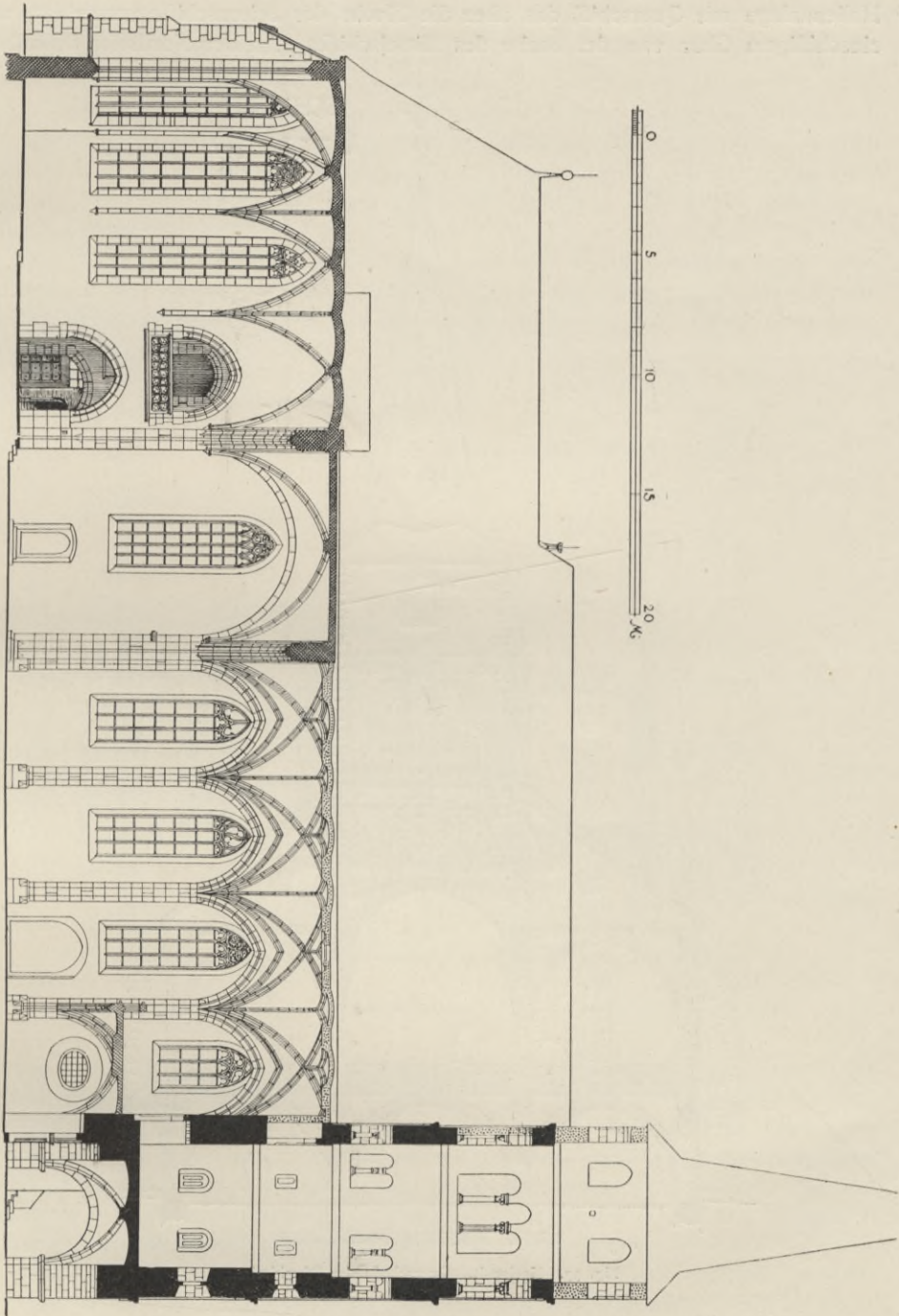


Fig. 52. Karlstadt. Längsschnitt der Pfarrkirche.

Pfarrkirche.
Beschreibung.

Beschreibung. Die Kirche ist in der Hauptmasse eine gotische, dreischiffige Hallenanlage mit Querschiff, das über die Flucht der Seitenschiffe vorspringt, und einschiffigem Chor von der Breite des Mittelschiffes. An der Nordseite desselben,



Fig. 53. Karlstadt. Querschnitt der Pfarrkirche.

als Verlängerung des nördlichen Seitenschiffes, eine zwei Joche umfassende Kapelle, an der Südseite ein quadratischer Anbau, die frühere Sakristei, mit kleinerer, quadratischer Vorhalle. Der romanische Turm springt an der Westseite des Langhauses

aus; neue Sakristei nördlich vom Chor. (Grundriß Fig. 51. — Schnitte Fig. 52—54. Pfarrkirche. Ansichten Tafel VI, Fig. 49 und 50 — Details Fig. 55—59.) Beschreibung.

Der Chor umfaßt zwei Joche und Schluß in fünf Seiten des Achtecks. Kreuzgewölbe und Kappenschluß. Die birnstabförmigen Rippen ruhen auf runden Diensten, die im Chorschluß und im anstoßenden Joch in der Höhe der Fenstersohlbank auf Konsolen aufsitzen. Die polygonen Konsolen profiliert, mit Maßwerkblenden. Runde Schlußsteine mit Hochreliefs (von Osten nach Westen): Haupt Christi, Agnus Dei, Adler mit Bandrolle, worauf die Inschrift: *sanct · iohannes*. Chorbogen spitzbogig, zweimal gekehlt.

Das Querhaus hat gleiche Höhe mit Chor und Langhausmittelschiff. Das Vierungsjoch ist infolge der etwas größeren Breite des Chores trapezförmig verzogen. (Vgl. die gleiche Form in der Pfarrkirche zu Heidingsfeld. [Kunstdenkmäler Querhaus.

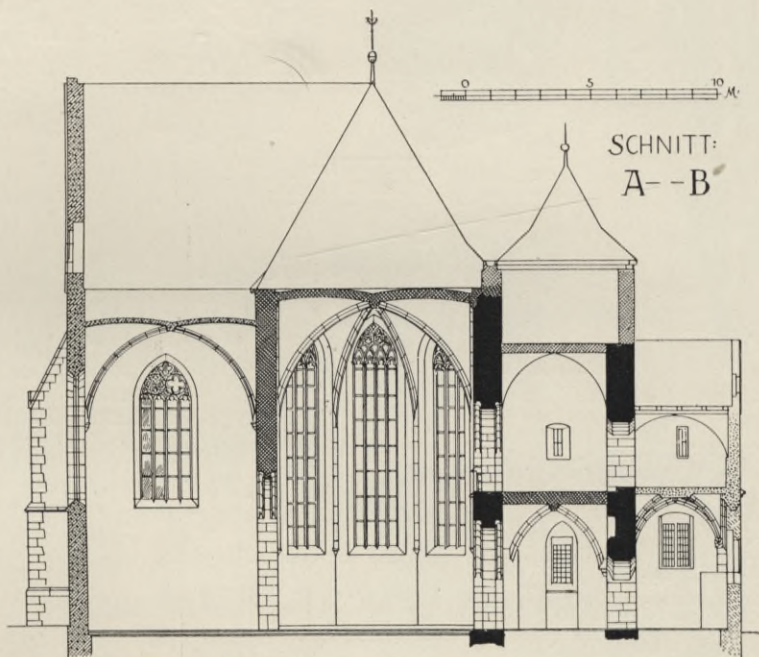


Fig. 54. Karlstadt. Querschnitt der Pfarrkirche durch den Chor und die Rieneckerkapelle.

von Unterfranken, Heft III, B.-A. Würzburg, S. 39.]) Die runden Scheidbogen der Vierung sind, wie der Kern der Vierungspfeiler (vgl. unten), vom romanischen Bau stehen geblieben. In den drei Jochen des Querschiffes Rippenkreuzgewölbe. Die gekehlten Rippen ruhen auf verschiedenartig gebildeten Konsolen; gegen den Chor zu sind sie mit krausem Laubwerk geschmückt, am Vierungspfeiler profiliert. (Fig. 55.) Schlußstein von Süden nach Norden: 1. Tartsche mit Wappen der Guttenberg. 2. Tartsche mit fränkischem Rechen. 3. Tartsche mit nicht konstaterbarem Wappen.

Das Langhaus umfaßt vier Joche. Spitze Scheidbogen, schwach gekehlt. Sie ruhen ohne Vermittlung auf den Pfeilern. Die Vierungspfeiler sind im Kern romanisch, die Vorlagen gegen Westen und gegen die Nebenschiffe gotisch. (Vgl. Grundriß Fig. 51 und Detailgrundriß Fig. 56, wo die Zusammensetzung aus der graphischen Darstellung ersichtlich ist.) Die romanischen Bestandteile haben Schräg-

Pfarrkirche. sockel und Kämpfer aus Platte und Karnies. Die übrigen Pfeiler achteckig mit viereckigen Sockeln. Am westlichen Pfeiler der Nordreihe die Jahreszahl 1481. In den Seitenschiffen Rippenkreuzgewölbe, im Mittelschiff Netzgewölbe. Die zweimal gekehlten Rippen entsprossen der Wand ohne Vermittlung. Die Quergurten der inneren Joche des Mittelschiffes sind am Fuß verhakt, am westlichen Joch ist die Verhakung nicht ganz durchgeführt; zur Ausführung kam nur ein Rippenanfänger. In allen Gewölbefeldern Schlußsteine. Im nördlichen Seitenschiff von Osten nach

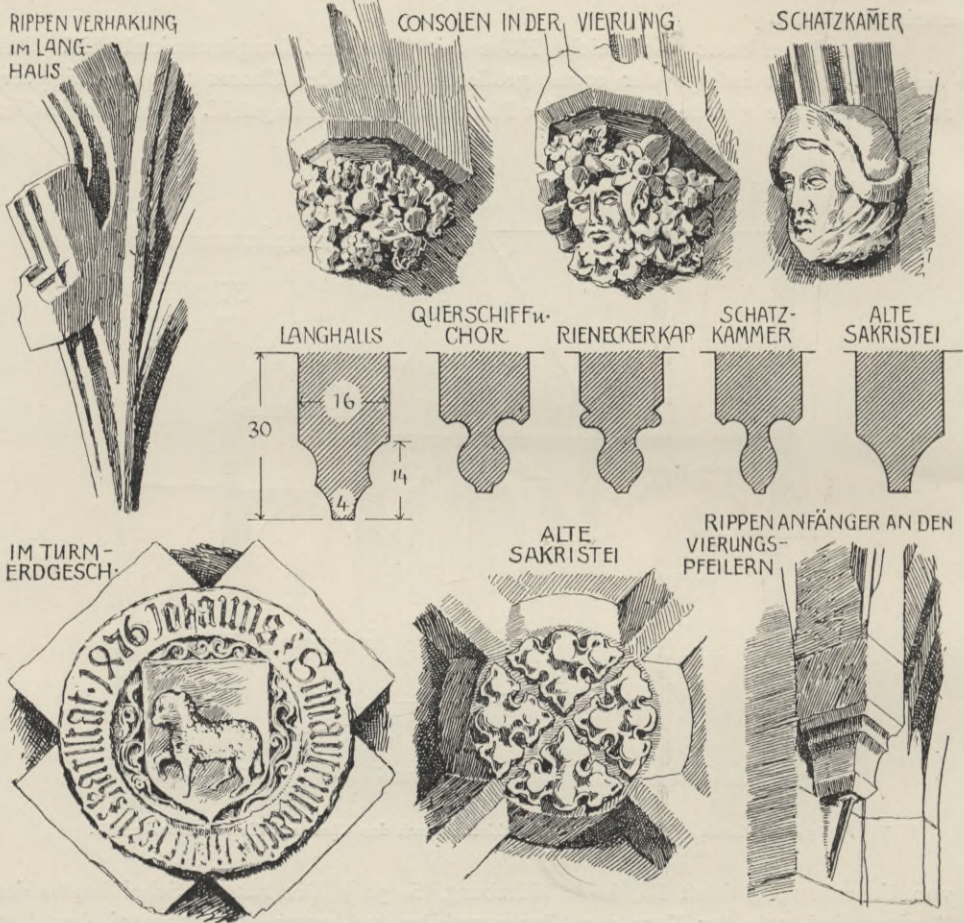


Fig. 55. Karlstadt. Details von der Pfarrkirche.

Westen: 1. Zwei Tartschen mit Wappen und Umschrift: *HANS ECK BVRGER ZV WIRCZBURG 1512*. 2. Tartsche mit Wappen und Umschrift: *MICHEL PEWTER KELLER ZV KARLST. 1512*. 3. Tartsche mit Wappen der Schraubentbach und Umschrift: *HANS SCHRAVTENBACH SCHULTHES ZV KARLSTAT 1513*. 4. Tartsche mit Wappen der Hutten und Umschrift: *MICHAEL HOFSTETER 1513*. Im südlichen Seitenschiff: 1. Tartsche mit Wappen der Schott; Umschrift neu. 2. Tartsche mit Wappen der Truchseß von Wetzhausen. 3. Tartsche mit Wappen der Hutten (?). 4. Tartsche mit Wappen der Thüngen. Im Mittelschiff:

1. Ganze Figur St. Georg ohne Umrahmung. 2. Bild der Himmelfahrt Christi, neu. Pfarrkirche. Beschreibung.
 3. Tartsche mit Astwerkumrahmung, darin das Wappen des Fürstbischofs Lorenz von Bibra (1495—1519). 4. Ganze Figur St. Andreas ohne Umrahmung. Am Öffnungsbogen des nördlichen Seitenschiffes gegen das Querschiff die Inschrift: *anno dni 1513 renov. 1910.*

Im Westjoch des Langhauses eine durch die drei Schiffe gehende, unterwölbte Empore. Öffnungsbogen im Mittelschiff stichbogig, in den Seitenschiffen gedrückter Spitzbogen, beiderseits reich profiliert. (Fig. 53.) Rippengewölbe mit stern- und netzförmiger Figuration. Rippen wie im Langhaus. Steinbrüstung mit durchbrochenem Maßwerk; Fischblasenmotive.

Die nördlich an den Chor sich anschließende sog. Rieneckerkapelle hat zwei Joche. Sie ist geradlinig geschlossen. Rippenkreuzgewölbe; die Rippen ruhen gegen

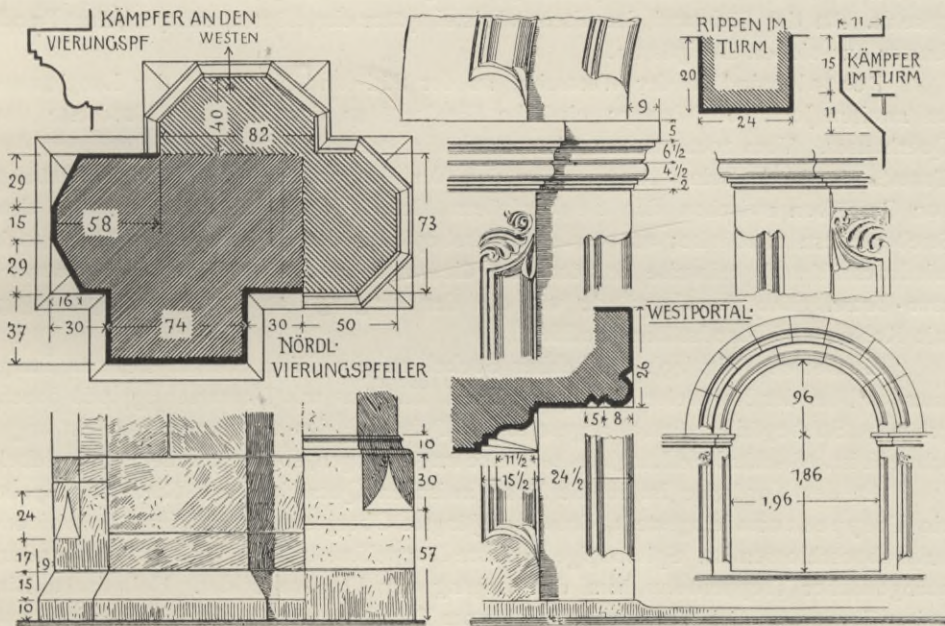


Fig. 56. Karlstadt. Details von der Pfarrkirche.

Westen auf Maskensteinen, an der Ostseite auf profilierten Konsolen. Die Rippen schwächer wie im Chor und reicher profiliert. (Fig. 55.) Auf den Schlußsteinen Tartschen mit dem Wappen der Voite von Rieneck; der westliche trägt die Umschrift in gotischen Minuskeln: *vrich voyt von ryneck tumher zu wircxpurg 1447.* Die Kapelle öffnet sich mit zwei Spitzbogenarkaden gegen den Chor. Die spitzen Scheidbogen beiderseits mit tiefer Kehle und zwei Rundstäben profiliert.

Südlich schließt sich an den Chor ein quadratischer, zweigeschossiger Anbau an. Im Untergeschoß Rippenkreuzgewölbe mit gekehlten Rippen und Schlußstein mit Laubwerk. Die spitzbogigen Öffnungen zum Chor und Querhaus in beiden Geschossen erst seit der Restauration von 1910; früher war das Untergeschoß nur durch eine kleine Türe, das Obergeschoß vom Dachraum des Chores aus zugänglich. Die Mauerstärke ist größer als die des Langhauses und erreicht fast die des romanischen Westturmes. (Über Alter und Zweck dieser Anlage vgl. die baugeschichtliche Analyse.)

Pfarrkirche.
Beschreibung.

Südlich davon ein kleinerer, quadratischer, ebenfalls zweigeschossiger Anbau. Im Untergeschoß Sterngewölbe. An der Südostecke große Konsole, als Kopf gebildet (Fig. 55), sonst entwachsen die Rippen der Wand ohne Vermittlung. Schlußstein mit drei Tartchen: Wappen von Franken, Rieneck und Truchseß von Wetzhausen. (Die Konstatierung wegen der nicht mehr ursprünglichen Tinkturen unsicher.) Runder Treppenturm an der Südwestecke neu eingebaut. Der ganze Anbau war ursprünglich offen. Der eingemauerte Silberschrank mit der Jahreszahl 1730 aus der Sakristei hierher versetzt.

Fenster.

Am ganzen Bau hohe, spitzbogige Fenster; am Chorhaupt und Querschiff dreipostig, die übrigen zweipostig. Reiches Maßwerk. Dieses besteht im Chor, Querschiff und in der Rieneckerkapelle zumeist aus Drei- und Vierpässen, im Langhaus aus Fischblasenmustern. Leibung außen am Chor, an der Rieneckerkapelle und am nördlichen Seitenschiff geschrägt, im Querschiff und im südlichen Seitenschiff gekehlt. An der Südwand der alten Sakristei später eingefügtes, spätgotisches Rundfenster aus sieben Dreipässen.

Portale.

Portale sind an der Westseite, an der Süd- und Nordseite des Langhauses im zweiten Joch von Westen; einfache Eingänge an der Süd- und Nordseite des Querhauses. Vom romanischen Westportal wird weiter unten bei Beschreibung des Turmes die Rede sein. An den Portalen des Langhauses sind durch Einziehung von Gewölben zwischen den Strebepfeilern kleine Vorhallen geschaffen. An den Strebepfeilern Sitzbänke; am östlichen Strebepfeiler der Südseite ehem. Opferstock mit Inschriftband, teilweise zerstört; auf diesem in gotischen Minuskeln: *almosen · zum · bawe*. Die Portalgewände wie die der Eingänge am Querschiff spitzbogig, mit Kehlen und Rundstäben profiliert.

Äußeres.

Äußeres (Fig. 49). Gekehelter Sockel an der Rieneckerkapelle, am Langhaus und an der Nordseite des Querschiffes. Kaffsimis mit Wasserschlagprofil durchgehend. Strebepfeiler einmal abgesetzt mit Pultdach, das am Langhaus leicht angeschweift ist. Abschluß am Langhaus teilweise im Kielbogen, sonst einfacher Schräggiebel.

An der Nordseite ist in die Ecke zwischen Querschiff und Rieneckerkapelle ein Treppenturm eingestellt, dessen verjüngtes Obergeschoß mit einem Pyramidenhelm abgeschlossen ist. Spitzbogige, genaste Doppelfenster. An der Westseite runder, nachgotischer Treppenturm, der den Zugang zur Empore bildet. Helmdach. Ein weiter Zugang an der Westseite, südlich vom Turm, vermittels einer Freitreppe, von der aus eine rundbogig geschlossene Türe in das Innere zur Orgel führt.

Turm.

Der Turm erhebt sich quadratisch in sechs Geschossen, das dritte und vierte an der Außenseite zusammengefaßt. Nur die fünf unteren Geschosse sind romanisch, das sechste wurde in der Juliuszeit mitsamt dem Pyramidenhelm aufgesetzt. Die einzelnen Geschosse sind durch verschiedenartig profilierte Gurtsimse (Fig. 57) getrennt. Im Untergeschoß eine nach drei Seiten offene Vorhalle, wie ähnlich früher in Veitshöchheim. (Vgl. Kunstdenkmäler von Unterfranken, Heft III, B.-A. Würzburg, S. 174.) Öffnungsbogen unprofiliert; die kurzen Eckpfeiler haben Kämpfergesims aus Platte und Schräge. Sockel jedenfalls im Boden. Der Innenraum mit Kreuzrippengewölbe. Gurtenförmige, unprofilierte Rippen. Runder Schlußstein, später eingesetzt, mit Wappen der Schrautenbach und Umschrift: *iohannes schrautembach [kel]ler zw karlstat 1476*. (Fig. 55.) An der Ostseite der Vorhalle romanisches Portal. Portalgewände zweifach gestuft. Die innere Stufung mit Rundstab ausgesetzt, die äußere karniesartig profiliert. (Fig. 56.) Die Profilierungen im Rundbogen fortgesetzt. Kämpfergesims, das höher liegt als das Kämpfergesims der Turmpfeiler, aus Platte,



Karlstadt

Pfarrkirche. Innenansicht gegen Westen

Kehle und Wulst. Neben dem Portal, in die Wand eingelassen, Relief eines Mannes in langer Tunika mit Stab, sog. Pilger. Einzelheiten nicht mehr erkennbar. Romanisch, wohl aus der Zeit des Turmes. Sandstein, H. 0,75 m. Am Untergeschoß des Turmes Rundbogenfries. Das zweite, dritte und vierte Geschoß ist durch Mittel- und Ecklisenen, das fünfte nur durch Ecklisenen und Rundbogenfriese belebt. Im zweiten Geschoß kleine gekuppelte Rundbogenfenster in gemeinsamer Blende, im dritten kleine Rundbogenschlitze, im vierten je zwei rundbogige, gekuppelte Fenster. (Details Fig. 58.) Die Teilungssäulchen teils rund, teils achteckig. Attische Basen mit überquellendem unterem Wulst. Eckknollen in die Plinthe verlaufend. Wechselnde Kelchkapitelle, die zumeist mit Palmetten verziert sind. Große, weitausladende Sattelsteine. Die gekuppelten Rundbogenfenster an der Ostwand jetzt zugesetzt bis auf eine Öffnung, weil verdeckt durch den Dachraum des gotischen Langhauses, das höher ist als das ursprünglich romanische. (Vgl. S. 95.) Im fünften Geschoß eine dreiteilige Fenstergruppe, in welcher das mittlere Fenster spitzbogig und höher ist als die anderen. (Details Fig. 59.) An der Ostseite wieder zugesetzt. Die Trennungssäulchen an der Südseite abwechselnd rund und achteckig. Attische Basen mit überquellendem, unterem Wulst und teilweise gedoppelten Eckblättern. Die Knospenkapitelle sind entwickelter wie im dritten Geschoß und nähern sich bereits der Frühgotik. Im sechsten Geschoß einfach profilierte Spitzbogenfenster in Fachwerkmauern. Hoher, schmaler Spitzhelm.

Pfarrkirche.
Beschreibung.
Turm.

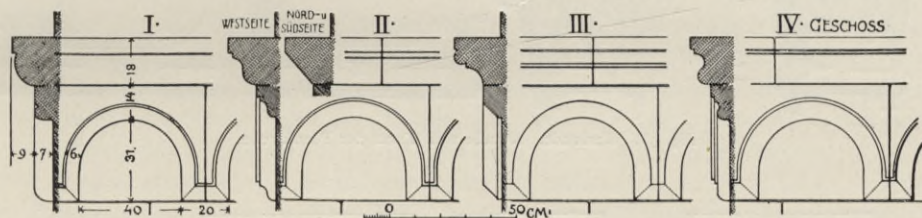


Fig. 57. Karlstadt. Details vom Turm der Pfarrkirche.

Als Material ist im Chor und Langhaus Bruchsteinmauerwerk verwendet; dieses verputzt. An den Strebepfeilern Quaderverblendung. Die Mauern des romanischen Turmes in den unteren Geschossen aus großen Weißsandsteinquadern (bis zu 0,35 m Höhe); vom dritten Geschoß ab vermengt mit Rotsandsteinquadern. Das Obergeschoß verputzt. Baumaterial.

An dem Bau wurden folgende Steinmetzzeichen konstatiert: am Chor $\text{BVTNL}(\text{H} \leftarrow \Delta)$; an der alten Sakristei $\text{Y} \perp \text{N}$; an den Pfeilern des Langhauses $\text{J} \text{T} \text{r} \text{r}$; an der Rieneckerkapelle $\text{+} \text{†}$; am Turm † (Erdgeschoß) O (Glockenstube); am Querschiff K ; an den Strebepfeilern $\text{+} \text{X} \leftarrow \text{†} \text{†}$.

Baugeschichtliche Analyse und Würdigung. Die baugeschichtliche Analyse der Pfarrkirche in Karlstadt ist heute, da durch die Restaurierung die unterscheidenden Merkmale der einzelnen Stilperioden verwischt sind, bedeutend erschwert. Zum ältesten Bestande, der sich chronologisch genauer festlegen läßt, gehört der Westturm. Die architektonischen Details in den unteren Geschossen sind spätromanisch und zeigen ähnliche Formen wie die in Veitshöchheim aus der ersten Hälfte des Baugeschichtliche Analyse.

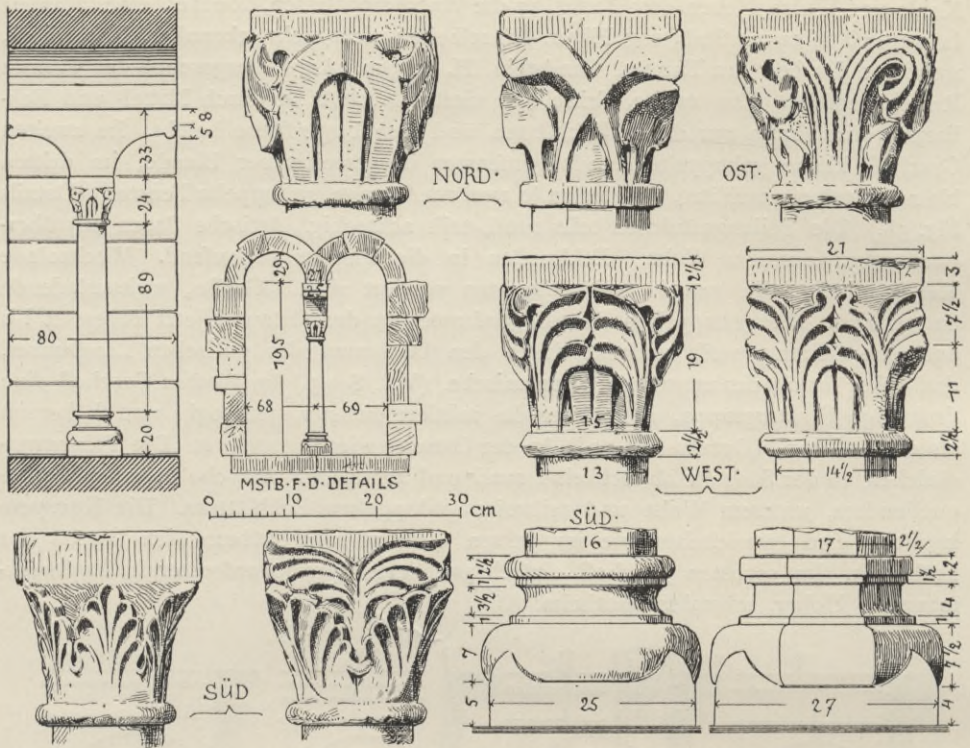


Fig. 58. Karlstadt. Details vom Turm der Pfarrkirche.

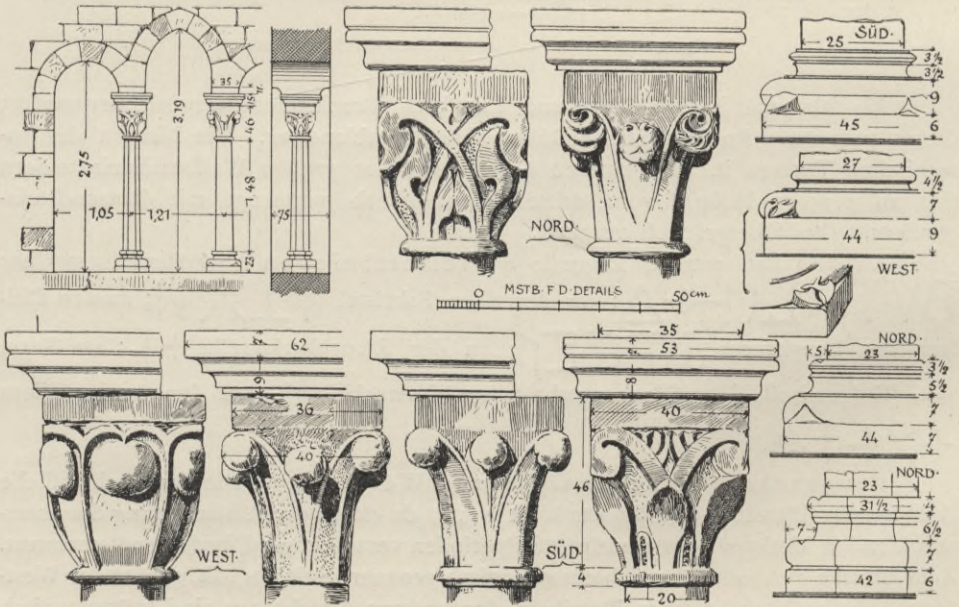


Fig. 59. Karlstadt. Details vom Turm der Pfarrkirche.

13. Jahrhunderts (Kunstdenkmäler von Unterfranken, Heft III, B.-A. Würzburg, S. 175) und in Unterzell aus der Zeit gegen Mitte des 13. Jahrhunderts (ebenda, S. 247). Die Architekturformen des fünften Geschosses mit der ausgesprochenen Knospenform der Kapitelle, dem Spitzbogen der Mittelfenster und den schlankeren Verhältnissen überhaupt gehen bereits der Frühgotik entgegen. Der Turmbau begann demnach in der Frühzeit des 13. Jahrhunderts. Bei der langen Dauer der mittelalterlichen Bauführung fällt der Abschluß aber in die Zeit um Mitte des 13. Jahrhunderts; darauf weist die Stilentwicklung im fünften Geschoß. Der Turm ist mit der Westmauer des Langhauses nicht bündig und unterscheidet sich davon auch im Mauerwerk. Dieses besteht aus Bruchsteinmauerwerk in kleinen Schichten mit ausgestrichenen Fugen, während der Turm, wie bemerkt, mit großen Quadern aufgeführt ist. Erst vom vierten Geschoß ab, 0,70 m unter der Sohlbank der gekuppelten Fenster, geht das Quaderwerk im Verband durch. Die Verstärkung im Mittelschiff erfolgte wohl anläßlich des Turmbaues. Die Westmauer des Langhauses ist also älter als der Turm. Die chronologische Fixierung ergibt sich aus dem Folgenden.

Pfarrkirche.
Baugeschichte.
Analyse.

Die sog. alte Sakristei war vor der Restaurierung ein abgeschlossener Raum, dessen Untergeschoß von innen nur durch eine kleine Türe und dessen Obergeschoß vom Dache des Chores aus zugänglich war. Die Mauerstärke beträgt (an der Ostseite gemessen) 1,30 m und setzt im Obergeschoß um ca. 0,20 m ab. Es war demnach hier in der Ecke zwischen Chor und Langhaus ein Turm angefangen, wie er in ähnlicher Disposition in Heidingsfeld und Randersacker steht, und zwei Geschosse hoch aufgeführt. Zur Vollendung kam er nicht, da man sich vermutlich noch während des Baues entschloß, den jetzigen Westturm zu errichten. Daß der fragliche Bau romanischen Ursprungs ist, beweisen die Ecklisenen an der Südost- und Südwestecke, letztere im Innern des heutigen Querhauses. Das gotische Kaffgesims, das außen auch an dem Turmrumpf herumläuft, wurde demnach nachträglich eingebunden.

Zu den erhaltenen romanischen Bauteilen gehören auch noch zum Teil die Vierungspfeiler mit den darauf ruhenden Scheidbogen und, aber nur mehr im unteren Teil, die Langhausmauern. (Vgl. Fig. 51.) An der Nordostecke des nördlichen Nebenschiffes ist im Innern ein in das Querschiff verlaufender romanischer Schrägsockel erhalten; der entsprechende Sockel der Südseite trägt gotisches Profil. Die romanische Basilika, auf die demnach die Kreuzanlage der heutigen Kirche zurückgeht, war beträchtlich niedriger als die jetzige Kirche. Der Dachanfall ist an der Ostseite des Westturmes noch konstatierbar. Die Rekonstruktion des romanischen Baues begegnet aber vielen Schwierigkeiten, auf die hier nicht näher eingegangen werden kann.

Die Reihenfolge der übrigen Bauteile ist durch die Bauinschriften gegeben. 1386 wurde mit dem Querschiff begonnen; der gotische Chor war damals schon vollendet. Um 1477 wurde die Rieneckerkapelle angebaut und durch Arkaden mit dem Chor verbunden. Um 1481 waren die Langhauspfeiler aufgeführt. Damals wurde im Mittelschiff ein Gewölbe geplant, das nicht die Höhe des jetzigen erreicht hätte. Dies beweisen die jetzt funktionslosen, profilierten Schildbogen über den Scheidbogen des Langhauses, die tiefer liegen als die Schildbogen des heutigen Gewölbes. Die Vollendung des Gewölbes fällt in die Zeit um 1513.

Die Pfarrkirche in Karlstadt ist ein bedeutender, spätgotischer Hallenbau von klaren Verhältnissen, mit schöner Raumgruppierung im Innern, reich an malerischen Durchblicken. Sie gehört zu jener Gruppe gotischer Hallenkirchen, deren Querschnitt infolge Überhöhung des Mittelschiffes an die Basilika erinnert. Die spätgotische Architektur, die uns im Gewölbe des Langhauses entgegentritt, ist durchaus

Würdigung.

Pfarrkirche.
Würdigung.

bodenständig. Die Rippenbildung, die Verhakungen und Überschneidungen finden sich ganz ähnlich wieder im Chor der Wallfahrtskirche in Dettelbach (Kunstdenkmäler von Unterfranken, Heft II, B.-A. Kitzingen, S. 89), der auch in der gleichen Zeit erbaut wurde, vermutlich sogar von dem gleichen Meister.

Der romanische Turm muß zu den wichtigeren Erscheinungen der romanischen Architektur Frankens gerechnet werden. Er gehört, wie schon oben erwähnt wurde, der gleichen Richtung an wie die Türme in Veitshöchheim, Unterzell und der Turm der Neumünsterkirche in Würzburg. Das System der Gliederung des Turmes durch eine Mittellisene findet sich ähnlich in Randersacker.



Fig. 60. Karlstadt. Pfarrkirche. Wandgemälde im Chor.

Dekorative
Malereien.

Dekorative Malereien. Die ganze Kirche erhielt im Jahre 1614 (Jahreszahl am Südportal des Querschiffes [vgl. auch die Anmerkung]) eine Bemalung im Renaissancegeschmack durch Meister Wolfgang Ritterlein, der auch die Kirche in Büchold ausmalte. (Vgl. S. 53.)¹⁾ In den Zwickeln der Gewölbeschilder Strahlenbündel, Blumen und Ranken. Die Pfeiler umschlingt an Stelle eines Kapitells ein breites Band mit Rosetten. Die Umrahmung der Portale besteht aus Säulen und Pilastern mit korinthisierenden Kapitellen, darüber Blumenvasen und gebrochene Segmentgiebel. In den Fensterleibungen marmorierte Füllungen.

¹⁾ Über Ritterlein findet sich im Pfarrbuch in Karlstadt (Matriculae parochiae Carolstadt ab anno 1588 usque ad 1648, S. 561) folgender Eintrag: Anno 1622 den 8. Decembris starb zu Bücholt Meister Wolfgang Ritterlein ein kunstreicher und berühmter Mahler aus Insbruck in Tyrol bürttig, sonsten ein gewessener Bürger zu Nürnberg, welcher die Pfarrkirchen anno Christi 1614 von Innen restaurirt und sonsten im Landt vil gutte und schöne Arbeit und Künst verricht, dem Gott genadt. Amen.

Wandgemälde. An der linken Chorwand Anbetung der hl. drei Könige. Pfarrkirche. Erhalten sind nur mehr die Könige. Entstanden nach der Rieneckerkapelle, da die Wandgemälde. Figuren in die schmalen Wandfelder zwischen und neben den Arkaden hinein-

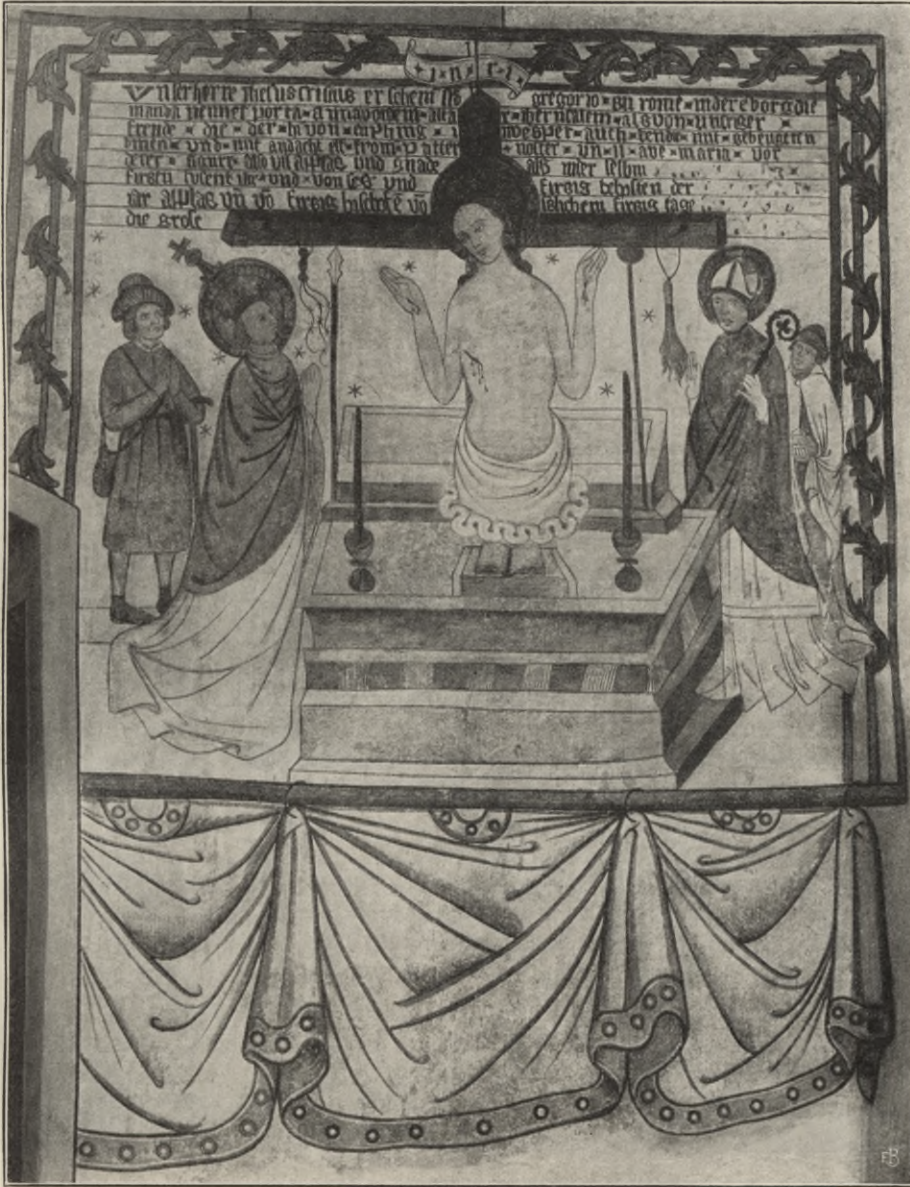


Fig. 6r. Karlstadt, Pfarrkirche. Wandgemälde im Querschiff.

komponiert sind, demnach in der zweiten Hälfte des 15. Jahrhunderts. Restauriert. (Fig. 6o.) Ebenda über dem westlichen Öffnungsbogen zur Rieneckerkapelle, durch die Arkade zur Hälfte durchschnitten, St. Christophorus. Datierung infolge der Restauration unsicher, wohl Mitte des 15. Jahrhunderts.

Pfarrkirche.
Wandgemälde.

An der Nordwand der Schatzkammer Reste einer figurenreichen Komposition. (Weltgericht?) Ende des 15. Jahrhunderts. An der Südwand des südlichen Querschiffes Darstellung der Gregoriusmesse (Fig. 61) in Laubwerkumrahmung, 1446 entstanden, wie die kulturgeschichtlich interessante, neuerdings restaurierte Inschrift besagt: *Vnser herre ihesus cristus erschein ssd gregorio zu · rom · in dere · borg · die · man da nennet · porta auria vor dem · altar · iherusalem · als von · vnseriger · freude · die · der · hi von · enphing in vesper auch · den die · mit · gebeugeten knien · vnd · mit · andacht [sprechen] · elf · from · patter · noster · vn · u · ave · maria · vor diser · figur · also · vil · aplas · vnd · gnade · als · inder · selbm · |||| [Kirchen] sint firtzen tusent iar · vnd · von · ses · vnd · firtzig · behpsten · der · [gab ichlichen ses] iar · applas · vñ · vō · firtzig · bischofe · vō · iglichem firtzig tage · [den ablas] · die grose · [gnade · bestätigt · der hl. papst · sanctvs · clemens.] Die Inschrift ist nach der gleichen Inschrift in der Pfarrkirche zu Münnerstadt (NIK. REININGER, Münnerstadt, Würzburg 1852, S. 88) ergänzt.*

An der Ostwand des rechten Querschiffes St. Valentinus, zu Füßen ein totes Kind und eine betende Figur. Nach 1450.

Die Ausstattung zum größten Teile neugotisch aus der Zeit der Restauration.

Kanzel.

Kanzel. (Fig. 62—65.) Interessante Schöpfung der Werkstätte Tilman Riemenschneiders; Sandstein, laut Inschrift 1523 ausgeführt. (Vgl. unten.) Sechseckiger Korpus auf viereckigem Tragpfeiler. Die Ecken des Pfeilers sind mit Rundstäben besetzt, die sich oben verzweigen und zu Wimpergen mit Krabben und Fialen verbinden, die ihrerseits wieder mit naturalistischem Astwerk durchsteckt sind. Sockel mit Durchsteckarbeit. An den konkaven Seitenflächen des Schaftes Konsolen auf Rundstäben. Die schrägen Unterseiten des Korpus sind mit naturalistischem Blatt- und Astwerk in Relief verziert. Die Treppe ruht auf Säulen, die als Baumstämme gebildet sind. An den vier Vorderseiten des Korpus zwischen Rundstäben die Reliefs der vier Kirchenväter an Schreibpulten mit den Symbolen der vier Evangelisten. (Fig. 63 und 64.) An der Rückwand Christus Salvator in Relief zwischen Weinranken, unter einem Baldachin aus Astwerk. (Fig. 65.) Schalldeckel neugotisch. Am Korpus die Jahreszahl 1523. An der Treppe: *ren. 1882 v. G. Seibold.* Bedeutendes Werk aus der Werkstätte Tilman Riemenschneiders. Die einzelnen Reliefs an Wert verschieden. Die Bildung der Kirchenväter ähnlich in Bibra; Christus Salvator ist ganz den besseren Figuren in Bibelried (vgl. Kunstdenkmäler von Unterfranken, Heft II, B.-A. Kitzingen, S. 67) und im Dome zu Würzburg (Abbildung bei K. STREIT, Tilman Riemenschneider, Berlin 1888, Taf. 83) nachgebildet. Grauer Sandstein. Höhe der Reliefs am Korpus 0,92, an der Rückwand 0,85 m. (Vgl. auch E. TÖNNIES, Leben und Werke des Würzburger Bildschnitzers Tilman Riemenschneider, Straßburg, 1900, S. 202—204. — C. ADELMANN, Tilman Riemenschneider, Walhalla VI, Leipzig 1910, S. 105.)

Taufstein.

Taufstein. Achteckiges Becken, die Ecken mit Hermen besetzt. Dazwischen Engelsköpfchen mit Früchten. Roter Sandstein. Um 1600.

Orgelgehäuse. Knorpelwerk mit Früchten und Engelsköpfchen. 1684 wurde die Orgel erbaut. (SCHAAB a. a. O. Nr. 19.)

Ölgemälde.

Im nördlichen Querschiff Ölgemälde. Ansicht von Karlstadt mit der Karlburg und darüber vor der Dreifaltigkeit betende Frau. Nach der Inschrift gestiftet von Stephan Bräutigam, Ratsherr und Stadthauptmann, 1645. Interessant die alte Abbildung der Stadt.



Fig. 62. Karlstadt. Kanzel in der Pfarrkirche.

Vierzehn Stationen des Kreuzweges. Ölgemälde. Bez. *Nicolaus Frey inv. et pinx. 1761.* Gut.

Steinfiguren. In der Rieneckerkapelle. Christus Salvator (Tafel VII). Steinfiguren. Die rechte Hand segnend erhoben, in der Linken ruht die Weltkugel. Der Körper ein wenig nach rechts ausgebogen. Neu übermalt. Die Figur, die früher noch dem

Pfarrkirche. 13. Jahrhundert zugerechnet wurde (HOERNES, Beschreibung, S. 171, der den Katalog der Gipsabgüsse des bayer. Nationalmuseums zitiert; DEHIO, Handbuch der deutschen Kunstdenkmäler I, S. 154), wird neuerdings von PINDER (Mittelalterliche Plastik Würzburgs, Würzburg 1911, S. 125) auf ca. 1395 datiert. Mit Rücksicht auf die Anordnung der Gewandung, Stilisierung der Haare und die Behandlung der Säume sind wir der Meinung, daß sie etwas früher, etwa 1360—1380 anzusetzen ist. H. 2,60 m.



Fig. 63. Karlstadt. Pfarrkirche. Reliefs an der Kanzel.

Am Westturm über dem Gesims des Untergeschosses. St. Georg zu Pferd ersticht den Drachen. (Fig. 66.) Sandstein. Halb lebensgroß. Interessante Arbeit. Um 1520. Entweder Nachbildung eines Werkes vom Ende des 14. Jahrhunderts oder Original aus der angegebenen Zeit mit Anlehnung in der Rüstung an ältere Vorbilder, was gelegentlich vorkommt.

Holzfiguren. Holzfiguren. St. Nikolaus im bischöflichen Ornat, in der Linken das Pedum, in der Rechten ein Buch mit den drei Kugeln. Lindenholz, unbemalt. (Tafel VIII.) H. 1,12 m. Sehr gute, bisher unbekannte Arbeit in der Art Tilman Riemen-

schneiders. Die Ähnlichkeit mit der Nikolausfigur in der Sammlung des historischen Vereins Würzburg (Abbildung bei C. STREIT a. a. O., Tafel 92. — TÖNNIES, S. 259) ist weitgehend; doch zeigt die Statue in Karlstadt größere Geschlossenheit. Nach 1500. Pfarrkirche.
Holzfiguren.

An der Wand des nördlichen Seitenschiffes. Kruzifix, fast lebensgroß. Das bartlose Antlitz und der Körper in stark naturalistischer Durchbildung. Um Mitte des 16. Jahrhunderts. Neu gefaßt. Das flatternde Schamttuch noch gotisierend. (Fig. 67.)

Am Chorbogen großes Kruzifix. 2. Hälfte des 16. Jahrhunderts.



Fig. 64. Karlstadt. Pfarrkirche. Reliefs an der Kanzel.

An der Westempore St. Johannes Nepomuk. Flotte, reich bewegte Arbeit. H. 1,50 m. Gegen Mitte des 18. Jahrhunderts.

Im Mittel- und in den Seitenschiffen noch eine Reihe bemerkenswerter Holzfiguren des späteren 18. Jahrhunderts, unter denen St. Barbara, St. Anna, St. Valentin zu nennen sind.

Die Türen des Querschiffes sind mit schönen, schmiedeeisernen Langbändern geschmückt, welche in Rankenwerk mit Blatt- und Eichelenden auslaufen. Gutes Türbeschläg. Türbeschläg.
Zierbeschläg auch am Klopfer. Spätgotisch.

Pfarrkirche.
Grabsteine.

Grabsteine. In den Arkaden der Rieneckerkapelle. 1. Umschrift: *anno dni m^o v^e iiii (= 1504) iar vff S oßwalts tag starb der erber vnd veste philips voygt von rineck dem got gnade Amen.* Der Ritter mit Plattenharnisch und Beckenhaube, in der

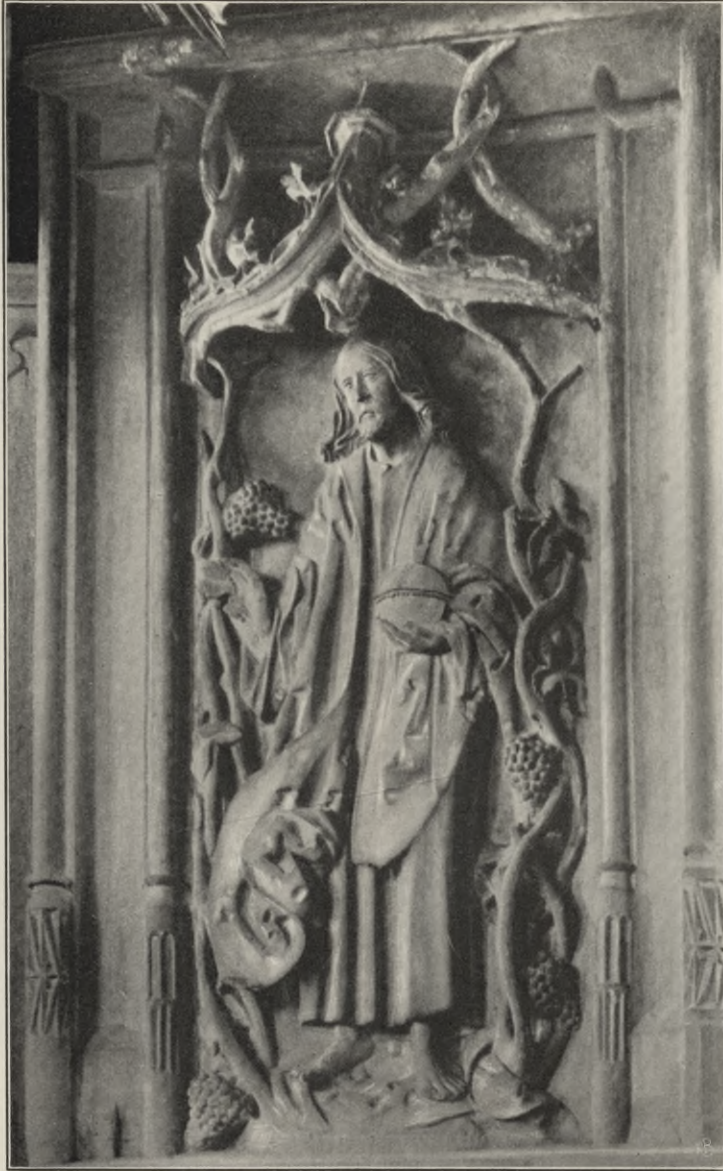


Fig. 65. Karlstadt. Pfarrkirche. Relief an der Kanzel.

Rechten die Streitfahne haltend, die Linke am Schwert, steht auf einem Löwen. Vier Ahnenwappen. (Fig. 68.) — 2. Umschrift: *Anno dni m^o v^e vnd ii (= 1502) iar vff dinstag nach sant matheis tag des heilgē apostels verschyd die Erbere frawe Anna vorchtin vō rineck geporne trochsessi der got genad amen.* Die Verstorbene in Zeittracht betend,



Karlstadt

Sandsteinfigur des Christus Salvator in der Pfarrkirche



Karlstadt
Holzfigur St. Nikolaus in der Pfarrkirche

mit dem Rosenkranz. Vier Ahnenwappen. (Fig. 69.) — 3. Umschrift: *anno · dñi · Pfarrkirche. m · cccc^o · lxxv^o (= 1467) · vff · sant · walpurgē · dag · zu · nacht · Starb · der · erber · Grabsteine. vnd · vest · jorg · vō · ryneck · [stif]ter · dis · altars · vnd · eyner · ewigen · messe · dem · got · genedig · vnd · parmhertzig · woll · seyn · amen.* In der Anordnung wie Nr. 1.

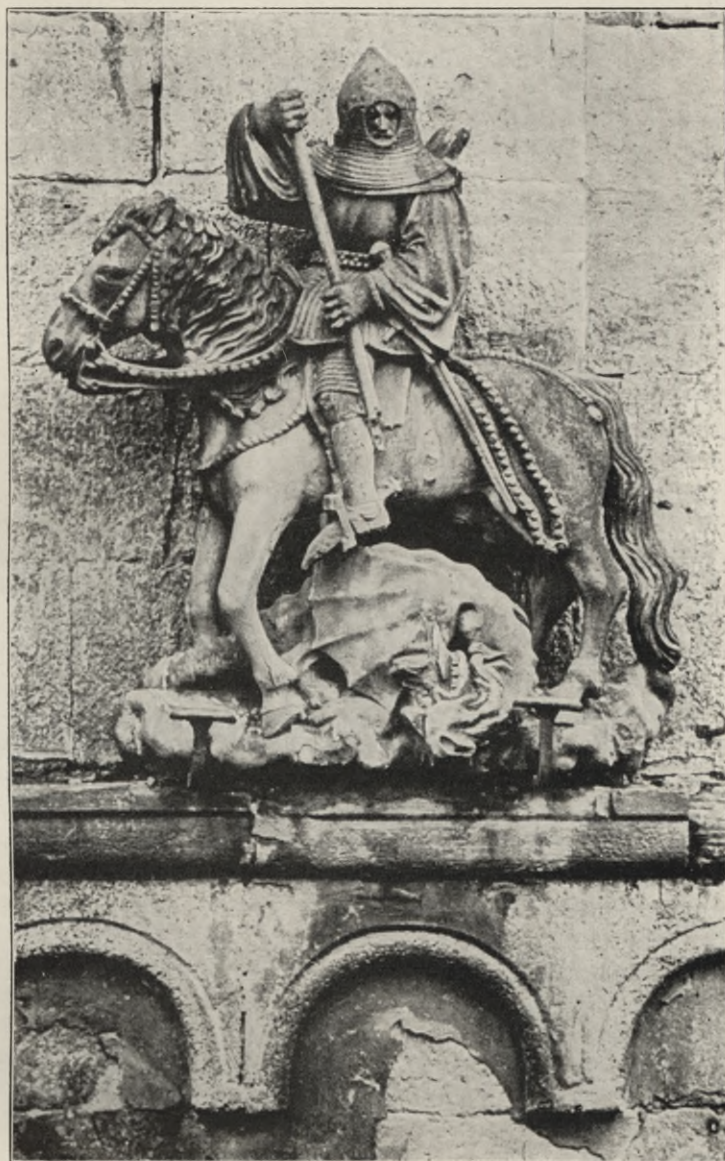


Fig. 66. Karlstadt. Sandsteinfigur des hl. Georg an der Pfarrkirche.

(Fig. 68.) — 4. Umschrift: *anno · dñi · m^o · cccc^o · lxxv^o (= 1465) · den · heylgen · kar- freytag · tzv · nacht · Starb · die · Erbere · fraw · barbara · voytein · von · ryneck · ge- porn · vom · steyn · styfftereyn · eyner · ewigen · gedechtnys · tzv · allen · hoen · festen · der · got · genedig · seyn · amē.* Vor Blendnische, die in genastem Eselsrücken geschlossen

Pfarrkirche.
Grabsteine.

ist; sonst Anordnung wie bei Nr. 2. (Fig. 69.) Alle vier Grabsteine einheitlich, Hochrelief. Sandstein. H. 2,20, Br. 0,90 m. Beachtenswerte Werke der fränkischen Grabmalplastik. Das Epitaph der Anna von Rieneck von 1502 zeichnet sich durch die großzügige Behandlung des Faltenwurfes und den reinen Fluß der Linien aus. — An der Nordseite daselbst. 5. Umschrift: *Anno · 1550 · dē · 2 · herbstmonat · verschyd · der · edel · vnd · ernvest · Philips · voyt · vō · rieneck · Firstlicher · Macht · vnd · Oberschultheis · zu · Wirczburck · dē · got · genad · amē*. Im Rundgiebel: *anno · 15 ||* (nicht ausgefüllt) · *starb · die · Edel · vnd · Tugentsamb · fraw · otilia · voytin · vō · Rieneck · geborne · vō · hornaw · Vnd · darnach · 15 ||* (nicht ausgefüllt) · *Ist · gestorbē · auch · die · edele · vnd · Tugendhafte · fraw · Amalia · voytin · vō · Rieneck · geborne · vō · Adelezheim · bede · sē · Ehausfrau · dē · Got · gā*. Der Ritter. in Rüstung, kniet betend vor dem Kreuz, rechts die zwei Frauen mit dem Rosenkranze. Zu Füßen sechs Kinder. Sandstein. H. 2,15, Br. 1,07 m. (Tafel IX.) — 6. Inschrift: *Anno · Dñ · 1565 · den · 26 · septembris · Frue · vm · 8 avr · verschied · der · edel · vnd · ernvest · Götz · Voyt · vō · Rieneck · zu · Greinbach · licht · allhie · zu · Karelstat · begraben · vnd · darnach · 15 ||* (nicht ausgefüllt) · *verschiede · die · Edele · thugethaftige · fraw · Vaydin · geborne · ||||*. Der Ritter und seine Frau knien betend vor dem Kruzifix, zu Füßen acht Kinder. Sandstein. H. 2,05 m, Br. 1,17 m. (Tafel IX.) — 7. Inschrift: *Anno · 1562 · vf · montag · nach · ivbilatte · ist · de · Edel · vnd · tugenthafte · Ana · von · Bibera · Christlich · von · disen · Jammerthal · verschied · vnd · Anno · 1580 · vf · Freitag · nach · Jacoby · verschitt · auch · Christlich · die · Edel · vnd · thugenthafte · Ursula · Truchsessin · von · Rügen · Beide · hernach · genante · Christoffeln · Voitten · von · Rienecke · Eheliche · Hausfrauen · vnd · hernach · 15 ||* (nicht ausgefüllt) *vf ||* *verschied · auch · in · got · der · Edel · vnd · Ernfest · Cristoff · voit · von · Rieneck · zu · Wurtzb · ditser · Zeit · F. W. Hauptmann · derren · selen · allen · der · allmechtig · gott · genedig · sein · solle · amen*. Aufbau wie bei den vorigen mit Adikula, am Gesims Ahnenwappen. Darüber im Aufsatz Putten und Beschlagwerkartusche mit Wappen. Sandstein. H. 1,70, Br. 1,02 m.

An der Ostwand des südlichen Querschiffes. 8. Denkmal für Friedrich von Hutten, »*Circuli · Francon · Copiis · Praefecto · Carlstadii · archisatrapae.*«, † 29. August 1637. Gestiftet von Bischof Christoph Franz von Hutten 1727. Brustbild des Verstorbenen in Hochrelief in der Rüstung eines Feldobersten des 17. Jahrhunderts in Nische, seitlich acht Ahnenwappen. (Gedeutet bei HOERNES, Beschreibung, S. 143.) Grauer Marmor. Gute, für die Zeit charakteristische Arbeit. Replik des Grabdenkmales des Johannes von Hutten in der Ritterkapelle in Haßfurt. (Vgl. Kunstdenkmäler von Unterfranken, Heft IV, B.-A. Haßfurt, S. 71.)

Am Chorschluß außen. 9. Hochrelief, Christus vor dem Kreuz stehend, umgeben von den Leidenswerkzeugen, an den unteren Ecken Tartschen mit Hausmarken und den Inschriften: *andres · neydeck · dem · got · gnot* und *kuntz · neydeck · dem · got · gnot*. Oben: *domini · 1581* (= 1471). Rotsandstein. H. 0,98 m. (GERLACH, S. 106.) — An der Südseite des Langhauses. 10. Heinrich Rechenberg, † 1562, und seine Hausfrau Margareta, † 1563. Relief: Christus am Kreuz mit den betenden Figuren der Verstorbenen. Seitlich Pilaster. Gut. H. 0,77 m. Sandstein. — 11. Sebastian Fichtlin, † 1616. Christus am Kreuz, von vier Männern und drei Frauen verehrt. Darüber Gott-Vater. Sandstein. H. 0,65 m. — 12. Umschrift: *Anno · dni · 1517 · am · dinstdeck · nach · feb |||| · ist · verschidē · die · edel · und · tugendhaft · fraw · anna · suberin · geborne · vō · vursperck · ||| · begraben · der · seleie (!) · got · gnad · ame*. Flachrelief der Verstorbenen in Zeittracht. Sandstein. Stark beschädigt. H. 1,70 m. — 13. Elisabetha Beurin, † 1610. Flachrelief der Verstorbenen, betend vor dem



Karlstadt
Grabsteine in der Pfarrkirche

Kruzifix. Gut. — 14. und 15. Zwei Sandsteintafeln mit Wappen. Inschrift verdorben und unleserlich. — Neben dem Westportal. 16. Mathes Winheim, Bürger und des Rats zu Karlstadt, † 1564. Einfacher Wappenstein. An der Nordseite. 17. Hans Sauer, Bürger zu Karlstadt, † 1567. Relief Christus am Kreuz in Adikula, von der Familie verehrt. Sandstein, beschädigt. H. ca. 0,50 m.

Pfarrkirche.
Grabsteine.

Silberfiguren. 1. St. Georg. (Tafel X.) Der Heilige in römischer Rüstung, auf sich bäumendem Pferde, sticht mit der Lanze nach dem Drachen, der unter dem

Silberfiguren.



Fig. 67. Karlstadt. Kruzifix in der Pfarrkirche.

Pferde liegt. Vollrunde Figuren, Silber, getrieben. Die Extremitäten, die Rüstung und das Geschirr angesetzt, alle Teile auf das feinste ziseliert. Sockel Ebenholz, mit ovalem Grundriß; an den vier Seiten Putten mit Akanthusranken, ebenfalls Silber. An der Vorderseite Schild mit der Inschrift: *In hon. Dei omnip. B. M. Virg. et S. Georgii patroni sui de bonis sibi a Deo concessis hanc Statuam fieri curavit Plurimus Reverendus Praenob. ac Magnif. Dominus Ioannes Georgius Adelmann S. Theol. Doct. N. Non Can. cap. et Schol. Cel. et Rev^{mi} Princ. Herb. in spiri. Con-*

Pfarr-
kirche.
Silber-
figuren.

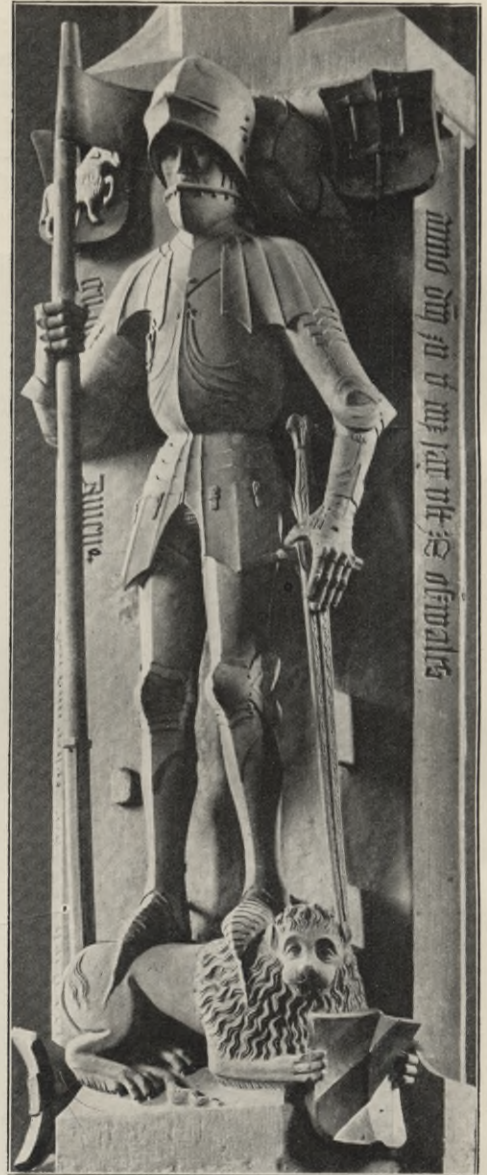
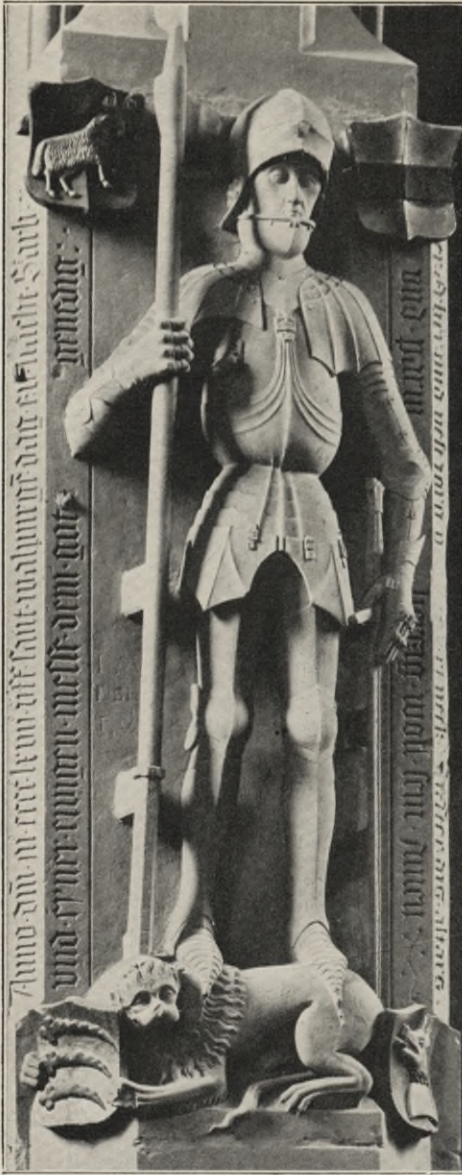


Fig. 68. Karlstadt. Grabsteine in der Pfarrkirche.

siliarius. Über der Inschrift Wappen des Stifters. Hervorragend schöne Arbeit, um 1710. Beschauzeichen Augsburg. Meistermarke **PID** im Quereval. (ROSENBERG, 432: Philipp Jakob Drentwett). Gesamthöhe 1,15 m, ohne Sockel 0,79 m. (HENNER, Altfränkische Bilder 1906.) — 2. Maria Immaculata. (Fig. 70.) Reichbewegte, vollrunde Figur, in der Linken die Lilie, mit Sternennimbus. Zu Füßen Schlange und Halbmond. Silber, getrieben. Der Mantel ist reich mit getriebenen Ornamenten geschmückt. Auf dem Sockel Silberbeschläg mit Band- und Gitterwerk. Inschrift: *Iconem hanc elaborari curavit Prudentissim⁹ Domin⁹ Georgius Adamus Adelmann*

Pfarrkirche. Monstranz. Silber, vergoldet. An der Sonne die Brustbilder Gott-Vater,
 Geräte. St. Maria, Joseph, Andreas und Ferdinand. Am Fuße Bandwerk mit Gittern. Be-
 schauzeichen Augsburg. Meistermarke $\frac{X}{FS}$ im Dreipaß. Gute Arbeit, um 1730. —



Fig. 70. Karlstadt. Getriebene Marienfigur in der Pfarrkirche.

Johannisweinbecher. Fuß und Becher aus verschiedener Zeit. Am Fuß die
 Marken **HP** und **IN** (?) im Rund. Mitte des 17. Jahrhunderts. Am Becher **MG** im
 Doppelrund. Feingehaltszahl **12**. Um 1800. Mit eingravierten Festons. Einfach. —

Kelche. Silber, vergoldet bzw. teilvergoldet. 1. Kupa mit Überfang. Mit Steinen verziert. An Fuß und Kupa getriebene, aufgelegte Medaillons, Engel mit den Leidenswerkzeugen, in Umrahmung aus dünnem Akanthus. Um 1720. Beschauzeichen

Pfarrkirche.
Geräte.



Fig. 71. Karlstadt. Ampel in der Pfarrkirche.

Augsburg. Meistermarke **GM** im Queroval. (Wohl ROSENBERG, 531: Gottlieb Mentzel.) — 2. Kupa mit Überfang. An Fuß und Kupa getriebene Medaillons mit Brustbildern der Evangelisten und Szenen aus dem Leben Jesu. Dazwischen Engel

Pfarrkirche. mit den Leidenswerkzeugen. Am Nodus Engelhermen. Akanthus mit Trauben
 Geräte. und Ähren. Sehr gute, reiche Arbeit, um 1720. Beschauzeichen Augsburg. Meister-
 marke $\frac{I}{M}$ im stehenden Oval. (Vielleicht ROSENBERG, 550: Jakob Mald.) — 3. Kupa
 mit Überfang. Getriebenes Gitterwerk. Meistermarke **B**; sonst unleserlich. —
 4. Kupa mit Überfang. Kupfer, vergoldet. Klassizistisch, um 1800. Ohne Marken.
 Gestiftet von Joh. P. A. Franck, Weinhändler in München. — 5. Schmucklos. Beschau-
 zeichen Würzburg. Meistermarke $\frac{IC}{P}$ im Dreipaß. Wohl Johann Christian Pfister.
 (Prinzenbuch, fol. 46.) — Kännchen mit Platte. 1. Silber. Beschauzeichen
 Augsburg. Meistermarke **AL** im Queroval. Einfach. Um 1700. — 2. Silber. Klassi-
 zistisch, vom Ende des 18. Jahrhunderts. Beschauzeichen Würzburg. (ROSENBERG,
 3837). Meistermarke $\frac{GS}{D}$ im Herzschild. (ROSENBERG, 3842: Georg Stephan Dörffer.)
 — Rauchfaß mit Schiffchen. Silber. Mit massigem Rocaille. Um 1740. Beschau-
 zeichen Würzburg. Meistermarke **BW** im Herzschild. Wohl Bonifacius Wilhelmi.
 (Prinzenbuch, fol. 47.) — A m p e l. 1. Silber. Sehr schöne Frührokokoarbeit. (Fig. 71.)
 Beschauzeichen Augsburg. Meistermarke **AD** im Rund. (Vielleicht ROSENBERG, 547:
 Abraham Drentwett?) Nach der Inschrift Schenkung der Grenadierleutnantswitwe
 Maria Sabina Franceur, 1739. — 2. Klassizistisch, um 1800. Versilbert. Ohne Marken.
 — Leuchter. 1. Silber. Drei Paare. Mit großen Tulpenmotiven. Beschauzeichen
 Würzburg. Meistermarke **GW**. Wohl Georg Wernerth. (Prinzenbuch, fol. 20) Um
 1690. — 2. Ein Paar. Mit dünnem Akanthus. Beschauzeichen Augsburg. Meister-
 marke **SF** im Queroval. (Vielleicht ROSENBERG, 434: Samuel Freudenberger, † 1696.)
 — 3. Drei Paare. Mit reichem, getriebenem Fuß. Zu dem oben erwähnten silbernen
 Kruzifix von Johann Zeckel gehörig. Mit den gleichen Marken. — Einfassung des
 Rahmens der Sakristeiglocke. Silber, getrieben. Akanthus. Um 1720.

Glocken. Glocken. 1. Umschrift in gotischen Majuskeln zwischen zwei Reiten: *MARCVS ·*
LVCAS · IOHANNES · MATHEVS · 14. Jahrhundert. Dchm. 0,66 m. — 2. Um-
 schrift in gotischen Majuskeln zwischen vier Reifen: *LVCAS · MATHEVS · MAR-*
CVS · SALVS · REX · FABRICATOR · MUNDI · QUI · VENISTI · REDI-
MERE. Dchm. 0,82 m. 14. Jahrhundert. — 3. Umschrift in gotischen Minuskeln
 mit Zinnen und Maßwerkfries: *matheus · marcvs · lvcas · sanctvsque · iohannes · quatvor ·*
hy · criste · mala · pellant · ac · sonas · iste · Worttrennung durch Rundmedaillons mit
 Rosetten, Engeln und Adler. Ferner am Mantel Figuren in Relief mit den Unter-
 schriftten: *s. andreas · s. iohannes · salvator · s. maria · 1502.* Dchm. 1,35 m. — 4. Mit
 Rokokofries. Gegen Mitte des 18. Jahrhunderts. Umschrift: *opus hoc sanctae fusum*
pro laude mariae. — 5. Wie die vorhergehende mit der Umschrift: *fugiat procul*
omne malignum nos et nostras benedicat trina potestas.

Ölberg. An der nördlichen Außenseite des Chores ÖLBERG. Christus, betend, und
 der Engel. Klassizistisch, vom Ende des 18. Jahrhunderts. Mäßig.


Spitalkirche. SPITALKIRCHE. Realschematismus W., S. 259. — HOERNES, Beschrei-
 bung, S. 180.

Die Kirche wurde nach der am Chorbogen eingemauerten Bauinschrift um 1438
 errichtet. Diese lautet: *anno · dni · mo · cccc · xxxviii (= 1438) · incept · est · hec ·*
structua · hans. /// Um 1612 wurde das Langhaus erhöht. (Ordinariatsarchiv Würz-
 burg, Register der Juliusbauten [1612] fol. 13.)

Beschreibung. Eingezogener Chor mit dreiseitigem Schluß, der nach innen abgerundet ist.
 Nördlich vom Chor die Sakristei. Das Langhaus, flachgedeckt, umfaßt zwei Fenster-
 achsen. Im Chor Kreuzrippengewölbe mit rundem Schlußstein; in diesem schreitendes



Karlstadt
Getriebene Figur des hl. Georg in der Pfarrkirche

Lamm. Wohl das Wappen des Hans Schrautenbach, der 1442—1491 Amtskeller war. (HOERNES, Regelbuch, S. IV.) Die gekehlten Rippen ruhen auf Konsolen. An den östlichen Ecken sind die Rippenanfänger schraubenförmig gewunden. Die Konsolen sind verschiedenartig gebildet: an den Westecken links Profilkonsole, rechts Teufelsfratze; östlich links Tartsche mit bekröntem Frauenkopf, rechts Figur mit Tartsche, worauf das Steinmetzzeichen . Chorbogen rund. Spitalkirche.
Beschreibung.

Das Fenster des Chores spitzbogig mit strengem Maßwerk aus Dreipaß. Leibung geschrägt. Aus der Erbauungszeit. Die Fenster des Langhauses haben gekehlte Leibung und nachgotisches Maßwerk. An der Westseite drei querovale Lichtöffnungen. Westportal aus rotem Sandstein. Zwei kannelierte Säulen auf Postamenten, die mit Beschlägwerkornament und Diamantquadrern verziert sind. Darüber Gesims und Wappen des Fürstbischofes Julius Echter. Die Kirche hat einen Dachreiter mit Spitzhelm über dem Westgiebel.

Hochaltar und Seitenaltäre einheitlich um 1689. (Vgl. unten.) Am Hochaltar modernes Altarblatt zwischen zwei korinthisierenden Säulen. Im Auszug drei gute gotische Figuren (attributlos) vom Ende des 15. Jahrhunderts in der Art der Würzburger Spätgotik. An der Rückseite Inschrift: *anno 1689 ist diesser aldar gemahld worden seint der Zeid sbidahl bfleger gewessen Herr Johan Georg schemel des rads unt niklaus zirkellbach aus der Burgerschaft.* Seitenaltäre einfacher; Altarblatt links St. Sebastian, rechts Allerheiligenbild. Um 1689. (Früher in der Pfarrkirche. [HOERNES, S. 180.] Einrichtung.

An der linken Chorwand Sakramentshäuschen. Einfache Sandsteinumrahmung, im Eselsrücken geschlossen.

An der Westseite des Langhauses Chorgestühl, früher Ratsstühle der Pfarrkirche. Rahmenwerk mit Säulen; einfach. Um 1700.

Chorschranken. Mit Engelsköpfchen und Fruchtwerk. Aus der Zeit des Fürstbischofes Julius.

An der rechten Schiffswand Ölgemälde: Madonna unter Baldachin, von reich bewegten, betenden Engeln flankiert. Auf Rokokokonsole. — Ebenda Ölgemälde mit Darstellung des Weltgerichtes. Bez. *Joan Trenner 1678.* Früher Altarblatt des Allerseelenaltars in der Pfarrkirche. Ölgemälde.

Grabstein. Umschrift: *HIER · RUHET IN GOTT DER WOHLLEDEL GEBORNE UND GESTRENGE BALZASAR PHIP. (!) VON MERLAW. GENANT BEM SEINES ALTERS 68 IAHR STARB DEN 1 XBRIS ANNO 1636.* Mit dem Familienwappen. Roter Sandstein. Grabstein.

KATH. KAPUZINERKLOSTERKIRCHE ST. MARIA AB ANGELIS. Realschematismus W., S. 260. — G. HÖFLING, Kurze Geschichte des Kapuzinerklosters Karlstadt, Würzburg 1839. — M. JOHANN, Das Kapuzinerkloster in Karlstadt, Kalender für katholische Christen, Sulzbach 1887. — P. A. EBERL, Geschichte der bayerischen Kapuziner-Ordensprovinz, Freiburg 1902, S. 150. Klosterkirche.

Beginn des Baues 1670. Vollendung 1674. (GROPP, Collectio novissima IV, 162. — HOERNES, Beschreibung, S. 133. — HÖFLING, S. 6f.) Den Bau leitete ein Laienbruder Nikolaus von München, der auch das Kloster Burghausen erbaut hatte. Nach der Säkularisation wurde das Kloster schon 1806 wieder seinem ursprünglichen Zwecke zurückgegeben.

Kloster-
kirche. Eingezogener, gerade geschlossener Chor. Langhaus mit drei Jochen; an der Mitte der Nordseite springt eine Seitenkapelle aus. Tonnengewölbe. Ausstattung neuromanisch.

Stadt-
befestigung. KLOSTER. Einfache Anlage um einen Kreuzgang, an der Südseite der Kirche.
LAGE UND BEFESTIGUNG DER STADT. Über die politische Geschichte von Karlstadt vgl. auch die Einleitung. Erwähnt wird Karlstadt urkundlich zum erstenmal 1225 und als Stadt bezeichnet 1262. (MB. XXXVII, 205 u. 353.) In einer Urkunde aus dem Jahre 1304 (HOERNES, S. 51) ist von einem unteren Tor die Rede. Demnach ist die Stadt um diese Zeit bereits befestigt gewesen. Teile der älteren Befestigung sind noch erkennbar. Unter Fürstbischof Melchior von Zobel wurde 1549 an den oberen Stadtturm ein Vorwerk angebaut (HOERNES, S. 86). Weitere Ergänzungen geschahen, wie die unten angegebenen Jahreszahlen beweisen, unter Friedrich von Wirsberg und später. Im 19. Jahrhundert wurden Torbauten und Mauerring gegen Nordosten beseitigt.

Beschreibung. Karlstadt genießt mit Recht den Ruhm, eine der altertümlich interessantesten Städte Unterfrankens zu sein. Die Stadt liegt auf ebenem Terrain am rechten Mainufer. Die Gesamtanlage beschreibt ungefähr ein Rechteck. Der Marktplatz mit dem Rathaus liegt annähernd in der Mitte an der Hauptstraße, die die Stadt von Süden nach Norden durchschneidet, die Pfarrkirche hinter dem Rathause gegen Osten.

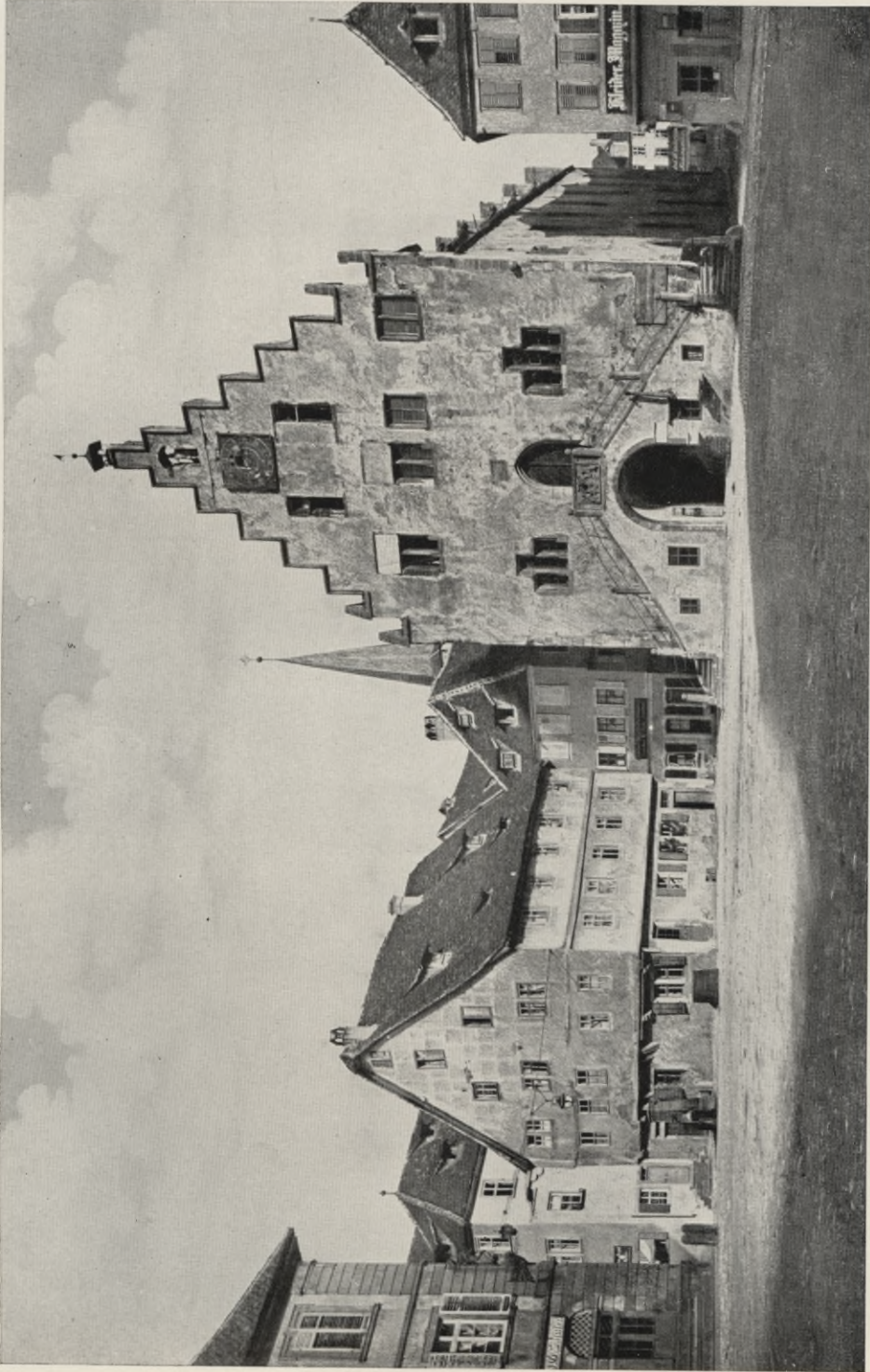
Die Befestigung besteht aus einem Mauergürtel mit Türmen, dem teilweise ein Zwinger vorgelegt war. Die Ringmauer ist ziemlich gut erhalten, allerdings zumeist nicht mehr in der ursprünglichen Höhe. Im Lageplan (Fig. 72) sind die noch erhaltenen Teile durch Fettdruck kenntlich gemacht.

Am besten erhalten ist der Bering an der Westseite. Hier an der Nordecke viergeschossiger, quadratischer Eckturm, der Rote Turm genannt, aus rotem Sandstein; an den Ecken Bossenquadern wie beim oberen Stadtturm. Einsteigöffnung in Höhe der Ringmauer an der Südseite. Spitzhelm. Ungefähr in Mitte der Westseite das Maintor. (Vgl. S. 118.) Daneben Rundturm mit vorgekrugtem Obergeschoß und hohem Spitzhelm. (Fig. 73.) An der Außenseite Schlüsselscharte. An der Innenseite unten Zugang, spitzbogig geschlossen, im Scheitel die Jahreszahl 1567; im zweiten Geschoß spitzbogiger Eingang, davor zwei Podestkragsteine. An der Kehle unter dem Obergeschoß die Jahreszahl 1567. An der Mauer gegen Süden zu zwei Sandsteintafeln. Die eine mit der Inschrift: *Anno · dñi · m · cccc · xxxv (= 1435) · quinto · sab[atho] ant[e] nativ[ita]tis · maie (= Mariae) schutze · dy |||| ditse · m[ayr] |||* (Über die Geschichte, worauf sich die Inschrift bezieht, vgl. HOERNES, Beschreibung, S. 19.) Inschrift der zweiten Tafel: *Anno 1653 Jahr Im Augustus ist diese Stuckh Mayr ||| uch Aufg |||| ert worden.* An der Südwestecke früher Rundturm, der sog. Mühlturn, jetzt nur mehr im Untergeschoß erhalten und verbaut. Auf der Westmauer saßen früher, wie aus den noch an einigen Punkten erhaltenen langen Kragsteinen ersichtlich ist, sieben erkerartige Rundtürme.

Die Mauer besteht zum großen Teil aus Quadern, die etwas kleiner sind als die an der Ostseite (vgl. das folgende). Auswicklungen mittels kleinerer Steine. 13.—14. Jahrhundert.

An der Nordseite zieht sich der Mauerring vom Main bis zur Hauptstraße, dann auf eine längere Strecke abgebrochen.

An der Ostseite ist die Ringmauer teilweise in die Häuser verbaut. Mächtige Sandsteinquadern bis zu 0,50 m Höhe und 1 m Länge. Mauerhöhe von 3 bis 7 m. Mauerstärke bis zu 1,50 m. Sie gehört der ältesten Befestigung an. Hoher,



Karlstadt
Marktplatz mit Rathaus



Fig. 72. Lageplan von Karlstadt und der Karlsburg nach dem Katasterblatt.

rechteckiger Mauerturm, nach innen offen; überdacht. Der untere Teil zu-
gesetzt. Im Innern vorkragende Steine für die Zwischendecken.

Stadt-
befestigung.

Gegen Nordosten zwei dreiviertelrunde Zwingertürme. Die Obergeschosse
durch Schräge vorgekragt. Mauscharten in zwei Geschossen. Bruchsteinmauerwerk
aus späterer Zeit, 15. bis 16. Jahrhundert.



Fig. 73. Straßenbild mit der Karlsburg im Hintergrund.

Die Zwingenanlage läßt sich teilweise noch verfolgen, die Mauern sind aber
zerstört.

An der Südseite steht die Mauer nur mehr in ca. 2 m Höhe. Sie ist gleich-
zeitig mit dem Gesamtbering.



Fig. 74. Karlstadt. Oberer Stadtturm.

Stadtbe-
festigung.



Fig. 75. Karlstadt. Äußeres Tor an der Südseite.

Stadttore.

STADTTÖRE. Von den Toren steht nur mehr das an der Südseite und das Maintor.

Oberes Tor. (An der Südseite.) Sehr hoher, quadratischer Torturm; an den Ecken verzahnte Buckelquadern. Durchfahrt in der Tonne gewölbt, im Spitzbogen geöffnet. Am Gewölbe zwei rechteckige Gußöffnungen. Über dem Torbogen an der Außenseite Klauensteine für das Fallgitter; im Innern gegen Süden die

Pfannen für die Torflügel. Ebenda Sandsteinrelief: Christus am Kreuz Stadttore. mit Assistenzfiguren; das Kreuz naturalistisch als Baumstamm gebildet. Derbe Arbeit um Mitte des 15. Jahrhunderts. In den Obergeschossen rechteckige Fenster-schlitzte, im sechsten Geschoß ein spitzbogiges Fensterchen, teilweise vermauert. Unter diesem Reste eines Fresko, ein Wappen darstellend, das unkenntlich geworden

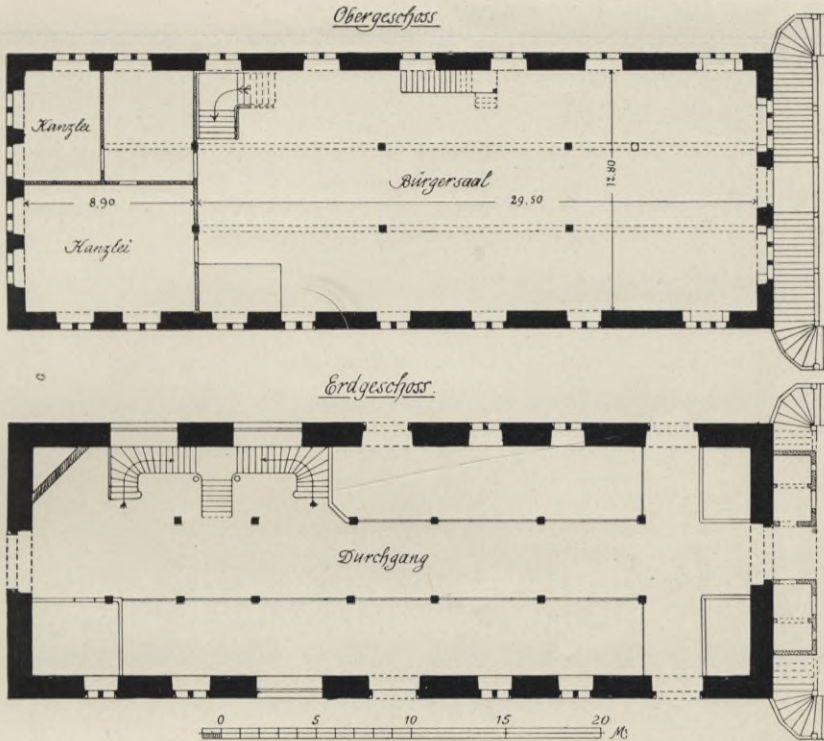


Fig. 76. Karlstadt. Grundrisse des Rathauses.

ist. Im Obergeschoß kleine Fensterchen. Hier war früher die Wohnung des Stadttürmers. In den beiden oberen Geschossen gratige Kreuzgewölbe. Die an den Ecken des Obergeschosses vorstehenden Kragsteine lassen darauf schließen, daß um das Obergeschoß früher eine Galerie lief. Weitere Kragsteine im dritten und sechsten Geschoß, erstere zur Aufnahme eines Schutzdaches für das Fallgitter, letztere wohl für einen Abort. Der ursprüngliche Eingang befand sich im zweiten Geschoß an der Westseite; jetzt zugesetzt. Der Torturm gehört wohl der ersten Hälfte des 15. Jahrhunderts an.

Dem Torturme ist vorgelegt und von diesem jetzt durch die Straße getrennt ein zweiter, äußerer Torbau mit Vorbefestigung. (Fig. 75.) Das Torhaus zweigeschossig, mit bewohnbarem Obergeschoß; dieses in der heutigen Erscheinung aus dem 18. Jahrhundert. Der äußere Torbogen flach spitzbogig, der innere rundbogig; über dem äußeren die Jahreszahl 1549. Die Vorbefestigung im 18. Jahrhundert verändert. Einige Schießscharten erhalten.



Fig. 77. Karlstadt. Romanisches Kapitäl im Rathaus.

Maintor. Nur rundbogiger Mauerdurchbruch, bewehrt durch den nebenstehenden Rundturm.

Rathaus. RATHAUS. SEIDNER, Geöffnete Archive (vgl. oben), S. 330. — J. HOERNES, Beschreibung, S. 70. — Führer, S. 9. — O. STIEHL, Das deutsche Rathaus im Mittelalter, Leipzig 1905, S. 44 ff. — H. BERGNER, Handbuch der bürgerlichen Kunstaltertümer, Leipzig 1906, I, 301.



Fig. 78. Karlstadt. Schrank im Rathaus.

Geschichte. Im Jahre 1422, am St. Peterstag, bewilligte das Domkapitel dem Bürgermeister und Rate zu Karlstadt ein Kaufhaus daselbst zu bauen; das herrschaftliche Umgeld durfte dazu verwendet werden. (SEIDNER, S. 330; vgl. auch unten die Bauinschrift.) Um 1605 wurde im Obergeschoß die Ratsstube mit den Vorzimmern eingebaut. (Vgl. unten.) Treppe sowie Einbauten im Untergeschoß aus dem 19. Jahrhundert.

Beschreibung. Stattlicher, zweigeschossiger Bau mit rechteckigem Grundriß. (Grundrisse Fig. 76. — Ansicht Tafel XI.) An der östlichen und westlichen Schmalseite Treppengiebel. An der Frontseite gegen den Markt zu (westlich) zweiläufige Freitreppe, die den

Zugang zum Obergeschoß vermittelt. Geländer mit Steinpfosten. Auf dem Podest Steinbrüstung mit Wappen zwischen zwei Löwen in Relief, verwittert und nicht mehr konstatierbar; jedenfalls Wappen des Fürstbischöfes Julius Echter. Dasselbst die Jahreszahl 1616. Unter der Freitreppe rundbogige Einfahrt. Eingang in das Obergeschoß spitzbogig. Die Leibung mit Rundstab zwischen zwei Kehlen profiliert.

Rathaus.
Beschreibung.

Darüber Sandsteintafel mit Inschrift: *Anno · domini · millesimo · quadrīgentesimo · vicesimo · secundo (= 1422) · Inchoata · erat · ista · domus · Incrastit[no] · sancti · Johānis · baptiste · Et · ī · eodem · anno · solvebant · tria · maldra · silignūs (!) · vnum · florenum.* Die Fenster im Obergeschoß an der westlichen Giebelseite dreiteilig, mit erhöhtem Mittelteil; die übrigen haben spätgotisches, gekehltes Fensterkreuz. Die Fenster der Ostseite haben barocke Rotsandsteinumrahmung. Ein daselbst in die Ratsstube führendes kleines Rundfenster ist jedenfalls erst um 1605 eingefügt. Am westlichen Giebel über der Uhr Nische, in welcher die Statue eines blasenden Männchens. Die Innenanlage des Rathauses in Karlstadt läßt den ältesten Typus des deutschen Rathausbaues noch gut erkennen. (Vgl. STEHL, S. 44 ff.) Die beiden Geschosse waren ursprünglich je eine große Halle. Sie hatten Balkendecken, getragen von zwei durch das ganze Geschöß gehenden Durchzügen auf einfachen Holzpfählern. Im Erdgeschoß, das den Zwecken des Markthandels diente, sind jetzt die Seitenschiffe vermauert. An der Südseite ist ein romanisches Kapitell (Fig. 77) mit Sockel, aber nicht dazugehörigem Schaft eingemauert. Vermutlich eine Spolie aus der Pfarrkirche. Das Ober-



Fig. 79. Karlstadt. Willkomm im Rathaus.

geschoß wurde um 1605 im Sinne des zweitältesten Typus, des Rathauses mit Bürgersaal und Ratsstube, umgestaltet. Gegen Westen der Bürgersaal in einer Längenausdehnung von sechs Fensterachsen. Fensterischen stichbogig, mit Sitzbänken. An der Ostseite die Ratsstube mit Vorraum und Stube für den Stadtschreiber. Eingang mit Sandsteinumrahmung; zwei Pilaster und Muschelnischenaufsatz. Am Sturz die Jahreszahl 1605. Wände und Decke der Ratsstube werden durch hochkantig gestellte Holzbohlen gebildet, die nach außen hin gegen Saal und Nebenräume verputzt sind. Der Unterzug der Decke ist mit Rundstäben profiliert.

Rathaus.
Einrichtung.

Sehr bemerkenswert die Einrichtung. Zwei Aktenschränke, gute Renaissancearbeiten. Der größere bez. 16[30]. Zweigeteilt mit drei vorgesetzten korinthisierenden Säulen und Abschlußgesims. An den einzelnen Türen kleine



Fig. 80. Karlstadt. Schützenkleinod im Rathaus.

Muschelnischen mit reicher Adikulaumrahmung. (Fig. 78.) (HENNER, Altfränkische Bilder, 1906.) Der zweite, kleinere bez. 1625. Mit vier Säulen, dreiteilig. Im Mittelteil Rundnische mit Waschbecken. In der Ornamentation derber als der vorhergehende. — Wandschrank, bez. 1617. Mit Pilasterfassung; im Aufsatz Wappen

mit Beschlägwerk. — Willkomm, sog. Adler- oder Reichshumpen, aus grünem Rathaus.
Glas in einfacher zylindrischer Form. Bemalung in Emailmalerei, der doppelköpfige Einrichtung.



Fig. 81. Karlstadt. Fachwerkhaus.

Reichsadler mit den Wappen der Reichsstände auf seinen Flügeln und der Aufschrift: *Dass Heilige Römische Reich Mitt sampt seinen Gliedern*. Über dem Fuß die Jahreszahl 1630. (Fig. 79.) — Schützenkleinod. (HOERNES, Bayerland II

Rathaus. [1891], 219). Dem Wappen zufolge entstanden unter Fürstbischof Johann Gottfried von Aschhausen (1617—22). Auf silberner Platte die in Silber gegossenen Figuren des hl. Sebastian mit zwei Bogenschützen. Die Figuren spätgotisch, Ende des 15. Jahrhunderts, von einem älterem Stück wieder verwendet; aufgeschraubt. Ringsum sechs Medaillen aus der Zeit von 1620—1637. Im Hintergrund gravierte Ansicht von Karlstadt. Oben im Halbrund vorstehende Krone, spätgotisch wie die Figuren. Auf der Rückseite, auf Tartschen eingraviert, bürgerliche Wappen und Monogramme. Sehr interessantes Stück. Silber, teilvergoldet. Höhe 0,16 m. Kette und Anhänger fehlen.

Privathäuser.

PRIVATHÄUSER.

In Karlstadt ist eine Reihe von guten Fachwerkbauten erhalten; manche sind noch durch Verputz verdeckt. Zu nennen sind vor allem Haus Nr. 170 (Fig. 81). Nr. 174 (bez. 1577). Nr. 336 (bez. 1593); an den Rotsandsteinkonsolen, auf welchen das Obergeschoß vorgekragt ist, Masken. Nr. 376, besonders gut; Eckpfosten mit gedrehten Säulen. Nr. 393. Gasthaus zum Schwan, bez. 1576. Nr. 459, bez. 1605. Nr. 461, bez. 1626. (Vgl. auch die Abbildungen bei GERLACH. S. 104f.)

Haus Nr. 82. An der Außenseite Reste eines Wappens mit der Inschrift: *Jos · Adnol · 1449.*

Haus Nr. 299 $\frac{1}{2}$. An der Frontseite Wandgemälde: spielende Landsknechte. Bez. *año · do · 1503*, mit Wappen. Renoviert 1909.

Haus Nr. 86. Handwerkliche Portalumfassung; an den Seitenpilastern St. Georg und St. Michael (?) in Relief. 17. Jahrhundert. (GERLACH, S. 105.)

Haus Nr. 134 $\frac{1}{2}$. Fachwerkbau, mit Resten von dekorativen Malereien, bestehend aus Wappen und Baum. Bez. 1625 und 1627. Mäßig. Restauriert.

Haus Nr. 341. Ehem. Amtskellerei. (HOERNES, Beschreibung, S. 51 und 89.) Stallungen und Kutschenhallen wurden nach dem Riß des Hauptmannes und Ingenieurs Müller umgebaut. (Kreisarchiv Würzburg, Administr. 400/1799). Zweigeschossige Anlage mit zwei Flügeln, die im rechten Winkel zusammenstoßen; der Schmalflügel gegen die Hauptstraße. (Fig. 82.) An diesem hübsches, rundbogiges Tor, an dessen Leibung Sitzkonsolen; in der abgeschrägten Archivolte Rosetten und Löwenkopf. Am Scheitel des Torbogens Wappen des Fürstbischofes Julius Echter, unter dessen Regierung die Amtskellerei erbaut wurde. Obergeschoß Fachwerk.

An der Nordseite des Schmalflügels ein dreigeschossiger turmartiger Bau, in dessen Obergeschoß gekuppelte lanzettförmige Spitzbogenfenster, aus einem Werkstück gearbeitet. (Fig. 82.) Vermutlich ist dieser frühgotische Bauteil ein Rest der alten, bischöflichen Kurie (HOERNES, S. 51) und wir haben hier die Reste eines mittelalterlichen Hausturmbaues vor uns. Die Untergeschosse des Turmes sind verändert. Im Obergeschoß ein quadratischer Raum, den die Fenstergruppe an der Ostseite beleuchtet. Eingang an der Südseite gegen die Ostecke, rundbogig, unprofiliert. Die Mauern sind verputzt. An der Süd- und Westwand kragen ca. 2 m über dem Boden je vier staffelförmig angeordnete, derbe Konsolsteine vor. Sie trugen wohl die Durchzüge für eine etwa im Kleeblattbogen gewölbte Holzdecke. Der Raum war also wohl Fürstenzimmer. Jetzt spätere Weißdecke.

Im Torweg und an der Außenseite Reste dekorativer Malereien, restauriert. Frühzeit des 17. Jahrhunderts.

Haus Nr. 395. Schöner Barockbau von 1721. Dreigeschossig, die Ecken abgerundet und durch Rustikapilaster betont. Dachgesims geschnitzt mit Akanthuslaub.

Im Untergeschoß an der Südostecke früher Rundbogenarkaden, jetzt zugesetzt. An Privathäuser. der Ecke gegen den Markt zu gute Rokokomadonna.

Kgl. Bezirksamt. (HOERNES, S. 142.) Erbaut durch Fürstbischof Johann Philipp von Greiffenklau 1717. Das dritte Geschoß 1862 aufgesetzt. Spätbarockbau. Die Geschosse durch Gesimse getrennt. Die Fenster haben in den unteren Geschossen Rotsandsteinumrahmung mit Keilsteinen. Eckpilaster. Über dem rund-



Fig. 82. Karlstadt. Ehem. Amtskellerei.

bogigen Portal Wappen des Fürstbischöfes Johann Philipp von Greiffenklau. Darüber die Jahreszahl 1717 und gute Barockmadonna.

Sehr hübsches Gartenhaus vor dem oberen Tor. (Fig. 75.) Um 1740.

BILDSTÖCKE. 1. An dem Wege nach Eußenheim. Gemauerter Pfeiler Bildstöcke. mit Nische, in welcher das Sandsteinrelief Christus am Kreuz mit Assistenzfiguren. Teilweise verwittert. Sehr gute Arbeit in der Richtung Riemenschneiders. H. 0,90, Br. 0,70 m. (Fig. 83.) — 2. Bei der Haasbrauerei. Zwei Assistenzfiguren. Christus nicht mehr erhalten; darunter Hausmarken. Bez. 1470. Roter Sandstein. — 3. Am

Bildstöcke. unteren Tore. Hochrelief: Christus am Ölberg zwischen zwei Säulen. Seitlich St. Willibald und St. Franziskus. In der Bekrönung Engel mit den Leidenswerkzeugen. Bez. 1670. Sandstein, Mäßig. — 4. Am Fußwege nach Karlburg. In plumpem,



Fig. 83. Karlstadt. Bildstock.

tabernakelartigem Aufbau Relief aus gelbem Sandstein: Christus am Ölberg mit den schlafenden Jüngern. Stark beschädigt. H. (des Reliefs) 0,67, Br. 0,60 m. Gute, spätgotische Arbeit, um 1480. — Ebenda. 5. Auf runder Säule Hochrelief der Pieta in Rundbogennische. Seitlich Engel mit den Leidenswerkzeugen. Bez. *J.G.V.*

und: *Sebastian Scheuring Burger und Unterkaufser allhie. Anno D. 1648.* Rotsandstein. Bildstöcke. Gute Arbeit, in der Art der Kern. — 6. Auf dem Sauburzelberg. Auf rechteckigem Pfeiler Doppelrelief: Christus am Kreuz und Anbetung der Könige; seitlich St. Albanus und St. Marcianus. Sandstein. Bez. 1714.

RUINE KARLSBURG.

HÖNN, S. 82. — BUNDSCHUH III, 63. — CL. MÜLLERKLEIN, Das Schloß Karlsburg bei Karlstadt, Würzburg 1852. — J. SEIDNER, Nachrichten von der Stadt Karlstadt, dann der vormaligen Burg und dem Dorf Karlsburg in dem Untermainkreise, Geöffnete Archive III, 314 ff., 359 ff. — J. B. STAMMINGER, Franconia Sancta, Würzburg 1888, S. 165 u. ö. — J. B. A. KRAUS, Karlstadt und die hl. Gertrudis, Würzburg 1858. — BRAUNFELS, Mainufer, S. 273 f. — J. HOERNES, Wo lag das Kloster der fränkischen Prinzessin Immina? Separatabdruck aus dem Erzähler, Beiblatt zum Fränkischen Wochenblatt, Karlstadt 1885. — J. HOERNES, Das Karlstadter Regelbuch, Karlstadt 1895. — (J. HOERNES), Führer durch Karlstadt a. M., Karlstadt 1897. — J. HOERNES, Kurze historisch-topographische Beschreibung der Karlsburg und der Stadt Karlstadt, Karlstadt 1898. — HENNER, Altfränkische Bilder 1897. — HESSLER, S. 98. — Deutsche Gaue XI (1910), 73. — O. PIPER, Burgenkunde, München und Leipzig 1912³, S. 715. — M. GEISS, Historische Notizen über die Karlsburg, 1829. (MS. i. Hist. Ver. UF., f. 145.) Literatur.

Geschichte. Über die Geschichte der Karlsburg in der Karolingerzeit vergl. Einleitung S. 1 f. Seit dem Jahre 1000 gehört sie definitiv zum Hochstift Würzburg. (Ebenda, S. 2.) Die Burg wurde von bischöflichen Vögten verwaltet. Genannt werden u. a. Ulrich von Hanau, Konrad von Trimberg. 1314—17 kam vorübergehend das Domkapitel in Besitz der Burg. (HOERNES, S. 13.) In einer Urkunde des Bischofes Otto von Wolfskeel vom Jahre 1336 wird die St. Gertraudskapelle auf der Festung Karlsburg erwähnt und als schöne und berühmte Kirche von weitem Umfange gepriesen. (MB. XL, 40.— SEIDNER, S. 322.) Bischof Johann I. verpfändete 1409 Burg und Stadt Karlstadt abermals dem Domkapitel in Würzburg auf Wiederlösung. (SEIDNER S. 328.) Erst 1495 löste Bischof Rudolf von Scherenberg um 41 950 fl. Schloß und Amt wieder ein. (HOERNES, S. 34.) Geschichte.

Über die baulichen Anlagen auf der Karlsburg in der Zeit um die Mitte des 15. Jahrhunderts erhalten wir einigen Aufschluß durch das sog. Karlstadter Regelbuch. Es ist dies ein Zins- und Gültbuch, welches der bischöfliche Amtskeller Johannes Schrautenbach 1453 begonnen und das er die »alt regel ober Karlstat« benannt hat. (Kreisarchiv Würzburg, Standbuch 64^h, herausgegeben von HOERNES 1895.) Darnach besaß Frau Ursula von Klina die vordere Kemnate am großen Turm, Frohwein Eberharts Frau das kleine Häuslein daneben im Graben, Martin von Retzstadt das Burggut in der Ecke im Garten, Keinz von Wiesenfeld den Turm im innern Graben, Ruprecht von Stetenberg ein Burggut »da der lange stal steet pro nunc cellarius dominorum«. (Regelbuch S. 16.)¹⁾

¹⁾ Auch über den Brunnenbau auf der Karlsburg sind einige kulturhistorisch interessante Nachrichten erhalten. Am 12. Juli 1447 schlossen die Domherren Ulrich Voit von Rieneck und Konrad von Redwitz unter Zuziehung des Amtmannes Joh. Schrautenbach mit dem Brunnengräber Peter Maurer (mawere) den Vertrag, daß er den angefangenen Brunnen auf der Burg vollenden solle.

Ein weiterer Vertrag über die gleiche Sache mit Hans Heym von Eußenheim datiert von 1448 und ein dritter mit Nikolaus Bremberg von 1450. (Regelbuch, S. 19 f.) Am 17. August 1447



Fig. 84. Karlsburg. Grundriß.



Fig. 85. Karlsburg. Ansicht des Palas.

Zwischen dem 15. Mai und 3. Juni des Jahres 1525 wurde die Burg von den aufständischen Bauern zerstört. (HOERNES, Beschreibung, S. 39 f.) Geschichte.

Die Ruine mit dem dazu gehörigen Grunde ging bei der Säkularisation an Bayern über. 1806 wurde sie von der großherzoglichen Regierung an den Hausbesitzer Ernst von Mühlbach verkauft. Dieser ließ die Mauern und Türme abbrechen und den doppelten, tiefen Graben auf der Westseite einebnen. (HOERNES, S. 44.) 1851 wurde der Bergfried abgebrochen. Jetzt befindet sich die Ruine im Besitze des Herrn Ferdinand Broili in Mühlbach.

Beschreibung. (Grundriß Fig. 84. — Ansichten Fig. 85 und 86.)

Beschreibung.

schlossen Nikolaus von Rottenhayn, der Amtmann Jörg Voit von Rieneck und der Keller Johann Schrautenbach mit dem Zimmermann Meister Konrad von Karlstadt einen Vertrag, um die zwei großen Türme auf der Karlsburg »zu bebawen vnd zu bodemen vnd redlichen zu bewaren«. Am gleichen Tag schlossen sie auch mit dem Steinmetz Hans Neydeck einen Vertrag »vmb die Zweie umgefallene stücke des futters und einen grossen pfeyler Im Innern graben Zumachen vnd Nemlich So soll die mawer des Innern stuckes V schön dickh Im grunde werden vnd er soll einen mortel knecht haben vff sein koste vnd lone vnd sol auch sein eygen kost für sich selbst haben vnd man soll Im geben ye von ein gerten lank vnd weyt als man am mawerwerk pflicht zu messen VIII \mathcal{R} vnd soll Im sunst Hantreiche thürn vber seinen knecht als vorlaut vnd er soll auch sichtige vnd verborgene pfeyler In das Inner mauerstück setzen vnd die Ewssern pfeyler soll man messen vnd die verborgene pfeyler vngemessen lassen. Aber vmb den grossen pfeyler auch als vorlaut der bey dem Innern grossen Turn Im graben sten soll den soll man auch messen.«

Beschreibung.

Die Ruine liegt westlich von Karlstadt am linken Mainufer, auf steiler Höhe, die Landschaft beherrschend (vgl. Fig. 86), — und zwar an der Spitze eines Plateaus, das mit einer scharfkantigen Ecke sich gegen den Main vorschiebt und gegen Osten und Süden fast senkrecht abfällt. (Vgl. Langeplan Fig. 72.) Der Grundriß beschreibt,

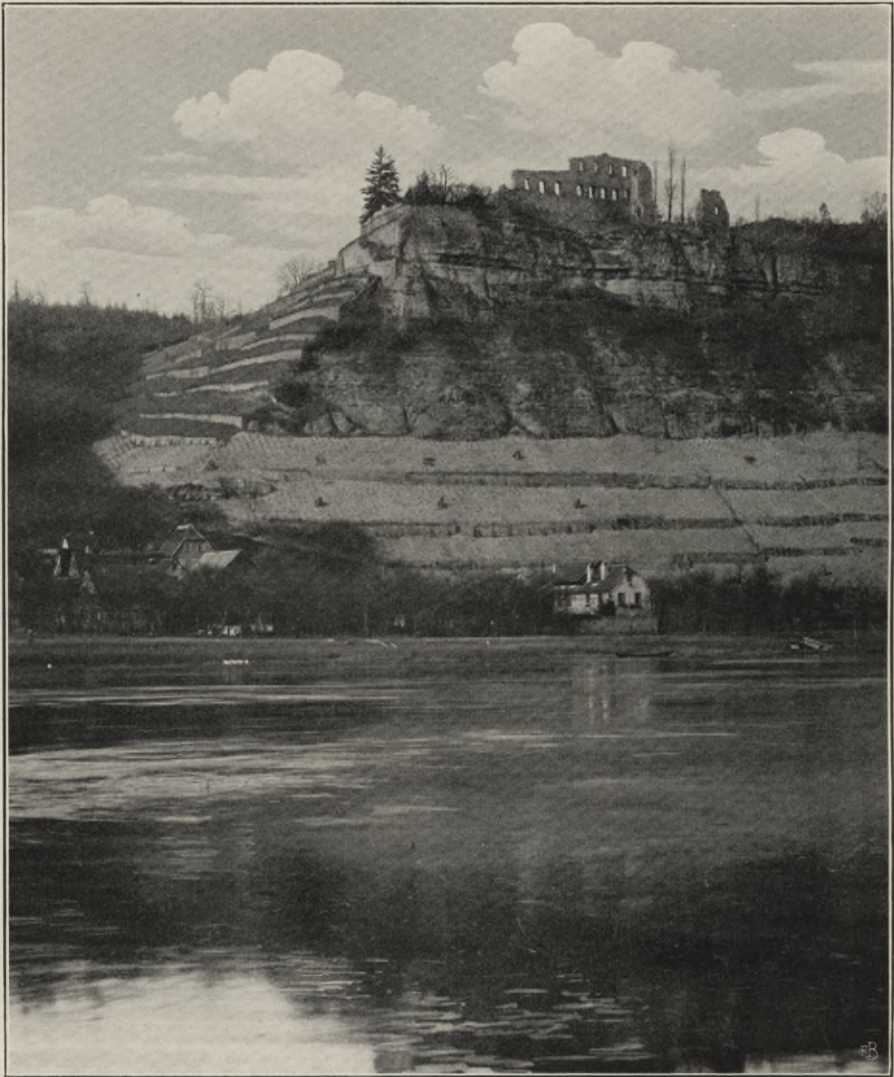


Fig. 86. Karlsburg. Ansicht von Osten.

der natürlichen Anlage folgend, ungefähr die Form eines Dreiecks, dessen Spitze gegen Westen liegt. (Fig. 84.)

Den ganzen Burgkomplex umschloß eine Ringmauer, deren Verlauf noch gut verfolgt werden kann; am besten an der Nordseite erhalten. Der Zugang erfolgt von Westen her. Ein breiter, tiefer Halsgraben trennt den Burgbering an der West- und an der langen Nordseite vom Gelände; an der Westseite ist er zugeschüttet.

Hier war ein großer Torbau (Fig. 84, A.) Es lassen sich noch die Züge einzelner Quermauern feststellen. Ein großer, runder Bergfried (B), dessen Untermauern noch bis in das 19. Jahrhundert erhalten waren, deckte den Zugang; jetzt läßt sich nur mehr die Lage konstatieren. Das Mauerwerk des Beringes besteht aus Sandsteinquadern in regelrechtem Verband. Die Höhe beträgt bis zu 2 m. In der Nähe des zweiten Bergfriedes ist die äußere Schale abgefallen, sodaß das im Fischgrätenverband hergestellte Füllmauerwerk zutage tritt. Westlich vom zweiten Bergfried sind an der Ringmauer noch zwei Kragsteine aus rotem Sandstein sichtbar. Vermutlich war hier ein Gußerker. Weiter südlich Eingang in einen Keller, im Stichbogen geöffnet. Der Keller in der Tonne gewölbt. Eine zweite, innere Türe im Spitzbogen geschlossen.

Burgruine.
Beschreibung.

Vor diesem Bering zieht sich an der Nordseite entlang vom Bergfried bis zum Ostabhang eine Zwingermauer (D) mit den Resten zweier, nach innen offenen Rundtürme, von denen der eine an der Ostecke, der andere in der Nähe des Bergfriedes liegt. Bruchsteinmauerwerk in unregelmäßiger Schichtung; das Füllmauerwerk in geraden Schichten gelegt.

Ungefähr an der Mitte der Nordseite liegt der zweite Bergfried, der bündig ist mit der anstoßenden Ringmauer. Er erhebt sich quadratisch bis zu ca. 7 m Höhe; $6\frac{1}{2}$ m Seitenlänge; Blendquadern bis zu 0,20 m Höhe und 0,80 m Breite. Die Mauerstärke beträgt 1,20 m. Die Nordseite ist jetzt offen. Im Innern des Turmes sind große Kragsteine für die Auflage von Zwischengebälk sichtbar.

Nach den im Grundrisse punktiert eingezeichneten, nicht mehr erhaltenen Quermauern hatte die Burg drei Innenhöfe. An der Ostseite, im dritten Innenhof, liegt der Palas (F). Erhalten sind Teile der Ost- und Nordmauer in zwei Geschossen. Beide Geschosse sind durch eine Reihe gleichliegender, großer Fenster belebt, die in den fünf östlichen Achsen unten mit Spitzbogen, oben mit Segmentbogen geschlossen sind. (Fig. 85.) Sie haben zumeist Seitenbänke. In den drei südlichen Fenstern des Obergeschosses sind noch die gekehlten Fensterkreuze



Fig. 87. Karlsburg. Marienstatue.

Burgruine. aus Rotsandstein erhalten. An der nordöstlichen Ecke springt ein turmartiger
Beschreibung. Vorbau mit erweitertem Untergeschoß vor. Der Palas ist unterkellert; die Keller-
gewölbe erhalten.

An der Nordseite des Hauptwohnbaues, unmittelbar auf dem Felsen aufliegend, erhebt sich eine ca. 4 m hohe Mauer, der Rest eines älteren Wohnbaues (E). Drei Geschosse lassen sich noch konstatieren. Im ersten Obergeschoß ein gekuppeltes, romanisches Rundbogenfenster in Segmentnische, aus einem Werkstück von rotem Sandstein bestehend; die Mittelsäule fehlt. Im oberen Geschoß rechteckige Fensteröffnungen. An der Südostecke Reste eines Kamins mit halbrunder Mauerausnischung; Fragmente der Kragsteine und des Mantels noch vorhanden.

Bauanalyse. Annähernd chronologisch fixieren lassen sich durch die architektonischen Details zunächst die Reste des Wohnbaues E und die sich anschließenden Teile des Berings. Das gekuppelte Rundbogenfenster und die Kaminreste weisen sie in die romanische Zeit. Der gleichen Zeit gehört, der Mauertechnik zufolge, auch der Bering mit dem Bergfried an. Reste karolingischer Bauten sind auf der Burg nicht mehr vorhanden. Die bei HOERNES, S. 7, als karolingisch angesprochenen Rundtürme an der Nordseite sind die Reste einer vorgelegten Zwingermauer, die erst in späterer, gotischer Zeit hinzugefügt sein kann. Das geht sowohl aus ihrer Lage wie aus der Art des Mauerwerks hervor. (Vgl. oben). Eine bei SIGHART (Geschichte der bildenden Künste im Königreich Bayern, München 1863, S. 774) als fränkischer Baurest der Frühzeit erwähnte Säule mit »Eckknaggen«, die nicht mehr vorhanden ist, war jedenfalls auch romanisch. Der gotischen Zeit gehört, den Formen der Fenster und der Mauertechnik zufolge, auch der Palas an.

Holzfigur. In der Nische am turmartigen Vorbau des Palas HOLZFIGUR. St. Maria mit Kind, zu Füßen die Mondsichel. Überlebensgroß. Spätgotisch, um 1490. (Fig. 86.) Sehr gutes, formenreines Werk in ausgezeichneter Durchbildung, namentlich auch in der Behandlung des Faltenwurfes gut.

Bildstock. Beim Torbau BILDSTOCK. In Ädikula Relief der Taufe Christi. Im Aufsatz Pietà. Rotsandstein. Bez. 1674.

KARLBURG.

Pfarrkirche. KATH. PFARRKIRCHE ST. JOHANNES DER TÄUFER. Realschematismus W., S. 258. — BUNDSCHUH III, 61. — SEIDNER, Urkundliche Nachrichten von der Stadt Karlstadt, dann der vormaligen Burg und dem Dorfe Karlbürg im Königreiche Bayern, Geöffnete Archive III, 314. f. — BRAUNFELS, Mainufer, S. 285. — M. GEISS, Historische Nachrichten über die Karlsburg, 1829. MS. im Hist. Verein UF., f. 145. Vgl. auch die Literatur über die Karlsburg S. 125.

Geschichte. Karlbürg wird zum erstenmal 741 genannt. (AU. XLVI, 216.) Es soll hier die fränkische Prinzessin Gertrudis ein Kloster und eine Kirche erbaut haben noch vor Errichtung des Bistums Würzburg. (GROPP, Collectio novissima IV, 14.) 889 wird das Monasterium in villa Charlaburg urkundlich erwähnt. (ECKHART, Commentarii de rebus Franciae orientalis II, 894. Weitere Literatur bei BÜHLER, Die Urklöster Bayerns, Deutsche Gaue XI, 73.)

Spätgotische Anlage, die Untergeschosse des Turmes vermutlich älter. 1615 wurde die Kirche renoviert. (Ordinariatsarchiv Würzburg, Bauregister 1613—1617,

fol. 35.) Bei dieser Gelegenheit wohl wurde der Turm erhöht. Um 1680 teilweise erneuert (vgl. unten). Weitere Reparaturen 1752. (GEISS a. a. O.)

Pfarrkirche.
Geschichte.

Eingezogener, gerade geschlossener Chor, südlich davon die Sakristei. Turm östlich dem Chorhaupte vorgelegt. Im Chor Kreuzrippengewölbe mit Tellerschlußstein. Die zweimal gekehlten Rippen ruhen auf profilierten Konsolen. Langhaus flachgedeckt, mit vier Fensterachsen. Die Langhausfenster spitzbogig mit Schrägleibung, das Maßwerk entfernt; im Chor im Segmentbogen geschlossen. An der Südseite Eingang, rundbogig. Die Leibung mit Kehle zwischen zwei Rundstäben profiliert. Darüber Wappen des Fürstbischofes Johann Gottfried von Guttenberg mit der Jahreszahl 1688. Eingang an der Nordseite im Spitzbogen geschlossen. Profilirtes Gewände, dessen Rundstäbe sich am Bogenanfang gabeln und im Scheitel kreuzen. Im Scheitel Wappen des Fürstbischofes Julius Echter und die Jahreszahl 1614. Turm in den unteren Geschossen ungegliedert. Rechteckige Lichtschlitze. Obergeschoß durch Gesimse abgetrennt. Schallöffnungen im flachen Zwillingstichbogen.

Beschreibung.


Hochaltar. Mit älteren Bestandteilen von 1786 modern zusammengesetzt.

Einrichtung.

Seitenaltäre mit gewundenen Säulen und gebrochenen Segmentgiebeln. Gute Seitenfiguren. Um 1688.

Kanzel. Rokoko, um 1750. Auf dem Schalldeckel die Figur St. Johannes d. T.

Neben dem Hochaltar Sakramentsnische. Sandsteinumrahmung im Eselsrücken zwischen zwei Fialen. Spätgotisch.

An der südlichen Außenwand Grabstein. Umschrift: *Anno Domini 1563* ||| an letzten · octobris · verschied · die · edle · vnt · tugenthafte · fraw · Anna · von · Weingarten · geborne · von · Schau ||| amē · Die Frau in Zeittracht mit Rosenkranz, kniend vor dem Kruzifix. Dieses zum Teil ergänzt. Hintergrund mit Brokatimitation. An der Seite sechs Ahnenwappen. Gute Arbeit. Sandstein. H. 2,30 m. Steinmetzzeichen 

Grabstein.

Monstranz. Kupfer, vergoldet. Um die Lunula Blumen und Rankenwerk. Gute klassizistische Arbeit vom Ende des 18. Jahrhunderts. — Kreuzpartikel. Fuß alt. Silber, vergoldet. Mit großen Tulpen und Engelsköpfchen. Um 1680. — Kelch. Silber, vergoldet. Ohne Marken. Ebenfalls klassizistische Arbeit. An Fuß und Kupa Festons.

Geräte.

Glocke. 1697 gegossen von Kopp in Würzburg.

Glocke.

Neben der Kirche KRUFIFIX. Sandstein Bez. 1726. Handwerklich.

Kruzifix.

In die Ökonomiegebäude des neben der Pfarrkirche liegenden Gasthofes zu den drei Kronen sind Reste einer BEFESTIGTEN ANLAGE verbaut. Erhalten sind die Fußmauern zweier, nach innen offener Rundtürme, die an der Straße liegen, und die sie verbindende Mauer. H. ca. 3 m. Von dem östlichen Rundturm aus zieht sich die Mauer noch einige Meter gegen die Pfarrkirche hin. Sie besteht aus abwechselnden Schichten von größeren und kleineren Sandsteinquadern, die mit Platten und kleineren Stücken ausgezwickt sind. Die Mauerstärke beträgt 1,20 m. An der Ostseite zwei rechteckige Mauerschlitze. Spätmittelalterlich. Die Reste gehören vielleicht zum Edelsitz des Albrecht von Steinau, der diesen 1598 an Fürstbischof Julius verkaufte oder zu dem 1681 an Würzburg gekommenen Voit von Rieneckschen Gut, ev. zur Behausung des Stiftes Neumünster in Karlburg. (SEIDNER a. a. O., S. 345—47.)

Befestigte
Anlage.

LAUDENBACH.

BUNDSCHUH III, 285. — BRAUNFELS, Mainufer, S. 272. — AUG. AMRHEIN, Das Landkapitel Lengfurt, Würzburg 1896, passim.

Pfarrkirche. KATH. PFARRKIRCHE ST. ÄGIDIUS. Realschematismus W., S. 260.

Die Kirche wurde 1613 neu erbaut. (Ordinariatsarchiv Würzburg, Bauregister 1613—17, fol. 35.) 1803 Erneuerung der Decke und Reparatur der barocken Altäre. (Kreisarchiv Würzburg, Alphabet. Registratur, 237/74.)

Beschreibung. Charakteristischer Juliusbau. Eingezogener Chor mit einer Achse und Schluß in drei Seiten des Achtecks. Das Langhaus hat vier Fensterachsen. Sakristeien an der Nord- und Südseite des Chores, Flachdecken. Westturm. Am Chorbogen Wappen des Fürstbischofes Julius Echter. Die Fenster sind spitzbogig, mit gekehlter Leibung und nachgotischem Maßwerk aus rotem Sandstein. An der Süd- und Nordseite gegen Westen Portale, ebenfalls aus rotem Sandstein, spitzbogig, mit Rundstäben; am Scheitel Wappen des Fürstbischofes Julius Echter. Der Turm hat drei Geschosse, die durch Gesimse getrennt sind. Spitzbogige Schallöffnungen. Spitzhelm.

Neben dem Südportal ist eine Inschrifttafel mit Wappen des Fürstbischofes Julius und Inschrift des Inhaltes eingelassen, daß Fürstbischof Julius die Kirche neu erbaut habe.

Ausstattung neugotisch.

Burgruine. BURGRUINE LAUDENBACH. HESSLER, S. 102. — P. PIPER, Burgenkunde, München 1912³, S. 726.

Geschichte. 1291 hatte Elisabeth von Hohenlohe Schloß Laudenbach bei Karlstadt ihrem Schwager Gottfried von Schlüsselberg und dessen Gemahlin Mechtildis von Wertheim verkauft. (AMRHEIN, S. 298.) Graf Heinrich von Henneberg brachte durch seine Heirat mit Kunigunde von Wertheim Schloß und Dorf an sich. (SCHULTES, Geschichte des gräflichen Hauses Henneberg, Leipzig 1788, I, S. 276.) 1331 räumte Graf Poppo von Henneberg den Grafen Ludwig von Rieneck und Rudolf von Wertheim das Schloß mit dem Dörferdistrikt unterpfändlich ein. (Ebenda S. 279.) 1359 verkaufte Berthold Graf von Henneberg mit Wissen des Bischofes Albrecht von Würzburg an seinen Oheim, Grafen Eberhard von Wertheim, die Feste Laudenbach mit allen Zugehörungen. (Kreisarchiv Würzburg, Lehens. 5842. [Kopie des Kaufbriefes der Feste Laudenbach von 1592]). 1466 kam das Gut von den Wertheim an Eytel Voit von Rieneck. (Kreisarchiv Würzburg. Zitat im Repertorium. [Aus dem Kopialbuche der Voite von Rieneck in Frankfurt]). Im Bauernkrieg wurde das Schloß von den aufständischen Bauern zerstört. Zur Strafe dafür mußten sie das jetzt noch stehende Schloß im Dorf erbauen. (Kreisarchiv Würzburg, Zitat im Repertorium. Ebenda Notizen über die weiteren Besitzer.) 1810 wurde das Schloßgut durch die großherzogliche Regierung angekauft. (Kreisarchiv Würzburg, V. 5274.). Seitdem Staatseigentum.

Beschreibung. Beschreibung. (Ansicht Fig. 88. — Schnitt Fig. 89.) Das Dorf Laudenbach liegt an der Spitze einer Bergzunge, die sich nach Osten in das Maintal vorschiebt. Die Ruine liegt unmittelbar über dem Dorf. Steilabfälle nach Nordosten und Südwesten. An der Nordwestseite trennt ein Halsgraben den Burgstall vom Massiv. Zugang von Nordosten her.

Der Bering hatte ungefähr die Form eines Trapezes mit sehr schmaler Ostseite. Die kleinere Westhälfte der Anlage erhebt sich als beträchtlich hohe Terasse über den östlichen Teil. (Fig. 89.) Unmittelbar an der Ostseite steigt vom Niveau der Dorfterrasse ein quadratischer bergfriedartiger Turm in der Höhe von ca. 18 m empor.



Fig. 88. Laudenbach. Ansicht von Nordosten

Burgruine.
Beschreibung.

Der Fuß desselben ist mit der hier noch streckenweise erhaltenen Ringmauer verbunden. Kolossalquadern von 1,50 m Länge und 0,50 m Höhe. Vom Niveau des Burgstalles aus steigt er noch etwa 10 m in die Höhe. Nur durch eine kleine Öffnung von oben zugänglich. Es ist demnach die Einsteigöffnung nicht erhalten. Der Turm ist malerisch verwachsen.

Ein zweiter Bergfried erhebt sich inmitten der westlichen Terrasse. Quadratisch, $7\frac{1}{2}$ m im Geviert und ca. 10 m hoch mit einer Mauerstärke von über 2 m, ist mit großen, exakt gearbeiteten Quadern in abwechselnd hoher Schichtung verblendet. Auch im Innern ist die Blendung erhalten. Die Schichtenhöhe beträgt 0,25 bis 0,45 m, die Länge der Quadern bis zu 1 m. An den Ecken wechselseitig übergreifende Buckelquadern mit Randschlag. An der östlichen Seite ist in einer Höhe von ca. 2 m eine Öffnung, ca. 1 m hoch und 0,35 m breit, die früher enger war; es ist dies ein mit der Zeit erweiterter Mauerschlitzen im Untergeschoß des Turmes. Darüber eine größere und, wie die teilweise noch erhaltenen Keilsteine zeigen, früher rundbogig geschlossene Einsteigöffnung, die jetzt nach unten zu ausgebrochen ist.

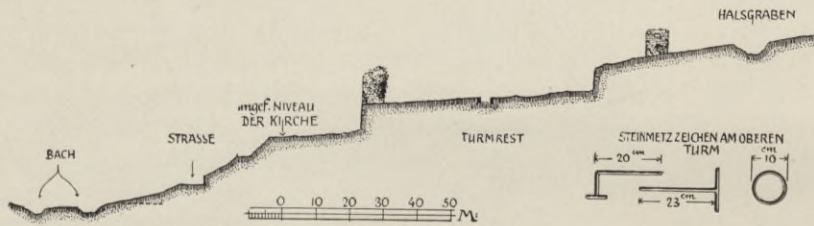


Fig. 89. Laudenschloß. Schnitt des Burgterrains.

Ungefähr in der Mitte der unteren Terrasse ist eine quadratische Öffnung im Boden von 2,40 m im Geviert, die mit Sandsteinquadern ausgemauert ist. Es ist dies wohl der innere Mantel eines dritten Turmes, dessen Mauerstärke von 2,50 m sich an einer Stelle noch konstatieren läßt. Das übrige Mauerwerk geht nicht über die Bodengleiche empor und ist ganz überwachsen. Genauere Nachweise können erst Nachgrabungen bringen.

Die Ringmauern sind, von dem schon erwähnten kleinen Stück am östlichen Turm abgesehen, nicht erhalten, der Verlauf auch nicht konstatierbar. Jedenfalls lag die Hauptburg auf der östlichen, niederen Terrasse. Ob sie durch einen Abschnittsgraben getrennt war, ist nicht sicher festzustellen. Der Turm auf der westlichen Terrasse war möglicher Weise ein vorgeschobener Turm wie z. B. in Flossenbürg. (Kunstdenkmäler der Oberpfalz, Heft IX, B.-A. Neustadt a. W., S. 42. Über die Bedeutung solcher Türme vgl. auch PIPER, S. 234 f.) Die erhaltenen Türme sind im Mauerwerk gleichartig und gehören der romanischen Zeit an.

Neues
Schloß.

NEUES SCHLOSS. Einfacher, zweigeschossiger Renaissancebau, nach 1525. (Vgl. oben.) Rechteckige Fenster mit Sandsteinleibungen. Steiles Satteldach mit Treppengiebeln. An der Südseite springt ein polygoner Treppenturm aus. Jetzt Privatbesitz.

Bildstock.

BILDSTOCK. Vor dem Dorfe. Relief: Christus am Kreuz mit Assistenzfiguren. Bez. 1609.

MÜDESHEIM.

KATH. PFARRKIRCHE ST. MARKUS UND ST. ULRICH. Real-Pfarrkirche. Schematismus W., S. 52. — BUNDSCHUH III, 656.

Ältere Kirche unter Fürstbischof Julius von Grund auf neu gebaut, (vgl. unten und Ordinariatsarchiv Würzburg, Register der Juliusbauten [1612], fol. 20). Sie war 1611 noch nicht konsekriert. (Ordinariatsarchiv Würzburg, Geistliche Mängel 1611, fol. 175.) Der Turm dieser Kirche ist noch erhalten. Chor und Langhaus 1748 neu aufgeführt. (Bauinschrift.)

Eingezogener, gerade geschlossener Chor mit gratigem Kreuzgewölbe. Das flachgedeckte Langhaus hat vier Fensterachsen. Der Turm, mit der Sakristei im Untergeschoß, ist dem Chorscheitelpart vorgelegt. Dreigeschossig, die Geschosse durch Gurtsimse getrennt. Spitzbogige Schallöffnungen. Spitzhelm. An der westlichen Fassade Sandsteinportal mit Inschrifttafel von 1748. Seitlich und im Giebel Rundnischen mit Sandsteinfiguren. An der Kirchhofmauer Steintafel mit der Jahreszahl 1573 und Inschrift des Inhaltes, daß Bischof Julius die Kirche erbaut habe. Darüber dessen Wappen. Beschreibung.

Deckengemälde. Aus der Erbauungszeit. Im Chor das Abendmahl und die vier Evangelisten; im Langhaus die leidende, streitende und triumphierende Kirche. In den Ecken die vier Kirchenväter. Figurenreiche Kompositionen, ursprünglich wohl auch in der Farbe gut, jetzt durch die Restauration in der Wirkung beeinträchtigt. Im Chor der früheren Kirche, der jetzigen Sakristei im Turmuntergeschoß, sowie am früheren Chorbogen sind noch Überreste von Wandgemälden aus der Zeit um 1573 erhalten. An der Sakristeidecke: Moses in der Wüste und vier Medaillons mit den Gestalten der Evangelisten. Im Chorbogen: Engel mit den Leidenswerkzeugen und St. Veronika. Fensterumrahmungen mit beschlagwerkartigem Ornament. Wandgemälde.

Ausstattung einheitlich aus der Zeit um 1748, restauriert. Einrichtung.

Hochaltar. Stattlicher Aufbau mit Säulen, Pilastern und seitlichen Durchgängen. Altarblatt: Anbetung der Könige, gleichzeitig. Vier Seitenfiguren. Im Aufsatz in Gloriole die hl. Dreifaltigkeit, von anbetenden Engeln umgeben.

Seitenaltäre von ähnlichem Aufbau mit den Figuren St. Wendelin und St. Sebastian, St. Katharina und St. Barbara. Altarblätter neu. Die Altäre haben viele Ähnlichkeit mit den Arbeiten des Bildhauers Schäfer von Karlstadt. (Vgl. S. 143.)

Kanzel. Runder Korpus mit den vier Evangelisten. Auf dem Schalldeckel die Figur des guten Hirten.

Beichtstühle und Orgelgehäuse, ebenfalls aus der Mitte des 18. Jahrhunderts stammend. Gut.

Chorgestühle, vom Ende des 16. Jahrhunderts. Einfach.

Tragfiguren. St. Maria, St. Radegundis. Graziöse Rokokofiguren der Zeit um 1750.

Glocken. 1. Gegossen 1706 von Joh. Mich. Kopp. — 2. Gegossen in Würzburg 1779.

ST. RADEGUNDISKAPELLE. Realschematismus W., S. 52. — J. B. Kapelle. STAMMINGER, Franconia sancta, Würzburg 1878, S. 3 f.

Eine Kapelle mit Wallfahrt bestand schon vor 1595. (STAMMINGER a. a. O., S. 4.) Diese verfiel zur Zeit des Dreißigjährigen Krieges und wurde 1681 auf Kosten

Kapelle.



Fig. 90. Müdesheim. Holzfiguren in der Radegundiskapelle.

eines Johann Burgard wiederhergestellt und durch den Anbau des Schiffes erweitert. (Ebenda, S. 7.)

In anmutiger Lage südlich der Wern auf dem Holzberge gelegen. Einfacher Bau mit eingezogenem, gerade geschlossenem Chor. Flachdecke wie im Langhaus. An den Ecken des Chores Streben. Dachreiter.

Altar, um 1700. Altarblatt: St. Radegundis; mäÙig.

Figuren.

Seitlich vom Hochaltar die Holzfiguren St. Johannes d. T. und St. Johannes Ev. Frühzeit des 16. Jahrhunderts, in der Richtung Riemenschneiders, möglicherweise aus dessen Werkstatt stammend. Gut. H. 0,80 m. (Fig. 90.)

Vor der Kapelle KRUZIFIX mit Assistenzfiguren, bez. 1753 Sandstein. Kruzifix.
Bessere Arbeit.

BILDSTÖCKE. 1. Am Wege zum Bahnhof. Mit den Reliefs Christus am Kreuz mit Assistenzfiguren und Pietà. Bez. 1685. — 2. Auf dem Wege nach Hundsbach. Pietà. Bez. 1715. — 3. An der Straße nach Halsheim. Reliefs Christus am Kreuz mit Assistenzfiguren, zwischen den beiden Schächern. An der Rückseite St. Georg mit dem Drachen. Bez. 1748. Bildstöcke.

BRÜCKENFIGUR. Bez. St. Johannes Nepomuk. Sandstein. 1756. Brückenfigur.

MÜHLBACH.

BUNDSCHUH III, 658. — BRAUNFELS, Mainufer, S. 274. — HESSLER, S. 102.

KATH. PFARRKIRCHE DER VIERZEHN HL. NOTHELFER. Pfarrkirche.
Realschematismus W., S. 261.

Die Kirche wurde, wie ein Bericht vom Jahre 1612 angibt, 1493 gebaut. (Kreisarchiv Würzburg, Admin. 400/7799^{1/2}.) An sich weisen die primitiven Formen im Chor auf eine ältere Zeit. Renovation 1598. (Ebenda.) Das letzte Langhausjoch im 18. Jahrhundert angebaut; aus dieser Zeit auch das Gewölbe daselbst.

Eingezogener, quadratischer Chor mit Kreuzrippengewölbe. An den Ostecken sind die Rippenanfänger abgerundet, westlich verlaufen sie in der Wand ohne Vermittlung. An der Ostseite des Chores spitzbogiges Fenster. Das Gewände abgeschrägt, der Pfosten gefast. Maßwerk mit Vierpaß und zwei Dreipässen. Chorbogen spitz. Südlich vom Chor die Sakristei. Das Langhaus hat drei Fensterachsen. Flache Tonnendecke. An der Nordwand des Langhauses ein rundbogiger Zugang. Ebenda Steintafel mit Inschrift des Inhalts, daß Bischof Julius das Pfarrhaus neu gebaut und das Gotteshaus restauriert habe. Bez. 1614. Dachreiter mit Spitzhelm über dem Chor. Beschreibung.

Ausstattung modern.

An der nördlichen Außenseite des Langhauses Grabstein. Umschrift in gotischen Minuskeln: *anno · 1484 · starb · die · ersame · fraw · anna · cutze · schetzt · hausfrau · uf · s · walp · tag · d · got · genad.* Flachrelief. Die Figur der Verstorbenen in Frontalansicht, betend. Zu ihren Füßen zwei bürgerliche Wappen. Roter Sandstein. H. 1,70, Br. 0,70 m. Grabstein.

Glocken. Schwer zugänglich; nach den Aufzeichnungen im Pfarrbuche stammt die eine von 1508, mit Inschrift: *ave · maria · gracia · . . .*, die andere von 1624, von Hans Pfeffer in Nürnberg gegossen. Glocken.

Im PFARRHOFE. Holzfiguren, die von der früheren Ausstattung der Kirche herrühren. Zu nennen sind: 1. Madonna mit Kind. Büste. Um 1470. H. 0,47 m. — 2. St. Gottfried. Kniestück. Nach Mitte des 16. Jahrhunderts. H. 0,72 m. Gut. — 3. Madonna auf der Weltkugel. Rokoko, nach 1750. In der Art der Figuren Peter Wagners, dessen Werkstätte die Figur angehören kann. H. 1 m. Die übrigen Figuren (14 Nothelfer, Engel und zwei Bischöfe) dekorative Arbeiten des 17.—18. Jahrhunderts. Figuren.

SCHLOSS.

Schloß.

Gut und Schloß wurden (im 16. Jahrhundert?) von denen von Schneeberg käuflich an die Thüngen überlassen. (HÖNN, S. 137) Ende des 16. Jahrhunderts wird Johann Leonhard Kottwitz von Aulenbach als Herr zu Mühlbach bezeichnet. (BIEDER-

Schloß. MANN, Rhön und Werra, Tab. 306.) Im 17. Jahrhundert im Besitze der Sickingen. (Vgl. die unten angegebenen Wappen.) Der Schloßbau gehört dem späten 17. Jahrhundert an; ältere Mauerreste wurden mitbenutzt. Jetzt im Besitz des Herrn Ferdinand Broili.

Beschreibung. Langgestreckter, dreigeschossiger Bau, sieben (nach Osten neun) Fensterachsen in der Länge, drei in der Breite umfassend. Die Fenster sehr groß, doppelt geteilt, die Gewände aus rotem Sandstein. Über dem Ostportal Allianzwapen der Sickingen und Fechenbach. Ein früherer spitzbogiger Durchgang nahe der Südseite, in ost-westlicher Richtung jetzt zugesezt; am westlichen Gewände die Jahreszahl 1486. Walmdach.

Im Schlosse eine bedeutende SAMMLUNG von fränkischen Altertümern aus verschiedenen Jahrhunderten. Viele Porträte von Würzburger Fürstbischöfen.

Bildstock. BILDSTOCK. Am Weg nach Laudenbach. Auf Säule Doppelrelief: Kreuzigung und Madonna. Wapen des Fürstbischöfes Julius Echter. Nach der Inschrift gestiftet 1676 von Hanns Schwarzbauer, Zentgraf, Christoph Hammer, Zentschreiber zu Karlstadt, und Nikolaus Ruber Schulmeister zu Laudenbach. Rotsandstein. H. ca. 4,00 m.

MÜHLHAUSEN.

Kirche. KATH. KIRCHE ST. MARTIN. Filiationkirche zu Eßleben (B.-A Schweinfurt). Realschematismus W., S. 135. — BUNDSCHUH III, 669.

Erbaut unter Fürstbischof Julius 1594. (Vgl. unten.)

Kleine Kirche mit eingezogenem, quadratischem Chor, flachgedeckt. Dachreiter. Über dem Westportal Steintafel mit Inschrift, welche besagt, daß die Kirche 1594 errichtet wurde.

An der rechten Seitenwand Ölgemälde auf Holz. Madonna, von einem Rosenkranz umgeben; links unten der betende Stifter, rechts eine phantastische Landschaft. Übermalt. Anfang 17. Jahrhundert.

Tragfigur der Madonna aus dem 17. Jahrhundert.

MÜNSTER

Kirche. KATH. KIRCHE ST. MARTIN. Filiationkirche zu Bühler. Realschematismus W., S. 41. — BUNDSCHUH III, 692.

Geschichte. Der Grundstein zur Kirche wurde 1706 gelegt. Baumeister war Christian Herrmann, Maurermeister in Würzburg, Zimmermeister Joseph Greising von Würzburg. Die Steinhauerarbeiten lieferten Meister Hans Herrmann von Gambach und Wolf Pfaff von Sachsenheim. 1709 wurden Kanzel (ohne Figuren), Gestühl, Kommunionbank und Beichtstühle dem Schreiner Hans Uhl in Stetten übertragen. (Ordinariatsarchiv Würzburg, Fasz. Bühler, Unterabt. Münster, N. 2).

Beschreibung. Eingezogener Chor mit einem Joch und dreiseitigem Schluß. Das Langhaus, das drei Fensterachsen umfaßt, flachgedeckt wie der Chor. Sakristei südlich vom Chor. Die Fenster und Portale rechteckig mit Sandsteinumrahmung. Die Ecken an Langhaus, Chor und Sakristei durch toskanische Pilaster betont. Dachreiter mit Kuppel und Laterne.

Hochaltar. Großer Spätbarockaufbau aus der Erbauungszeit mit kannelierten, korinthisierenden Säulen. Altarbild neu. Seitenfiguren St. Georg und St. Martin. Im Auszug St. Michael. Auf den nach auswärts gehenden Giebelstücken Engel. Kirche.
Einrichtung.

Seitenaltäre. Baldachinanlagen mit anbetenden Engeln. Altarblätter: Christus am Kreuz und Christi Geburt. Letzteres bezeichnet: *Georg Francis · Mika pinxit 1717.*

Kanzel. Am Korpus, zwischen gewundenen Säulen, Nischen mit den Figuren der vier Evangelisten. 1709 gefertigt. (Vgl. oben.)

Orgelgehäuse. Rokoko.

Emporenbrüstung. Hölzerne Baluster auf Konsolen mit großen Engelsköpfchen. Wohl ebenfalls von Schreiner Uhl in Stetten um 1709 gemacht.

KATH. KAPELLE VIERZEHN HL. NOTHELFER.

Kapelle.

Bescheidener Bau vom Ende des 17. Jahrhunderts, unmittelbar neben der Kirche.

Originelles Altärchen. Großblättriger Akanthus umrahmt Nischen mit den Figuren der vierzehn Nothelfer. In der Mitte vor einem Rundfenster das Christkind. Ende des 17. Jahrhunderts.

BILDSTOCK. Vor dem Dorfe gegen Bühler. Auf viereckigem Pfeiler Relief: Christus am Kreuz, von Heiligen flankiert, in Kielbogenumfassung. Am Pfeiler Juliuswappen und die Jahreszahl 1578. Bildstock.

NEUBESSINGEN.

KATH. KIRCHE ST. MICHAEL. Filialkirche zu Altbessingen. Realschematismus W., S. 34. — BUNDSCHUH III, 729. Kirche.

Einfacher, kleiner Bau von 1732. (Die Jahreszahl über dem westlichen Eingang.) Eingezogener, dreiseitig geschlossener Chor, flachgedeckt, wie auch das Langhaus. Dachreiter mit Spitzhelm.

Ausstattung ebenfalls einfach. Hochaltar modern. Seitenaltar und Kanzel spätbarock; handwerklich.

Glocken. 1. Umschrift: *Ave Maria gracia plena 1774.* — 2. *Got allein die ehr · 1774.*

OBERSFELD.

KATH. KIRCHE ST. PETRUS UND PAULUS. Filialkirche zu Hunds- bach. Realschematismus W., S. 50. — BUNDSCHUH, IV, 222. Kirche.

Der Turm gotisch. 1611 wird die Kirche als ganz neugebaut bezeichnet. (Ordinariatsarchiv Würzburg, Geistliche Mängel 1611, fol. 174.) 1612 wurde der Turm um wenig erhöht, wie der Baubefund zeigt. (Vgl. Ordinariatsarchiv Würzburg, Register der Juliusbauten [1612], fol. 15.) Das Langhaus wurde 1759—1762 angebaut. (Nach Mitteilung von Herrn Pfarrer W. RIEDMANN.)

Eingezogener, dreiseitig geschlossener Chor. Turm mit Sakristei im Untergeschoß nördlich vom Chor. Im Chor Spiegeldecke, Langhaus flachgedeckt. Das Langhaus umfaßt drei Fensterachsen. Die Fenster rechteckig geschlossen, mit Segmentverdachung. Beschreibung.

Turm dreigeschossig. Im Obergeschoß rundbogige Schallfenster. Spitzhelm. Das Kaffgesims des Turmes auch an der Innenseite erhalten. Im Turmuntergeschoß die

- Kirche. Sakristei. Rippenkreuzgewölbe. Die Rippen sind gekehlt und ruhen auf Spitzkonsolen mit vertikalen Kerbungen. Runder Schlußstein mit Rosette.
- An der Langhausdecke einfache Stukkaturen. Rokokomuschelwerk.
- Einrichtung. Hochaltar. Um 1780. Gut. Zwei korinthisierende Säulen und Pfeiler. Altarblatt: Das Abendmahl. Ziemlich gute Arbeit. Gleichzeitig. Bez. *Jo. Pet. Herrlein pinxt.* Seitenfiguren St. Petrus und St. Paulus. Seitliche Durchgänge, darüber Putten mit Schwert und Schlüssel. Schöner Tabernakel mit Engelsköpfchen.
- Seitenaltäre verändert, mit Bestandteilen aus dem frühen 17. Jahrhundert. Aus dieser Zeit auch die Figuren. Die modernen Figuren den alten angeglichen. Auf dem linken die Holzfigur der Madonna beachtenswert. Auf dem rechten Seitenaltar Holzfigur des hl. Laurentius als Bekrönung. Um 1470. Gut. H. c. 0,50 m.
- Sakramentsnische im Turmuntergeschoß. Giebel zwischen Fialen; im Giebelfeld Christushaupt. Inschrift: *ecce panis . . .* beschädigt. Bez. 1518. Rotsandstein.
- Kanzel erneuert; aus dem 17. Jahrhundert die Figuren der vier Evangelisten.
- An der Rückwand bemaltes Holzrelief: St. Urban. Um 1500. H. 1,00 m.
- Orgelgehäuse. Akanthusumrahmung in Flachschnitzerei. Spätes 17. Jahrhundert.
- An der Außenseite des Chores Grabstein der Margaretha Pfister, Gemahlin des Schultheißen Hans Pfister von Obersfeld. † 1603. Mit zwei Reliefs, oben der Schultheiß mit seiner Frau betend vor dem Kruzifix, unten der auferstandene Heiland, umgeben von zwölf Kindern.
- Glocke. Umschrift zwischen zwei Reifen: *Sancte Petre ora pro nobis. In Wurzburg gegossen 1681.*
- Bildstöcke. BILDSTÖCKE. Im Dorf. 1. Tabernakelform mit Relief Christus am Kreuz nebst Assistenzfiguren. Bekrönung St. Johannes. Bez. 1731. — 2. Ähnlich im Aufbau. Mit Engeln. Bekrönung St. Johannes. Bez. 1752. — 3. An der Straße nach Gauaschach. Mit Relief der 14 Nothelfer. Bekrönung St. Johannes und Putto mit Kelch. Bez. 1767.

OPFERBAUM.

- Pfarrkirche. KATH. PFARRKIRCHE ST. LAMPERTUS. Realschematismus W., S. 143. — BUNDSCHUH IV, 271.
- Von der alten Kirche, die unter Fürstbischof Julius (vgl. unten und Realschematismus) erbaut wurde, stehen noch Turm und Chor. Das Langhaus wurde im Jahre 1859 im neugotischen Stile umgebaut. (Realschematismus.)
- Beschreibung. Eingezogener Chor mit einem Joch, dreiseitig geschlossen. Kreuzgewölbe und Kappenschluß. Die Rippen ruhen auf einfachen Konsolen. Schlußstein mit Juliuswappen. Der Turm hat spitzbogige Schallfenster mit nachgotischem Maßwerk. Spitzhelm. Am Turm Steintafel mit Inschrift des Inhalts, daß die Kirche unter Fürstbischof Julius neu erbaut wurde, bez. 1614.
- Ausstattung neugotisch.
- Einrichtung. Holzfigur der Madonna. Reichbewegte, späte Rokokoarbeit. Gut. Nach Aufzeichnungen im Pfarrarchiv 1791 von Peter Wagner um 15 fl. geliefert. Der Richtung Wagners gehört auch die Tragfigur des hl. Michael an.
- Geräte. Kelche. Silber vergoldet. 1. Kupa mit Überfang. Am Fuß getriebene Medaillons mit Darstellungen des Leidens Christi: Christus an der Martersäule, Ölberg und Kreuztragung. An der Kupa Engelsköpfchen. Eingravierte Inschrift: *IN · KRAFFT·*



Opferbaum
Kasula in der Pfarrkirche

V. S. R. Beschauzeichen Würzburg. Meistermarke **I A L** im Dreipaß. Wohl Jörg Anton Lanius, Meister 1699. (Prinzenbuch, fol. 29.) — 2. Mit klassizistischen Festons. Beschauzeichen Augsburg. Jahresbuchstabe **D**. (2. Folge = 1787—1789.) Meistermarke **C X S**. (ROSENBERG, 568: Caspar Xaver Stipeldey.) Die Monstranz, nach mündlicher Angabe in Augsburg im Jahre 1697 um 105 fl. gekauft. War nicht zugänglich.

Pfarrkirche.
Geräte.

Kasula. Sehr gute Rokokoarbeit. (Tafel XII.) Stickerei in Gold und farbiger Seide auf weißem Grunde. Die Muster bestehen aus Blumen und flachem Rokokomuschelwerk. Am Mittelstab unten ein Allianzwappen eingestickt, dessen Konstatierung nicht gelang, und die Buchstaben *M S G A S A 1754*.

Kasula.

Glocken. 1. Gegossen 1686 in Würzburg. — 2. Gegossen 1659. Umschrift die Buchstaben des Alphabets bis W. — 3. Gegossen 1706. In der Umschrift die Buchstaben des Alphabets bis X.

Glocken.

BILDSTÖCKE. 1. Im Dorfe. Relief Christus am Kreuz mit Assistenzfiguren. Bez. 1500. — 2. An der Straße nach Bergtheim. Relief Christus am Kreuz mit Assistenzfiguren. Bez. 1626 (Nach den Aufzeichnungen des K. Bezirksamtes. Von uns nicht konstatiert.)

Bildstöcke.

RETZBACH.

KATH. PFARRKIRCHE ST. LAURENTIUS. Realschematismus W., S. 262. — BUNDSCHUH, IV, 481. — G. HÖFLING, Beschreibung von Retzbach, Würzburg 1837, S. 7f. — BRAUNFELS, Mainufer, S. 271.

Pfarrkirche.

Erbaut von Balthasar Neumann. 1736 wurde der Grundstein zum Neubau gelegt. (HÖFLING, S. 13; ebenda S. 139 eine Abschrift der Urkunde im Grundstein. Vgl. J. Keller, Balthasar Neumann, Würzburg 1896, S. 176.) 1738 war der Bau vollendet. 1740 wurde er geweiht. Die Baukosten beliefen sich auf 12 680 fl. Davon erhielt der Steinhauer Joh. Ad. Sehlmann von Wernfeld 1620 fl., der Zimmermann Stahl 1054 fl. (HÖFLING, S. 14, Anm. 29, woselbst weitere Detailangaben. Maurermeister war Mathes Kolb von Würzburg, dessen Witwe Barbara 1741 noch 200 fl. zu fordern hatte. (Ordinariatsarchiv Würzburg, Fasz. Retzbach, Nr. 30.)

Geschichte.

(Grundriß Fig. 92. — Außenansicht Fig. 93.) Einschiffiger Bau. Eingezogener Chor mit einem Joch und Schluß in drei Seiten des Achtecks. Das Langhaus hat drei Joche. Eingezogene Pfeiler mit vorgelegten, toskanischen Pilastern. In den einzelnen Jochen gratige Kreuzgewölbe zwischen breiten Gurten. Halbeinspringender Westturm. Das Langhaus ist im Westen in der Flucht der östlichen Turmmauer durch eine Blendmauer abgeschlossen. Zwischen dieser und der Außenmauer Treppe zur Empore. Sakristei nördlich vom Chore. Am Chorbogen das Wappen des Fürstbischofes Friedrich Karl von Schönborn.

Beschreibung.

Das Äußere ist durch rote Sandsteinpilaster gegliedert. An der westlichen Frontseite Portal im vorspringenden Turmrisalit mit geschweifeter Verdachung. Darüber Rundfenster. Im zweiten Geschoß Nische mit der Sandsteinfigur des hl. Laurentius und dem Chronostichon

DIVVS LAURENTIVS

HVIVS TEMPLI CVSTOS (= 1739).

Im dritten Turmgeschoß Schallöffnungen mit segmentförmiger Verdachung. Zwiebelkuppel mit Laterne. An der Kuppel die Jahreszahl 1738. Die Seitenteile der Fassade sind durch Giebelstücke mit Volutenendung an den Turm angeschlossen.

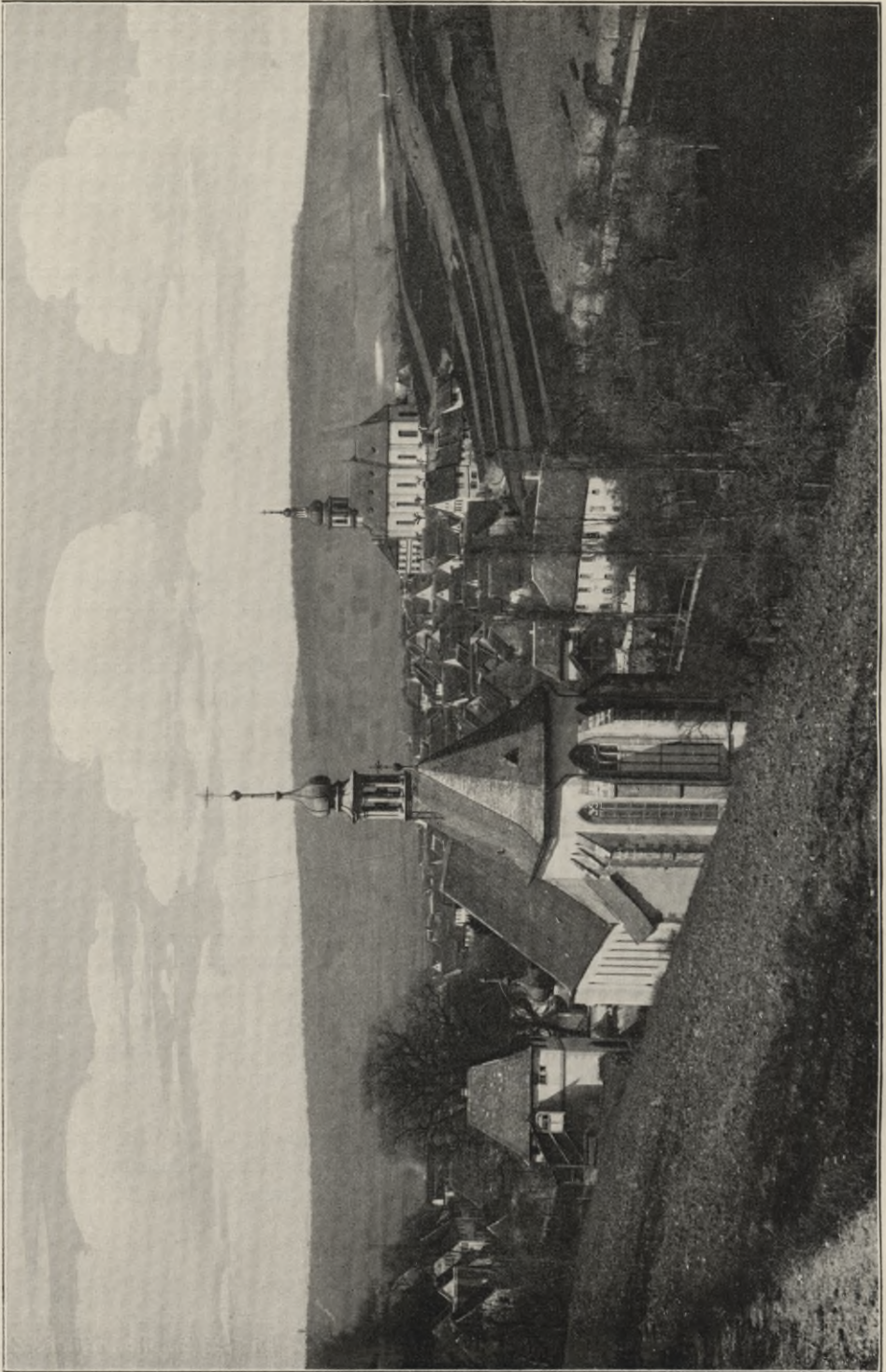


Fig. 91. Retzbach. Ansicht von Südosten.

Grundriß und Aufriß der Pfarrkirche zeigen den von Neumann bei kleineren Landkirchen gewöhnlich verwendeten Typus. (Vgl. KELLER, a. a. O., S. 176f.) Der Bau gehört zu den besseren dieser Art. Die Wirkung beruht auf den reinen Verhältnissen, auf den Schmuck ist wohl nur aus äußeren Gründen verzichtet. Sehr gut ist die Wirkung der Außenarchitektur im Landschaftsbilde. (Vgl. Fig. 91.)

Pfarrkirche.
Beschreibung.

Hochaltar, zwei Seitenaltäre und Kanzel einheitlich, Rokoko. 1747 gefertigt von Bildhauer Schäfer von Karlstadt. (HÖFLING, S. 18.)

Einrichtung.

Hochaltar mit zwei Säulen und Pilastern. Band- und Muschelornament. Altarblatt: Martyrium des hl. Laurentius, bez. *F. L. Zaner 1741*. Handwerkliche Arbeit. Seitenfiguren St. Scholastika und Benediktus. Im Auszug plastische Gruppe der Dreifaltigkeit mit Putten und Engelsköpfchen, seitlich die allegorischen Figuren der Gerechtigkeit und des Glaubens. Guter Tabernakel mit anbetenden Engeln.

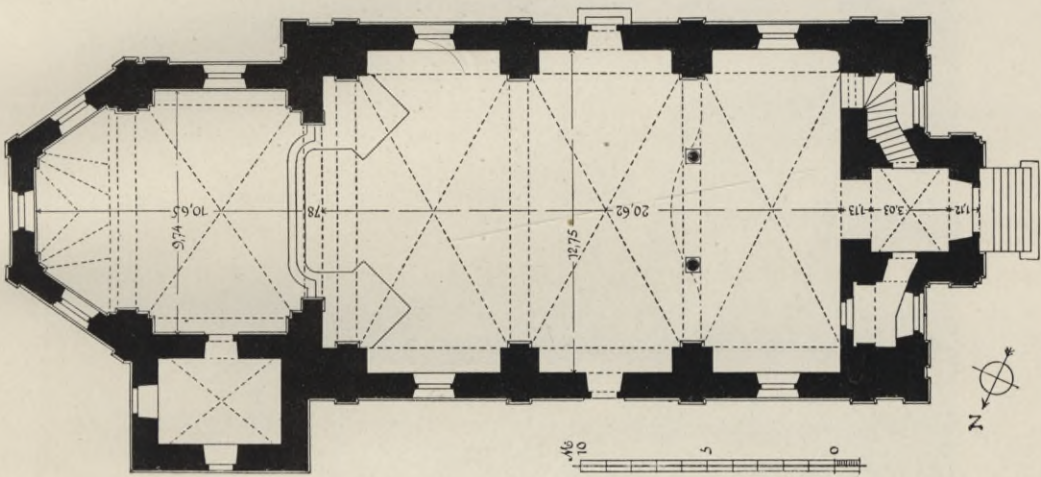


Fig. 92. Retzbach. Grundriß der Pfarrkirche.

Seitenaltäre von ähnlicher Anlage. Altarblätter: rechts St. Urban, links Maria Immakulata. Spätes 18. Jahrhundert.

Kanzel. Am Korpus die Figuren der vier Evangelisten. Auf dem Schalldeckel der gute Hirte.

Orgelgehäuse mit Akanthusornament. Um 1700.

Stuhlwangen mit Flachschnitzereien in Rokoko, aus der Erbauungszeit.

Chorgestühle, jetzt an der Westwand, ebenfalls mit Flachschnitzereien. Frühes Rokoko. Gut.

Taufstein. Achteckiges, profiliertes Becken auf achteckigem Fuß. Um 1600. Roter Sandstein. Daneben an der Wand Figur Johannes des Tüfers aus der Erbauungszeit.

Holzfiguren. An der linken Seitenwand Halbfigur des hl. Urban mit Papstkreuz und Reben. Um 1700. H. 1 m. — Über dem Beichtstuhle Pietà. Mitte des 18. Jahrhunderts.

An den Seitenwänden Bilder aus dem Leben Jesu. Um 1750.

Pfarrkirche. Ciborium. Silber, vergoldet. Sehr reiche Rokokoarbeit. Auf dem Deckel
 Geräte. der Pelikan. (Fig. 94.) Beschauzeichen Würzburg mit Feingehaltszahl 12. Meister-
 marke D. Wahrscheinlich Johann Dörffer. (Prinzenbuch, fol. 77. [Dörffer wurde 1763



Fig. 93. Retzbach. Pfarrkirche. Ansicht von Westen.

Meister.)) Über das Ciborium vgl. HENNER, Altfränkische Bilder. 1911. — Kelche. Silber, vergoldet. 1. Sechspassfuß mit durchbrochenem Fries. Nodus mit Rotuli und Maßwerkblenden. An den Rotuli Inschrift: *I H E S V S*. Kupa mit Laubwerküberfang.

(Fig. 95.) 15. Jahrhundert. — 2. Kupa mit Überfang. Akanthusranken mit Tulpen Pfarrkirche. und Engelsköpfchen. Laut Inschrift 1675 geschenkt. Beschauzeichen Augsburg. Geräte.
Meistermarke **PS** im Quereval. (ROSENBURG, 381.) — 3. Kupa mit Überfang. Akanthus-



Fig. 94. Retzbach. Ziborium in der Pfarrkirche.

ranken. An der Kupa getriebene Medaillons. Um 1700. Beschauzeichen Augsburg. Meistermarke **AL** im Oval. — 4. Gutes Rokokomuschelwerk mit Ähren und Trauben. Beschauzeichen Würzburg. Meistermarke **IC**/**P**. Wohl Johann Christian Pfister. (Prinzen-

Pfarrkirche. buch, fol. 46). — Reliquienmonstranz. Späte Rokokoformen. Beschauzeichen
Geräte. Würzburg mit Feingehaltszahl 12. Meistermarke **D** wie oben.

Wallfahrts-
kirche.

WALLFAHRTSKIRCHE MARIA IM GRÜNEN TAL. Realschema-
tismus W., S. 262. — GROPP, Collectio novissima III, 359. — G. HÖFLING, Be-
schreibung von Retzbach, S. 51f. — Kalender für katholische Christen, Sulzbach
1876, S. 91. — Bruderschaft Maria Geburt zu Retzbach im grünen Tale, Lohr 1898.



Fig. 95. Retzbach. Kelch in der Pfarrkirche.

Geschichte. Erste Erwähnung einer Wallfahrtskirche 1229. Damals wurde der Wallfahrts-
kirche in Retzbach ein Ablass verliehen. (HÖFLING, S. 53.) 1339 wird in einer Urkunde
des Bischofes Otto II. die »Capella gloriosae Mariae virginis in Retzbach« erwähnt,
»quae divina operante virtute ob miracula frequentatur«. (Abschrift der Urkunde
bei HÖFLING, S. 137.) Der Bau des jetzigen Chores, der sich jedenfalls länger hinzog,
dürfte auf diese Zeit zurückreichen. Baunachrichten fehlen. In den Jahren 1622—1625
wurde das jetzige Langhaus angefügt. (Ebenda, S. 57.) 1741 wurde der Dachreiter
auf dem Chor um 400 fl. neu gebaut. (Ebenda.) 1788 lieferte Hofbildhauer Peter

Wagner von Würzburg für die Kirche drei Altäre um 725 fl., die aber neuerdings entfernt und in die Marienkapelle nach Zellingen gebracht wurden. (Vgl. S. 180.) 1771 wurde die Decke im Langhaus verändert, der Chorbogen höher gesprengt; die Fenster des Langhauses wurden vergrößert, das Portal der Kirche erneuert und die Stiege (Treppentürme?) zur Orgel und Empore angebracht. (Ebenda S. 65.)

Wallfahrts-
kirche.
Geschichte.

Beschreibung. (Außenansicht Fig. 91.) Eingezogener, gotischer Chor mit drei Jochen und Schluß in fünf Achteckseiten. Südlich davon die Sakristei. Langhaus zu sieben Fensterachsen.

Beschreibung.

Im Chor Rippenkreuzgewölbe mit gekehlten Rippen, die der Mauer ohne Vermittlung entwachsen. Schlußsteine mit Reliefs (Fig. 96.): Christushaupt, Rosette und zwei nicht konstaterbare Wappen. Schmale, spitzbogige Fenster, am Chorbogen dreiteilig, sonst zweiteilig. Strenges Maßwerk aus Dreipässen und Nasen. Schräggewände.

Im Langhaus Flachdecke mit einfachen Stukkaturen, bestehend aus Rahmenwerk und Kartuschen in der Hohlkehle.

An der Außenseite des Chores Sockel und Kaffsim. Strebepfeiler, nicht abgesetzt, mit Wasserschlag und Pultdach. An der nördlichen Langhausmauer zwei

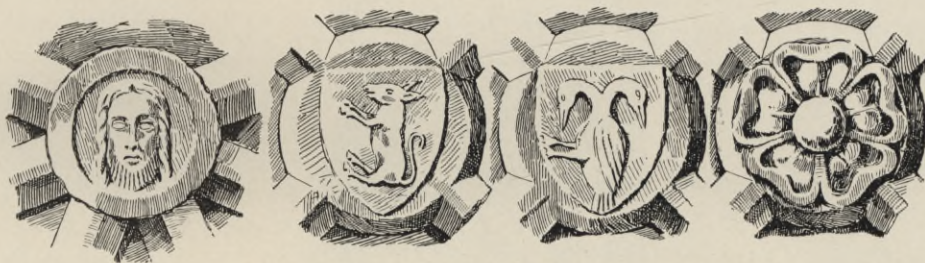


Fig. 96. Retzbach. Schlußsteine in der Wallfahrtskirche.

geböschte Streben. Die Westfassade wird von polygonen Treppentürmen mit Zwiebelkuppeln flankiert. Spitzbogiges, nachgotisches Portal mit reich profilierter Leibung. Auf dem Chor Dachreiter mit eingeschnürter Kuppel. Am Chor wurden folgende Steinmetzzeichen konstatiert:

SEN Y > ◊ ◊
 M ↗ ↘ BUV(T √ Δ ↗ Y R ⊥ √ J D +

Altäre im Chor neugotisch.

Seitenaltäre im Langhaus 1682/83 in Karlstadt gefertigt. (HÖFLING, S. 62.) Je zwei gewundene Säulen mit Weinranken. Gebrochene Giebelauszüge. Altarblätter: rechts die hl. Familie, links Enthauptung Johannes des Täufers. Nach HÖFLING, S. 62, von Oswald Onghers, der dafür 110 Rtlr. resp. 165 fl. erhielt. Beide gehören zu den besseren Arbeiten dieses Meisters.

Einrichtung.

An der Südseite des Langhauses Altar, den vorigen ähnlich. Altarblatt: die vierzehn Nothelfer. 1701 gefertigt. (HÖFLING, S. 64.)

Kanzel. Holz. Frührokoko. Großer bauchiger Korpus mit reichen Intarsiafüllungen. Auf dem Schalldeckel die Figur Johannes des Täufers. An der Rückseite ein eingelegetes Monogramm, Messing, vergoldet. (Vielleicht der Namenszug eines Abtes von Münsterschwarzach, woher nach HÖFLING, S. 64, die Kanzel stammt.)



Fig. 97. Retzbach. Madonna in der Wallfahrtskirche.

Chorgestühle, jetzt an der Westwand. Rahmenwerkfüllungen mit Muschelnischen. Spätes 17. Jahrhundert.

Reliquienschrein am rechten Seitenaltar mit sehr eleganter Frühkokoschnitzerei.

Stuhlwangen. Knorpelwerkornament mit Engelsköpfchen und Fruchtstücken. Spätzeit des 17. Jahrhunderts.

Alter Kreuzweg, mit guten Rahmen, klassizistisch. Gefertigt von Maler C. F. E. zu Würzburg (HÖFLING S. 66), handwerklich.

Auf dem linken Seitenaltare des Chores Gnadensbild der Madonna mit Kind. (Fig. 97.) Charakteristisches Beispiel des primitiven Stiles im 14. Jahrhundert (W. PINDER, Mittelalterliche Plastik Würzburgs, Würzburg 1911, S. 64), dessen Frühzeit die Figur angehört. Stein. Neugefaßt. H. 1,20 m.

Über den Torpfosten am Eingange zur Kirche Sandsteinfiguren Jesus und Maria. Frühes 18. Jahrhundert.

Türe zur Sakristei mit altem, schmiedeeisernem Beschlag aus der Zeit um 1600.

Schönes Speisegitter mit Balustern. Frührokoko.

Am Chorhaupt eingemauert Denkmal des Georg Ehalt, Pfarrers von Retzbach und hernach Abtes in Neustadt, † 1623. Figur des Verstorbenen, vor dem Kruzifix betend, in Ädikula. Seitlich und im Aufsätze trauernde Engel. Hochrelief in Rotsandstein, überstrichen.

Im Pfarrhof wird ein romanisches SÄULCHEN aufbewahrt, das wohl von der Schallöffnung eines romanischen Turmes stammt. Würfelkapitell mit reichem Palmettenwerk. Schaft mit gewundenen Kannelüren. (Fig. 98.) Um 1200. Roter Sandstein. H. 1,33 m.

RATHAUS. HÖFLING, S. 91 f.

1574 wurde mit dem Bau begonnen. An der Türe des Sitzungszimmers die Jahreszahl 1586.

Hübscher, zweigeschossiger Bau, im Obergeschoß Fachwerk. An der Ostseite Treppengiebel, an der Nordostecke polygones Treppentürmchen mit Haube. (Fig. 99.)

HÄUSER. Mehrfach malerische Straßenbilder. An manchen Häusern Häuser. barocke Madonnenfiguren.

BILDSTOCK. Vor der Kirche Doppelstatue der Madonna auf kannellierter Bildstock. Säule. Bez. 1698.

Wallfahrts-
kirche.
Einrichtung.



Figur.

Säule.

Rathaus.

Fig. 98. Retzbach.
Romanische Säule im Pfarrhof.



Fig. 99. Ketzbach. Rathaus.

RETZSTADT.

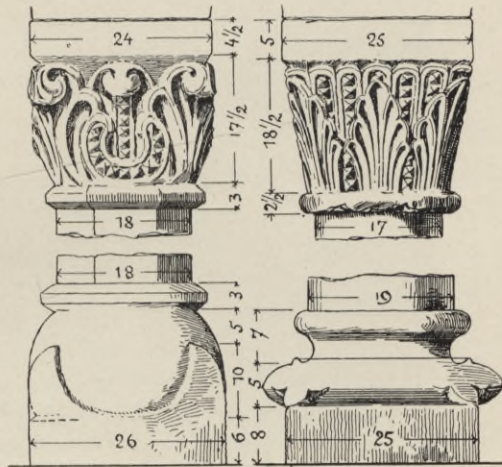
KATH. PFARRKIRCHE ST. ANDREAS. Realschematismus W; Pfarrkirche. S. 263. — BUNDSCHUH IV, 480.

Die noch erhaltenen romanischen Details (vgl. unten) im Turme gehören der Geschichte. zweiten Hälfte des 12. Jahrhunderts an. 1595 wurde der Kirchturm durch Meister Michel Kolb, Zimmermann, und Mathes Rosel, »beide wohnhaft daselbsten, aufferbauth«. Die Kosten betragen 329 fl. (Kreisarchiv Würzburg, Rechnung Nr. 1526.) Es handelte sich damals jedenfalls nur um einen Umbau des Helmes. Das Langhaus wurde 1726—1728 neu gebaut. Nach den erhaltenen Kirchenbaurechnungen erhielt der Werkmeister Mathes Kolb von Würzburg (vgl. S. 141) 644 fl., der Steinhauer Johann Hermann von Gambach 313 fl., der Werkmeister Linhard Stahl von Würzburg 540 fl. Der Maler Georg Sebastian Urlaub zu Thüngersheim bekam für das Deckengemälde St. Andreas im Chor nebst den Evangelisten 19 fl., für Vergoldung der Glorie, Renovierung der vier Evangelisten und Bild (Hochaltarbild?) St. Andreas 35 fl., der Stukkator Christoph Hart 3 fl. Die Gesamtkosten beliefen sich auf 3324 fl.

Eingezogener Chor mit zwei Jochen und dreiseitigem Schluß. Spiegeldecke mit Stichkappen. Nördlich die Sakristei. Das Langhaus mit vier Fensterachsen ist flachgedeckt. Westfassade mit Dreiecksgiebel und geschweiften Seitenteilen. Über dem Portal Nische, in welcher die Sandsteinfigur St. Andreas. Über dem Chorbogen Wappen des Fürstbischöfes Friedrich Karl von Schönborn.

Der Turm erhebt sich an der Nordseite des Langhauses quadratisch mit drei Geschossen. Gurtgesimse aus Platte und Schräge. Im zweiten Geschoß schmale Fensterschlitz, im dritten zwei gekuppelte, rundbogige Schallöffnungen mit romanischen Säulen. (Fig. 100.) Diese teils rund mit attischer Basis, an welcher der untere, überquellende Wulst flach mit Eckblättern gebildet ist, teils sechseckig mit plumper, halbkugelförmiger Basis, die in weit heraufgezogene Eckknollen eingebettet ist und von einem abgeschmiegtten Ring abgeschlossen wird. Kapitelle mit Palmetten und Diamantbändern. Die romanischen Details gehören der zweiten Hälfte des 12. Jahrhundert an.

Am Aufgang zur Kirche handwerkliches Kruzifix. Als Umrahmung dient ein Portal. romanisches Portal. (Fig. 101.) Rundbogig. Der Rundbogen abgeschrägt und mit phantastischen Tierfiguren aus dem Bilderkreis des Physiologus besetzt, wie es gleichartig auch am Nebenportal der Pfarrkirche in Engen (vgl. J. FASTENAU, Die romanische Steinplastik in Schwaben, Eßlingen 1907, S. 79) vorkommt. An den Kanten des aufsteigenden Gewändes Halbsäulen. Die Kapitelle sind als Köpfe gebildet. Den Rundbogen umrahmt eine rechteckige Blende mit Rahmung aus Platte und Schräge. Die Schräge ist mit einem laufenden Palmettenornament besetzt. Ähnliche Ornamentik in Oberleinach. (Vgl. Kunstdenkmäler von Unterfranken, Heft III, B.-A.



Be-
schreibung.

Fig. 100. Retzstadt.
Romanische Säulchen am Turm der Pfarrkirche.

Pfarrkirche.
Portal.



Fig. 101. Retzstadt. Romanisches Portal bei der Pfarrkirche.

Würzburg, S. 102.) Sandstein. Das Portal stammt jedenfalls von der romanischen Pfarrkirche und gehört, wie die Säulen der Klangarkaden, der zweiten Hälfte des 12. Jahrhunderts an. Die phantastischen Tierwerke begegnen öfters in Kirchen, die unter dem Einfluß der Hirsauer stehen; das Ornament trägt jedoch fränkischen Charakter. (Vgl. dazu FASTENAU a. a. O., S. 84.)

Stukkaturen. Die Stukkaturen einfach. Umrahmung der Deckenbilder des Chores mit Bandwerk, im Langhaus Umrahmung mit dem Auge Gottes in der Mitte.


Deckenbilder. Deckenbilder im Chor. St. Andreas im Mittelfeld, in den Eckovalen die vier Evangelisten, von Sebastian Urlaub. (Vgl. oben.)

Pfarrkirche.
Einrichtung.

Fig. 102. Retzstadt. Hl. Bluttafel in der Pfarrkirche.

Hochaltar. Gefertigt 1728 von Schreinermeister Johann Uhl in Stetten um 200 Rtlr. Die Risse dazu wurden von Balthasar Neumann approbiert. (Aufzeichnungen im Pfarrarchiv.) Vier Säulen mit seitlichen Durchgängen. Über diesen und zwischen den Säulen Figuren: St. Michael und St. Georg, St. Petrus und St. Paulus. Im Auszug St. Andreas. Handwerklich. Altarblatt neu.

Seitenaltäre. Rokoko, ohne architektonischen Aufbau. Altarblätter: rechts St. Sebastian, links Mariä Verkündigung. Beide von Sebastian Urlaub von Thüngerheim, der dafür je 32 fl. erhielt. (Aufzeichnungen im Pfarrarchiv.)

- Pfarrkirche.** Kanzel. Am Korpus die vier Evangelisten auf Voluten. Rokoko.
- Einrichtung.** Tragstangen mit Madonna und St. Michael in zierlicher Rokokoumrahmung.
- Geräte.** Monstranz. Silber, teilvergoldet. Um die Lunula Weinranken und Kranz aus farbigen Steinen. Oben Baldachin. Am Fuß Lorbeerfestons. Beschauzeichen Augsburg. Jahresbuchstabe **G** (zweite Folge = 1793—95). Meistermarke **CXS**. (ROSENBERG, 568: Caspar Xaver Stipeldey.) — Ciborium. Kupa mit Überfang. Am Nodus Engelsköpfchen. Am Fuß in ovalen Feldern die Leidenswerkzeuge Christi, getrieben und graviert. Um 1720. Beschauzeichen Augsburg. Meistermarke **I**
FB im Dreipaß. (ROSENBERG, 519: Joh. Friedrich Bräuer.) — Kelche. Silber, vergoldet. 1. Kupa mit Überfang. Muschelwerk und Engelsköpfchen. An Fuß und Kupa ovale Reliefs, getrieben, mit Szenen aus dem Leiden Christi. Beschauzeichen Augsburg. Meistermarke **I**
FB im Dreipaß, wie oben. — 2. Einfach. Beschauzeichen . Meistermarke **FBH** im Queroval. — Kreuzpartikel. Um die Partikel Akanthus. Am Fuß Akanthus und Engelsköpfchen. Um 1700. Beschauzeichen und Meistermarke wie beim vorigen Stück.
- Hl. Blut-**
schild. Hl. Blutschild. Prozessionstafel, auf der eine Darstellung des hl. Blutwunders von Walldürn angebracht ist. In der Mitte Kruzifixus, zu Füßen ein Kelch, woraus sich nach oben hin zu beiden Seiten elf Blutbäche ergießen, die mit je einem Christushaupt endigen. Silber, teilvergoldet. Beschauzeichen und Meistermarke wie bei Kelch Nr. 2 und Kreuzpartikel (Fig. 102).
- Glocke.** Glocke. Umschrift in gotischen Minuskeln zwischen zwei Reifen, darunter spätgotischer Maßwerkfries: *xlevch(!) · hagl · vnd · wint · das · hoete · vns · maria · vnd · x · nbes(!)* (= ihr liebes) · *kint · m^o · cccc · ond · im viii · iar* (= 1408). Worttrennung durch Glocken und Gefäße.
- Kapelle.** HL. KREUZKAPELLE.
Einfacher Bau, errichtet 1750 um rund 300 fl. (Kreisarchiv Würzburg, Rechnung Nr. 1345.)
Eingezogener, dreiseitig geschlossener Chor, flachgedeckt wie das kleine Langhaus.
Auf dem Altar St. Sebastian und St. Andreas. Ziemlich gute, späte Barockfiguren. Neben dem Chorbogen Relieffiguren: St. Wolfgang und St. Urban. Holz. H. ca. 0,80 m. Gute, spätgotische Figuren vom Ende des 15. Jahrhunderts.
- Häuser.** HÄUSER. Im Dorfe einzelne gute Fachwerkbauten, bes. aus dem 17. Jahrhundert.
Haus Nr. 79. Am Hause Madonna, spätgotisch, Ende des 15. Jahrhunderts. Holz, bemalt.
Haus Nr. 62. Im Stalle Steinfigur St. Margareta eingemauert. Stark beschädigt. Um 1450. Überreste gleichartiger Figuren im Hause als Werkstücke im Mauerwerk benützt. Herkunft unbekannt.
Vor der Pfarrkirche KREUZSCHLEPPER Sandstein. Bez. 1731.
- Bildstöcke.** BILDSTÖCKE. 1. Im Dorfe. Relief: Christus am Kreuz mit Assistenzfiguren. Seitlich St. Andreas und St. Urban. Bez. 1777. — 2. Am Ausgang des Dorfes. Christus am Kreuz in Nische. Bez. 1786. — 3. Auf dem Wege nach Binsfeld. Mit Relief der Kreuzigung und Heiligen. Bez. 1602. Handwerklich.

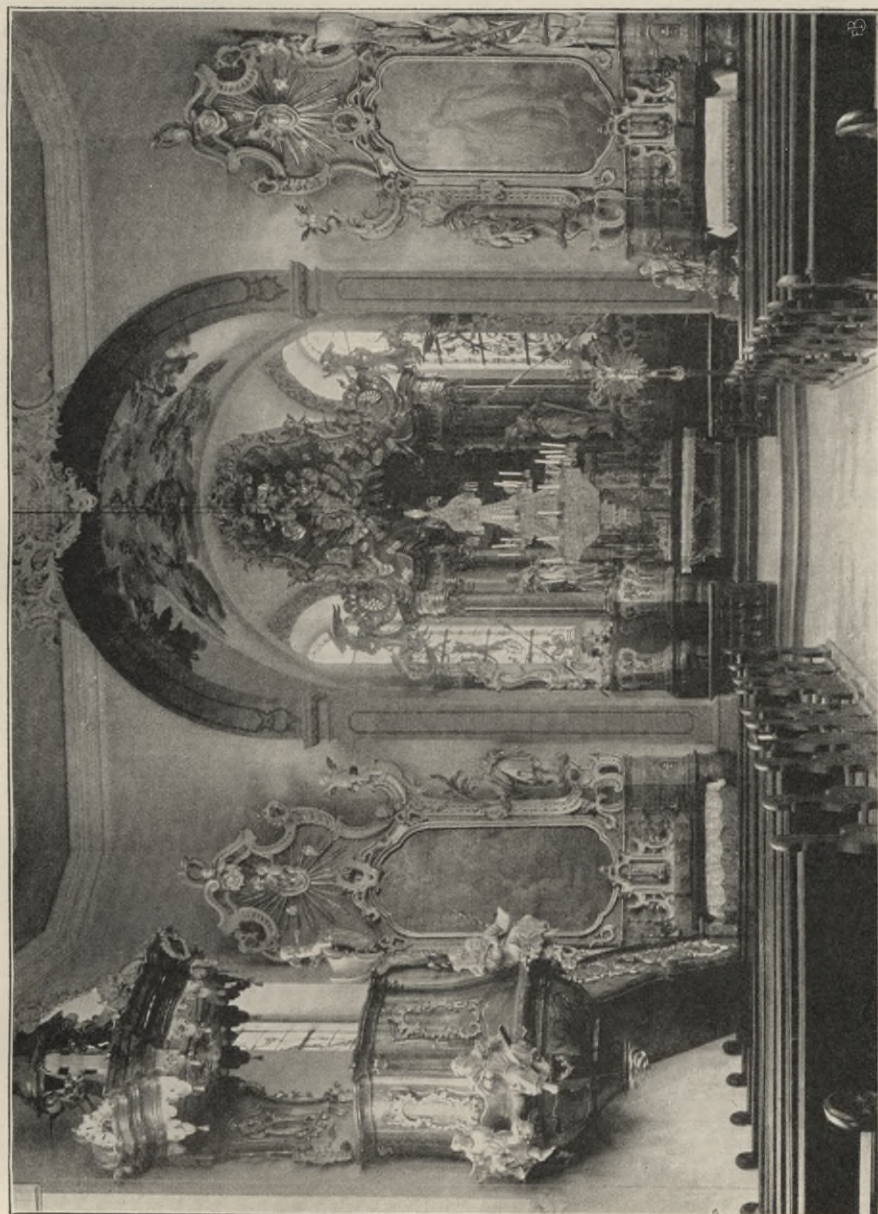


Fig. 103. Reuchelheim. Innenansicht der Kirche.

REUCHELHEIM.

- Pfarrkirche.** KATH. KIRCHE ST. JOHANNES BAPT. Filialkirche zu Müdesheim. Realschematismus W., S. 52.
- Beschreibung.** Einheitlicher Bau aus dem Jahre 1750 (Realschematismus). 1904 restauriert. Eingezogener Chor mit einem Joch, dreiseitig geschlossen. (Innenansicht Fig. 103.) Turm nördlich, Sakristei südlich. Im Chor Tonne mit Stichkappen, Langhaus flachgedeckt. An der einfachen Fassade Nische mit der Figur St. Johannes Bapt. Turm mit Kuppelbedachung.
- Die einheitliche Ausstattung aus der Erbauungszeit gehört zu den besseren Erzeugnissen der Rokokokunst der Gegend.
- Einrichtung.** Die Stukkaturen in Rokokomuschelwerk beschränken sich auf Kartuschen in den Hohlkehlen und Umrahmungen der Fensterbögen.
- Deckengemälde. Im Chor: Anbetung des Allerheiligsten, im Langhaus Mariä Himmelfahrt; gute, figurenreiche Gruppe, bezeichnet *Joh. Peter Herrlein. Anno 1753.* An den Ecken die vier Evangelisten.
- Hochaltar. Wirkungsvolle Anlage. Das Altarbild flankieren vier Säulen. Zwischen den Säulen die eleganten Seitenfiguren St. Katharina und St. Barbara. Im Aufsatz Gott-Vater in Gloriolen. Seitlich vom Altar Durchgänge, die mittels reich geschnitzter Streben an den Hauptbau angeschlossen sind. Guter Tabernakel.
- Seitenaltäre. Umrahmung des Altarblattes und des Aufsatzes in Rokokomuschelwerk. Figuren auf seitlichen Konsolen. Altarblatt des linken Seitenaltars: Mariä Opferung, aus der Erbauungszeit. Die übrigen Altarblätter jünger.
- Kanzel. Am Korpus die vier Evangelisten, auf dem Schalldeckel auf Voluten die Figur des Schutzengels. Muschelwerkornamente.
- Taufstein mit Rokokoornamenten, auf dem Deckel Holzgruppe der Taufe Christi.
- Beichtstühle, Orgelgehäuse und Stuhlwangen ebenfalls aus der Erbauungszeit. Einfach.
- Großer Glaslüster.
- Bildstöcke.** BILDSTÖCKE. 1. Am Dorfeingang. Relief: Christus am Kreuz, von betenden Figuren umgeben. Sandstein. Bez. 1624. Handwerklich. — 2. Vor dem Dorfe. Sandsteinrelief der hl. Familie mit Seitenfiguren auf viereckigem Schaft. Bez. 1726.

RIEDEN.

- Pfarrkirche.** KATH. PFARRKIRCHE ST. OTTILIA. Realschematismus W., S. 147. — BUNDSCHUH IV, 521.
- 1611 wird der Kirchturm als »neu« bezeichnet. Der Kirchhof wird durch Gaden beengt, von denen welche in Abgang kommen sollen. (Ordinariatsarchiv Würzburg, Geistliche Mängel 1611, fol. 17 b.) Um diese Zeit wurde auch das Langhaus umgebaut. (Vgl. unten.) Erweiterung 1823. (Mündl. Angabe.)
- Beschreibung.** Eingezogener, quadratischer Chor im Ostturm, im 19. Jahrhundert verändert. Langhaus mit drei Fensterachsen, die dritte 1823 angebaut. Die Fenster rundbogig geschlossen. Sakristei südlich vom Chor. Kurzer, kräftiger Turm mit Spitzhelm.

Am Helm Dacherker. (Die Glocken befinden sich im Helme.) An der Südseite des Langhauses Steintafel mit Inschrift, daß Fürstbischof Julius die Kirche erbaute; Jahreszahl 1614. Pfarrkirche.
Beschreibung.

Kelch. Silber, vergoldet. Kupa mit Überfang. Muschelwerk und klassizistische Festons. Beschauzeichen Augsburg. Jahresbuchstabe W (= 1773—1775). Meistermarke CXS. (ROSENBERG, 568: Caspar Xaver Stipeldey.) Kelch.

BILDSTÖCKE. 1. Im Dorfe. Auf quadratischem Schaft Relief der Dreifaltigkeit und Kreuzesfall. Bez. 1721. Handwerklich. — 2. Vor der Kirche. Bez. 1697. Doppelrelief: St. Sebastian und Kreuzigung. Zu beiden Seiten Heilige. Ebenfalls handwerklich. Bildstöcke.

ROHRBACH.

KATH. PFARRKIRCHE ST. VALENTINUS. Realschematismus W., Pfarrkirche.
S. 164. — BUNDSCHUH IV, 581. — H. G. LEMPERTZ, Johann Peter Alexander Wagner, Fürstbischöfl. Würzburgischer Hofbildhauer 1730—1809, Köln 1904, S. 85 f.

Erbaut 1778 (Realschematismus) unter Oberleitung des würzburgischen Bauamtmannes Geigel. (LEMPERTZ, S. 130, Anm. 237.) Der bildhauerische Schmuck der Fassade und die innere Ausstattung der Kirche wurde 1789—1790 von J. P. Wagner geliefert. (LEMPERTZ, S. 95.) Er erhielt für Altäre, Kanzel und Tabernakel insgesamt 600 fl. (Derselbe, S. 131, Anm. 253.) Geschichte.

Eingezogener, gerade geschlossener Chor, östlich davon der Turm. In Chor und Langhaus Spiegeldecken. Westfassade mit Pilastergliederung und Dreiecksgiebel. Über dem einfachen Portal das Wappen des Fürstbischofes Adam Friedrich von Seinsheim und die Jahreszahl 1778. (Die gleiche Jahreszahl findet sich auch am nördlichen Seitenportal.) Darüber Nische mit der Sandsteinfigur Christus Salvator. Turm dreigeschossig, durch Ecklisenen belebt. Schallöffnungen im flachen Stichbogen geschlossen. Haube mit geschlossener Laterne. Beschreibung.

Sehr gute, klassizistische Einrichtung.

Hochaltar mit vier Säulen, dreiteilig; der Mittelteil rund geschlossen, die Seitenteile durch Voluten angegliedert. An Stelle eines Bildes Kruzifix, von Engeln umgeben, seitlich Maria und Johannes. Am Gebälk Palmzweige und Reliefmedaillons. Im Auszug Gott-Vater zwischen Engeln mit den Leidenswerkzeugen. Einrichtung.

Seitenaltäre einfacher. Zwei Pilaster mit seitlichen Voluten, auf welchen Putten sitzen. An Stelle von Bildern je eine Figur auf kanneliertem Sockel, rechts St. Valentin, links Immakulata. (Fig. 104.) Vasen und Festons.

Kanzel. Am Korpus Relief der Geburt Christi und Putten mit den Insignien von Glaube, Hoffnung und Liebe. An der Rückwand Relief: Christus überreicht Petrus die Schlüssel des Himmelreiches. Auf dem Schalldeckel Moses zwischen Putten.

Am Chorbogen Holzfiguren: St. Judas Thaddäus und St. Simon, $\frac{3}{4}$ lebensgroß; ebenfalls der Richtung Wagners angehörig. (Vgl. Fig. 104.)

Taufstein einfach, mit klassizistischen Motiven.

In der Sakristei Vortragskreuz. Gute Arbeit in der Art Wagners. H. 0,56 m.

Monstranz. Silber, vergoldet. An der Sonne klassizistische Festons. Beschauzeichen Augsburg. Jahresbuchstabe J. (Zweite Folge = 1797—1799.) Meistermarke CXS. (ROSENBERG, 568: Caspar Xaver Stipeldey.) — Kelche. Silber, vergoldet. 1. Kupa mit Überfang. An Fuß und Kupa klassizistische Festons. Geräte.

Pfarrkirche. schauzeichen Augsburg. Jahresbuchstabe J. (Zweite Folge = 1797—1799.) Meister-
 Geräte. marke **CXS** wie bei der Monstranz. Eine sehr gute Arbeit dieses in Franken viel

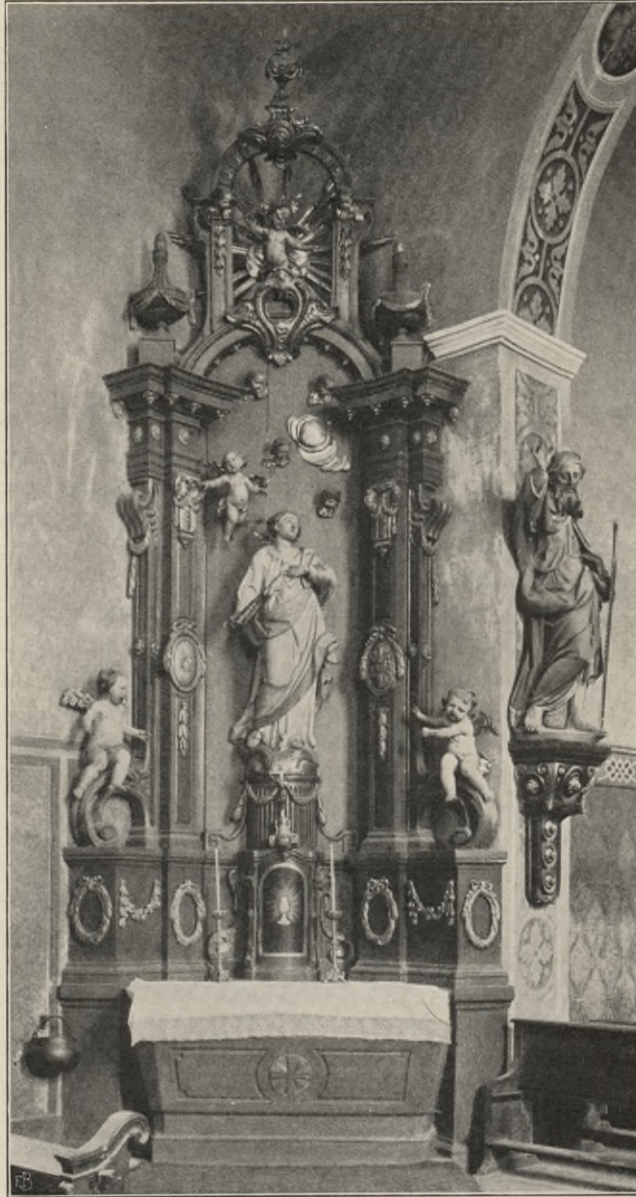


Fig. 104. Rohrbach. Seitenaltar in der Pfarrkirche.

vertretenen Meisters. — 2. Schmucklos. Silber, vergoldet. Beschauzeichen Würzburg. Meistermarke **MN** im Zweipaß.

Zwei Glocken mit Inschrift in gotischen Minuskeln zwischen zwei Reifen; dem 15. Jahrhundert angehörig. In der Nähe nicht zugänglich.

HL. KREUZKAPELLE. Realschematismus W., S. 164.
1712 erbaut. (Ordinariatsarchiv Würzburg, Fasz. Wiesenfeld B, Nr. 3.)

Kapelle.
Beschreibung.

Westlich vom Dorfe auf dem Eichelberge reizend gelegen. Einfacher, dreiseitig geschlossener Bau, flachgedeckt. Dachreiter mit Kuppel und Laterne.



Fig. 105. Rohrbach. Holzfiguren in der Kreuzkapelle.

Altar. Ursprünglich als Tabernakel zum Hochaltar Wagners in der Pfarr-Einrichtung.
Kirche gehörig. Sehr gute Arbeit, mit anbetenden Engeln.

Holzfiguren. St. Kilian und St. Burkardus. (Fig. 105.) Gute Arbeiten, Figuren.
um 1500. H. 1,00 m. Die Figuren fallen in die Richtung T. Riemenschneiders.
Sie gehen mit den Figuren in Großlangheim (vgl. Kunstdenkmäler von Unter-

Kapelle. franken, Heft II, B.-A. Kitzingen, S. 130) zusammen, die E. TÖNNIES (Leben und Figuren. Werke des Würzburger Bildschnitzers Tilman Riemenschneider, Straßburg 1902, S. 235 f.) einem unter Riemenschneiders Einfluß stehenden Meister zuschreibt. — Pietà. Gute spätgotische Arbeit um 1490. H. 0,92 m. (Fig. 106.) Neu gefaßt.



Fig. 106. Rohrbach. Pietà in der Kreuzkapelle.

RÜTSCHENHAUSEN.

Kirche. KATH. KIRCHE MARIA GEBURT. Filialkirche zu Greßtal (B.-A. Hammelburg). Realschematismus W., S. 47.

Der Kirchturm wurde im Jahre 1598 »von neuem« gebaut. (Ordinariatsarchiv Würzburg, Register der Juliusbauten [1612], fol. 20 b.) Das Langhaus 1659 umgebaut. (Vgl. unten.) 1712 nach Westen um eine Achse erweitert. Die Langhausfenster 1744 teilweise verändert. (Jahreszahlen am Bau.)

Beschreibung. Eingezogener Chor im Ostturm, flachgedeckt wie das Langhaus. Sakristei nördlich vom Chor, neu. Turm zweigeschossig mit Gurtsims, die Schallfenster im

Eselsrücken geschlossen. Spitzhelm. An der westlichen Langhausseite Steintafel mit Juliuswappen und der Jahreszahl 1600. Am Außenbau wurden noch folgende Jahreszahlen konstatiert: 1598 an den Schallfenstern, 1659 am vorderen, 1744 am großen mittleren Langhausfenster der Südseite, 1712 am Westportal. Kirche.
Beschreibung.

Hochaltar, erneuert. Die Figuren St. Johannes und St. Barbara nebst den Putten Reste des früheren Altars aus der zweiten Hälfte des 18. Jahrhunderts. Handwerklich. Einrichtung.

Am rechten Seitenaltar bemalte Holzfigur der Madonna. 16. Jahrhundert. Handwerklich. H. 1,00 m.

Kanzel. Polygoner Korpus auf Säule. Maßwerkfüllungen und Juliuswappen mit der Jahreszahl 1593. Sandstein.

Tragfiguren St. Michael und Madonna, aus dem 18. Jahrhundert.

Glocken. 1. Umschrift in gotischen Minuskeln zwischen zwei Reifen, darunter Maßwerkfries: *ave · maria · gracia · plena · dominus · anno · domini · m · cccc · iii* (= 1503). Worttrennung durch Glocken und Rosetten. Dchm. 0,79 m. — 2. Umschrift, wie bei der vorhergehenden angeordnet: *ave · maria · gracia · plena · dominus · tecum · anno · domini · 1520*. Mit Relief St. Johannes Bapt. Dchm. 0,86 m. Glocken.

SCHÖNARTS.

KATH. KAPELLE S. JOHANNES BAPT. Filialkirche zu Stetten. Real-schematismus W., S. 55. Kapelle.

Kleine romanische Anlage aus dem 12.—13. Jahrhundert. Im frühen 17. Jahrhundert verändert.

Eingezogener, gerade geschlossener Chor. Im Chor hölzerne Tonnendecke, Langhaus flachgedeckt. Runder Chorbogen mit Gesims aus Platte und Schräge. Die Fenster im gedrückten Spitzbogen geschlossen, mit nachgotischem Maßwerk. An der Südseite des Langhauses gegen Westen zwei romanische, rundbogige Fensterchen. H. 0,71 bzw. 0,45 m. An der Nordseite des Langhauses nach innen zwei Kragsteine, voneinander ca. 2 m entfernt. Es mag an dieser Stelle ursprünglich eine Empore gewesen sein. Beschreibung.

Hochaltar. Zwei Säulen, mit Weinlaub umwunden. Altarblatt: Enthauptung Johannes d. T. Dem Stil nach Mitte des 17. Jahrhunderts. Restauriert. Einrichtung.

Seitenaltäre. Anfang des 18. Jahrhunderts. Einfach.

Nordöstlich von der Kirche steht innerhalb des Friedhofberinges eine kleine KAPELLE für Feldgottesdienst bei Konkursen (Fig. 107). Die Kapelle hat einen offenen Vorbau, dessen Dach auf reichgeschmückten Pfeilern ruht. Diese bezeichnet 1673. Im Innern der Kapelle, die im Bedarfsfalle durch zwei große Türflügel geöffnet wird und den auf dem Kirchhofe Versammelten Einblick gewährt, steht ein hübscher Barockaltar. Zwei gewundene Säulen. In Nische St. Johannes zwischen Zacharias und Elisabeth. Darüber gebrochener Giebel. Auf den Giebel-schenkeln Putten. Im Auszug Gott Vater. Ebenfalls um 1673. Die Kanzel ist an der Südseite der Kapelle angebracht. Einfacher Polygonkorpus auf Pfeiler; Sandstein. Gesamtanlage originell und selten. Feldkapelle.

Vor der Kapelle FIGUR des hl. Johannes Nepomuk. Sandstein. Bez. 1759.



Fig. 107. Schönarts. Feldkapelle bei der Kirche.

Burgruine. BURGRUINE. Über die Geschichte der Ruine konnten wir historische Nachrichten nicht finden.

Auf einer nach Südosten gegen den Werngrund abfallenden Hügelzunge gelegen. Gegen Nordwesten scheidet ein noch gut sichtbarer Halsgraben den Burgbering vom aufsteigenden Terrain. Erhalten sind nur mehr ganz geringe Überreste.

Im Nordwesten ein Stück Füllmauer, 2 m hoch und ca. 3 m lang, gegen Westen Burgruine. teilweise noch mit Quadern verblendet. Gegen Südosten auf drei Seiten die 1,10 m dicken Grundmauern einer quadratischen Anlage, wohl eines Turmes. Die Anlage war klein.

SCHWEBENRIED.

KATH. PFARRKIRCHE ST. MICHAEL. Realschematismus W., S. 53. — Pfarrkirche.
BUNDSCHUH V, 257.

Von der älteren, wohl unter Fürstbischof Julius erbauten Kirche steht noch der Turm. Chor und Langhaus 1752—1754 erbaut. (Realschematismus.)

Nach Norden gerichtet. Eingezogener Chor mit einem Joch, dreiseitig geschlossen. Gedrückte Tonne mit Stichkappen. Das Langhaus, vier Joche umfassend, flachgedeckt, an den nördlichen Ecken im Innern abgeschrägt. Turm mit Sakristei östlich vom Chor. Die Fenster mit Sandsteinumrahmung. Fassade mit Eckpilastern und stark ausladendem Gesimse. Darüber geschweiffter Giebel. Turm zweigeschossig, abgesetzt; an der Ostseite, des abschüssigen Terrains wegen, durchstarke, einfache Strebene gestützt. Spitzbogige Schallfenster mit nachgotischem Maßwerk. Beschreibung.

Hochaltar. Guter, wirkungsvoller Rokokoaufbau um 1760. Mit vier Säulen und seitlichen Durchgängen. Zwischen den Säulen die bewegten Figuren St. Augustinus und St. Ambrosius. Über den Durchgängen St. Hieronymus und St. Johannes Nepomuk. Im Auszug die Dreifaltigkeit in Gloriole und anbetende Engel. Das Hochaltarblatt hinter dem Altare an der Chorwand: Geburt Christi, gutes Barockbild in der Art der späteren, flämischen Schule. Einrichtung.

Seitenaltäre. Ohne architektonischen Aufbau, gute Rokokoumfassung mit Engeln. Altarblätter: St. Michael und Abnahme Christi vom Kreuz (nach Rubens).

Kanzel. Am Korpus die Figuren St. Johannes Bapt., St. Johannes Evang. und St. Matthäus. Auf dem Schalldeckel der Heiland mit Putten zwischen St. Lukas und St. Markus. Rokoko. Gut.

Orgelgehäuse. Um 1760. Sehr gute Arbeit.

Stuhlwangen, aus der gleichen Zeit, beachtenswert.

Kelche. Silber, vergoldet. 1. Kupa mit Überfang. Am Fuße getriebene Medaillons. An der Kupa Engel mit den Leidenswerkzeugen. Bandwerkornament-motive. Am Fuß eingraviert *F. M. H. P. R. 1712*. Beschauzeichen Augsburg. Meistermarke **JF** im Herz. (ROSENBERG, 395; Johannes Faßnacht.) — 2. Am Fuß klassizistische Festons. Beschauzeichen Augsburg. Meistermarke **CXS**. (ROSENBERG, 568; Caspar Xaver Stipeldey.) Um 1780. Kelche.

Glocke. Umschrift zwischen Reifen: *Johann Ignatius Kopp goss mich in Wirtzberg·ave maria gracia plena*. Darunter Fries mit Akanthus und Engelsköpfchen. Spätes 17. Jahrhundert. Glocke.

EHEM. KAPITELHAUS DES KLOSTERS NEUSTADT. Jetzt Häuser. Privatbesitz, teilweise verbaut. Einfach. Über dem rundbogigen Einfahrtstor zur Scheune Wappen des Klosters Neustadt mit Inschrift. *Me sJC erexJt sJbJqVe JVre appproprJa VJt abbas atqVe ConVentVs neostaDJensis* (= 1749). Eine weitere Inschrifttafel im Innern mit bürgerlichem Wappen, wohl des auf der Inschrift ge-

Häuser. nannten Andreas Müller, gen. Sporer: *anno 1575 hat der wirdige Andreas muller sporer diese behausung seinen erben zu gotten gekauft.* (Vgl. S. 61.)

HAUS N. 46. Holzfigur der Pieta. Gute spätgotische Arbeit. Um 1500.

Bildstöcke. BILDSTÖCKE. 1. Beim Friedhof. Auf Säule Relief Christus am Kreuz; zu Seiten St. Michael und St. Franziskus. Rückwärts St. Valentinus. Inschrift. *mertin keller vnd maria kellerin. 1685.* — 2. Baldachinartig. Mit den Reliefs: Christus am Kreuz und Abendmahl. Bekrönung St. Lukas. Bez. 1736. — 3. Ähnlich, am Ausgang des Dorfes. Mit Relief des Abendmahls. Bekrönung St. Johannes Ev. — 4. An der Straße nach Kaisten. Relief Christus am Kreuz, flankiert von zwei Heiligen; darunter Engel mit Wappen des Fürstbischofs Julius Echter.

SCHWEMMELSBACH.

Kirche. KATH. KIRCHE ST. CYRIAKUS. Filialkirche zu Greßtal. Realschematismus W., S. 47. — BUNDSCHUH V, 265.

Der Turm stammt von der unter Fürstbischof Julius Echter erbauten Kirche. (Ordinariatsarchiv Würzburg, Register der Juliusbauten [1612], fol. 20 b.) Chor und Langhaus 1738 errichtet (Bauinschrift), 1744 konsekriert. (Realschematismus.). Restauriert.

Beschreibung. Eingezogener Chor mit einem Joch und dreiseitigem Schluß. Das Langhaus hat drei Joche. Tonne mit Stichkappen. Sakristei und Turm an der Nordseite des Langhauses. Im Langhaus Gliederung durch kräftige Wandpilaster. Fassade von gekuppelten Pilastern eingefaßt. Portal mit jonisierenden Säulen und Segmentgiebel. Wappen des Fürstbischöfes Friedrich Karl von Schönborn und Jahreszahl 1738. Seitliche Nischen mit den Sandsteinfiguren St. Cyriakus und St. Joseph. Volutengiebel. Über dem Portal Nische mit Figur der Madonna. Alle diese Figuren gute, dekorativ wirksame Arbeiten aus der Erbauungszeit. Turm dreigeschossig. Im Obergeschoß doppelte Klangarkaden, spitzbogig. Spitzhelm.

Einrichtung. Hochaltar und Seitenaltäre Rokoko, Mitte des 18. Jahrhunderts, erneuert. Kanzel. Runder Korpus mit den Figuren der vier Evangelisten. Auf dem Schalldeckel Putten mit Kreuz. Rokoko.

An der Westwand Holzfigur St. Maria mit Kind. Unterlebensgroß. Handwerkliche Arbeit nach 1500.

Glocken. Glocken. 1. Umschrift in gotischen Minuskeln zwischen zwei Reifen: *ave · maria · gracia · plena · dominvs · tecvm · anno · domini · 1520.* Darunter Maßwerkfries. Am Mantel Relief St. Bartholomäus. Dchm. 1,02 m. — 2. Umschrift: *nicolavs full · bavmeister · nicolavs · ieisner · scholtheis · clavs · in · stadt · fladungen · gos · mich vor · die · gemeind · schwemelsbach · anno · 1404.* — 3. Gegossen 1752.

An HAUS Nr. 7 ist am Hoftor ein Relief der Kreuzigung eingelassen. Bez. 1541.

Bildstöcke. BILDSTÖCKE. 1. Am südlichen Eingang zum Dorfe. Auf Pfeiler Kruzifix, St. Petrus und St. Paulus. Wappen des Fürstbischöfes Julius Echter. 1599. — 2. Im Dorfe. Mit Relief Christus am Kreuz. Bez. 1715. — 3. Tabernakelform. Relief der Taufe Christi. Bekrönung St. Lukas. 1728.

STADELHOFEN.

KATH. PFARRKIRCHE MARIA HIMMELFAHRT. Realschematismus W., S. 500. — A. EICHELSBACHER, Stadelhofen bei Karlstadt, Karlstädter Zeitung 1908, Nr. 107 f. Pfarrkirche.

1712 wurde an der Stelle des zerfallenen Voit von Rieneckschen Schlosses ein Friedhof mit einer Kapelle errichtet. 1779 wurde dieselbe vergrößert. (EICHELSBACHER.)

Nach Norden gerichtet. Eingezogener, quadratischer Chor im Ostturm. Sakristei nördlich davon. Im Chor Kreuzgewölbe, das Langhaus flachgedeckt. Die Fenster mit geradem Sturz geschlossen. Turm dreigeschossig; das Obergeschoß hat abgeschrägte Ecken, die mit Obeliskens ausgesetzt sind. Massive Kuppel. Beschreibung.

An der Südseite Sandsteintafel mit dem Ehwappen Voit von Rieneck und Truchseß von Pommersfelden. Darunter Inschrift des Inhaltes, daß 1580 »diese Mauer« angefangen wurde durch Conrat Voit. Die Tafel stammt von dem abgebrochenen Schlosse. (EICHELSBACHER.)

Ausstattung neugotisch.

Einrichtung.

Taufstein mit klassizistischen Motiven. Holz.


An der hölzernen Emporenbrüstung Wappen der Sickingen und die Jahreszahl 1784. Das gleiche Wappen findet sich auch über der Sakristeitüre.

Velum von 1788. Gestiftet von Franziska Gräfin von Sickingen. Gut.

Glocke. Gegossen 1626 von Hans Pfeffer in Nürnberg. Mit Kruzifix und Madonna in Relief.

EHEM. SCHLOSS der Voit von Rieneck.

Ehem. Schloß.

Erhalten ist nur mehr ein rundbogiges Tor mit Diamantquadern am Gewände und am Bogen. Steinmetzzeichen . Um 1580. Befestigungsanlagen scheinen nicht vorhanden gewesen zu sein.

STETTEN.

KATH. PFARRKIRCHE ST. ALBANUS. Realschematismus W., S. 54. — Pfarrkirche.
BUNDSCHUH V, 444.

Die Pfarrkirche zu Stetten wird zum erstenmal 1311 erwähnt. (MB. XXXVIII, 499.) Turm bis zum Obergeschoß und Chor gehören wohl dem frühen 16. Jahrhundert an. 1655 wurde die Kirche auf Kosten des Dompropstes Franz Ludwig Faust von Stromberg erhöht. (Realschematismus.) 1854 Erweiterung nach Westen.

Eingezogener, gerade geschlossener Chor mit zwei Jochen. Die Joche haben Kreuzrippengewölbe. Die Rippen sind gekehlt und ruhen auf profilierten Konsolen. Langhaus flachgedeckt. Die zwei letzten Joche wurden 1854 angebaut. Fenster spitzbögig mit gekehlter Leibung und nachgotischem Maßwerk; dieses wohl erneuert. Das Fenster des Chorthauptes neu. Sakristei an der Südseite, Turm an der Nordseite des Chores. Der Turm hat drei Geschosse; im dritten spitzböige Schallfenster mit nachgotischem Maßwerk. Spitzhelm. Der Turm und das östliche Joch des Chores werden von einem Sockel umschlossen, der in den Sakristeibau verschließt. Beschreibung.

Ausstattung modern gotisch.

Ausstattung.

- Pfarrkirche. Taufstein. Achteckig, mit Einkehlungen. Bezeichnet: *Jörg Zeitler 1622.*
 Ausstattung. Roter Sandstein.
 Teller für Meßkännchen. Silber, mit getriebenem Rokokoornament. Bezeichnet auf der Rückseite *S. A. M. B. 1762.* Gute Arbeit. Beschauzeichen Würzburg. Meistermarke *J.D.* im Doppelkreis. Wohl Johann Dörffer. (Prinzenbuch, fol. 77.)
 Glocken. 1. Von 1694. — 2. Aus der gleichen Zeit mit Blattrankenornament und Reliefs am Mantel: hl. Familie und Madonna. Umschrift: *Ipse est adversis comminus. S. Josephus.*
- Relief. An der nördlichen Außenseite der Kirche gutes Sandsteinrelief, Christus am Ölberg, mit nur fragmentarisch erhaltenen Unterschrift, die Oswald Swore von Buch, Kanonikus am Stift Haug und bei St. Gangolf in Mainz, als Stifter angibt. Bez. 1505.
- Gaden. An der Nord- und Südseite der Kirche sog. KIRCHGADEN. Einfache Bauten mit rundbogigen Türen, die noch als Keller benutzt werden. An der Südseite jetzt zum Teil verbaut.
 Am Pfarrhaus Zugang zur Kirche. Rundbogiges Tor mit Rustikapilastern. Darüber Nische mit der Jahreszahl 1691.
- Grabstein. Am nördlichen Kirchgaden Grabstein: Christus am Kreuz in Relief mit betenden Figuren. Darunter die Inschrift: *zu ehren dem bitteren leiden vndt sterben vnsers heren Jesus christe vndt zuhr gedegnus seiner liben elteren hat dises biltvns magen lasen der wohlandegtige vnt hochgelehrdter her prelat des kloster san stepfan zu wurtzburg alter benedictvss anno 1667.* (Vgl. AU. XL, 147.)
- Häuser. HÄUSER. Am Haus Nr. 102 über dem Eingangstor Holzfigur der Pietà, unterlebensgroß. Gute, späte Barockarbeit. — An einem Haus an der Straße nach Thüngen Madonna, gute Spätrokokoarbeit.
- Bildstöcke. BILDSTÖCKE. 1. Im Dorf. Relief der Kreuzigung. Bez. 1723. — 2. An der Straße nach Karlstadt. Doppelrelief: Christus am Kreuz und der Auferstandene; an der Seite Heilige. 18. Jahrhundert.
 Auf der Retzbacher Höhe KRUFIX. Korpus und Kreuz aus einem Stück gearbeitet. Sandstein. Bezeichnet *C. W. 1604.* Handwerkliche Nachahmung eines älteren gotischen Vorbildes.

THÜNGEN.

- Pfarrkirche. PROT. PFARRKIRCHE. Prot. Pfarrstatistik S. 243. — BUNDSCHUH V, 541.
 Die Umfassungsmauern nachgotisch, vor 1753 (Kreisarchiv Würzburg, G 9818) erhöht. Turm vielleicht aus dem frühen 18. Jahrhundert. Früher Simultankirche, seit 1834 protestantische Pfarrkirche. (Mündliche Mitteilung.)
 Eingezogener Chor mit Schluß in drei Achteckseiten. Sakristei nördlich, Turm südlich vom Chor. Langhaus mit vier Fensterachsen, flachgedeckt, wie der Chor. Im Chor spitzbogige zweiteilige Fenster mit nachgotischem Maßwerk, Leibung geschrägt. Über jedem Fenster ein Rundfenster, diese um 1753. Leibung gekehrt. Einfache Strebepfeiler. Im Langhaus Spitzbogenfenster mit geschrägter Leibung, über jedem ein Rundfenster wie im Chor. Turm dreigeschossig, mit spitzbogigen Schallfenstern ohne Maßwerk. Spitzhelm. Schrägsockel um den ganzen Bau. Der Turm hat eigenen, mit dem übrigen Bau nicht bündigen Sockel.
 Auf dem Dachboden ein hölzerner Taufstein, auf Dreifuß mit Akanthusschnitzwerk. Um 1700.

Grabsteine. In der Kirche. 1. Elisabeth Dorothea Philippina Sophia von Thüngen, geborne Schenckin zu Schweinsberg, geb. 23. Januar 1716, vermählt 20. Mai 1738 mit Philipp Christoph Dietrich von Thüngen, † 3. Juli 1753. Sandstein, Rokoko-umrahmung mit Masken. Ehwappen und acht Ahnenwappen. — 2. Carl Gust. Emanuel v. Thüngen. Roter Sandstein. Mit Familienwappen und vier Ahnenwappen. Nach Mitte des 17. Jahrhunderts. — 3. Johann Philipp von Thüngen, geb. 1685, † 1686. Dem vorigen ähnlich. — 4. Eva Wilhelmina von Thüngen, geborne von Tessin, Gemahlin des Philipp Adam von Thüngen, geb. 14. Oktober 1707, † 31. März 1730. Mit Ehwappen und vier Ahnenwappen.

Abendmahlskelch. Silber, vergoldet. Am Fuße eingraviertes Band- und Gitterwerk. Auf dem Deckel das Lamm Gottes. Um 1730. Beschauzeichen Schweinfurt. Feingehaltszahl 12. Meistermarke IGV in Tartsche. (ROSENBERG, 3425.) — Hostienbüchsen. 1. Zinn, rund. Dchm. 0,56 m. Auf dem Deckel allegorische Darstellung: Putten pflanzen einen Baum. Darüber: *E FORTI [TVDINE]·DVLCEO·Induciae XXV annorum inter Christianos et Turcas peractae·1705.* — 2. Einfach, Silber. Beschauzeichen Frankfurt. Meistermarke MB im Rund. (ROSENBERG, 1353.) Bez. 1691. — 3. Silber. Um 1700. Meistermarke zweimal MB im Rund. Ohne Beschauzeichen.

Glocke. Inschrift zwischen doppeltem Reif in gotischen Minuskeln: *anna † maria † iocac † marcus † iohannes † matevs.* Dchm. 0,75 m. 15. Jahrhundert.

KATH. KIRCHE ST. KILIAN. Filialkirche zu Stetten. Real-schematismus W., S. 55. 1860 erbaut.

Altar neugotisch. In diesen eingefügt Holzreliefs mit Darstellungen aus dem Leben des hl. Franziskus von Assisi. (Fig. 108 und 109.) Die Anordnung entspricht nicht ganz der zeitlichen Folge. Auf der linken Seite. 1. Der Heilige als Jüngling einsam betend. 2. Der Heilige rettet Seelen aus dem Fegfeuer. 3. Maria übergibt St. Franziskus das Christuskind. 4. In dem Mittelteile des Altares, etwas größer als die übrigen Szenen: Christus und Maria, von Engeln begleitet, erscheinen dem Heiligen. Im Hintergrunde vor einem gotischen Fenster dreiteiliger Altar. An der Säule Monogramm CB und die Jahreszahl 1627. 5. St. Franziskus wohnt dem Meßopfer bei. 6. St. Franziskus übergibt dem Bischof seine Kleider. 7. Tod des Heiligen. Eine achte Tafel an der südlichen Seitenwand: Stigmatisation des Heiligen.



Fig. 108. Thüngen. Kath. Kirche. Relief am Hochaltar.

Geräte.

Kath.
Kirche.

Kath. Kirche. Interessantes Werk mit gotischen Nachklängen, die Darstellungen teilweise ungewöhnlich. Über den Meister CB konnten wir weitere Nachrichten nicht finden.

Altar.

Am Chorbogen Holzfiguren St. Petrus und St. Paulus. Hochreliefs, vom Ende des 15. Jahrhunderts. H. ca. 0,70 m.

Friedhofkapelle.

FRIEDHOFKAPELLE. Modern romanisch, an Stelle eines spätromanischen Baues.

Grabsteine.

Grabsteine. 1. Inschrift: *Anno 1534 vff Montag Nach Lucia Starb der Edel vnd Ernvest Gotfriedt von Thüngen zu Thüngen und Sottenbergk Vnd zu for 1533 Dinstag Nach Bartholdmei Verschiedt die Edel vnd Tugendhafftige Fraw Margaretha von Thüngen geborne Truchsessin von Pommersfelden obendachtes Junckerren Eheliche Hausfrau ||| denen Gott eine fröliche Urstend verleihe Amen.* Hochrelief. Der Verstorbene betend; zu Füßen ein Löwe. Rechts die Frau mit vier Kindern. Darüber auf Wolken der Auferstandene. Sandstein. H. 2,15 m. — 2. Inschrift: *Anno Dni. 1543 Uff dinctag [!] nach Egidy verschiedt die Edele Und thugenthafftige fraw Margaretha von Thungen geborne Grumbach Und darnach 1563 den 7 Aprilis verschiedt die Edele Thugenthafftige Fraw Kunigund vō Thungen geborne vō Weyers. Und Im Jar 15 || verschiedt die || gethafftige Fraw Christiane von Thungen geborne Kueblin obgedachts Junckerre (wohl Weiprecht von Thüngen [vgl. BIEDERMANN, Rhön und Werra, Tab. 201 und Grabstein Nr. 4]) Eliche Hausfraue gewesen.* Hochrelief des Verstorbenen mit seinen drei betenden Frauen. Darüber der Gnadenstuhl. Ringsherum Ahnenwappen. Sandstein. H. 2,50 m. — 3. Inschrift: *Anno 1526 Sent (!) verschide die edelen vnd tugentsamen Kinder Adam vnd Kunigund vō Thungen Hans Jorg von Thungen Eleibliche Kinder de Got Gnedig Sein Amen.* Über der Inschrift Relief der beiden Kinder in Zeitracht. — 4. Inschrift: *Anno Dni 1585 den 14 Aprilis Ist verschieden der Edel vnd Ernvest Weipprecht von Thungen zu Thungen dem Gott Ein fröhliche Urstend Verleihē wolle. ā.* Unter der Inschrift Relief zweier Kinder mit drei Wappen, seitlich charakteristische Drollerien, Affen mit Teller und Papageien. — 5. Umschrift: *a · dñi · m · v^c · u (= 1502) · dinstag · ||||| weypprecht von · thungen · dem · got · gnade.* Vor dem Kruzifixe knien der Ritter und seitlich seine drei Frauen. (Vgl. BIEDERMANN a. a. O., Tab. 199.) Oben Sonne und Mond. Von Engeln neben dem Gekreuzigten sind noch Spuren sichtbar. An den Ecken vier Ahnenwappen. Hochrelief in Sandstein. (Fig. 110.) H. 2,02 m. Der früher über dem Stein befindliche halbrunde Aufsatz mit dem Hochrelief der Beweinung Christi ist jetzt im Tympanon des Portals eingemauert. (Fig. 110.) Das Ganze eine bessere Renaissancearbeit von eigenartigem Charakter, über dessen kunstgeschichtlichen Zusammenhang weitere Forschungen aufklären müssen.

Inschriftstein, nur mehr teilweise erhalten: *Als man zalt 1540 Jar dis haus von Simon von Thüngen erbau | st (!) war ||| Simon von Thüngen und sein Ehemall Margareta von der kehr erbauten dis Haus von neuen und |||.*

Schloß.
Geschichte.

SCHLOSS. BUNDSCHUH V, 541. — HÖNN, S. 176. — HESSLER, S. 437.

Thüngen, ursprünglich einem Dynastengeschlecht gehörig (vgl. Einleitung S. 5), ist Stammsitz des uralten fränkischen Geschlechtes der Freiherrn von Thüngen.

Um 1438, während einer Fehde des Geschlechtes mit Würzburg, wurde das Schloß arg mitgenommen. (HÖNN, S. 176.) Im Bauernkriege wurde es zerstört. (GROPP Collectiv vovissima III, 171.) Der Neubau des Schlosses stammt von 1564. (Vgl. unten.)

Beschreibung.

Beschreibung. (Ansichten Fig. 111 und 112.) Das Schloß liegt an der Südostseite des Marktes auf einer mäßigen Anhöhe, die gegen Süden, Osten und Westen steiler abfällt, nach Norden und Nordwesten, gegen den Markt zu, sanfter sich

Schloß.
Beschreibung.

Fig. 109. Thüngen. Kath. Kirche. Reliefs am Hochaltar.

abdacht. Die Anlage hat ungefähr rechteckigen Grundriß. Sie wird von einem tiefen Graben umgeben. Die Ringmauern, die von der Grabensohle aufsteigen, sind nur in Brüstungshöhe über dem Niveau des Schloßplatzes erhalten. Von den Rundtürmen, die ehemals die Ecken des Beringes bewehrten, ist der an der Südwestecke noch alt, die an der Ostseite sind erneuert. Der Zugang zum Schloß erfolgt jetzt über eine gemauerte Brücke an der Südseite. Am Tor ist die Mauerblende für die



Fig. 110. Thüngen. Grabstein in der Friedhofskapelle.

ehemalige Zugbrücke noch erhalten. Innerhalb des Beringes erhebt sich östlich neben dem Tor der sogenannte alte Stock, ein hoher, viergeschossiger, mittelalterlicher Wohnturm. Die Mauern sind verputzt, die Fenster gehören verschiedenen Perioden an. An der Ostseite kragen in den oberen Geschossen zwei Aborterker vor. Im oberen Geschoße sind in einem Raume noch geringe Reste alter Wandmalereien des 16. Jahrhunderts sichtbar, darstellend den Sündenfall und Jakob und die Himmelsleiter. Ebenda die Inschrift: *Pangratz von Thüngen Stachvossen Sohn vershid 1550 am 10 Oktober.* An der nördlichen Längsseite des Beringes liegt der langgestreckte, heutige Wohnbau. Die westliche Schmalseite erhebt sich unmittelbar über dem Bering. An den Ecken der südlichen Langseite gehen gegen Süden zwei pavillonartige Flügel vor. Der ganze östliche Teil des Baues, das sogenannte Spitalschloß, ist in neugotischer Manier modernisiert. Die westliche Hälfte, das sogenannte Burgschloß,

Schloß.
Beschreibung.



Fig. 111. Thüngen. Ansicht des Schlosses von Südosten.

ist ein dreigeschossiger Renaissancebau. An der Südseite zwei vom Boden aufgehende, erkerartige Vorbauten, die als Treppentürme dienen. Wappentafel mit Ahnenprobe und der Inschrift:

*Im Tausendfünfhundertsten Jahr
Vier und sechzig die Jahrzahl war
Durch Weybrechten von Thungen genannt
Gebauet ward dies Haus zu Hand
Von Grund aus samt dem Fundament
Steht es also in Gottes Händt.*


Über der Türe die Jahreszahl 1579. An der Westseite hübscher Erker mit Renaissanceornamenten. (Fig. 112.) An der Brüstung Ehwappen Thüngen und Seckendorf, von Wappenhaltern getragen. Steinmetzzeichen . Fenstergewände, nament-



Fig. 112. Thüngen. Westpavillon des Schlosses.

lich im Untergeschoß, gekehlt mit Mittelpfosten, (Malerische Ansichten des Schlosses bei GERLACH, S. 100 und 101.)

Schloß.
Beschreibung.

Südlich vom Schlosse, im Garten, auf einer Terrasse Gartenhäuschen, 1741 erbaut. Im Saale des Obergeschosses Stukkaturen mit Laub- und Gitterwerk.

BURGSINNSCHLOSS. Westlich vom eigentlichen Schloß, innerhalb des Marktes, liegt, von einer Mauer umgeben, ein dreigeschossiger Bau mit hohem Treppengiebel und vorspringendem ehemaligen Treppenturm mit Spitzhelm, das sog. Burgsinnschloß. Erbaut nach Mitteilung des Herrn Reichsrates Hans Freiherrn von Thüngen im Jahre 1554 von Andreas von Thüngen. Über dem Tore Wappen der Thüngen mit Putten und Inschrifttafel. Die Inschrift verwittert. Bez. 1536. Das Innere des Schlosses zu Ökonomiezwecken verbaut.

Burgsinnschloß.

STEINRELIEFS. 1. An der Südostecke der äußeren Hofmauer des Burgsinnschlosses Relief der Dornenkrönung. Stark verwittert. Bez. 1547 HR (ligiert). Sandstein. H. 1,15 m. — 2. An der Straße nach Heßlar, in eine Gartenmauer eingelassen: Christus am Kreuz mit Assistenzfiguren, in profilierter Umrahmung. Mit den Wappen der Thüngen, Rieneck, Wetzhausen. Bez. 1540. Inschrift in Majuskeln: *O VOS OMNES QUI TRANSITIS PER VIAM ATTENDITE ET VIDETE SI EST DOLOR SICUT DOLOR MEUS*. H. 1,15 m. Sandstein, stark verwittert. — 3. Ebenda weiteres Relief, sehr stark verwittert: Christus als Gärtner und Magdalena. An den Ecken vier Wappen. Von der Inschrift konnten nur mehr folgende Reste konstatiert werden: *āno · Dni · 1551 · hat · der · Erwirdig · Edel · Her · Endres · von · Thūngē · dhomher · vnd · Propst · durch · Gottes · Hielf · ||| die · Brucken || eine ||| uch · samd · 16 · morgē · weingardē · || richtē · vnd |||| setze · lasse ||||| welche · weingardē · er · durch · billige · weg · ā · sich · bracht · |||||* H. 1,15, m.

Steinreliefs.

Auf dem Wege nach Stetten BILDSTOCK auf viereckigem Schaft mit den Reliefs Christus am Kreuz, Madonna mit Kind und St. Albanus. Am Schaft Thüngenwappen. Bez. 1621.

Bildstock.

Der BLAUE TURM. Beim Berchenberg im Walde südwestlich von Thüngen gelegen. Quadratische Anlage, 6 m im Geviert umfassend. Das Mauerwerk steigt noch ca. 8 m auf. Geschichtetes Bruchsteinmauerwerk mit Eckquadern. Oben sind noch die Sohle und Gewändreste von Fensteröffnungen erhalten, an der Ostseite ist ein Eingang eingebrochen. Das Innere ist größtenteils mit Schutt ausgefüllt. Spuren einer inneren Einteilung sind nicht mehr erkennbar. Merkmale für eine chronologische Fixierung fehlen. Nach mündlicher Mitteilung war der Bau früher ein Warturm und stammt aus der Zeit, da die Thüngen noch die Maut am Main besaßen.

Blauer Turm.

WIESENFELD.

KATH. PFARRKIRCHE MARIÄ HIMMELFAHRT. Realschematismus W., S. 167. — BUNDSCHUH VI, 220. — G. HÖFLING, Notizen über die Pfarrei und den Ort Wiesefeld, AU. III, 3. Heft, S. 84 f.

Pfarrkirche.

Kirche und Turm wurden 1610 zugerichtet. (Ordinariatsarchiv Würzburg, Geistliche Mängel 1611, fol. 123 b.) Dieser ältere Turm noch erhalten. 1613 die Sakristei erhöht und gewölbt. (Ebenda, Bauregister 1613—1617, fol. 35.) Chor mit Langhaus 1673 neu erbaut (AU. III, 3. Heft S. 93; vgl. unten), davon ist der Chor noch erhalten. Das jetzige Langhaus modern gotisch.

Geschichte.

Pfarrkirche. Chor mit einem Joch, dreiseitig geschlossen. Kreuz- und Kappengewölbe.
 Beschreibung. Spitzbogige Fenster mit Schräggewände, das Maßwerk (wohl vom älteren Bau wieder verwendet) ausgeschlagen. Turm nördlich vom Chor. Im Turmuntergeschoß Kreuz-



Fig. 113. Wiesenfeld. Ciborium in der Pfarrkirche.

gewölbe mit Schlußstein. In diesem Figur einer Glocke, umgeben von den Buchstaben *R · D · J · G · P · W · 1673*. (Nach HÖFLING a. a. O., S. 94, aufzulösen: Reverendus Dominus Johannes Glocker Parochus Wiesenfelda; unter diesem wurde die Kirche

erbaut.) Der Turm hat drei Geschosse, die durch Gurtsimse getrennt sind. Im ersten Pfarrkirche.
Geschoß Rundbogenfenster, im zweiten die Fenster im Kleebogen geschlossen, im
dritten rundbogige Fenster mit Schräggewände. Spitzer Pyramidenhelm.

Ausstattung größtenteils neu.

Im Langhaus Holzfiguren. St. Johannes d. T. und St. Johannes Ev. Lebens- Figuren.
groß. Vorzügliche Spätrokokofiguren in der Richtung des Peter Wagner. — Auf
dem Beichtstuhle der gute Hirte, Mitte des 18. Jahrhunderts. — Kreuzigungs-
gruppe, barock, um 1700.

Am Chorhaupt außen Relief: Christus am Kreuz, unter genastem Spitzbogen
mit Assistenzfiguren. Um 1400. Sandstein. H. 0,98, Br. 0,75 m.

Grabsteine. 1. Im linken Seitenschiff. Umschrift: *anno · dñi · M · DI (= 1501)* Grabsteine.
· am · ||| tag · marci · starb · die · erber · frau · elisabet · von · grumbach · darn |||| M ·
DVIII (1508) · am · VII · tag · des · hornung · starb · der · edel · vn · vest · hans · von
||||. Hochrelief des Ritters und seiner Frau. Vier Ahnenwappen. Sandstein.
H. 2,00. — 2. An der Südseite außen. Umschrift: *āno [15]83 · den · VI · mai ·*
starb · des · erbar · iung freilen · maria · iegerin · von · amorbach · dem · got · genedig · sei ·
amen. Relief der Verstorbenen in Zeittracht. Rotsandstein. H. 1,30 — 3. Hoch-
relief Christus am Kreuz mit Assistenzfiguren und knienden Stiftern mit Wappen.
Darunter Inschrift: *anno · dñi · m · cccc (= 1400) · dñica · die · ante · vrbani · ||| ·*
[adel]heidis · weiblerein · ||||. Sandstein. H. 1,00, Br. 0,81 m.

Monstranz. Silber, teilvergoldet. Um die Lunula durchbrochener Silberkranz Geräte.
mit Rokokomuschelwerk und bunten Steinen. Beschauzeichen Augsburg. Jahres-
buchstabe **N** (= 1757—1759) Meistermarke $\frac{P}{L}$ im Herz. (ROSENBERG, 535: Franz
Thaddäus Lang.) Sehr elegante Arbeit. — Ciborien. 1. Einfach. Beschauzeichen
Würzburg. Meistermarke undeutlich. Ende des 17. Jahrhunderts. — 2. Kupa mit
Überfang. Sehr elegante Spätrokokoarbeit mit Blumenmotiven in Kartuschen. (Fig. 113.)
Beschauzeichen Augsburg. Jahresbuchstabe **X** (= 1775—1777). Meistermarke **CXS** in
Queroval. (ROSENBERG, 568: Caspar Xaver Stipeldey.) — Kelche. 1. Kupa mit
Überfang. Silber, vergoldet. Mit sehr elegantem Rokokomuschelwerk. Beschau-
zeichen Augsburg. Jahresbuchstabe **P** (= 1761—1763). Meistermarke **JTH**. (ROSEN-
BERG, 565: Joseph Tobias Hezebek.) — 2. Kupa mit Überfang. Rokokomuschel-
werk, um 1760. Beschauzeichen Augsburg. Meistermarke $\frac{J}{CS}$. (ROSENBERG, 557:
wohl Johann Christoph Stenglen.) — 3. Einfach. Beschauzeichen Würzburg. Meister-
marke **AP** im abgerundeten Rechteck.

WÜLFERSHAUSEN.

KATH. KIRCHE ST. KILIAN UND ST. VITUS. Filiale zu Burghausen. Kirche.
Realschematismus W., S. 43. — BUNDSCHUH VI, 295.

Untergeschosse des Turmes gotisch. 1617 wurde das obere Stockwerk des
Turmes, das von Holz war, in Stein erneuert und eine neue Schieferspitzte darauf-
gemacht. (Ordinariatsarchiv Würzburg, Bauregister 1613—1617, fol. 135.) Um 1782
(vgl. unten) wurde das Langhaus verlängert.

Eingezogener Chor im Ostturm mit Tonnengewölbe. Nördlich vom Turm die Beschreibung.
Sakristei. Das Langhaus flachgedeckt An der Nordseite der Kirche Steintafel
mit Inschrift des Inhalts, daß Bischof Julius die Kirche neu aufführte, bezeichnet 1615.
Am Westportale die Jahreszahl 1782. Darüber Nische mit Figur des guten Hirten

- Kirche.** und Jahreszahl 1786. Turm dreigeschossig; an der Nordseite des zweiten Geschosses
Beschreibung. spitzbogiges Fensterchen; das Obergeschoß, durch ein Wasserschlaggesims abgetrennt, hat spitzbogige Schalllöcher mit Maßwerk.
- Einrichtung.** Hochaltar und Seitenaltäre gute Spätrokokoarbeiten, anscheinend Würzburger Provenienz. Hochaltar mit vier korinthisierenden Säulen und seitlichen Durchgängen. Mittelfigur St. Kilian, seitlich St. Colonat und St. Totnan. Im Auszuge das Christuskind zwischen anbetenden Engeln. Auf den Seitenaltären ebenfalls Holzfiguren an Stelle von Bildern: St. Vitus und Pietà.
- Kanzel. Runder Korpus mit den allegorischen Figuren von Glaube, Hoffnung und Liebe. Auf dem Schalldeckel Putto mit den 10 Geboten. Gleichzeitig mit den Altären.
- Kelche.** Kelche. Silber vergoldet. 1. Kupa mit Überfang. Am Fuße Engel mit den Leidenswerkzeugen, dem Schweißstuch Christi und undeutlichen Wappen. Marken konnten nicht konstatiert werden. Ende 17. Jahrhundert. — 2. Akanthus mit Engelsköpfchen. Um 1710. Beschauzeichen Würzburg. Meistermarke **AL** (der dritte Buchstabe unleserlich) im Herz. Vielleicht Georg Anton Lanus. (Prinzenbuch, fol. 29.)
- Glocke. Gegossen in Würzburg 1798.
- Häuser.** HÄUSER. Am Haus Nr. 5 Figur der Madonna, Holz. Gute Spätbarockarbeit um 1700.
- Am Haus Nr. 22 Figur der hl. Katharina. Marmor. Spätbarock.
- Bildstöcke.** BILDSTÖCKE. Im Dorfe. 1. Tabernakelform mit Relief: Christus am Kreuz. Darüber St. Matthäus. Bez. 1696. — 2. An der Straße nach Burghausen. Mit Relief: Christus am Kreuz. Darunter Wappen des Fürstbischöfes Julius Echter. Bez. 1610. — 3. Am nördlichen Ende des Dorfes. Mit Relief: Christus am Kreuz. Bez. 1610. (Nach den Aufzeichnungen des K. Bezirksamtes Karlstadt.)

ZELLINGEN.

- Pfarrkirche.** KATH. PFARRKIRCHE ST. GEORG. Realschematismus W., S. 265. — BUNDSCHUH VI, 523. — BRAUNFELS, Mainufer, S. 272. — HESSLER, S. 104.
- Geschichte.** Die ältere, unter Fürstbischof Julius vor 1612 erbaute Kirche (Ordinariatsarchiv Würzburg, Register der Juliusbauten [1612], fol. 24) war 1780 so baufällig, daß man interimistisch den Gottesdienst im Schloß abhielt. (Kreisarchiv Würzburg, Administr. 513/11500.) Damals standen in Zellingen zwei Schlösser, ein älteres, das »rote Schloß«, das vom Stift Fulda 1337 an die Grafen von Wertheim und von diesen an Würzburg gekommen war, und ein neueres, das weiße Schloß, erbaut 1717 (vgl. unten und BRAUNFELS, S. 272.) Am 16. August 1785 referierte Hofkammerrat Geigel, daß das alte Schloß eingelegt werde, daß aber das neue Schloß sich noch im besten Zustand befinde; er rate daher, das neue Schloß zur Pfarrkirche mit Anbau eines neuen Chores und Turmes zu verwenden. Gleichzeitig legte er einen Riß vor. (Kreisarchiv Würzburg, Administr. 513/11500.) Die Ausführung wollte die Gemeinde zuerst dem Fuldaischen Baumeister Linck aus Brückenauf übertragen wissen; doch wurde dies von der Hofkammer nicht gestattet, nachdem Linck der freiherrlichen Familie von Erthal einen sehr fehlerhaften Bau aufgeführt habe. (Ebenda.) In dem Überschlagn über den Zellinger Pfarrkirchenbau von 1786 werden dann als ausführende Meister der Hofmaurermeister Mayer und der Zimmermeister Herz genannt. (Ebenda.) Der Riß von Geigel wurde beibehalten.

Die Zwischendecke des zweigeschossigen Schloßgebäudes wurde herausgenommen und der so gewonnene Raum zum Langhaus umgeschaffen. 1787 war der Bau vollendet. (Inscripttafel am Turm.)

Pfarrkirche.
Geschichte.

Nach Westen gerichtet. Eingezogener Chor mit abgeschrägten Ecken, Spiegeldecke, wie im Langhaus. Dieses mit fünf Fensterachsen. Der Turm mit Sakristei

Beschreibung.



Fig. 114. Zellingen. Innenansicht der Pfarrkirche.

im Untergeschoß ist dem Chorthaupt vorgelegt. Das Langhaus besitzt zwei Reihen von Fenstern übereinander, die noch vom ursprünglichen Schloßbau stammen. (Fig. 114.) Im Chor wurde der Symmetrie wegen die gleiche Ordnung befolgt.

Im Äußeren ist die ursprüngliche Fassadengestaltung an der nördlichen und südlichen Längsseite erhalten. Gurtgesimse trennen die Geschosse. Fensterumrahmung

Pfarrkirche. mit geradem Sturz aus rotem Sandstein. Rustizierte Eckpilaster. In der Mitte der Beschreibung. beiden Langseiten sind noch die ursprünglichen Portale mit Freitreppen, an der Südseite die Jahreszahl 1717. An der Ostfront Portal mit Sandsteinumrahmung. Über dem Portal und zu beiden Seiten große Figurennischen. Seitlich angeschweifener Dreiecksgiebel; in der Mittelnische Figur der Madonna. Der Turm hat drei Geschosse. Das dritte Geschoß mit abgeschrägten Ecken, die mit Obelisksen ausgesetzt sind. Kuppel mit Laterne. An der Westseite Steintafel mit Wappen des Fürstbischofes Franz Ludwig von Erthal und Inschrift des Inhaltes, daß 1787 die Kirche erbaut wurde.

Ausstattung. Die Kirche besitzt eine sehr schöne Ausstattung aus der Zeit um 1790 im Stile des Klassizismus, die mit der Ausstattung in Kirchheim (vgl. Kunstdenkmäler von Unterfranken, Heft III, B.-A. Würzburg, S. 77) sehr viel Ähnlichkeit besitzt, so daß auch hier Materno Bossi, von dem die Kirchheimer Arbeiten stammen, als Schöpfer angesehen werden muß.

Stukkaturen. Die Stukkaturen sind, der Zeitrichtung entsprechend, auf das Mindestmaß beschränkt. Die Decken sind in Felder geteilt, die durch kassettierte Gurten getrennt sind. (Fig. 114.) In den einzelnen Feldern Laubgehänge in Gold. Die Wand gliedern gekuppelte, korinthisierende Pilaster in rötlich-grauem Stuckmarmor. Die Fenster des Untergeschosses werden von einem stuckierten Dreiecksgiebel abgeschlossen, über den Fenstern des Obergeschosses Lambrequins. Auf den Sohlbänken der Fenster stehen die stuckierten Büsten der zwölf Apostel, im Chor Urnen. (Ähnliches Motiv in der Stephanskirche in Würzburg.)

Altäre. Hochaltar. Grauer Stuckmarmor mit violetten Feldern. Im Mittelteil die stuckierte Gruppe Christus am Kreuz mit Magdalena, vor bemaltem Hintergrund. Seitlich, vor je zwei korinthisierenden Säulen Heiligenfiguren. Im Auszug großes Relief: Gott-Vater unter Baldachin. Großer Tabernakel mit anbetenden Engeln.

Seitenaltäre. In Nische, die von Säulen flankiert wird, die Figuren St. Maria und St. Joseph. Im Auszug Obelisk mit seitlichen Putten und Urnen. Grauer Stuckmarmor, die Säulen violett. (Die Altäre sind eine Wiederholung der Seitenaltäre in Kirchheim.)

Kanzel. Stuckmarmor. Runder Korpus. Auf Voluten weibliche Büsten, die als die vier Weltteile charakterisiert sind. (Das gleiche Motiv in der Residenzkirche in Würzburg.) Auf dem Schalldeckel Figur des guten Hirten, als Putto mit Schäferhut gebildet.

Taufstein. Achteckiges Becken auf viereckigem Schaft. Am Becken Wappen des Fürstbischofes Julius Echter und die Jahreszahl 1617. Weitere Schilde mit Hausmarken. Sandstein. Handwerklich.

Beichtstühle, Stuhlwangen und Orgelgehäuse klassizistisch, sparsam geschmückt, gut.

Geräte. Monstranzen. Silber, vergoldet. 1. Am Fuße große Engelsköpfcchen. Um die Lunula Gott-Vater, Maria und Engelchen zwischen Laubwerk. Beschauzeichen Augsburg. Meistermarke **JZ** im Queroval. (ROSENBERG, 472: Johann Zeckel.) Ende des 17. Jahrhunderts. Gute Arbeit. — 2. An der Sonne Gott-Vater und Putten auf Wolken zwischen Trauben und Ähren. Am Fuße Rokokomuschelwerk und Festons. Beschauzeichen Augsburg. Jahresbuchstabe **A** (zweite Folge 1781—1783). Meistermarke $\frac{FJ}{G}$ im Dreipaß. Am Strahlenkranz findet sich noch die Meistermarke **FA G** im Zweipaß. — Ciborium. Kupa mit Überfang. Silber, vergoldet. Mit schwerem Rokokomuschelwerk und Blumen. Ohne Beschauzeichen. Meistermarke **JN** im Zwei-

paß, doppelt. Um 1760. — Kelche. 1. Kupa mit Überfang. Mit Engelsköpfchen und Akanthus. In ovalen Medaillons die Leidenswerkzeuge, getrieben. Beschaue-
 zichen Augsburg. Ohne Meistermarke. Um 1710. — 2. Kupa mit Überfang. Am

Pfarrkirche
Geräte.

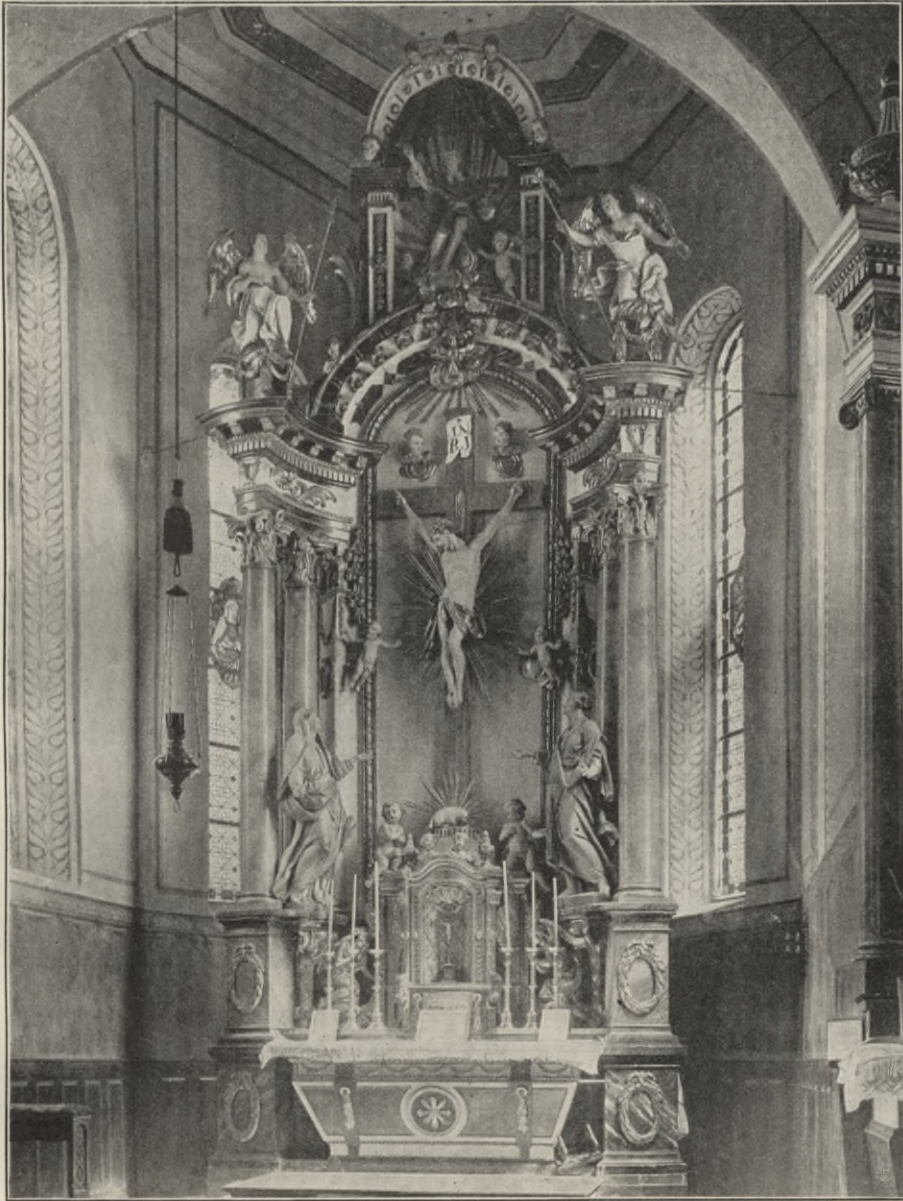


Fig. 115. Zellingen. Hochaltar in der Marienhilfkapelle.

Fuße Laub- und Bandwerk. An der Kupa Emailmedaillons mit den Darstellungen von St. Georg, St. Margareta und Anbetung der Könige. Ohne Marken. Am Fuße die Inschrift eingraviert: *Joh. Caspar Bänz et Margaretha Bänz procur. in Zellingen*

- Pfarrkirche.** 1723. — 3. Kupa mit Überfang. An Fuß und Kupa getriebenes Rokokoschweifwerk. Beschauzeichen Augsburg. Jahresbuchstabe **K** (= 1751—1753). Meistermarke fehlt. Wohl Friedrich Conrad Mittnacht. (Vgl. unten.) — Platte mit Kännchen. Zu Kelch Nr. 3 gehörig und gleich diesem ornamentiert. Beschauzeichen Augsburg. Jahresbuchstabe **K** (= 1751—1753). Meistermarke **FCM** im Herzschild. (ROSENBERG, 539: Friedrich Conrad Mittnacht.) — Rauchfaß mit Schiffchen. Ornamentik und Marken wie beim vorigen Stück.
- Geräte.**
- Portal.** PORTAL vor der Kirche (ehemals Hofportal des Schlosses). Rustikaumrahmung, im Rundbogen geschlossen. Im Keilsteine Wappen des Fürstbischofs Johann Philipp von Greiffenklau.
- Kapelle.** GOTTESACKERKAPELLE, MARIA HILFKAPELLE genannt. Realschematismus W., S. 266.
Erbaut 1677—1678. (Aufzeichnungen im Pfarrarchiv und Realschematismus.) Der Chor wohl später angebaut. Die Altäre wurden aus der Marienkapelle in Retzbach hierher transferiert. (Vgl. S. 147.)
- Beschreibung.** Nach Süden gerichtet. Eingezogener, dreiseitig geschlossener Chor, dem Chore vorgelegt eine halbkreisförmige Sakristei. Langhaus mit vier Achsen, flachgedeckt wie der Chor. Fenster rundbogig geschlossen. An der Westseite polygoner Anbau für Ölberg und Treppenhaus. Dachreiter. Über dem Westportal die Jahreszahl 1682. Über dem südlichen Eingang mit geradem Sturz Nische mit Madonna und Wappen der Fechenbach (?).
- Einrichtung.** Hochaltar und Seitenaltäre sehr beachtenswerte Leistungen des frühen Klassizismus von Peter Wagner, 1788 für Retzbach geliefert. Wagner sollte nach dem im Pfarrarchiv aufbewahrten Kontrakt die Summe von 580 fl. erhalten (nicht, wie bei LEMPertz [J. P. A. Wagner, Köln 1904, S. 91] nach HÖFLING [Beschreibung und Geschichte von Retzbach, Würzburg 1837, S. 58] angegeben ist, 725 fl.).
Hochaltar. (Fig. 115.) Sehr wirkungsvoller Aufbau. Je zwei korinthisierende Säulen mit abschließendem Gebälk kulissenartig vor eine Rundbogennische gestellt. An Stelle eines Altarblattes Holzfigur Christus am Kreuz, seitlich Maria und Johannes. Der Auszug ist als Pilasterädikula gebildet. Darin in Gloriolen Gott-Vater mit Putten. Seitlich Engel mit den Leidenswerkzeugen. Tabernakel mit anbetenden Engeln. Mensa sarkophagartig.
Seitenaltäre. Nische zwischen zwei ionisierenden Säulen, auf denen Urnen stehen. Bekrönung des Mittelteiles abgestumpfte Pyramide mit Putto. Die Heiligenfiguren durch moderne Arbeiten ersetzt.
Kreuzweg. Ende des 18. Jahrhunderts. Handwerklich.
Stuhlwangen mit Flachschnitzereien. Um 1700.
- Figuren.** An der östlichen Seitenwand Holzfigur St. Dorothea, Flachrelief des ausgehenden 15. Jahrhunderts. H. 1,15 m. — In der Sakristei Tragfigur der Madonna auf der Weltkugel. Rokoko, um 1780. In der Richtung Wagners. H. 0,90 m.
Auf dem Dachboden werden noch Überreste der früheren Ausstattung aufbewahrt. Holzbüsten der 14 Nothelfer. Unter diesen St. Barbara, St. Margareta und St. Dionysius. Um 1480. Gut. H. 0,40 m. Die übrigen barock.
- Friedhof.** Im FRIEDHOF Kruzifix, überlebensgroß. Sandstein. Bez. 1772.
Neben dem Ölberg Rest eines Grabsteines, Hochrelief eines betenden Mannes, zur Hälfte erhalten. Oben zwei Ahnenwappen (Rieneck und Haberkorn [?]). Bez. 1513.

WEGKAPELLEN. Gemauerte kleine Kapellen. 1. An der Straße nach Unterleinach. Relief der Begegnung Christi und Mariens auf dem Kreuzweg. Roter Sandstein. Mitte des 17. Jahrhunderts. Handwerklich. — 2. Südwestlich vom Dorf. Steingruppe des Abendmahles, bemalt. Mitte des 17. Jahrhunderts. Handwerklich. H. ca. 0,40 m.

MARKTTOR. (Fig. 116.) An der Straße nach Unterleinach. Rechteckiger Torturm mit vier Geschossen; unter dem Obergeschoß Karniesgesims. Barockkuppel mit Laterne. Durchfahrt in der Tonne gewölbt, nach außen im Spitzbogen geöffnet.



Fig. 116. Zellingen. Tor.

An der Innenseite das Fürstbischöflich Scherenbergische Wappen. Demnach gehört der Bau, mit Ausnahme des Obergeschosses und der Kuppel, dem ausgehenden 15. Jahrhundert an. Von einer weiteren Befestigung des Ortes, der im 18. Jahrhundert durch Brände verheert wurde, wurden keine Reste gefunden.

RATHAUS. Einfacher Bau des frühen 17. Jahrhunderts, zweigeschossig, mit drei Fensterachsen in der Länge, zwei in der Breite. An der westlichen Frontseite Treppengiebel. Die rechteckigen Fenster haben gekehltes Gewände und Mittelpfosten. Einfahrttor an der Südseite mit profilierter Leibung. Darüber Steintafel mit Wappen des Fürstbischofes Julius Echter und Inschrift: *Julius dei gratia episcopus Wirceburgensis Franciaequae orientalis dux hanc domum in gratiam instruendae inventutis fieri curavit 1609.*

Häuser. Ehemaliges AMTSKELLERHAUS. Über dem Eingangstor Inschrift: *Gut Anmut (!) C. V. H. 1602* und Ehwappen Thüngen und Herbilstat (?). Das Innere zum Teil umgebaut; in einigen Räumen noch einfache Stukkaturen, hauptsächlich in Rahmenwerk bestehend, aus dem 17. Jahrhundert.

GASTWIRTSCHAFT ZUM ROSSWIRT. Fachwerkbau, verputzt. An der Frontseite fränkisches Wappen mit der Jahreszahl 1569 und Wappen der Haberkorn. Die alte Einteilung der Räume und der alte Hof erhalten. Am seitlichen Anbau Steinfigur des hl. Joseph, bez. 1751.

Im Dorfe BRÜCKENFIGUR St. Johannes Nepomuk. Sandstein. Dem Chronostichon zufolge 1756 errichtet.

Bildstöcke. BILDSTÖCKE. 1. Am Feldweg nach Unterleinach. Gefaster Schaft, darauf leeres Bildhäuschen. 1593 errichtet. Inschrift: *ANNA STEIN* ///. Wappen des Fürstbischofes Julius. — 2. Am Chor der Friedhofkapelle. Relief der Madonna auf viereckigem Schaft; darunter Wappen des Fürstbischofes Julius Echter. Bez. 1600. — 3. An der Straße nach Erlabrunn. Auf Rundpfeiler vierseitiges Gehäuse, Abschluß verletzt. Vier Reliefs: Kruzifix mit Maria und Johannes, Kruzifix mit zwei anderen Heiligen (?), verwitterte Figur mit einem Schlüssel, dabei *BM*, Wappen des Fürstbischofes Julius und 1586. Roter Sandstein, stark bemoost. Handwerklich. H. ca. 3 m.

KUNSTSTATISTISCHE ÜBERSICHT.

I. BAUKUNST.

1. Kirchliche Bauten.

Vollständige romanische Bauten von größerem Umfang sind in unserem Bezirk nicht vorhanden. Das wichtigste romanische Denkmal ist der reichgegliederte Turm der Pfarrkirche in Karlstadt aus der ersten Hälfte des 13. Jahrhunderts. Von der ehemaligen romanischen Kirche, deren Umfang annähernd der heutigen gleichkam, stehen sonst nur mehr spärliche Reste. (Vgl. S. 93 ff.) Ein romanischer Turm aus der zweiten Hälfte des 12. Jahrhunderts ist in Retzstadt erhalten. Daß diese Denkmäler ganz den Charakter der übrigen romanischen Architektur in Franken an sich tragen, wurde bereits betont. Aus der zweiten Hälfte des 12. Jahrhunderts stammt auch der Chor in Duttonbrunn mit mäßiger Außengliederung. Die Turmuntergeschosse in Bonnland und Eußenheim gehören dem 13. Jahrhundert an.

Ein romanisches Portal hat sich in Retzstadt erhalten.

Gegen Mitte des 14. Jahrhunderts dürfte der Bau des Chores der Wallfahrtskirche in Retzbach begonnen haben. Von der zweiten Hälfte des 14. bis in die Frühzeit des 16. Jahrhunderts wurde an der Pfarrkirche in Karlstadt gebaut. Sie ist das bedeutendste gotische Baudenkmal der Gegend, eine Schöpfung von spezifisch fränkischer Eigenart. (Vgl. S. 96.) Die Wallfahrtskirche in Mariasondheim aus der zweiten Hälfte des 15. Jahrhunderts kam nie vollständig zur Ausführung. Sonst hat sich von gotischer Architektur nur wenig erhalten. Der Chor im Ostturm der Pfarrkirche in Gramschatz gehört in das frühe 15. Jahrhundert. Um 1438 entstand der Chor der Spitalkirche in Karlstadt. Im frühen 16. Jahrhundert wurde der Chor der Pfarrkirche in Stetten erbaut.

Vor allem hat die Bau- und Renovationstätigkeit unter Fürstbischof Julius Echter von Mespelbrunn (1573—1617) wie dem ganzen Hochstift Würzburg so auch unserem Gebiet das charakteristische Gepräge gegeben. Zu nennen sind die Kirchen in Altbessingen (um 1614), Bühler (1611), Eußenheim (1617—20), Hausen bei Arnstein (um 1603), Himmelstadt (1613), Hundsbach (um 1614), Laudenbach (um 1613) und Rieden (um 1611). An verschiedenen Orten sind nur mehr die Türme erhalten, wie in Burghausen, Müdesheim, Mühlhausen, Opferbaum, Rütshausen, Schwebenried und Schwemmelsbach. Ein origineller Bau, im Grundriß sowohl wie in der Ausstattung, ist die Kirche in Büchold, aus der gleichen Zeit (1599 und 1619).

Ein beachtenswertes Werk des Barocks vom Ende des 17. Jahrhunderts ist die Wallfahrtskirche in Fährbrück, die Petrini nahesteht.

Unter den Neubauten des 18. Jahrhunderts beansprucht am meisten Interesse die Pfarrkirche in Retzbach, ein Werk Balthasar Neumanns (1736) mit dem typischen Grundriß der Landkirchen Neumanns. Den gleichen Grundriß hat auch die viel spätere Kirche von Gauaschach (1786), deren Pläne A. S. Fischer von Würzburg gefertigt hatte. Einfachere Landkirchen aus der Frühzeit des 18. Jahrhunderts sind in Aschfeld (1679—81), Binsbach (um 1733), Gramschatz (1731) und Reuchelheim (1750). Die Pfarrkirche in Zellingen (um 1787), die nach Geigels Plan aus einem Schlosse umgebaut wurde, ist durch die klassizistischen Stukkaturen und die Einrichtung zu einem schönen Innenraum geworden.

Baumeister sind in verhältnismäßig wenigen Fällen bekannt. Die Klosterkirche in Karlstadt (1670) baute der Kapuzinerfrater Nikolaus, der vorher schon in Burghausen tätig war. Den Baumeister Christian Hermann von Würzburg konstatierten wir in Münster (1706). Daß der Riß zur Pfarrkirche in Retzbach (1736 f.) von Balthasar Neumann, und der zur Pfarrkirche in Gauaschach von J. M. Fischer aus Würzburg herrührt, wurde schon erwähnt. In Rohrbach begegnet uns Bauamtmann Geigel aus Würzburg, von dem auch, wie bemerkt, der Umbau der interessanten Kirche in Zellingen stammt. Beim Bau der Kirchen in Retzstadt (1726) und Retzbach (1736) war Mathes Kolb von Würzburg Maurermeister.

Ausstattung des Kircheninnern mit Stukkaturen ist nicht häufig. Einfache Stukkaturen verzeichneten wir in Reuchelheim (um 1750), Obersfeld (um 1759), in Gänheim, Gauaschach und Binsfeld, die letztgenannten vom Ende des 18. Jahrhunderts. Die interessante klassizistische Stuckierung in Zellingen gehört ohne Zweifel dem Materno Bossi an.

2. Profane Bauten.

Ein Burgstall mit geringen Mauerresten befindet sich in Schönarts.

Aus römischer Zeit stammen die Reste zweier Türme der Burgruine Laudensbach, in Büchold der Bergfried, und auf der Karlsburg Teile des Beringes, der Rumpf eines Bergfrieds und die Reste eines Wohnbaues. Die übrigen Bauten auf der Karlsburg haben gotischen Charakter. Mittelalterliche Befestigungsanlagen verzeichneten wir noch in Arnstein, Büchold und in Thüngen. Der Renaissancezeit gehören die Schloßbauten in Arnstein, Bonnland, Mühlbach und Thüngen an.

Ältere Rathäuser sind in Karlstadt, Arnstein, Retzbach und Zellingen. Bedeutend ist das erstgenannte (von 1422), das noch den ältesten Typus des deutschen Rathauses erkennen läßt. Das malerische Rathaus in Retzbach gehört zu der Gruppe schöner Fachwerkbauten, die wir an verschiedenen Orten namhaft machen konnten.

Eine seltene Anlage ist der Hausturm an der ehemaligen Kellerei in Karlstadt aus frühgotischer Zeit.

Von Profanbauten des 18. Jahrhunderts sind zu nennen das große Spital in Arnstein und ein schönes Bürgerhaus in Karlstadt. Beide sind charakteristische Beispiele jener Richtung, die unter Balthasar Neumann in der Profanarchitektur des Hochstiftes Würzburg herrschend war.

Die Stadtbefestigung in Karlstadt ist noch zum guten Teil erhalten. Sie gehört dem 14.—16. Jahrhundert an. In Arnstein läßt sich noch der Zug der Stadtmauer konstatieren. In Zellingen steht ein Tor.

Befestigte Friedhöfe waren in unserem Bezirk an verschiedenen Orten vorhanden, nur in Aschfeld hat sich die Anlage gut erhalten.

Die bürgerliche Baukunst bevorzugt den Fachwerkbau, der namentlich in Karlstadt ausgedehnt vertreten ist.

II. PLASTIK.

Bei der mittelalterlichen Steinplastik überwiegt wie gewöhnlich die Epitaphik. Aus dem 15. Jahrhundert sind zu nennen verschiedene Huttendenkmäler in Mariasondheim, darunter einige hervorragende Werke. Gut sind auch vier Rieneckerdenkmäler in Karlstadt. Aus dem 16. Jahrhundert finden sich die besten Werke wieder in Mariasondheim; namentlich ist das von Loy Hering gefertigte Denkmal für Philipp von Hutten hervorragend. Ein signiertes Epitaph von 1545 in Mariasondheim konnten wir als Werk des Peter Dell nachweisen. Andere gute Denkmäler stehen in Karlstadt und Thüngen. Zwei figurenreiche Spätrenaissancewerke, ein Thüngenepitaph in Bonnland (1572) und ein Zobelepitaph in Mariasondheim (1597) verdienen noch besondere Erwähnung. Der Frührokokozeit gehört das Denkmal für Friedrich von Hutten von 1727 in Karlstadt an, eine Replik des gleichzeitigen Denkmals für Johann von Hutten in Haßfurt.

Die selbständige Steinplastik beginnt mit der Madonna in Retzbach aus der Frühzeit des 14. Jahrhunderts und dem höchst bedeutenden Christus Salvator in Karlstadt aus der Zeit um 1360—80. Daran reiht sich aus dem frühen 15. Jahrhundert die schöne Madonna in Mariasondheim, eine typische Würzburger Arbeit. Einfachere Reliefs aus dem frühen 15. Jahrhundert befinden sich in Wiesenfeld und Karlstadt (Stadtter). Die Jahreszahl 1471 trägt ein handwerkliches Relief am Chor der Karlstädter Pfarrkirche.

In das frühe 16. Jahrhundert gehören der hl. Georg am Turm der Pfarrkirche in Karlstadt und zwei Reliefs in Mariasondheim. Aus der Mitte des gleichen Jahrhunderts sind drei Reliefs in Thüngen erhalten, von denen eines das Monogramm HR trägt. Aus dem frühen 17. Jahrhundert ist zu nennen eine Alabastergruppe in Gänheim, die der Art der Kern nahesteht.

Ein schöner, spätgotischer Ölberg, eine Würzburger Arbeit, ist in Mariasondheim, ein besserer Ölberg des 18. Jahrhunderts in Altbessingen.

Das älteste Werk der Holzplastik ist eine Madonna in Aschfeld um Mitte des 14. Jahrhunderts. Arbeiten aus der Spätzeit des 15. Jahrhunderts machten wir in Mariasondheim, Retzstadt, Zellingen, Hundsbach, Schwebenried, Eußenheim, Obersfeld und Rohrbach namhaft. Eine sehr gute Madonna dieser Zeit steht auf der Karlsburg.

Als Originalwerk Riemenschneiders darf die schöne Figur des St. Nikolaus in der Pfarrkirche in Karlstadt angesprochen werden. Aus der Werkstätte Riemenschneiders stammen wohl die Figuren in Müdesheim. Den Einfluß der Richtung Riemenschneiders zeigen die Figuren zweier hl. Bischöfe in Rohrbach und Statuen in der Spitalkirche in Karlstadt.

Die Stilrichtung der Renaissance kommt bei zwei Figuren aus der Frühzeit des 16. Jahrhunderts in Mariasondheim zur Erscheinung. Der Mitte des 16. Jahrhunderts gehört das interessante Kruzifix in der Karlstadter Pfarrkirche an. Aus der Frühzeit des 17. Jahrhunderts (1627) stammen die bemerkenswerten Reliefs mit Darstellungen aus dem Leben des hl. Franziskus am Altar der kath. Kirche in Thüngen.

Einzelfiguren des 17. und 18. Jahrhunderts finden sich in zahlreichen Kirchen. Mehrfach sehr tüchtige Werke konnten wir mit dem Namen Peter Wagners verbinden, so in Fährbrück, Öpferbaum, Rohrbach und Wiesenfeld. Andere stehen seiner Art nahe.

III. MALEREI.

Wand- und Deckenmalereien sind nicht zahlreich. Eine Reihe von gotischen Wandgemälden aus dem 15. Jahrhundert wurde in neuerer Zeit in der Pfarrkirche in Karlstadt aufgedeckt und restauriert. Aus dem frühen 17. Jahrhundert stammen die dekorativen Malereien in den Kirchen zu Karlstadt und Büchold, die Wolfgang Ritterlein ausführte. In die gleiche Zeit gehören auch die Wandmalereien der heutigen Sakristei zu Müdesheim.

Von den Freskenmalern des 18. Jahrhunderts begegnet uns Sebastian Urlaub in Arnstein (1726) und in Retzstadt (1728), Johann Peter Herrlein in Reuchelheim (1753), J. Ph. Rudolph in Mariasondheim (1770). Dem Herrlein stehen auch die Deckengemälde in Müdesheim (ca. 1748) nahe.

Zu den frühesten Tafelbildern des Bezirkes gehört das schöne Altarblatt von dem sonst nicht bekannten Leonh. Neyts in Büchold (vom Ende des 16. Jahrhunderts) und ebenda das mit G. S. 1622 bezeichnete Hochaltarblatt.

Barocke Bilder finden sich verschiedene. Von Oswald Onghers stammen zwei Altarblätter in Retzbach, drei in Fährbrück. Seiner Art steht auch nahe der Kreuzweg in Gambach. Ein Gemälde von Johann Trenner (1678) ist in der Spitalkirche in Karlstadt. Vertreten sind ferner Gg. Fr. Mika in Münster (1717), M. Speerlich in Gramschatz (1743), F. L. Zaner in Retzbach (1741), J. M. Wolcker in Arnstein (Spitalkirche) 1748, Nik. Frey in Karlstadt (1761), Joh. M. Bolsterer in Altbessingen, J. P. Herrlein in Obersfeld, Seb. Urlaub in Retzstadt und Arnstein.

Die bedeutenden Glasgemälde in der Wallfahrtskirche Mariasondheim bei Arnstein gehören zum größten Teil der Zeit um 1480 an. Ein kleinerer Teil wurde 1513 ausgeführt.

IV. KIRCHLICHE EINRICHTUNGS-GEGENSTÄNDE.

Die frühesten Altäre stehen in Büchold, von denen namentlich der Hochaltar aus Stuckmarmor (um 1621) als wertvoll bezeichnet werden muß. Bedeutend sind auch die Stuckmarmoraltäre von Kilian Stauffer in Fährbrück (1695). Von den Altären der Barockzeit nennen wir weiterhin die in Obersfeld (Anfang des 17. Jahrhunderts), Altbessingen (um 1678), Karlstadt (Spitalkirche [um 1689]), Heßlar (Ende des 17. Jahrhunderts) und Münster (1709). Bessere Rokokoarbeiten sind in Gramschatz, Binsfeld, Schwebenried, Müdesheim, Gauaschach und Reuchelheim. Von verschiedenen sind die Meister bekannt. Der Bildhauer Georg Schäfer in Karlstadt

schuf Altäre in Retzbach, Gauaschach und vielleicht auch in Müdesheim. In die Richtung der Auwers gehört der elegante Frührokokoaltar in Aschfeld. Von Peter Wagner sind klassizistische Altäre in Rohrbach und Zellingen; auch dürfen ihm die in Erbshausen und Himmelstadt zugeschrieben werden. Georg Winterstein aus Würzburg lieferte die gleichfalls klassizistischen Seitenaltäre für Arnstein, Materno Bossi die feinen Stuckmarmoraltäre in Zellingen.

Die schöne Kanzel in Karlstadt ist eine bedeutende Schöpfung der Werkstätte Riemenschneiders. (Vgl. S. 98.) Die Steinkanzel in Rütschenhausen trägt die Jahreszahl 1593, die in Bühler 1594. Aus der Zeit um 1621 stammt die Kanzel in Büchold. Die barocke Kanzel in Fährbrück, die Rokokokanzeln in Retzbach, Gauaschach und Himmelstadt, die klassizistischen Kanzeln in Rohrbach und Zellingen wurden von den gleichen Meistern geliefert wie die oben genannten Altäre an den angeführten Orten. Außerdem sind noch folgende Arbeiten zu erwähnen: die Barockkanzeln in Münster und Heßlar, die Rokokowerke in Reuchelheim, Gramschatz, Binsfeld und Wülfershausen. Die Frührokokokanzel in der Wallfahrtskirche in Retzbach stammt aus Münsterschwarzach.

Die ältesten Taufsteine befinden sich in Arnstein (1557), Karlstadt (um 1600), Retzbach (um 1600), Stetten (1622).

Mariasondheim besitzt ein Sakramentshäuschen von 1464.

Von den Orgelgehäusen seien die in Karlstadt (1684), Arnstein (um 1700), Himmelstadt (um 1788) und Schwebenried (um 1760) besonders hervorgehoben.

Außer den oben genannten Meistern, die auf dem Gebiete der Inneneinrichtung tätig waren, können nur noch wenige namhaft genannt werden. Alois Roth aus Gemünden fertigte 1710 für Bühler Altäre. Joh. Uhl in Stetten schuf den Hochaltar in Retzstadt, außerdem Arbeiten für Münster.

V. KIRCHLICHE GERÄTE.

Ein Kelch des frühen 15. Jahrhunderts befindet sich in Bonnland, ein schöner gotischer Kelch aus dem 15. Jahrhundert in Retzbach. Bereits dem 16. Jahrhundert gehört ein zweiter Kelch in Bonnland an.

Im 17. und 18. Jahrhundert haben fast durchweg Augsburgener und Würzburger Meister für das Gebiet gearbeitet. Von Augsburgener Meistern konnten aus den Marken folgende benannt werden: Joh. Friedr. Bräuer in Retzstadt, Abraham Drentwett in Karlstadt, Philipp Jakob Drentwett in Karlstadt, Johannes Faßnacht in Schwebenried, Samuel Freudenberger in Karlstadt, Isaak Fischer in Eußenheim, Joseph Tobias Herzebek in Wiesenfeld, Franz Thaddäus Lang in Eußenheim und Wiesenfeld, Jakob Mald in Karlstadt, Joh. Mart. Maurer in Karlstadt, Gottlieb Mentzel in Karlstadt, Friedrich Konrad Mittnacht in Zellingen, Joh. Jakob Schoap in Himmelstadt, Johann Christoph Stenglen in Büchold und Wiesenfeld, Caspar Xaver Stipeldey in Albessingen, Arnstein, Duttonbrunn, Eußenheim, Gramschatz, Opferbaum, Retzstadt, Rieden, Rohrbach, Schwebenried und Wiesenfeld, Johann Zeckel in Karlstadt und Zellingen.

Besondere Erwähnung verdienen die prächtigen Silberfiguren in Karlstadt von Philipp Jakob Drentwett und Joh. Mart. Maurer.

Von Würzburger Meistern konnten als wahrscheinlich nachgewiesen werden: Georg Stephan Dörffer in Karlstadt, Johann Dörffer in Retzbach und Stetten, Paulus Krauskopf in Fährbrück, Jörg Anton Lanius in Opferbaum und Wülfershausen, Johann Christian Pfister in Karlstadt und Retzbach, Johann Christian Schmidt in Erbshausen, Georg Wernerth in Bühler und Karlstadt, Bonifacius Wilhelmi in Karlstadt. Ein Goldschmied Vogel aus Würzburg wird in Heßlar genannt.

Ein bisher unbekanntes Beschauzeichen konstatierten wir in Retzstadt.

Gestickte Meßkleider finden sich in Binsfeld, Fährbrück und Opferbaum. Wertvolle Stoffe des 18. Jahrhunderts in Himmelstadt, Stadelhofen und Duttenbrunn.

VI. GLOCKEN.

Glocken des 14. Jahrhunderts konstatierten wir in Arnstein und Bühler, des 15. in Gramschatz, Himmelstadt, Karlstadt, Schwemmelsbach und Retzstadt. Ein Meister Konrad Guochamer nennt sich in Büchold (1448), ein Meister Claus aus Fladungen in Schwemmelsbach (1404).

Im 17. und 18. Jahrhundert werden folgende Meister genannt:

Paulus Arnolt 1642 in Eußenheim ohne Angabe des Wohnortes.

Aus Würzburg: J. Kopp 1697 in Karlbürg, 1705 in Arnstein, ferner in Schwebenried; M. (?) Kopp 1706 in Müdesheim; L. Roth 1704 in Fährbrück; S. Roth 1764 in Aschfeld.

Aus Nürnberg: Hans Pfeffer 1624 in Bonnland; Leonh. Löw 1647 in Binsfeld.

VII. SONSTIGE ALTERTÜMER.

Bildstöcke gibt es in unserem Bezirk viele; doch reichen die ältesten nicht über die zweite Hälfte des 15. Jahrhunderts zurück. Aus dieser Zeit steht ein etwas handwerklicher in Arnstein. Der Richtung Riemenschneiders gehört ein schöner Bildstock in Karlstadt vom Ende des 15. Jahrhunderts an. Ebendort steht ein ähnlicher aus der gleichen Zeit. Ein weiterer Bildstock von 1648 am gleichen Orte zeigt die Art der Kern. Hervorzuheben sind noch einige hübsche Rokokobildstöcke in Binsfeld und Gänheim.

Ein großer, steinerner Prozessionsaltar ist in Eußenheim. (Anfang des 17. Jahrhunderts.)

Sog. Kreuzschlepper und Sandsteinkruzifixe befinden sich an verschiedenen Orten. Wir heben hervor die in Altbessingen, Gauaschach und Müdesheim.

Ein seltenes Stück ist das Schützenkleinod im Rathause zu Karlstadt. Ebenda wird ein sog. Adler- oder Reichshumpen von 1630 aufbewahrt. Beachtenswert sind ebenda auch zwei Renaissanceschränke.

Spätgotische Beschläge wurden in der Pfarrkirche zu Karlstadt und in der Wallfahrtskirche zu Retzstadt verzeichnet. Eiserne Wirtsschilder notierten wir in Büchold und Eußenheim. Ein hübsches schmiedeeisernes Gitter findet sich an einer Wegkapelle in Arnstein.

I. Ortsregister.

Die fettgedruckten Ziffern bezeichnen die zusammenhängende Beschreibung, die schwächeren gelegentliche Erwähnung.

- | | |
|---|--|
| <p>Altbessingen 11, 183, 185, 186, 187, 188.
 Arnstein 4, 5, 6, 12, 73, 79, 183, 184, 185, 186, 187, 188.
 Aschfeld 2, 3, 44, 184, 185, 187, 188.
 Binsbach 46, 184.
 Binsfeld 3, 4, 47, 184, 186, 187, 188.
 Bonnland 3, 6, 48, 183, 185.
 Büchold 2, 3, 4, 5, 51, 96, 183, 184, 186, 187, 188.
 Bühler 6, 60, 183, 187, 188.
 Burghausen 60, 183.
 Duttonbrunn 5, 6, 61, 183, 187.
 Erbshausen 62, 187.
 Eussenheim 63, 183, 185, 187, 188.
 Fährbrück 67, 184, 186, 188.
 Gambach 73.
 Gänheim 3, 4, 74, 184, 185, 188.
 Gauaschach 3, 76, 184, 186, 187, 188.
 Gramschatz 2, 3, 5, 77, 183, 184, 186, 187, 188.
 Halsheim 3, 78.
 Hausen (bei Arnstein) 4, 67, 79, 183.
 Hausen (bei Karlstadt) 79.
 Heßlar 2, 3, 5, 80, 186, 187, 188.
 Heugrumbach 79, 80.
 Himmelstadt 3, 81, 183, 187, 188.
 Hundsbach 81, 183, 185.
 Kaisten 82.
 Karlstadt 3, 4, 5, 6, 53, 76, 83, 125, 135, 147, 183, 184, 185, 186, 187, 188.</p> | <p>Karlsburg, Ruine 1, 2, 3, 6, 98, 125, 184, 185.
 Karlbürg 1, 4, 6, 130, 188.
 Laudenschach 5, 6, 132, 183, 184.
 Müdesheim 3, 5, 135, 183, 185, 186, 187, 188.
 Mühlbach 1, 127, 137.
 Mühlhausen 138, 183.
 Münster 6, 138, 184, 186, 187.
 Neubessingen 139.
 Obersfeld 139, 184, 185, 186.
 Opferbaum 4, 5, 140, 183, 186, 187, 188.
 Retzbach 3, 5, 6, 141, 180, 183, 184, 185, 186, 187, 188.
 Retzstadt 2, 3, 5, 151, 183, 184, 185, 186, 187, 188.
 Reuchelheim 156, 184, 186, 187.
 Rieden 156, 183, 187.
 Rohrbach 157, 184, 185, 186, 187.
 Rüttschenhausen 160, 183, 187.
 Schönarts 161, 184.
 Schwebenried 163, 183, 185, 187, 188.
 Schwemmelsbach 164, 183, 188.
 Stadelhofen 6, 164.
 Stetten 3, 153, 165, 183, 187, 188.
 Thüngen 3, 4, 5, 6, 166, 184, 185, 186.
 Wiesenfeld 4, 173, 185, 186, 187.
 Wülfershausen 5, 175, 187, 188.
 Zellingen 3, 4, 5, 6, 147, 176, 184, 185, 187.</p> |
|---|--|

II. Abbildungen im Text.

	Seite		Seite
Fig. 1. Arnstein. Gesamtansicht. . .	13	Fig. 5. Arnstein. Querschnitt und Details der Wallfahrtskirche Mariasondheim	18
» 2. Arnstein. Orgel in der Pfarrkirche	15	» 6. Arnstein. Wallfahrtskirche Mariasondheim. Innenansicht	19
» 3. Arnstein. Grundriß der Wallfahrtskirche	16	» 7. Arnstein. Wallfahrtskirche Mariasondheim. Ansicht von Norden .	20
» 4. Arnstein. Längsschnitt der Wallfahrtskirche Mariasondheim	17		

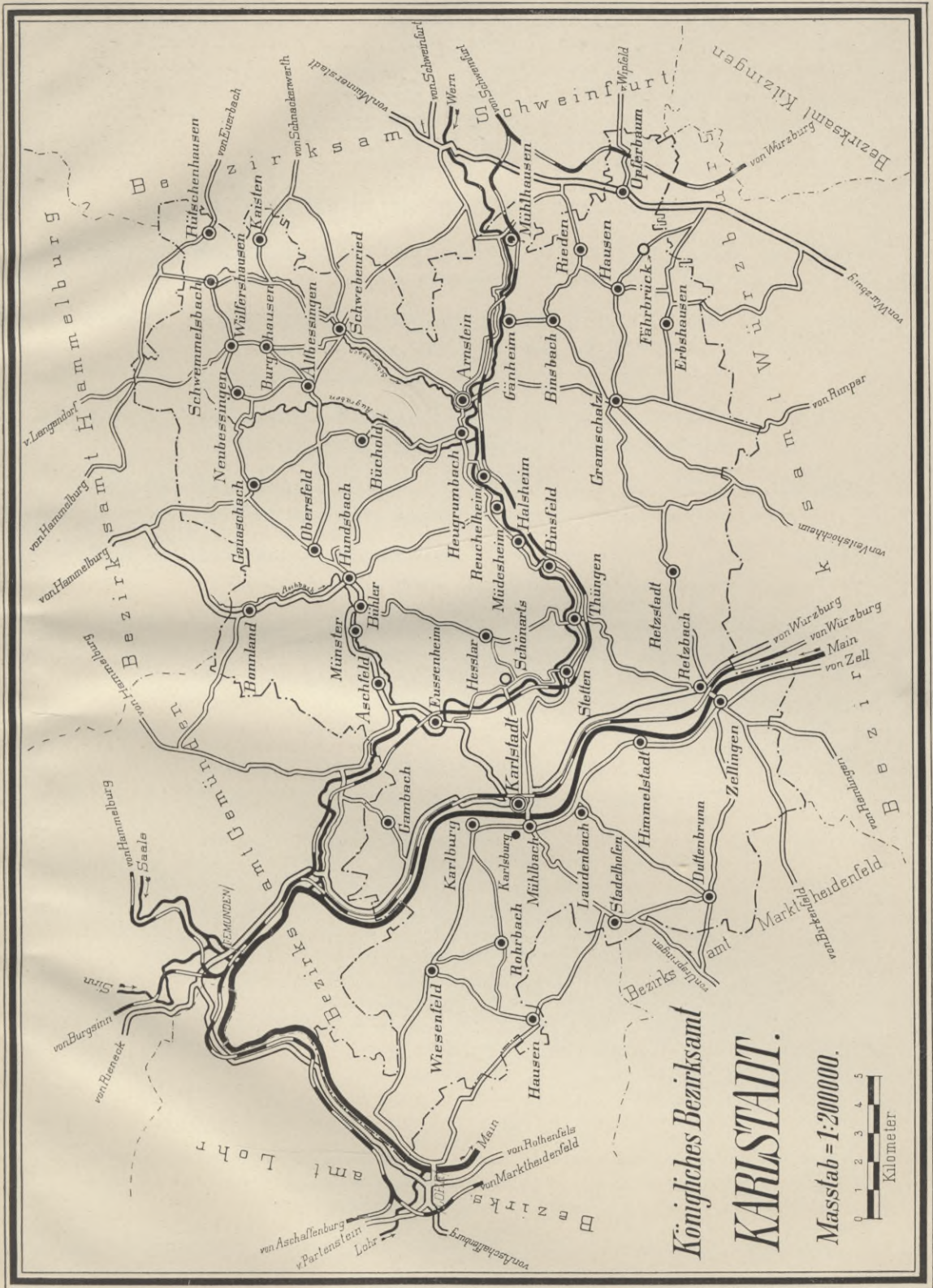
	Seite		Seite
Fig. 8.	21	Fig. 34.	57
› 9.	23	› 35.	58
› 10.	24	› 36.	59
› 11.	25	› 37.	61
› 12.	26	› 38.	63
› 13.	28	› 39.	65
› 14.	29	› 40.	66
› 15.	30	› 41.	68
› 16.	31	› 42.	69
› 17.	32	› 43.	70
› 18.	33	› 44.	71
› 19.	35	› 45.	72
› 20.	36	› 46.	75
› 21.	38	› 47.	76
› 22.	39	› 48.	78
› 23.	41	› 49.	84
› 24.	42	› 50.	85
› 25.	43	› 51.	86
› 26.	45	› 52.	87
› 27.	46	› 53.	88
› 28.	49	› 54.	89
› 29.	50	› 55.	90
› 30.	52	› 56.	91
› 31.	53	› 57.	93
› 32.	55	› 58.	94
› 33.	56	› 59.	94
		› 60.	96
		› 61.	97

	Seite		Seite
Fig. 62. Karlstadt. Kanzel in der Pfarrkirche	99	Fig. 92. Retzbach. Grundriß der Pfarrkirche	143
» 63. Karlstadt. Pfarrkirche. Reliefs an der Kanzel	100	» 93. Retzbach. Pfarrkirche. Ansicht von Westen	144
» 64. Karlstadt. Pfarrkirche. Reliefs an der Kanzel	101	» 94. Retzbach. Ciborium in der Pfarrkirche	145
» 65. Karlstadt. Pfarrkirche. Relief an der Kanzel	102	» 95. Retzbach. Kelch in der Pfarrkirche	146
» 66. Karlstadt. Pfarrkirche. Sandsteinfigur des hl. Georg	103	» 96. Retzbach. Schlußsteine in der Wallfahrtskirche	147
» 67. Karlstadt. Kruzifix in der Pfarrkirche	105	» 97. Retzbach. Madonna in der Wallfahrtskirche	148
» 68. Karlstadt. Grabsteine in der Pfarrkirche	106	» 98. Retzbach. Romanische Säule im Pfarrhof	149
» 69. Karlstadt. Grabsteine in der Pfarrkirche	107	» 99. Retzbach. Rathaus	150
» 70. Karlstadt. Getriebene Figur der Maria in der Pfarrkirche	108	» 100. Retzstadt. Romanische Säulchen am Turm der Pfarrkirche	151
» 71. Karlstadt. Ampel in der Pfarrkirche	109	» 101. Retzstadt. Romanisches Portal bei der Pfarrkirche	152
» 72. Lageplan von Karlstadt und der Karlsburg	113	» 102. Retzstadt. Hl. Bluttafel in der Pfarrkirche	153
» 73. Karlstadt. Straßenbild	114	» 103. Reuchelheim. Innenansicht der Kirche	155
» 74. Karlstadt. Oberer Stadtturm	115	» 104. Rohrbach. Seitenaltar in der Pfarrkirche	158
» 75. Karlstadt. Äußeres Tor an der Südseite	116	» 105. Rohrbach. Holzfiguren in der Kreuzkapelle	159
» 76. Karlstadt. Grundrisse des Rathauses	117	» 106. Rohrbach. Pieta in der Kreuzkapelle	160
» 77. Karlstadt. Romanisches Kapitell im Rathaus	117	» 107. Schönarts Feldkapelle bei der Kirche	162
» 78. Karlstadt. Schrank im Rathaus	118	» 108. Thüngen. Kath. Kirche. Relief am Hochaltar	167
» 79. Karlstadt. Willkomm im Rathaus	119	» 109. Thüngen. Kath. Kirche. Reliefs am Hochaltar	169
» 80. Karlstadt. Schützenkleinod im Rathaus	120	» 110. Thüngen. Grabstein in der Friedhofskapelle	170
» 81. Karlstadt. Fachwerkhaus	121	» 111. Thüngen. Ansicht des Schlosses von Südosten	171
» 82. Karlstadt. Ehem. Amtskellerei	123	» 112. Thüngen. Westpavillon des Schlosses	172
» 83. Karlstadt. Bildstock	124	» 113. Wiesenfeld. Ciborium in der Pfarrkirche	174
» 84. Karlsburg. Grundriß	126	» 114. Zellingen. Innenansicht der Pfarrkirche	177
» 85. Karlsburg. Ansicht des Palas	127	» 115. Zellingen. Hochaltar in der Marienhilfkapelle	179
» 86. Karlsburg. Ansicht von Osten	128	» 116. Zellingen. Tor	181
» 87. Karlsburg. Marienstatue	129		
» 88. Laudenbach. Ansicht von Nordosten	133		
» 89. Laudenbach. Schnitt des Burgterrains	134		
» 90. Müdesheim. Holzfiguren in der Radegundiskapelle	136		
» 91. Retzbach. Gesamtansicht	142		

III. Tafeln.

- | | |
|--|---|
| <p>Tafel I. Arnstein. Grabstein des Bernhard von Hutten in der Wallfahrtskirche Mariasondheim.</p> <p>› II. Arnstein. Detail vom Grabdenkmal des Philipp von Hutten in der Wallfahrtskirche Mariasondheim.</p> <p>› III. Arnstein. Grabdenkmal des Stephan Zobel von Giebelstadt in der Kirche Mariasondheim.</p> <p>› IV. Büchold. Inneres der Pfarrkirche.</p> <p>› V. Karlstadt. Ansicht der Stadt von der Mainseite.</p> | <p>Tafel VI. Karlstadt. Pfarrkirche. Innenansicht gegen Westen.</p> <p>› VII. Karlstadt. Sandsteinfigur des Christus Salvator in der Pfarrkirche.</p> <p>› VIII. Karlstadt. Holzfigur des hl. Nikolaus in der Pfarrkirche.</p> <p>› IX. Karlstadt. Grabsteine in der Pfarrkirche.</p> <p>› X. Karlstadt. Getriebene Figur des hl. Georg in der Pfarrkirche.</p> <p>› XI. Karlstadt. Marktplatz mit Rathaus.</p> <p>› XII. Opferbaum. Kasula in der Pfarrkirche.</p> |
|--|---|





Von dem Denkmälerwerk von Unterfranken ist erschienen:

- Heft I Bezirksamt Ochsenfurt.** VII und 305 S., mit 16 Tafeln, 200 Abb. im Text und einer Karte. Ladenpreis in Leinen geb. 11 M.
- Heft II Stadt und Bezirksamt Kitzingen.** VI und 264 S., mit 16 Tafeln, 175 Abb. im Text und einer Karte. Ladenpreis in Leinen geb. 11 M.
- Heft III Bezirksamt Würzburg.** VI und 265 S., mit 20 Tafeln, 182 Abb. im Text und einer Karte. Ladenpreis in Leinen geb. 11 M.
- Heft IV Bezirksamt Haßfurt.** VI und 215 S., mit 10 Tafeln, 136 Abb. im Text und einer Karte. Ladenpreis in Leinen geb. 8 M.
- Heft V Bezirksamt Hofheim.** V und 124 S., mit 7 Tafeln, 72 Abb. im Text und einer Karte. Ladenpreis in Leinen geb. 6 M.
- Heft VI Bezirksamt Karlstadt.**
-

Im Erscheinen begriffen ist:

- Heft VII, Bezirksamt Gerolzhofen.**
Heft VIII, Bezirksamt Marktheidenfeld.
Heft IX, Stadt Würzburg.
-

Jedes Heft ist einzeln käuflich.

Bayerische Behörden und Ämter (Staats- und Gemeindebehörden, Kirchenbehörden etc.) erhalten die Hefte bei direktem Bezuge von der Verlagsbuchhandlung R. Oldenbourg, München, Glückstr. 8, laut einer Ministerialverfügung zu einem Vorzugspreis.

S. 61

WYDZIAŁY POLITECHNICZNE KRAKÓW

BIBLIOTEKA GŁÓWNA

Biblioteka Politechniki Krakowskiej



L.

III-306859

Druk. U. J. Zam. 356. 10.000.

Biblioteka Politechniki Krakowskiej



100000307250